B67-5341

Sammlung militärischer Toaste Ansprachen Nachrufe, Reden etz.

Zusammengestellt und

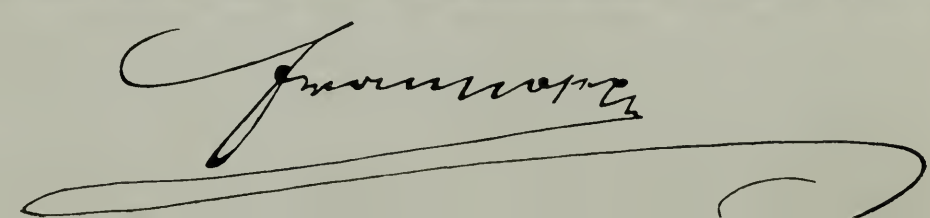
herausgegeben

von

k. u. k. Hauptmann Mutić.

= 9 a 237

173



Sammlung

militärischer Toaste, Ansprachen, Nachrufe und Reden etc. etc.

Zusammengestellt und herausgegeben

vom

k. und k. Hauptmann A. Muić.

Zweite vermehrte Auflage.

Wien 1907.

Im Selbstverlage des Verfassers.

»St. Norbertus« Buch- und Kunstdruckerei, Wien.

I.

Militärische Toaste.

Vorrede zur II. Auflage.

Die im Jahre 1899 erschienene erste Auflage meiner „Sammlung militärischer Toaste, Ansprachen ꝛc." war schon innerhalb eines Jahres vergriffen.

Diese freundliche Aufnahme meines Büchleins, sowie die mir seither aus den weitesten Kreisen der Armee zugekommenen Nachbestellungen ermutigten mich zur Bearbeitung einer zweiten Auflage, welche nunmehr vollendet vorliegt.

In der Neuauflage erscheint der Inhalt der „Sammlung" bedeutend erweitert.

Vor allem war es mein Bestreben, auch alle jene Toaste, Ansprachen ꝛc. aufzunehmen, welche in der Zwischenzeit, also seit 1899, von hohen militärischen Persönlichkeiten bei besonderen festlichen Anlässen gehalten wurden — dies nicht nur deshalb, weil diesen Reden eine gewisse historische Bedeutung zukommt — sondern insbesondere, weil der hohe Gedankenflug derselben, ihre formvollendete Sprache als vorbildlich gelten können und als geistiges Eigentum der weitesten Armeekreise erhalten zu werden verdienen. Ich fühle mich bei dieser Gelegenheit verpflichtet, den hohen Gönnern, sowie den geschätzten Kameraden und geistlichen Herren ergebenst zu danken, deren liebenswürdiges Entgegenkommen mir die Erlangung des Wortlautes dieser Reden ermöglichte.

Einer mir von vielen Seiten zugekommenen Anregung folgend, vermehrte ich überdies in ganz besonderem Umfange die Anzahl jener Toaste und Ansprachen, welche den sich am häufigsten wiederholenden Anlässen des militärischen Lebens (Kaisers Geburtstag, Beförderungen, Transferierungen 2c.) entsprechen.

Fern davon, in dieser letzten Gruppe der Toaste 2c. vollkommen einwandfreie Musterbeispiele liefern zu wollen, verfolgt das vorliegende Buch bloß den Zweck, bei der allenfalls notwendigen Verfassung von Toasten 2c. als Wegweiser zu dienen. Bei der Reichhaltigkeit des aufgenommenen Stoffes dürfte die Sammlung für jeden denkbaren Anlaß des militärischen Lebens verwendbare Anhaltspunkte bieten.

Selbstredend wird jedes Beispiel erst durch entsprechende Veränderungen dem eben vorliegenden Falle eng anzupassen und damit jener innige, aktuelle Kontakt zwischen Redner und Zuhörerschaft anzubahnen sein, in dem das Geheimnis der Redewirkung liegt.

Meiner Mühe schönsten Lohn würde ich darin erblicken, wenn es auch dieser zweiten Auflage meiner Sammlung beschieden sein sollte, im Kameradenkreise, für den sie bestimmt ist, günstige Aufnahme zu finden und sich als nützliches Nachschlagebuch zu bewähren.

Wien, im Jänner 1907.

Der Herausgeber.

Zum 50jährigen Regierungs-Jubiläumsfeste Sr. Majestät Franz Josef I.

In Feierklängen tönt das alte
Erhebend schöne Kaiserlied,
In Jubelklängen „Gott erhalte"
Die Seelen alle heut' durchzieht.

Fünf der Jahrzehnte, sie entschwanden
In schwerer Zeiten raschem Lauf,
Sein Reich, erblüht in allen Landen,
Blickt segnend zu Franz Josef auf.

Ihm legte Gott in seine Wiege
Des Hauses Habsburg Kaiserkron',
Er wehrte sie im Kampf und Siege
Und neu erstarkt' der alte Thron.

Denn seines Reiches Fundamente
Der Völker Lieb' und Treue war,
Nichts gab's, das Volk und Herrscher trennte
In froher Zeit und in Gefahr.

Was das Geschick ihm auferlegte,
War es zum Glücke oder Leid,
Auch seiner Völker Herz bewegte
In Lieb' und Treue jederzeit.

Ein Jubelfest für Östreichs Lande
Ist Östreichs schönster Kaisertag,
Es einen gleicher Liebe Bande
Der Völker Herz in gleichem Schlag.

Sie winden jubelnd Lorbeerreiser
Und beten innig ihr Gebet,
Für ihren guten Jubelkaiser
Wird Gottes Segen heiß erfleht.

Gott sende allen seinen Segen
Auf dieses Haupt, so hehr und mild,
Und ihn geleit' auf allen Wegen
Seines verklärten Engels Bild.

Bis an der fernsten Tage Grenze
Schütz' er Franz Josef, unsern Herrn,
Es strahle durch die Jubelkränze
Verheißungsvoll Haus Habsburgs Stern.

Für immerdar bleib' seine Stütze
Der treuen Völker Herz und Hand,
Das „Gott erhalte, Gott beschütze"
Klingt jubelbrausend hin durchs Land!

M. v. Hochfeld.

Toast Sr. Majestät des Kaisers

beim Festmahle gelegentlich der 50jährigen Dienstfeier Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Feldmarschalls **Erzherzog Albrecht** am 19. April 1877.

Dem tapferen, siegreichen Führer, unserem Vorbilde in allen militärischen Tugenden, Meinem teueren Vetter, treuen Diener und Freunde, dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht aus vollem Herzen ein dreimaliges Hoch!

Antwort des Erzherzogs auf diesen Toast.

Eure Majestät haben zu gestatten geruht, daß namens Allerhöchst Ihrer vereinten Kriegsmacht der ehrfurchtsvolle Dank dargebracht werde für die einem alten Soldaten erwiesenen Ehren, als erneuter Beweis aneifernder Fürsorge und väterlicher Zuneigung.

Dieser werden sich gewiß alle, das stehende Heer, die Marine und die Landwehren, stets würdig zeigen.

Tief gerührt durch das überreiche Maß der Auszeichnung, wofür nicht alle Dankesworte ausreichen können, gebe ich nur dem allgemeinen Gefühle Ausdruck, worin die gesamte Wehrkraft mit allen Völkern Österreich-Ungarns sich vereinigt fühlt in dem Segenswunsche: Gott schenke unserem geliebten Monarchen noch eine lange Reihe glücklicher und glorreicher Regierungsjahre!

Es lebe Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät!

Toast Sr. Majestät des Kaisers und Königs

gelegentlich des Festmahles am Tage der Enthüllung des Albrechts-Denkmals.

Die erhebende Feier, welche Ich dankerfüllt für Meine bewaffnete Macht heute beging, hat in teilnahmsvoller Anwesenheit Sr. königlichen Hoheit des Prinzregenten von Bayern sowie erlauchter, seinem Hause verwandter Fürstlichkeiten stattgefunden. Se. Majestät Kaiser Wilhelm bekundete in sinnigst auszeichnender Weise, dem Andenken des Erzherzogs Albrecht, Mir und Meiner Wehrmacht besondere Sympathie, indem Se. Majestät eben jene hervorragenden Generale als Vertreter zu entsenden geruhte, welche einst im Auftrage ihres Allerhöchsten Kriegsherrn Erzherzog Albrecht den preußischen Marschallstab überreichten. Die Deputationen der kaiserlich russischen, königlich preußischen, bayrischen und sächsischen Regimenter, deren Chef zu sein Erzherzog Albrecht stolz war, traten an die Seite Meiner Generale und Offiziere, die aus den fernsten Garnisonen der Monarchie herbeikamen, eines edlen Werkes Vollendung zu begrüßen. Ich erhebe Mein Glas im Geiste des unvergeßlichen Feldmarschalls auf das Wohl der Majestäten, erlauchten Fürsten und aller, welche den heutigen Festtag verherrlichten, den Meine teure Wehrmacht Mir bereitet hat.

Toast auf Se. Majestät als Eröffnungstoast bei einer offiziellen Tafel.

1.

Meine Herren!

Der erste Trinkspruch bei dem heutigen Feste gilt unserem geliebten Monarchen, dem Allerhöchsten Kriegsherrn.

Weit über die engen Wände dieses Raumes, bis an die fernsten Grenzen unserer Monarchie schlagen in freudiger Begeisterung die Herzen höher, wenn der geheiligte Name unseres Kaisers und Königs genannt wird.

Sieht doch jeder Bürger dieses großen Reiches in der teueren Person unseres greisen Monarchen ein unerreichbares Vorbild bewunderungswürdiger Seelengröße — treuester, aufopferungsvollster Pflichterfüllung — in schweren Schicksalsschlägen gereifter und abgeklärter Weisheit.

Seit einem Menschenalter gibt sich auf allen Gebieten des Staatslebens fördernd und anregend Seine sorgende Hand kund — unermüdlich ist insbesondere die väterliche Fürsorge unseres Kaisers und Königs für die Erhaltung, den Ausbau, die Vervollkommnung des Schwertes und Schildes unseres Vaterlandes, der bewaffneten Macht — unerschöpflich die Fülle seiner nie versagenden Huld und Gnade für die Armee.

So ist es ein inniges Bedürfnis des Soldatenherzens, bei jeder festlichen Gelegenheit zuvörderst unseres Kaisers und Königs zu gedenken. In ehrfurchtsvollster, bewundernder Huldigung, in heißer Dankbarkeit erflehen wir den Segen des Allmächtigen auf das angebetete Haupt unseres glorreichen Monarchen.

In glühender Begeisterung erheben wir das Glas und rufen: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und Apostolischer König, der oberste Kriegsherr, Franz Josef I., lebe hoch, hoch, hoch!

2.

Wieder einmal haben wir Offiziere des Regiments (Bataillons, Bureaus) uns im kameradschaftlichen Kreise versammelt, aus Anlaß der eben aus Allerhöchster Gnade erfolgten Beförderungen und sonstigen Veränderungen in unserer Mitte.

Nicht bloß, weil es die Sitte so erheischt oder die Pflicht von uns verlangt, sondern weil das Soldatenherz und unsere Treue und Anhänglichkeit zu Sr. Majestät es gebietet, bitte ich Sie, meine Herren, vor allem das Glas auf das Wohl Sr. Majestät, unseres der Armee und allen ihren Angehörigen stets in vollster Huld zugeneigten Allerhöchsten Kriegsherrn, zu erheben und mit mir zu rufen: Se. Majestät, der Kaiser und König, lebe hoch!!!

3.

In Willen und Taten dem Allerhöchsten Dienst stets treu und voll ergeben, erheben wir mit dem tiefgefühltesten Bewußtsein: Unverbrüchlicher Treue, unvergänglicher Liebe und Ergebenheit für Thron und Vaterland unsere Gläser und rufen begeistert aus: Der Vater der Armee, der oberste Kriegsherr, unser Allergnädigster Kaiser und Apostolischer König, Franz Josef I., er lebe hoch, hoch, hoch!!!

4.

In diesem feierlichen Augenblicke schart sich ein kleines Häuflein der bewaffneten Macht Österreich-Ungarns im Geiste um die Stufen des Thrones, um unserem Allerhöchsten Kriegsherrn zu huldigen und unverbrüchliche Treue untertänigst auszusprechen: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und Apostolischer König, Franz Josef I., er lebe dreimal hoch, hoch, hoch!

Toast am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers bei der Festtafel am 18. August.

Meine Herren!

Ein Freudenhall durchdringt heute jauchzend das weite Reich Österreich-Ungarn, die Millionenschar treuer Untertanen erhebt inbrünstig ihre Herzen in heiliger Andacht zum Allvater, ihm in heißen Gebeten dankend, daß er uns in seiner Vatergüte es gönnte, den Geburtstag unseres Monarchen feiern zu dürfen.

Meine Herren! Die Armee vornehmlich — die Stütze von Thron und Reich — deren Vertreter wir die Ehre haben, hier zu sein, stimmt an der Spitze der treuen Völker Österreich-Ungarns ein in dieses Dankgebet für unseren obersten Kriegsherrn, der mit mächtiger, weiser Hand und stets treuer Fürsorge für seine Armee das

Zepter seiner glorreichen Ahnen mit wachsamen Vateraugen gnädig führt, der stets unermüdlich das Wohl der Armee auf das beste fördert, dem die Armee es dankt, auf jener Höhe der Gegenwart zu stehen, die eine imponierende Stufe in der Weltpolitik repräsentiert.

In unerschütterlicher Treue und tief empfundener Liebe schart sich die bewaffnete Macht zur erneuerten Huldigung um die Stufen des Allerhöchsten Thrones — unseres Allerhöchsten Kriegsherrn — um, eingedenk der schönsten Worte unseres erhabenen Volksliedes: „Gut und Blut für unsern Kaiser und König, — Gut und Blut fürs Vaterland", aus vollstem Herzen anzustimmen den begeisterten Ruf: Se. Majestät, unser oberster Kriegsherr, unser Allergnädigster Herr, Kaiser und Apostolischer König, Franz Josef I., er lebe hoch, hoch, hoch!

Toaste am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 18. August.

1.

Meine Herren!

Mit heutigem Tage feiert Se. Majestät, unser Kaiser und König und Allerhöchster Kriegsherr, den durch Gottes Gnaden demselben beschiedenen . . . Geburtstag. Die Millionen seiner in unerschütterlicher Treue ergebenen Untertanen vereinigen am heutigen Tage ihre heißen Gebete zum Himmel für das Wohlergehen des Monarchen.

Stets vor allem und im edelsten Sinne auf das Wohl seiner Untertanen und besonders der Armee bedacht, lenkt er weise das Schicksal unseres Vaterlandes, überwacht mit väterlicher Fürsorge das Erblühen und Gedeihen seiner Völker und hat für uns alle ein väterlich-wohlwollendes Auge.

Am heutigen . . . Geburtstage fällt die Gnade des Himmels, die uns unseren geliebten Monarchen erhalten,

einem Lichtstrahl gleich auf alle Völker Österreich-Ungarns und auf die ganze Armee, die mit begeisterter Treue, so wie immer, wetteiferten in Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem Kaiser, zu ihrem König.

Und sollte in Zukunft ernstliche Gefahr das Vaterland bedrohen und uns der Wille unseres obersten Kriegsherrn wann und wohin immer rufen, dann wird sich die Armee auf jeden Feind, wer es immer sei, mit unbezwinglicher Kraft stürzen und mit Begeisterung für ihren Kaiser siegen oder zu sterben wissen.

In dieser Überzeugung, meine Herren, erheben wir die Gläser auf das dauernde, ungetrübte, segensreiche Wohlbefinden unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs, Franz Josef I., er lebe hoch, hoch, hoch!

2.

Meine Herren!

Ein bedeutungsvoller Tag ist heute für alle Völker Österreich-Ungarns, sowie für die ganze bewaffnete Macht herangebrochen. Es ist der Tag, an dem wir mit hoher Bewunderung und unbegrenzter Liebe zu dem Throne unseres erhabenen Monarchen emporblicken, der das Schicksal unseres Vaterlandes mit Weisheit lenkt, und dieser Tag ist es, an welchem uns alle die hohe Freude erfüllt, den Geburtstag unseres allgeliebten Herrschers zu feiern. Wohl sind es der Ereignisse viele, auf welche ich heute Ihre Aufmerksamkeit lenken könnte, Ereignisse und Erfolge vergangener Jahre, deren Früchte uns allen zugute gekommen und die alle das Werk seiner erhabenen Gedankenrichtung und Eingebung gewesen.

Der Armee stets voll Huld in väterlicher Fürsorge zugeneigt, ein hehres Vorbild aller militärischen Tugenden, den Völkern ein milder, fürsorglicher Vater, war und ist er unermüdlich bestrebt, das Vaterland groß und mächtig zu erhalten und in den Werken des Friedens eine Quelle des Segens für das ganze liebe Österreich-Ungarn zu gestalten.

Lassen Sie uns mit tiefer Dankbarkeit den Gefühlen der Ehrfurcht, der Verehrung und der Liebe zu unserem erhabenen und glorreichen Monarchen mit dem begeisterten Rufe Ausdruck geben: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, Franz Josef I., lebe hoch, hoch, hoch!

3.

Meine Herren!

Ganz Österreich-Ungarn jubelt und jauchzt heute in freudigster Stimmung. In jeder Kirche werden feierliche Gottesdienste zelebriert; alles prangt im festlichen Schmuck; Kanonen und Böller dröhnen und lassen die Luft durch ihre Freudenschüsse erbeben. Zivil und Militär, jung und alt, arm und reich, kurz, die gesamte Bevölkerung dieser herrlichen, mächtigen Monarchie wetteifert im Bestreben der innigsten Freude, der tiefstgefühlten Dankbarkeit würdigen Ausdruck zu verleihen, denn heute feiert Österreich-Ungarn sein Familienfest, die . . . Jahreswende des Geburtstages unseres Allergnädigsten Monarchen, unseres Allerhöchsten Kriegsherrn!

In keinem anderen Staate der Welt besteht ein innigeres Herzensband zwischen dem Herrscher und seinen Untertanen. Die feierlichen Klänge unserer Volkshymne finden im Herzen eines jeden Landeskindes Österreich-Ungarns ein erhebendes Echo; die Lippen des Kindes und des Greises erbeben im enthusiastischen Widerhall des aus tiefster Seele zum Himmel dringenden Gebetes: „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land!“

Seit einer nun . . . jährigen, glorreichen Regierungszeit ist Se. Majestät unermüdlichst bestrebt, für das Wohl der Monarchie und aller Staatsbürger bestens vorzusorgen und geruhte auch insbesondere der Armee Allerhöchstsein Wohlwollen in munifizentester Weise zuzuwenden. Wir, meine Herren, die wir die Ehre und das Glück haben, aktive Mitglieder dieser allzeit getreuen Armee zu sein, werden gemäß den Traditionen unserer tapferen Vorfahren gewiß stets, nötigenfalls mit Gut und Blut, Kaiser und

Vaterland schützen. Mit Stolz weihen wir uns dieser hehren Aufgabe, welcher wir durch die Gnade unseres obersten Kriegsherrn unser Leben widmen dürfen. Ehrfurchtsvollste Liebe lenkt unsere Blicke zum Throne unseres erlauchten Gebieters empor; wir alle sind von demselben innigsten, aufrichtigsten Wunsche beseelt, der darin gipfelt, daß der allmächtige Schöpfer unseren, mit den idealsten Herrschertugenden geschmückten, von der ganzen Welt verehrten und bewunderten Monarchen noch viele, viele Jahre im besten Wohlbefinden zum Segen Allerhöchstseiner allzeit getreuen Untertanen erhalten möge. Dieses unserem dankerfüllten, treuen Herzen entstammende Gebet werde auf zum Himmel getragen, geleitet von unserem enthusiastischen Rufe: Seine Majestät, Kaiser Franz Josef I., unser Allergnädigster und Allgeliebter Kaiser und König, lebe hoch, hoch, hoch!

Toast auf Se. Majestät zum Geburtstage am 18. August 1905

gehalten von Sr. Exzellenz dem Chef des k. u. k. Generalstabes, Herrn FZM. **Freiherrn von Beck.**

Das 75. Lebensjahr hat Se. Majestät heute erreicht und nahezu 57 Jahre ruht die Regierung unserer Monarchie in Allerhöchstseinen Händen; eine Regierung voll Arbeit und Sorgen, wie wohl kein Souverän eines anderen Staates sie zu tragen hat. Und was hat Se. Majestät in dieser langen Periode für seine Völker gewirkt? Welch schwere Schicksalsschläge haben ihn getroffen?! Möchten endlich Sr. Majestät auch freudige Tage beschieden sein und die schweren Sorgen, die den Allerhöchsten Herrn und uns alle so sehr bedrücken, baldigst eine glückliche Lösung finden!

Wir alle, die hier versammelt, und die ganze Wehrmacht, sind nur von einem Geiste beseelt, jenem der Liebe, Verehrung und unbedingten Treue für unseren Allerhöchsten Kriegsherrn und hegen nur den innigen Wunsch,

daß uns Se. Majestät noch viele Jahre erhalten bleibe. Mit diesem Wunsch erheben wir die Gläser auf das Wohl Sr. Majestät, unseres Allergnädigsten obersten Kriegsherrn. Se. Majestät, unser angebeteter allerhöchster Kriegsherr, lebe hoch, hoch, hoch!

Toast am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 18. August 1906

gehalten von Sr. Exzellenz dem Chef des k. u. k. Generalstabes, Herrn FZM. **Grafen Beck.**

Wieder sind wir hier versammelt, um an dem heutigen Festtage unsere Gefühle der Treue, Verehrung und unbedingter Hingebung für Se. Majestät, unseren Allergnädigsten obersten Kriegsherrn, zum Ausdruck zu bringen. Das Jahr ist schnell verflossen, es war ein schweres Jahr für Se. Majestät; aber, Gott sei gedankt, Se. Majestät hat es mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Weisheit überwunden und, wie ich mich selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte, befindet sich Se. Majestät in vollster Gesundheit und Rüstigkeit und freut sich, schon in wenigen Tagen seine braven Truppen bei den großen Manövern besichtigen zu können.

In der heutigen Zeit, wo die Bestrebungen aller Völker Europas so weitgehende Anforderungen stellen, ist es für jeden Monarchen schwer, seine Regentenpflichten zu erfüllen. Am schwersten ist es aber gewiß in unserer Monarchie, wo die Vielsprachigkeit und die sich gegenseitig bekämpfenden Wünsche der Völkerschaften die Ausübung der Regierungsmacht so unendlich erschweren. Darum blicken wir mit Bewunderung zu Sr. Majestät empor. Möge der Allmächtige Se. Majestät zum Wohle seiner Kriegsmacht, zum Glück und zur Zufriedenheit seiner ihm treu ergebenen Völker noch viele, viele Jahre erhalten. Mit diesem Wunsche erheben wir die Gläser und rufen: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, unser angebeteter oberster Kriegsherr, lebe hoch!

Toast (18. August) am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs

gesprochen vom Herrn Generalmajor und Festungskommandanten in Peterwardein **Emanuel Wawra.**

Meine Herren!

Heute jährt sich abermals der Tag, an dem unser erlauchter und geliebter Monarch das Licht der Welt erblickt hat, weshalb überall in unserer Monarchie und auch außerhalb der Grenzpfähle derselben, wo österreichisch-ungarische Staatsbürger wohnen, dieser Tag seit jeher als nationaler Festtag gefeiert wird.

Er ist einem tiefen Seelen- und Herzensbedürfnis der Völker entsprungen, über welche Franz Josefs I. milder Herrschergeist waltet.

An diesem Tage sprudelt laut und überquellend das patriotische und dynastische Gefühl, das alle erfüllt. Die Herzen von den flüchtigen Eindrücken und vergänglichen Stimmungen des Tages loslösend, erhebt es sich zu jener Reinheit und Erhabenheit der Gesinnung, die in der begeisterten Liebe und Verehrung für Sr. Majestät erhabene Person, das weithin leuchtende Vorbild allzeit strenger Pflichterfüllung und rastloser Arbeit für Ehre und Ruhm Österreich-Ungarns, für das geistige und materielle Wohl seiner Völker, für ihn als des Reiches Schirmherrn und ritterlichen Hort seinen beredtesten Ausdruck findet.

Auch wir hier Versammelten erneuern heute feierlichst die Gefühle unbegrenzter Treue, hingebungsvollster Anhänglichkeit und Verehrung und lassen dieselben einmütig in dem aus tiefstem Grunde unseres Herzens kommenden Wunsche ausklingen: Gott erhalte und beschütze noch lange Se. Majestät, unseren Allergnädigsten Kaiser und Apostolischen König und obersten Kriegsherrn, Franz Josef I., hoch, hoch, hoch!

Toast Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II.

gesprochen am 4. Mai 1900, gelegentlich der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen **Friedrich Wilhelm** im königlichen Schlosse in Berlin auf **Se. Majestät den Kaiser und König Franz Josef I.**

Es würde Mir schwer, Worte zu finden, um Eurer Majestät Meinen Dank und den Meines Volkes darzubringen für Euren gnädigen erneuten Besuch; aber wenn Ich auch die schönsten Worte finden und zusammenfügen wollte, so wären sie doch nicht imstande, die Gefühle wiederzugeben, die uns heute bewegen. Worte müssen verstummen, wo der Pulsschlag eines gesamten Volkes sich fühlbar macht. Dieser Puls- und Herzschlag hat heute Eurer Majestät entgegengeschlagen, wie wohl noch nie. Der jubelnde Empfang der Berliner am heutigen Tage gilt zunächst Eurer Majestät erhabener Person, dem großen und weisen Herrscher. Aber Mein Volk sieht auch in Eurer Majestät den treuen Freund und Bundesgenossen Meines seligen Herrn Großvaters, Meines Herrn Vaters und Meiner selbst. Und nun sind Eure Majestät erschienen, um der vierten Generation die unschätzbare Gabe Eurer Liebe und Freundschaft anzutragen, fürwahr, das herrlichste Kleinod, welches heute unter allen Geschenken Meinem Sohne mitgegeben werden kann. Zugleich aber haben Eure Majestät durch Ihren Besuch der Welt geoffenbart, wie fest und sicher der Bund besteht, den Eure Majestät dereinst mit Meinem seligen Herrn Großvater und dem Herrscher des schönen südlichen Landes Italien abgeschlossen haben. Wahrlich, dieser Bund ist nicht nur eine Übereinkunft der Gedanken der Fürsten, sondern je mehr und mehr er bestanden hat, hat er sich tief eingelebt in die Überzeugung der Völker; und wenn erst die Herzen der Völker zusammenschlagen, dann kann sie nichts mehr auseinanderreißen. Gemeinsame Interessen, gemeinsame Gefühle, gemeinsam getragenes Leid und Freude verbünden unsere drei Völker heute über zwanzig Jahre und, obwohl oft verkannt und mit Hohn und Kritik übergossen, ist es

den drei Völkern gelungen, bisher den Frieden zu bewahren und als ein Hort des Friedens in aller Welt angesehen zu werden. So beugt sich denn auch heute Mein Volk vor dem Weisen und Ältesten dieses Bundes. Unsere Wünsche, die sich am heutigen Tage um Eure Majestät und Eurer Majestät erlauchtes Haus und seine Völker zusammenscharen, gipfeln in einem anderen Punkte. Ich glaube kaum, zu weit zu gehen, wenn Ich ausspreche, daß, soweit heute in deutschen Landen ein Vaterherz schlägt, es Eurer Majestät in tiefer Bewegung dafür danken wird, daß Eure Majestät Meinem jungen Sohne Ihren Segen mit auf seinen Lebensweg geben wollen. Allen Gefühlen aber, die Mein Volk, Mein Haus und Mich erfüllen, geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Se. Majestät, der Kaiser und König Franz Josef, hurra, hurra, hurra!

Erwiderung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I.

Von den herzlichen Worten Eurer Majestät innig bewegt, danke Ich aus vollem Herzen für den schönen Willkomm, den Eure Majestät Mir bereitet haben, und gedenke mit wärmster Erkenntlichkeit des festlichen Empfanges seitens Eurer Majestät prächtiger Hauptstadt. Ich bin glücklich, daß es Mir heute gegönnt ist, in Erfüllung eines lang gehegten Wunsches Eurer Majestät im Kreise der Ihren die Hand zu drücken.

Die unverbrüchliche Freundschaft, die uns vereinigt, bildet auch ein kostbares Gut unserer Reiche und Völker. Erweitert durch die treue Mithilfe unseres verehrten Freundes und Verbündeten, Sr. Majestät des Königs von Italien, bedeutet sie für Europa ein Bollwerk des Friedens.

Um die Pflege dieses segensreichen Werkes, welches Ich mit Ihrem ruhmreichen Großvater zu begründen so glücklich war, haben sich Eure Majestät als mannhafter Hüter eines für alle Teile gleich kostbaren Erbteiles unvergängliche Verdienste erworben. In der frohen Zuversicht auf die Fortdauer unserer Freundschaft, erhebe Ich Mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der königlichen Familie. Sie leben hoch!

Toast Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. beim Galadiner am 6. März 1900.

Es ist ein tiefbewegtes Vaterherz, welches in diesem Augenblicke zu Euch spricht und, von innigstem Danke durchzogen, bittet, daß Ihr oder Eure Souveräne Meinen herzlichsten Dank entgegennehmen wollt dafür, daß Ihr alle hieher gekommen seid, um am heutigen Tage mit uns dies Fest zu feiern. Eurer Majestäten Erscheinen und die Entsendung so vieler Vertreter seitens der europäischen Souveräne haben aus einem einfachen Familienfeste einen welthistorischen Moment erster Größe geschaffen. Ich wage nicht, diese Huldigung als Mir geltend anzunehmen, aber Ich glaube daraus schließen zu dürfen, daß durch diese gemeinsame Feier mit uns am heutigen Tage alle Staaten Europas anerkennen, daß das Deutsche Reich und Preußen vermöge der Politik, die wir geführt haben, imstande ist, mit jedermann in gutem Frieden und in Freundschaft zu leben. Ich möchte aber auch fernerhin darin den Ausdruck der gemeinsamen Bande finden, die alle Herrscherhäuser Europas umschlingen und die auf derselben Grundlage beruhen, auf der unser Haus aufgebaut ist: auf der Tradition.

Worin diese besteht, das ist heute schon in der Kirche gesagt worden. In eifriger, ernster Arbeit für Volk und Vaterland, in langsamem Aufbau, im gemeinsamen Ertragen von Freud und Leid zwischen Herrscher und Volk, hat sich unser Haus emporgearbeitet. Getragen durch das Bewußtsein der von Gott ihnen gestellten Aufgabe, haben Meine Vorfahren die Grundlagen gelegt. Dieses Bewußtsein einer von Gott gestellten Aufgabe, erfüllt einen jeden der Monarchen und Fürsten ebenso wie Uns. Ich erhebe Mein Glas auf das Wohl der Majestäten, auf das Wohl der Souveräne, wie aller der teuren Vettern und Oheime, die heute anwesend sind, mit dem Wunsche, daß auch Ihnen in Ihrer Arbeit einem jeden an seinem Teil die Genugtuung zuteil werden möge, das Empfinden zu besitzen, daß Ihr Volk und Ihr Vaterland Ihnen Ihre

Arbeit so dankt, wie Mir das Meine. Ich trinke auf das Wohl der hier anwesenden und vertretenen Souveräne und Fürsten!

Toast Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I.

Indem Ich Mein Glas auf das Wohl des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, Meines lieben Patenkindes, erhebe, welcher heute die Schwelle der Großjährigkeit überschreitet, drängt es Mich zunächst, seinen Mir teuren Eltern zu diesem Freudentage die innigsten Glückwünsche auszusprechen. Möge das Walten der Elternliebe dem edlen Prinzen lange erhalten bleiben, möge er die reichen Keime seiner jungen Kraft glücklich entwickeln und in ernster Arbeit, aber mit frischem Mut und Gottvertrauen sich heranbilden für den hohen und schweren Beruf, der seiner harrt! Ich bin hocherfreut, ihn beim Eintritt in das öffentliche Leben hier begrüßen zu können und sehe hierin ein glückliches Vorzeichen dafür, daß die Einigkeit und Treue der Vorfahren nachleben wird in den kommenden Geschlechtern. Gott segne und schütze den Kronprinzen!

Toast

gehalten vom Herrn Oberst und Regimentskommandanten **Alfons Dragoni Edler von Rabenhorst** beim Diner in der Offiziersmesse am 2. Dezember 1898 (50jähriges Regierungs-Jubiläum).

Meine Herren!

In wilder, sturmbewegter Zeit war es — Falschheit, List, Trug und Verrat lauerten an allen Ecken und Enden — als Se. Majestät vor einem halben Jahrhundert den Thron seiner glorreichen Ahnen bestieg.

„In deinem Lager ist Österreich!“ sagte damals der Dichter von der Armee, „In deinem Lager ist Österreich-Ungarn!“ wiederholen wir heute; denn die Armee, sie ist

der einigende, die Reichsidee verkörpernde Organismus, die jederzeit — ob nach außen, ob nach innen — bereit ist, einzustehen für den Allerhöchsten Kriegsherrn, für Allerhöchstdenselben zu kämpfen und, wenn es sein muß, zu sterben!

Bewundernd sahen wir unseren Allerhöchsten Monarchen während der abgelaufenen halbhundertjährigen Regierungsepoche die schwersten Heimsuchungen mit einer Seelenstärke ertragen, die nur dem wahrhaft großen Geiste, dem wahrhaft frommen Sinne eigen ist!

Düstere Schatten tiefer Trauer sind über den heutigen Tag gebreitet, welchen alle Untertanen — ob dies-, ob jenseits des Ozeans — sich vereint hatten, in rauschend festlicher Weise zu begehen. Die Weihe des Schmerzes hat diesen Festlichkeiten „Halt!" geboten![1])

Mit um so mehr Bewunderung und Liebe blicken wir demnach zu unserem Jubelkaiser empor und flehen zu Gott, er möge unseres Allerhöchsten Kriegsherrn fernere Laufbahn in Freuden und ungetrübtem Glücke dahinfließen lassen.

Mit diesen uns alle einheitlich durchziehenden Gefühlen bitte ich Sie, meine Herren, die Gläser zu erheben und einzustimmen in den Ruf: Se. kaiserliche und königliche Apostolische Majestät, unser Allergnädigster Kaiser, König und oberster Kriegsherr, Franz Josef I., lebe lange, lebe glücklich, lebe hoch, dreimal hoch!

Toast

gesprochen während des anläßlich des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät stattgehabten Festdiners des Infanterieregiments Nr. 85 in Leutschau am 2. Dezember 1898 vom Regimentskommandanten Herrn Oberst **Emanuel Wawra.**

Hochverehrte Herren!

Heute jährt sich der Tag zum fünfzigsten Male, seit unser erlauchter Monarch den Thron seiner großen Ahnen

---

[1]) Bezieht sich auf den Tod der Kaiserin.

innehat und seit er zugleich auch der oberste Kriegsherr der bewaffneten Macht Österreich-Ungarns geworden.

Wir blicken zurück auf einen für die Monarchie nicht nur selten langen, sondern auch geschichtlich selten ereignisreichen Zeitabschnitt, in welchem die hehre, mit den schönsten Herrschertugenden begnadete Lichtgestalt unseres edlen und großherzigen Monarchen glanzvoll hervortritt, dessen heutiger Ehrentag nicht allein innerhalb der Grenzpfähle der Monarchie, sondern auch außerhalb derselben, wo österreichisch-ungarische Staatsbürger wohnen, festlich begangen wird.

Mehr denn je sind heute die Herzen von Liebe und Dankbarkeit für den erhabenen Herrscher erfüllt, der in guten wie in schweren Zeiten mit Weisheit, Kraft und vollster Hingebung seines hohen Amtes gewaltet und vom Throne das weithin leuchtende Beispiel allzeit strenger Pflichterfüllung und rastloser Arbeit für die Ehre und den Ruhm Österreich-Ungarns, für das geistige und materielle Wohl seiner Völker gegeben hat.

Als des Staates erster Diener, der bewaffneten Macht erster Soldat, steht er nunmehr ein halbes Jahrhundert voll Gottvertrauen und nie verzagendem Mute an dem Steuer des Staatsschiffes. In dynastischer Treue blicken alle Völker voll Zuversicht zu ihm als den Hort für eine glückliche und gedeihliche Zukunft Österreich-Ungarns empor.

Daher lassen Sie, meine hochverehrten Herren, an dem heutigen weihevollen Festtage auch uns feierlichst die Gefühle unbegrenzter Treue, hingebungsvollster Anhänglichkeit und Verehrung erneuern und in dem einmütig aus tiefstem Herzen dringenden Wunsche ausklingen: Gott erhalte, Gott beschütze noch lange Se. Majestät, unseren Allergnädigsten Kaiser und König und obersten Kriegsherrn, Franz Josef I., er lebe hoch, hoch, hoch!

Toast

gehalten vom Herrn Oberst und Regimentskommandanten **Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst**, beim Galadiner am 26. Juni 1899 im Offizierskasino des königlich-sächsischen 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 104 in Chemnitz, gelegentlich einer Regimentsfeier, zu welcher er mit einer Deputation des Infanterieregiments Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 45 geladen war.

Der Herr Regimentskommandeur Oberst Freiherr von dem Busche Ippenburg hat soeben Worte gesprochen, die — ich sag' es offen — mir und gewiß auch meinen Herren tief zu Herzen drangen. Hiefür unseren innigsten Dank.

Der Herr Oberst haben aber auch der kameradschaftlichen Bande gedacht, die die Schwesterregimenter durch ihren höchsten Chef verbinden. Gestatten Sie mir, meine Herren, hieran anzuknüpfen:

Jahrhunderte hindurch standen die Armeen Sachsens und Österreich-Ungarns treu zueinander und — gerade in zwei Tagen — jährt es sich das 33. Mal, daß die Schwesterregimenter — damals königlich sächsische 2. Infanteriebrigade und Erzherzog Siegmund-Infanterie — Schulter an Schulter kämpften.

So wie unsere Altvorderen es taten, so geloben auch die beiden Regimenter Prinz Friedrich August-Infanterie es jederzeit zu tun, wenn der Allerhöchste Wille ihrer erhabenen Monarchen sie ruft; sie geloben, für ihres Reiches Ruhm und Größe einzustehen; sie geloben, ihren Fahnen zu folgen, wenn sie zum Siege führen, und standhaft auszuhalten, wenn sie blutgetränkt am Boden liegen; sie geloben endlich, die kameradschaftlichen Bande, die sie nun schlossen, zu einem unlösbaren Knoten zu schlingen für ewige Zeiten! Das walte Gott!

So erhebe ich denn mein Glas auf das Wohl des 5. königlich sächsischen Schwesterregimentes! Möge dasselbe, wenn wir selbst und all unsere Namen längst zu den Erinnerungen der Vergangenheit zählen, noch in späten Tagen grünen, blühen und gedeihen! Hoch, hoch, hoch!

Toast

gehalten vom Herrn Oberst und Regimentskommandanten **Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst** beim Abschiedsdiner am 27. Juni 1899 im Offizierskasino des königlich-sächsischen 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 104 in Chemnitz (dritter Tag der Regimentsfeier).

Meine Herren!

Tief ergriffen von so viel Kameradschaft, so viel Freundschaft und so viel Liebe, die der Herr Oberst, die Ihr alle, meine Herren, uns entgegenbrachtet, bin ich nicht imstande, unseren Dank so recht zum Ausdruck zu bringen.

Nicht immer Herr des Wortes, wenn dieses — gepreßt durch Tränen — sich mühsam nur den Weg zur Lippe bahnt, fällt es mir doppelt schwer, all das wiederzugeben, was mein Inneres so tief bewegt.

Könnt' ich nur allen sagen, wie warm mein Herz für das Ganze, wie warm es für jeden Einzelnen schlägt.

Nicht die Bande unserer erhabenen Monarchen allein — nicht ausschließlich „Blut und Eisen" — die die Armeen aneinander geschmiedet, als „Menschen" habt Ihr „Sachsen" schon von altersher Euch ein unvergängliches Heim in unserer Brust geschaffen.

So war es, so ist es und — das geloben wir Euch — so wird es bleiben in alle Ewigkeit.

Hiemit erhebe ich mein Glas auf das Wohl des ritterlichen Kommandanten Oberst Freiherrn v. d. Busche Ypenburg des 5. königlich sächsischen Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August Nr. 104, auf das Wohl des Offizierskorps, auf das Wohl der gesamten Mannschaft; sie alle leben hoch, hoch, hoch!

Toast

gehalten vom Herrn Generalmajor **Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst** beim Galadiner am 7. Dezember 1901 anläßlich der 200jährigen Bestandfeier des königlich-sächsischen 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 104 in Chemnitz, zu welcher er und eine Deputation des Infanterieregiments Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 45 geladen war [1]).

Meine Herren!

Zu wem anderen könnten sich nunmehr unsere Blicke wenden, als zu jener hohen Person, die Se. Majestät der König an die Spitze seiner Armee gestellt, die vor dem Feinde das königlich sächsische Korps siegreich geführt; die nun seit mehr denn 30 Jahren unermüdlich und rastlos tätig an der taktischen Ausbildung der königlichen Armee arbeitet; die unablässig bemüht ist, das Wohl jedes Einzelnen und des Ganzen zu fördern; die endlich ihr ganzes Leben dem Wohle und dem Gedeihen der königlich sächsischen Armee geweiht hat.

Wenn schon das königlich sächsische 5. Infanterieregiment das hohe Glück hatte, Eure königliche Hoheit vor 55 Jahren als sein Mitglied verehren zu dürfen, so mögen Eure königliche Hoheit gnädigst gestatten, daß ich — hier anknüpfend — speziell jenen Gefühlen Worte leihe, die die Regimenter beseelen, welchen nunmehr das hohe Glück beschieden, Eurer königlichen Hoheit höchsten Sprossen, Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich August, als ihren höchsten Chef zu verehren.

Mögen Eure königliche Hoheit der Versicherung huldvollst Glauben schenken, daß die Regimenter Prinz Friedrich August — eingedenk der hohen Ehre und des Glückes, Eurer königlichen Hoheit höchsten Namen zu führen — wo und wann immer es der Allerhöchste Wille ihrer erhabenen Monarchen gebieten mag, zu siegen und — wenn

---

[1]) Der erste Toast wurde auf Se. Majestät den König Albert, der zweite vereint auf Ihre Majestäten den deutschen Kaiser und Kaiser und König von Österreich-Ungarn gesprochen.

es in dem unerforschlichen Ratschlusse des Allmächtigen beschieden sein sollte — auch zu sterben wissen werden.

Hiemit erhebe ich mein Glas auf Se. königliche Hoheit den General-Feldmarschall Prinzen Georg und Höchstdessen Sohn Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich August, sie beide leben hoch, dreimal hoch, hoch, hoch!

Toast

gehalten am Gedenktage von Custoza, am 24. Juni 1895, in der Offiziersmenage vom Herrn Oberst **Moritz Rostoczil.**

Das heutige Mahl vereint uns, um eines Ehrentages des Regimentes festlich zu gedenken. Der 24. Juni 1866 war dem ersten, zweiten und dritten Bataillon ein heißer, aber auch ein ruhmvoller Tag. Den genialen Schlachtplan des glorreichen Feldherrn durchzuführen, hatten die „Sechsunddreißiger" wacker mitgeholfen. Der Verlust von 21 toten und verwundeten Offizieren ist ein Beweis, daß unsere alten Kameraden ihr Blut und Leben nicht scheuten, wo es die Ehre des Regimentes gegolten.

Der Sieg war der Lohn, ein Sieg, der einzig in der Geschichte dasteht.

Halten wir, nach 29 Jahren, Umschau in unseren Reihen, niemand mehr da, der als Offizier mit dem Regimente bei Custoza gefochten. Auch der Heldenmarschall Erzherzog Albrecht ruht in der Gruft; seinen letzten Gruß hat er uns vor Jahresfrist gesendet und der Taten des Regimentes lobend gedacht.

Diese Tatsachen trüben die Freude des heutigen Tages. Nichtsdestoweniger bleibt es unsere Pflicht, die sich besonders Ihnen, junge Freunde, einprägen möge, für alle Zeiten den 24. Juni als Ehrentag des Regimentes zu begehen, die Erinnerung an die Helden des Regimentes treu zu pflegen, das eigene Selbstgefühl und den Willen in sich zu stählen — jenen gleich — zu kämpfen, zu siegen oder zu sterben.

Daß Sie sich dies zum Ziele stellen, wollen Sie damit bekräftigen, indem Sie mit mir fühlen und rufen:

Die Fahne hoch! Wir folgen ohne Zagen
In jeden Kampf für Österreichs Bestand!
Dem Kaiser treu in gut und bösen Tagen!
Der Kaiser hoch und hoch das Vaterland!

(Seit der Fahnenweihe 1892 im Regimente bekannter Spruch.)

Toast bei einem Bankett

daß die Stadtvertretung Reichenbergs, im März 1894, den Offizieren der Garnison in der Volkshalle des Rathauses gab, vom Herrn Oberst **Moritz Rostoczil.**

Verehrte Herren!

Mein Vorredner, Herr Dr. J....., hatte in ebenso schöner als anregender Weise das Moment der zwischen Bürgerstand und Garnison wünschenswerten Eintracht besprochen — und daß dem so werde und bleibe, haben wir seinen Wunsch sofort bestätigt und einträchtigst unsere Gläser geleert.

Gestatten Sie mir, verehrte Herren, daß auch ich demselben Gegenstande noch einige Worte widme.

Uns kaiserlich österreichischen Soldaten steht gewiß nichts ferner, als daß wir uns vom Bürgerstande abschließen wollten.

In unseren Reihen finden ja alle Schichten der Bevölkerung unseres schönen und großen Gesamtvaterlandes ihren Platz — ohne Unterschied von Nationalität, Sprache, Glaube, Beruf, Besitz und Bildungsgrad.

Ist der Jüngling körperlich und geistig gesund, so wird er Soldat.

Daß speziell der Bürgerstand, dem ja wir Offiziere in der großen Mehrzahl entstammen, der ja der Armee den gewaltigen Bedarf an intelligentem Materiale zu liefern in erster Hand berufen ist, uns nahe steht, ist wohl unwiderleglich.

Wenn in unserem großen Vaterlande eben leider auch Verhältnisse politischer oder sozialer Natur herrschen, die ja mitunter Brüder einander entfremden und Haß und Zwietracht in Permanenz erklären, so sind solche Gefühle, ebenso auch wie deren traurige Motive, in unsere festen Reihen noch nicht eingezogen — und unser politisches Bekenntnis offenbart sich nur in dem Bekenntnis der Lieb' und Treue zu Kaiser und Reich!

Jedem sei seine Überzeugung heilig! Wir tasten sie nicht an, solange unsere Eidespflichten nicht tangiert werden.

Es besteht demnach, verehrte Vertreter Reichenbergs, keine Gefahr, daß eine Disharmonie zwischen uns entstehen könnte; denn wir halten die Bürger Ihrer schönen, an Intelligenz so reichen Stadt von Lieb' und Treu' zu Österreich und seinem allerbesten Kaiser so beseelt und so durchdrungen, daß an ein Lockern des Bandes, das uns ja verbinden muß und das wir nur in den Reichsfarben „schwarzgelb" prangen sehen wollen, wohl nie die Rede sein kann.

Und so trinke ich denn auf das Wohl Reichenbergs und seiner loyalen, intelligenten Bürgerschaft!

Tischrede

Sr. Exzellenz des Herrn FML. **Moritz von Rostoczil**, beim Festmahle nach der Einweihung des Denkmals der Sechser-Jäger bei Wysokow, am 27. Juni 1906.

Meine Herren!

Verehrte, liebe Kameraden!

Gestatten Sie, daß ich als Ältester unter Ihnen und speziell als der älteste jener anwesenden alten Sechserjäger, die vor vierzig Jahren hier gekämpft, das Wort ergreife.

Der 27. Juni 1866 war im wahren Sinne des Wortes uns Sechsern ein heißer Tag — aber auch ein Ehrentag. Durch mehr als fünf Stunden stand das Bataillon im Feuer. Es konnte den Mißerfolg des VI. Korps zwar nicht mehr wettmachen, aber es war als

dessen letzter Truppenkörper imstande, sich zu behaupten und den Rückzug des Korps zu decken. Schon ganz exponiert, wollte es selbst dann nicht weichen, als der Befehl zum Rückzug kam. Es verharrte bis zur letzten Patrone! Das war der Sechser würdig, das wurde von der ganzen Brigade, das wurde vom Korpskommandanten am Schlachtfelde anerkannt. Es fand Ausdruck beim Scheiden aus dem Korps, wo unserem Bataillon der Titel „Die Zierde der Brigade" zuteil wurde.

Aber auch unser Allerhöchster Kriegsherr, der das Bataillon im Herbst nach dem Kriege in Prag das erstemal wiedersah, lohnte uns mit der Allerhöchsten Anerkennung durch die Ansprache:

„Ich habe das ausgezeichnete, heldenmütig brave Verhalten des Bataillons bei Wysokow freudig zur Kenntnis genommen. Ich sage Ihnen hiefür meinen vollen kaiserlichen Dank!"

Damit war eine Gloriole für unsere braven Sechser geschaffen, die sie sich niemals werden entreißen lassen.

Wie uns damals vor vierzig Jahren auf den blutigen Schlachtfeldern von Wysokow und Königgrätz — und bei der ehrenden Ansprache durch Se. Majestät der Gedanke beseelte, selbst den letzten Tropfen Blut für den Kaiser zu opfern, so sind wir alle — alt und jung — mit derselben Begeisterung auch heute durchglüht und rufen aus treuen Herzen: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, lebe hoch!

Toast

gehalten vom Herrn Oberst und Regimentskommandanten des 15. Infanterieregiments **Norbert von Nemethy**, am 18. Juni 1881 in Skalitz, angepaßt der Gedenkfeier des Regiments und der Einweihung des Denkmales der im Treffen bei Skalitz am 28. Juni 1866 Gefallenen.

Wir begehen heute den Gedenktag des Regiments!

Bei der kirchlichen Feier haben wir Gott gegeben, was Gottes ist und bei der nachgefolgten Besprechung der Teilnahme des Regiments an dem Treffen bei Skalitz

sowie bei dem von Sr. Exzellenz dem Herrn Truppendivisionär ausgebrachten Toaste dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Ich appelliere nun an die Nachsicht der hier gegenwärtigen Herren und Vorgesetzten sowie der Kameraden, die nicht dem Regimente angehören, wenn ich mich jetzt — eingedenk der Bedeutung des heutigen Tages — mit dem Regimente und hauptsächlich mit seiner Vergangenheit beschäftige, welcher ja der heutige Gedenktag geweiht ist.

Wir haben den im jüngsten Kampfe — an welchem das Regiment teilnahm — gefallenen Kameraden das Denkmal heute gesetzt, das Band, welches die in unserer Mitte noch weilenden Kampfgenossen derselben und durch diese uns alle Regimentsangehörigen mit den Gefallenen des Jahres 1866 verbindet, schlingt sich auch über die achtzig Schlachtfelder, welche uns die Regimentsgeschichte nennt, die mit dem Blute unserer Vorderen und Altvorderen getränkt sind, und verbindet so mittelbar uns mit allen Angehörigen des Regiments während der 180 Jahre seines Bestandes bis zu jenen Männern, welche im Jahre 1701 unter den Auspizien des Herzogs Karl von Lothringen — eines streitbaren Kirchenfürsten aus demselben Hause, welchem der Mannesstamm unserer Allerhöchsten Kaiserfamilie entsprossen — den ersten Rahmen des Regiments bildeten, welche Männer nach den schönen Worten unserer Geschichte die Tapferkeit als ihr höchstes Gut schätzten.

Die Unmittelbarkeit des kameradschaftlichen Verbandes mit den Gefallenen des Regiments bei Skalitz ist aber Ursache, daß wir gerade auf dem Schlachtfelde, wo das Regiment jüngst gekämpft, das heute geweihte Denkmal setzten, obgleich das Regiment hier, wenn auch tapfer, so doch unglücklich focht.

Wenn ich im Geiste die Geschichte der 180 Jahre des Bestandes unseres Regiments und die über halb Europa zerstreuten Schlachtfelder, auf welchen das Regiment gekämpft, an mir vorüberziehen lasse, so finde ich andere Gefilde genug, auf welchen das Regiment nicht allein geblutet, sondern durch seinen Heldenmut und seine Tapfer-

keit das Lorbeerreis des Sieges, ja der Unsterblichkeit errang.

Ich kann letzteres ohne Überhebung sagen!

Stolz hebt sich unsere Brust, wenn wir das Denkmal des glorreichen Feldherrn Erzherzog Karl am Burgplatze in Wien erschauen, welches wir gleichzeitig als ein Denkmal des Regiments ansehen können; denn es verewigt den auch in einem schönen Schlachtbilde S. L. Allemanas verherrlichten Moment, wo in der Schlacht bei Aspern im Jahre 1809, wie die Inschrift besagt, „in der entscheidenden Stunde" Erzherzog Karl die Fahne des Regimentes Zach — unseres Regimentes — ergreift und es zum unwiderstehlichen Angriffe, zum Siege führt.

Nicht minder zeichnete sich das Regiment in einer neueren Affäre, in der Schlacht bei Komorn am 11. Juli 1849, aus. In der Schlachtrelation lesen wir wörtlich: „Die Palme des Sieges gebührt dem Generalmajor Benedek, dem Regimente Nassau-Infanterie und dem Feldmarschallleutnant Grafen Schlick."

Die in Böhmen liegenden Schlachtfelder, auf welchen das Regiment rühmlich und siegreich zugleich gerungen, versetzten uns in eine ältere Zeit.

Bei Prag war es, am 6. Mai 1757, wo das Regiment durch einen herzhaften Bajonettangriff die siegreichen preußischen Kolonnen in dem verhängnisbangen Momente zurückwarf, als sie im besten Zuge waren, in die Tore Prags einzudringen, durch welche schöne Waffentat des Regiments die Stadt Prag dem Kaiser erhalten wurde, die sonst unzweifelhaft in den Besitz Friedrich des Großen gefallen wäre. So mußte aber der König sich mit der Belagerung Prags begnügen, bis der Sieg unserer Armee bei Kolin die Stadt Prag auch von dieser Bedrängnis befreite.

Dieser Angriff des Regiments kostete demselben den für die damaligen Verhältnisse so riesigen Verlust von 2 Bataillonskommandanten, 5 Hauptleuten, 13 Subalternen und 772 Mann; dafür wurde das Regiment unter den wenigen in der Schlachtrelation genannt, welche sich — nach dem französischen Wortlaute der Relation —

„particulièrement distinguès", das heißt, besonders ausgezeichnet haben.

Wenn auch nicht in Böhmen, so doch nahe den Grenzen desselben — im Glatzschen — gelegen, finden wir ferners Habelschwert, welchen Kampfplatz wir von hier in einem starken Tagmarsch erreichen könnten. Eine der schönsten Erinnerungen bewahrt das Regiment aus dieser Episode, das ist den durch Feldmarschalleutnant Wurmser so glücklich ausgeführten kühnen Überfall dieser befestigten Stadt im Jahre 1779, wobei das Regiment sich so hervorragend auszeichnete, daß dem Oberst desselben, Grafen Pallavicini, der Maria Theresien-Orden verliehen und dem Regimente die denkwürdigste Anerkennung zuteil wurde, indem Feldmarschalleutnant Wurmser — als er von Sr. Majestät dem Kaiser den Befehl zur Bekanntgabe der Tapfersten erhielt — antwortete, daß er alle unseres Regiments für würdig halte, ihrem Kaiser bekannt zu werden. Und so kann wohl das Regiment trotz des unglücklichen Ausganges des Treffens bei Skalitz, doch mit gerechtem Stolze, auf das Monument blicken, welches hier so nahe an der Walstatt von Habelschwert liegt.

Ich habe noch aus anderer Absicht der Waffentat bei Habelschwert erwähnt.

Unsere Geschichte schreibt den glänzenden Erfolg dort dem schönen kameradschaftlichen Geiste zu, der damals alle Offiziere des Regiments einigte und der sich im Kampfe bis zum Tode bewährte.

Der damalige tapfere Oberst Pallavicini — unter dessen Vaters Namen sich das Regiment, wie die Geschichte desselben wörtlich erzählt, in der Prager Schlacht unsterbliche Lorbeeren errang — hatte es trefflich verstanden, den Geist wahrer Kriegskameradschaft, gegenseitige Achtung und eine Scheu jedes einzelnen vor einem ungünstigen Urteile seiner Kameraden, sowie eine gewisse Vorliebe und Anhänglichkeit an das Regiment zu erwecken.

So stand es mit der Kameradschaft vor hundertundzwei Jahren im Regimente! Und wie mächtig zeigte sich in den herrlichen Erfolgen der Geist derselben!

Mögen solche Rückerinnerungen uns ein mächtiger Hebel zur Pflege echter, edler Kameradschaft, jenes innigen Gefühles der festesten Zusammengehörigkeit sein; mögen wir stets alle für einen, einer für alle eintreten, in allen Lagen fest zusammenstehen, möge dieses Gefühl aus der Erinnerung an die ruhmvollen Waffentaten unserer Vorgänger erglühen und wir werden auf diese Art das Andenken an dieselben am schönsten ehren. Hat uns ja der Zug der Kameradschaft heute hierher geführt, die Angehörigen des Regiments!

Und darum heute den einen Toast: Ehren wir mit diesem das Andenken ebenso der hier bei Skalitz, wie der auf allen übrigen Schlachtfeldern für Kaiser und Vaterland und für die Waffenehre des Regiments gefallenen Kameraden, indem wir geloben, ihnen in allem nachzuahmen, vor allem aber in echter, edler und treuer Kameradschaft.

Darum die Kameradschaft hoch, hoch, hoch!

Das 200jährige Jubiläum des k. u. k. Infanterieregiments Adolf Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau, Nr. 15.

1.

Am Morgen des 12. Juni 1901 sendete Herr Oberst und Regimentskommandant Karl Glückmann folgendes Huldigungstelegramm an Se. k. u. k. Apostolische Majestät:

Das treue, gehorsamste Infanterie-Regiment Adolf Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau, Nr. 15, begeht heute das 200jährige Jubiläum seines Bestandes und erneuert bei diesem Anlasse in Erinnerung an seine Vergangenheit, das Gelöbnis, der Fahne Eurer Majestät stets mit derselben, begeisterten Hingebung und unverbrüchlichen Treue zu folgen, wie seine Vorgänger, und jederzeit freudigst bereit zu sein, Gut und Blut für Eure Majestät einzusetzen.

Oberst Karl Glückmann.
Regimentskommandant.

Ansprache des Herrn Obersten und Regimentskommandanten **Karl Glückmann** an das Regiment.

2.

Soldaten!

Heute sind es 200 Jahre, seit unser Regiment besteht.

In dieser Zeit hat das Regiment 50 Feldzüge und mehr als 200 Gefechte mitgemacht; bis in die entferntesten Länder Europas, bis nach Spanien, Frankreich und Italien ist unser Regiment gekommen.

Und überall und immer haben sich die Soldaten des Regiments sehr brav gehalten. Viele haben sich auf dem Schlachtfelde Auszeichnungen und Belobungen für ihren Mut, ihre Tapferkeit und Standhaftigkeit erworben — viele haben im Kampfe den Heldentod gefunden.

Viele Ehren sind auch dem ganzen Regimente widerfahren, die größte 1809 in der Schlacht bei Aspern, wo der Erzherzog Karl die Fahne des ersten Bataillons unseres Regiments ergriff und die Truppen im entscheidenden Augenblicke zum Sturme und zum Siege gegen unsere Feinde, die Franzosen unter Kaiser Napoleon, führte. Diese heldenmütige Tat des Erzherzogs Karl ist in einem Monumente verewigt, das in Wien vor der Burg des Kaisers steht.

Jene Fahne aber, welche Erzherzog Karl dem Regimente bei Aspern vorangetragen, wird seither in Wien als Heiligtum aufbewahrt. Für das heutige Fest ist sie uns vom Reichs-Kriegsministerium gnädigst überlassen worden, damit Ihr alle sie sehen könnt, und mit ihr noch eine zweite Fahne, welche unser Regiment vor 122 Jahren bei der Erstürmung der preußischen Festung Habelschwert erobert hat.

Soldaten! An alle diese Taten und Ehren des Regiments und an all diese braven, tapferen Soldaten, die in den verflossenen 200 Jahren dem Regimente angehört haben, wollen wir uns an dem heutigen Festtage erinnern; wir wollen geloben, stets dem Beispiele unserer Vorfahren, der alten Fünfzehner, zu folgen, und, wenn es einst der

Wille unseres Allerhöchsten Kriegsherrn gebieten sollte, unserem Fahneneide getreu, tapfer und mannhaft zu streiten und, wenn nötig, mit Ehren zu sterben.

Zur neuerlichen Bekräftigung dieses Gelöbnisses fordere ich Euch auf, zu Ehren unseres vielgeliebten Allerhöchsten Kriegsherrn, Sr. Majestät, unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs, zu rufen: Hurra, hurra, hurra!

Toast des Vertreters Sr. königl. Hoheit des Inhabers, Herrn Major **van Dyck**, auf **Se. Majestät den Allerhöchsten Kriegsherrn.**

3.

Mein durchlauchtigster Souverän, der älteste Regimentsinhaber Europas, der älteste und treueste Anhänger Sr. Majestät des Kaisers, hat mich hieher befohlen, um Sie zu dem schönen und seltenen Feste zu beglückwünschen und Ihnen äußere Zeichen seiner Gnade und seines Wohlwollens zu überbringen.

In dessen Namen bitte ich Sie, meine Herren, Ihr Glas zu erheben und es zu leeren bis auf den letzten Tropfen, auf das Wohl Ihres Allerhöchsten Kriegsherrn: Se. Majestät, der Kaiser Franz Josef, lebe hoch!

Telegramm **Sr. Apostolischen Majestät des Allerhöchsten Kriegsherrn** an den Oberst und Regimentskommandanten **Karl Glückmann.**

4.

Für die Mir anläßlich des heutigen Jubelfestes begeisterungsfreudig dargebrachte Huldigung, danke ich Herrn Oberst und allen Angehörigen des altbewährten 15. Infanterie-Regiments auf das wärmste und wünsche aus ganzem Herzen, daß die ferneren Schicksale dieses braven Truppenkörpers seiner ruhmreichen Vergangenheit gleichkommen mögen.

Franz Josef m. p.

Toast des Kommandanten des jubilierenden Regiments, Herrn Oberst **Karl Glückmann**, auf Se. königl. Hoheit den **Großherzog von Luxemburg**, Herzog zu Nassau.

5.

Am 20. Mai 1846 geruhte weiland Se. Majestät Kaiser Ferdinand das Infanterie-Regiment Nr. 15 dem regierenden Herzog von Nassau als Zeichen der Freundschaft zu verleihen.

Seit mehr als 55 Jahre trägt daher unser Regiment den Namen seines erlauchten Inhabers; unter diesem Namen hat es an sehr ernsten Ereignissen teilgenommen, mit diesem Namen verbinden sich sehr wertvolle Erinnerungen, dieser Name ist sowohl in der Armee, als in der Bevölkerung wohlbekannt. „Ja, wid Nassau!" ist der Refrain jenes ruthenischen Liedes, das unsere Soldaten im Feldzuge 1848/49 mit berechtigtem Selbstbewußtsein sangen; „Ja, wid Nassau!" ist dadurch der Titel des seinerzeit mit Benützung dieses Liedes komponierten Marsches geworden, welches dem Regimente zur Erinnerung an jene Waffentaten von Sr. Majestät als historischer Marsch für immerwährende Zeiten zugewiesen wurde.

Mit dem Namen Nassau-Luxemburg wird im Regimente aber auch stets die dankbare Erinnerung an die unzähligen Beweise gnädigen Wohlwollens fortleben, die dem Regimente sowohl, wie seinen jeweiligen Mitgliedern von Sr. königlichen Hoheit, dem Regimentsinhaber, zuteil wurden.

Auch anläßlich des heutigen Regimentsjubiläums hat Se. königliche Hoheit sein warmes Interesse für das Seinen erlauchten Namen führende Regiment dadurch bekundet, daß er die große Gnade hatte, seinen Vertreter hieher zu senden und zahlreiche Offiziere und Unteroffiziere mit hohen Auszeichnungen zu beglücken.

Es erscheint daher uns allen vom Regimente Nassau-Luxemburg als eine Pflicht und als ein tiefgefühltes Herzensbedürfnis, wie bei allen wichtigeren Anlässen, auch heute in dankbarster Ehrerbietung unseres durchlauchtigsten Inhabers zu gedenken, indem wir Ihm ein Glas weihen

mit dem Rufe: Gott erhalte Se. königliche Hoheit, den Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau, den bewährten Bundesgenossen und Freund Sr. Majestät, er lebe hoch!

Se. Exzellenz der Korpskommandant und kommandierende General, Herr FZM. **Ferdinand Fiedler**, hielt folgende Festrede:

6.

Der kommandierende General gedenkt zunächst der eigenen Jugendjahre, in welchen er im Elternhause stets den bekannten Kupferstich „Erzherzog Karl an der Spitze von Zach-Infanterie in der Schlacht von Aspern" vor Augen hatte; erwähnt, daß es ihm als Zögling der Akademie vergönnt war, der Enthüllungsfeier des Wiener Erzherzog Karl-Denkmals anwohnen zu können, das den gleichen Moment verewigt und gibt seiner großen Genugtuung, jetzt auf seine alten Tage denselben vielbewährten Truppenkörper in seinem Kommandobereich zu wissen, und der hohen Freude Ausdruck, den heutigen Ehren- und Jubeltag inmitten des Regiments mitfeiern zu können.

Se. Exzellenz fährt sodann fort:

Viel zu tief und weitverbreitet ist die Kenntnis vaterländischer Kriegsgeschichte, als daß ich mich auch nur kursorisch über die Vergangenheit des Regiments auslassen müßte.

200 Jahre aufs Datum alt, seit 134 Jahren krapprot, seit 132 Jahren „Nr. 15", seit 83 Jahren galizisch, seit 55 Jahren „Nassau", seit 48 Jahren aus dem heutigen Bezirk ergänzt.

Zirka 50 Feldzüge, 250 feindliche Begebenheiten, Schlachten, Gefechte und Unternehmungen jeder Art — allzeit tapfer, mannhaft und treu! Was braucht es mehr zum Preise des Regiments, um Ihre Herzen mit gerechtem Stolze und mit der Zuversicht auf eine ebenso glänzende Zukunft zu erfüllen?

Aber der stolzeste Ruhmestitel des Infanterie-Regiments Nr. 15 bleibt 1809. Nicht sowohl die Episode vom

22. Mai, die doch wesentlich dem Generalissimus Erzherzog Karl zugehört, als die ganze Kampagne, die Tatsache, daß das Regiment zur österreichischen Infanterie von Aspern gehörte, daß es diese Ehre mit manchem anderen Truppenkörper teilt, vermag den Ruhmesanteil des einzelnen nicht zu schmälern, so groß sind die Ehren, die Ihre Waffe in jenen schicksalsvollen Tagen mit dem Einsatze kostbarsten Blutes errungen und aufgehäuft hat.

Um sich darüber klar zu werden, lohnt es wohl, auf die merkwürdigen Verhältnisse jener Zeit etwas näher einzugehen.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Infanterie damals die Katastrophen von Ulm und Austerlitz noch frisch in Erinnerung und sozusagen im Leibe hatte, daß die steife, formale Lineartaktik noch allenthalben ihre Anhänger zählte, daß trotz mannigfacher Reformen und ziemlich fortschrittlicher Reglements die Ausbildung, besonders für das Schwarmgefecht (Tiraillieren seit 1806), sehr mangelhaft, das Offizierskorps keineswegs von hervorragender Zusammensetzung und Ausbildung, die Führung, namentlich im Detail, schlecht und die Unbeholfenheit überall und in jeder Beziehung eine sehr große war.

Schon die Zeit war viel zu kurz, um seit 1805 und nach dem Eingreifen des Erzherzogs Karl (1808) gründlich Wandel zu schaffen. — Korpskommanden bestanden allerdings, doch waren diese selbst, wie auch ihre Stäbe, ohne jede Schulung und Übung.

So verläßt das Regiment am 25. Februar 1809 seine Garnison Chrudim, gelangt in den Verband des 2. Korps Kolowrat am 1. März nach Pilsen, überschreitet dann vom 8. April an über Plan die Grenze unter zahlreichen Gefechten, die es nach Wegnahme von Regensburg bis Abbach und Hausen führen. Nach den Schlachten von Abensberg, Eggmühl und anderen Gefechten bei Landshut, Rohr und Hausen, die der Armee nahezu 27.000 Mann und über 400 Offiziere kosten, muß das 2. Korps am 23. April den Rückzug der Armee auf das linke Donauufer decken.

Hier erwächst dem Regiment die bittere Aufgabe, im Vereine mit dem 25. Infanterie-Regimente die ummauerte

Stadt Regensburg, aus der nur ein einziger Weg zur Brücke führte, gegen die ungestümen Angriffe des Marschalls Lannes zu halten. — Es gelingt den Franzosen, eine Bresche zu schießen und die Besatzung zum großen Teile abzuschneiden, so daß das erste Bataillon Major Mohr sich opfert, um das Durchschlagen der anderen zu ermöglichen. Hiebei war die Einbuße des Regiments so groß (von 3500 auf 1500 Mann), daß es fortan statt mit drei, nur mit zwei schwachen Bataillons den Rest des Feldzuges durchkämpfte, woher sich auch der Zweifel schreibt, ob die Fahne, welche der Generalissimus bei Aspern ergriff, dem ersten oder zweiten Bataillon angehörte.

Nun folgt ein strapazenreicher Rückzug über Cham, Klattau auf elenden Wegen durch den verschneiten Böhmerwald bei mangelhafter Verpflegung und deprimierenden Hiobsposten von allen Seiten; weiter über Budweis, Horn bis auf den Bisamberg und ins Marchfeld.

Aber alle diese Schicksalsschläge und seltenen Widrigkeiten vermochten nicht, den edlen Stolz und die staunenswerte Zuversicht der Offiziere und Soldaten zu beugen.

Auch fremde Beobachter konnten konstatieren, wie wenig Geist und Halt im Heere — ein ewiges Verdienst des Generalissimus — gelitten hatten.

So brechen die blutigen Pfingsten von 1809 heran.

Als dritte Kolonne dirigiert sich das zweite Korps, das Infanterie-Regiment Nr. 15 am rechten Flügel des ersten Treffens, vor sich die Vorhut, um 12 Uhr mittags aufbrechend, über Breitenlee nach Aspern. Zum Teile am Kampfe um diesen Ort beteiligt, hatte das Regiment den wütenden Ansturm der französischen Kavallerie nach 5 Uhr (vor allem Marulaz) zu bestehen, den das Korps in einer vierfachen Reihe von Bataillonsmassen abwehrte; dann weitere Kämpfe; um 7 Uhr ein neuer Angriff der französischen Reiterei und so fort bis zur sinkenden Nacht.

Dann bleibt alles Gewehr im Arm, Patrontaschen umgehängt, ohne Verpflegung — steht oder schläft, wie es eben kann.

Schon um 3 Uhr früh am Pfingstmontag, nach kaum dreistündiger Ruhe, entbrennt die Schlacht von neuem, zu-

nächst bei Aspern, das Massena durch Überfall nimmt, dann um 5 Uhr bei Eßlingen, bis endlich um 7 Uhr früh die harte Stunde der Entscheidung schlägt, indem die französische Infanterie — voran die Division St. Hilaire, dann Thareau und Chlaparède unter Führung des feurigen Lannes, zirka 21.000 erprobte Veteranen, dahinter Bessières mit 7000 Reitern, zuletzt die kaiserliche Garde — sich auf Breitenlee zum Durchbruche auf das zweite und Reservekorps dirigiert.

In Regimentsstaffeln vom rechten Flügel, die Geschütze in den Intervallen, geht der französische Angriff an. Das erste Treffen Hohenlohes wird geworfen, auch das zweite kommt in stundenlangem Ringen in Schwanken; der Generalissimus setzt seine eigene Person ein, ergreift die Fahne des ersten Bataillons Zach und führt die ermüdeten, zu Tode erschöpften Schlacken dieses und anderer Regimenter wieder vor.

So gelingt es endlich, den harten Angriff nicht nur aufzuhalten, sondern bis 10 Uhr vormittags Lannes in die ursprüngliche Linie Aspern—Eßlingen zurückzudrängen.

Überblicken Sie nun alles im Zusammenhange; die Vorvergangenheit, die inneren Zustände des Heeres, sowie des Staates, die politische Lage, die Ausbildung und Führung, die von allen Seiten einlangenden ungünstigen Nachrichten, die Mühseligkeiten und großen Strapazen der Kampagne in Nachwinter und Frühjahr, die schon an drei Monate währte; die schweren Niederlagen an der Abens, Isar und bei Regensburg mit ihrer tiefen Depression; und sehen Sie nun, wie diese Truppen neuerdings und ungebrochen mit einem Einsatze von nahezu 25 Prozent (über 23.000 Mann und 267 Offiziere) den Kampf bestehen und diesmal den Sieg erringen; vergleichen Sie damit die Zustände des preußischen Heeres nach Jena, oder jene der französischen Armee nach den Schlachten an der Katzbach und in Schlesien, und Sie werden mit mir übereinstimmen, daß die österreichische Armee und insbesondere die Infanterie damals Proben einer Ausdauer, Tapferkeit, Hingebung und Entschlossenheit, zu siegen, abgelegt hat, wie vielleicht niemand und keine andere Armee und daß

Sie in Ihrer militärischen Vergangenheit keinen stolzeren Ruhmestitel finden können, als den, daß Ihre Vorfahren zur Infanterie von 1809 und Aspern gehört haben.

92 Jahre sind es nun her, seit die Donner von Aspern verhallt sind.

Manch harten Strauß hat das Regiment auch seither bestanden, auch manchen Tag der Freude erlebt, wie es eben der bunte Wechsel im Soldatenleben mit sich bringt.

Aber mit tiefer Rührung, mit berechtigtem Stolze, geradezu mit Ehrfurcht gedenken wir noch heute der Helden von 1809 und Sie als berufene Träger des Geistes und der Tradition können in das dritte Jahrhundert des Bestandes Ihres Regimentes kein erhabeneres Gelöbnis und keinen heißeren Vorsatz mitnehmen, als den, daß Sie sich, wenn die Stunde des Ernstes schlägt, Mann für Mann Ihrer großen Vorfahren und Ahnen von Aspern würdig erweisen mögen.

Mit dem Wunsche, daß dies Gelöbnis mit Gottes Hilfe zur Wahrheit werde und daß der Segen, der die Zukunft des Regiments begleiten möge, ein rechter Kugelsegen sei, schloß Se. Exzellenz mit einem dreifachen Hurra auf das Regiment Adolf Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau, Nr. 15.

Herr Oberst **Josef Antonio** hielt folgenden Toast:

7.

Die Anwesenheit Sr. Exzellenz des Statthalters, Sr. Exzellenz des Landmarschalls, dann der Spitzen der Bürgerschaften von Lemberg und Tarnopol erinnern uns an die Beziehungen, welche das Regiment mit dem Lande verknüpfen.

Seit mehr wie 120 Jahren kämpften Landeskinder in den Reihen des Regiments für die Machtstellung und den Ruhm der Monarchie. Seit 1817 ausschließlich aus Galizien und seit etwa 70 Jahren aus Ostgalizien sich ergänzend, sehen wir Podoliens Söhne siegreich bei Acs — mutig ringen auf den böhmischen Schlachtfeldern und in

fleißiger Friedensarbeit sich vorbereiten für fernere Kämpfe — immer bestrebt, das Beste zu leisten.

Rückgekehrt an den häuslichen Herd, wirken sie — geführt durch die sichere Hand ihrer Heimatsbehörden — mit an der weiteren Entwicklung ihres schönen Vaterlandes. Und daß dieses auch immer blühe, gedeihe und tüchtige Söhne zeuge, das walte Gott!

Ich trinke auf das Wohl des Landes, insbesonders auf das Wohl des Heimatsbezirkes des Regimentes und der Stadt Tarnopol, welche auch neuerdings ihre Sympathie für das Regiment in munifizenter Weise dargetan hat.

Herr **Emil Michalowski**, Direktor des Lehrerseminars in Tarnopol und Landtagsabgeordneter, hielt folgenden Toast:

8.

Die der Stadt Tarnopol gewidmeten schönen Worte des Herrn Oberst haben uns, die Vertreter ihrer patriotischen, kaisertreuen Bürgerschaft, auf das tiefste gerührt. Als freigewählter Abgeordneter der Stadt, daher als berufener Dolmetsch ihrer Gefühle, bitte ich die hohe Versammlung, für die freudige Zustimmung, die der Toast des Herrn Oberst gefunden, unseren aufrichtigsten Dank entgegen zu nehmen.

Wohl nirgends sonst ist das Verhältnis zwischen Armee und Volk ein so inniges, auf gegenseitiger Achtung und Zuneigung beruhendes, wie in dem altehrwürdigen Reiche der Habsburger. Wo liegt der Grund dieser, an die hohen Zeiten römischen und griechischen Altertums, wo Heer und Volk eins waren, erinnernden schönen Erscheinung?

Einer der hervorragendsten Erzieher und Bildner der Armee Österreichs, Erzherzog Karl, der große Marschall aus dem Hause Habsburg, dessen unvergänglicher Ruhm auch eines der schönsten Blätter der Geschichte unseres Hausregiments, jenes von Aspern, glänzend bestrahlt, tat den denkwürdigen Ausspruch: „Dem wahren Soldaten dürfen die bürgerlichen Tugenden nicht fremd sein; gegen

den wehrlosen Bürger und Landmann ist er mitleidig, menschlich und gut."

Dieses edle Prinzenwort ist in unserer Armee Fleisch und Blut geworden; und weil sie trotz ihrer stolzen Erinnerungen, ihrer Verdienste um Kaiser und Reich, von ritterlicher Bescheidenheit ist, weil ihre Feldherren und Führer, ihre Offiziere und Mannschaften, Schätzer und Freunde des Bürgers und Landmannes sind, deshalb, meine Herren, fühlen wir uns eins mit ihr, und ist uns kein Opfer zu groß für ihre Größe und ihr Gedeihen.

In unserer glorreichen Dynastie und in dem innigen Verhältnisse von Armee und Volk liegt die Größe und die Zukunft Österreichs und liegt die Gewähr, daß das Kaiserwort, das ein anderer großer Habsburger der Welt verkündet hat, wahr und wirklich werde: „Austria erit in orbe ultima!" = „Österreich wird ewig leben!" Und mit Österreich, so Gott will, auch sein unerschütterliches Bollwerk, seine alte, ruhmvolle Armee!

Dies, meine Herren, ist die Hoffnung und der Wunsch jedes Österreichers, der sein schönes, großes Vaterland aufrichtig liebt — und darauf, meine Herren, bitte ich Sie, das Glas zu erheben: Es lebe Österreich und seine tapfere Armee, ihre Feldherren und Führer, ihr ritterliches Offizierskorps und die treue Mannschaft!

Toast

auf Se. Exzellenz den k. u. k. Chef des Generalstabes, Herrn FZM. **Friedrich Freiherrn von Beck**, gesprochen von Sr. Exzellenz Herrn FML. **Heinrich Ritter von Pitreich**, am Schlusse der großen Generalstabsreise am 19. Juni 1899 in Rosenau.

Gestatten Eure Exzellenz, daß ich im Namen aller Teilnehmer der Generalstabsreise den gehorsamsten, herzlichsten Dank ausspreche für all dasjenige, was Eure Exzellenz uns geboten haben.

Es ist das viertemal, daß ich berufen bin, am Schlusse der Reise dem Danke Ausdruck zu geben; es ist

daher unvermeidlich, daß ich mich wiederhole; mögen aber Eure Exzellenz überzeugt sein, daß der schwache Versuch, unserer Liebe und Verehrung für Eure Exzellenz Worte zu leihen, diesmal, wie bei allen früheren Reisen, den lebhaftesten Widerhall bei allen Teilnehmern finden wird.

18 Jahre sind Eure Exzellenz Chef des Generalstabes — lebend in vollster Hingebung für die Förderung der Interessen der bewaffneten Macht, vordenkend auf ihre stete, allerdings durch sehr knappe Mittel beschränkte Entwicklung — strebend und kämpfend für angemessene Fortschritte auf allen militärischen Gebieten; ja, wahrlich, ununterbrochen kämpfend mit den Schwierigkeiten, die aus politischen, sozialen und anderen Verhältnissen entstehen und deren ganze Bedeutung wohl nur von denjenigen richtig beurteilt zu werden vermag, die mit Eurer Exzellenz arbeiten; aber auch gestärkt in dem Kampfe durch zähe Ausdauer, weitreichenden Einblick in unsere Gesamtverhältnisse und durch Erfolg!

Und an der Spitze des Generalstabskorps stehend, leuchten Eure Exzellenz als unerreichbares Muster der Pflichttreue — bemüht, die Kräfte anzuspornen, die Arbeit in praktische Bahnen zu lenken und aus dem Korps das zu machen, was es sein soll: ein Elitekorps von Offizieren, deren jeder einzelne beseelt ist von dem Gedanken, unter allen Verhältnissen sein ganzes Ich herzugeben für die Interessen der bewaffneten Macht — überzeugt davon, seinen Platz nur ausfüllen und behaupten zu können, wenn — wie Eure Exzellenz es heute bei der Besprechung so trefflich bemerkt haben — sein Streben dahin geht und von Erfolg begleitet ist, sich fähig zu machen durch Denken, Übung und Erfahrung für die große Aufgabe: in allem der Truppe zu dienen, ihr zu erleichtern die ungeheuer mühevolle Arbeit, die ihr im Kriege bevorsteht.

Man kann sagen: mehrere Generationen von Offizieren standen unter der Leitung Eurer Exzellenz im Korps; denn diejenigen, die damals, als Eure Exzellenz an die Spitze des Korps traten, Majors waren, sind heute Korpskommandanten, und von diesen herab bis zu den jüngsten der hier anwesenden Herren zieht eine Kette von Offizieren,

auf deren Denken und Tätigkeit Eure Exzellenz den intensivsten und wohltätigsten Einfluß übten.

Wie sollte sich da die Verehrung nicht entwickeln — wie nicht festwurzeln bei jung und alt?!

Und die Liebe — wie sollte sie sich nicht entwickeln, wo doch Eure Exzellenz in Ihrer angebornen Liebenswürdigkeit mit den einzelnen verkehren, im Tone und in Ausübung wahrer Kameradschaftlichkeit bereit sind, Rat und Hilfe zu gewähren, wo es nur immer möglich ist — wie soll die Liebe sich nicht entwickeln, wo man Eurer Exzellenz die Freude ansieht, die Sie empfinden, bei der Generalstabsreise ein paar Wochen im Kreise Ihrer Offiziere zu leben und zu sehen, wie sich ernste Arbeit mit froher Laune und kameradschaftlichem Freimut paart.

Ja, Eure Exzellenz, die Liebe und Verehrung für Sie wurzelt tief in unseren Herzen und darum mögen Eure Exzellenz davon überzeugt sein, daß das Hoch, das auszubringen ich im Begriffe bin, ebenso ehrlichen, als warmen Widerhall finden wird.

Gott schütze Eure Exzellenz und erhalte Eurer Exzellenz lange Jahre die geistige und körperliche Frische, von der Eure Exzellenz soeben eine so starke Probe abgelegt haben.

Toast

auf Se. Exzellenz den k. u. k. Chef des Generalstabes, Herrn FZM. **Friedrich Freiherrn von Beck**, gesprochen von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. **Heinrich Ritter von Pitreich**, zum 20jährigen Jubiläumsfeste bei der großen Generalstabsreise in Schäßburg.

Eure Exzellenz!

Wir begehen heute eine erhebende Feier. Zwanzig Jahre Chef des Generalstabes — welch seltenes Ereignis in einer Zeit, in der nie geahntes Drängen und Hasten die ganze Welt bewegen! Zwanzig Jahre waren es voll rastloser Arbeit. Eure Exzellenz können aber berechtigt, wie kaum jemand Anderer, mit Stolz auf diesen Zeitabschnitt

zurückblicken und aus den erreichten Erfolgen Kraft schöpfen für die Zukunft.

Das unwandelbare Vertrauen Sr. Majestät verleiht Ihrer Stellung wahren Glanz, und wie der Allerhöchste Kriegsherr, so vertraut die gesamte bewaffnete Macht Ihrer zielbewußten Tätigkeit. Liebe und Verehrung Ihrer Untergebenen umgibt Sie und in beiden Teilen der Monarchie gehört Ihr Name zu den bestklingenden!

Schwierig ist der Weg gewesen, den Eure Exzellenz emporgestiegen sind; aber nach so langer Wanderung, in voller geistiger und körperlicher Frische, allseitig Anerkennung zu finden, das bildet für Eure Exzellenz gewiß den schönsten Lohn. Für uns ist es der Quell wahrer und großer Freude.

Dieser Freude gebe ich in erster Linie Ausdruck im Namen der hier Versammelten, im Namen des ganzen Generalstabes und aller Ihrer so zahlreichen Verehrer.

Daran reihe ich den ergebenen Dank, den alle Mitglieder des Generalstabes ihrem Chef zollen für alles, was Eure Exzellenz behufs Gestaltung und Fortbildung des Generalstabes, zur Hebung seines Ansehens, wie zur Entwicklung praktischen Sinnes und zur Kräftigung des guten Geistes seiner Mitglieder getan haben.

Unermüdlich waren Eure Exzellenz im Säen und Pflegen und in der Entwicklung jener Eigenschaften, die Sie als Grundbedingung für die erfolgreiche Tätigkeit des Generalstabsoffiziers erkannt haben: Vollste Hingebung an den Allerhöchsten Dienst, unentwegte Pflichttreue, verständnisvolle Ausbildung des Urteils und der Kraft für militärisches Handeln — alles getragen von dem Bestreben, der Truppe zu dienen, immer und überall der Truppe die Bedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, die ihr zufallenden Aufgaben mit geringster Reibung und glücklich zu lösen.

Die volle Frucht dieses Wirkens Eurer Exzellenz kann erst im Kriege geerntet werden. Sie steht aber heute schon sichtlich hoffnungsvoll; denn ohne Überhebung dürfen wir uns dessen rühmen, daß unter der Leitung Eurer Exzellenz das Ansehen des Generalstabes in eigenen und fremden

Landen im steten Wachsen ist — und so Gott will — wird unser heißes Bestreben in Erfüllung gehen: durch Einsetzen unserer Kraft und vollste Hingebung an die uns gestellten Aufgaben den guten Ruf, den das Generalstabskorps im Frieden sich erworben hat, einst auch im Kriege zu rechtfertigen.

Eure Exzellenz! Wir verehren in Ihnen den zielbewußt vorwärtsschreitenden Chef, wir lieben in Ihnen das harmonische Gebaren des Vorgesetzten und des ältesten Kameraden, wir danken Ihnen für die stete Obsorge, wir freuen uns über den Erfolg und den Glanz Ihrer Stellung, und darum rufen wir aus übervollem Herzen: „Gott schütze Eure Exzellenz, Gott erhalte Ihren Mut und Kraft für das Wirken im dritten Dezennium auf Ihrem verantwortungsvollen Posten! Se. Exzellenz, unser geliebter und verehrter Chef, Feldzeugmeister Freiherr v. Beck, lebe hoch!

Allerhöchstes Handschreiben Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Franz Josef I.

an Se. Exzellenz den Chef des k. u. k. Generalstabes, Herrn FZM. **Friedrich Freiherrn von Beck.**

Lieber Feldzeugmeister Freiherr v. Beck!

Zwei seltene und erhebende Jubiläen sind es, die Sie in diesem Jahre begehen!

Zum fünfundzwanzigsten Male kehrt der Tag wieder, an dem Ich Sie, nachdem Sie durch lange Jahre als Vorstand Meiner Militärkanzlei Mein vollstes Vertrauen erworben und gerechtfertigt hatten, an die Spitze Meines Generalstabes berief; bald sind es sechzig Jahre, daß Sie — im Kriege wie im Frieden stets ein Vorbild militärischer Pflichterfüllung — Meiner Armee angehören.

Der Rückblick auf das von Ihnen bisher so vielfach Geleistete muß Sie mit wahrer und verdienter Befriedigung erfüllen. — Ihr Name ist und bleibt enge verbunden mit

den stetigen Fortschritten, der Ausgestaltung und kriegsmäßigen Schulung Meiner Wehrmacht. — Ihrem unermüdlichen, zielbewußten Eifer, Ihrer sachgemäßen, hingebungsvollen Einflußnahme verdankt es der Generalstab, daß er jene Ausbildung und Leistungsfähigkeit erlangt hat, die ihn heute auszeichnen und zu jenem verläßlichen Organe der Führung machen, dem Ich und Meine Armee wohlbegründetes Vertrauen entgegenbringen.

Dankbarst gedenke Ich heute wie stets Ihrer großen Verdienste und ergreife mit lebhaftester Freude den Anlaß Ihrer Jubiläen, um Sie allerherzlichst zu beglückwünschen und Sie Meiner dauernden Wertschätzung und Zuneigung zu versichern, als deren bleibendes Merkmal Ich Sie in den erblichen Grafenstand erhebe.

Wien, am 7. Juni 1906.

Franz Josef m. p.

Toast auf Se. Majestät den Kaiser und König

gesprochen in Sarajevo beim Generalstabsdiner von Seiner Exzellenz den Herrn FZM. **Grafen Beck.**

An dem heutigen Festtage wurde ich durch so viele Beweise Allerhöchster und Höchster Gnade, der freundschaftlichen und kameradschaftlichen Zuneigung beglückt, daß es mir schwer wird, meine Dankesgefühle zum Ausdruck zu bringen. Vor allem ist es mir aber ein Herzensbedürfnis, meinem Allerhöchsten Herrn und Kaiser zu danken für die huldreichen Worte in dem Allerhöchsten Handschreiben und die so besonders ehrende Auszeichnung, die mir zuteil geworden.

Dreiundvierzig Jahre habe ich das Glück, unmittelbar unter den Allerhöchsten Befehlen zu arbeiten, zuerst in der bestandenen Generaladjutantur, dann als Vorstand der Militärkanzlei als Generaladjutant und durch 25 Jahre als Chef des Generalstabes. Schon in der denkwürdigen Epoche der Sechzigerjahre gewann ich mir durch Arbeiten und Missionen das Allerhöchste Vertrauen. Auch an den

militärischen Ausgleichsfragen mit Ungarn, an dem Zustandekommen des ersten Wehrgesetzes hatte ich mitgewirkt. An den vielen Reisen im Inlande, an den so interessanten Reisen nach Paris, Konstantinopel, Athen, Jerusalem, nach Ägypten zur Eröffnung des Suezkanals, zu wiederholten Malen nach Berlin und Petersburg hatte ich das Glück, teilzunehmen. Von den zahlreichen Manövern, die ich an der Seite Sr. Majestät und später an der Seite unseres unvergeßlichen Feldmarschalls Erzherzog Albrecht mitmachte und die ich in den letzten zwölf Jahren nach den Allerhöchsten Weisungen selbst leitete, nicht zu sprechen.

Dreiundvierzig Jahre in der Nähe und in Berührung mit Sr. Majestät zu arbeiten, ist ein großes Wort, wohl wenigen Menschen war und ist dies beschieden und wenige können die selten erhabenen Eigenschaften des Herzens und Gemütes, der Ausdauer und Schaffenskraft Seiner Majestät so beurteilen wie ich. Sich keinen Tag der Ruhe und Erholung gönnend, kennt Se. Majestät kein anderes Ziel, als für das Wohl und die Eintracht seiner Völker zu arbeiten. Welche Hindernisse hier entgegentraten, haben die letzten Jahre zur Genüge gezeigt, aber, Gott sei es gedankt, steht Se. Majestät ungebrochen und wird, so hoffen wir es alle, noch glückliche und ihn zufriedenstellende Regierungsjahre erleben, die Liebe und Verehrung seiner Untertanen, sie ist unverändert, auf sie kann Se. Majestät jederzeit zählen. Was aber Se. Majestät für die Wehrmacht geschaffen, was er mit warmem Herzen für jeden seiner Soldaten fühlt, das wissen wir alle. Wie sehr aber Seine Majestät meine schwachen Verdienste belohnte, kann ich gar nicht zum Ausdruck bringen.

Mich und uns alle beseelt nur ein Gefühl für Seine Majestät, das Gefühl der Treue, der Verehrung, der unbegrenzten Hingebung und der aus tiefstem Herzen kommende Wunsch erfüllt uns, daß Se. Majestät uns erhalten bleibe, noch lange, lange! Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Gott erhalte uns Se. Majestät; Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, lebe hoch!

Als die stürmischen Jubelrufe, mit welchen der zündende Toast Sr. Exzellenz aufgenommen wurde, verhallt waren, hielt Souschef des Generalstabes Se. Exzellenz der Herr FML. **Potiorek** folgenden Toast:

Aus dem Allerhöchsten Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs, aus den Glückwunschtelegrammen fremder Herrscher und der Mitglieder unseres Herrscherhauses, sowie aus zahllosen anderen Beglückwünschungen und Ansprachen haben Eure Exzellenz wohl schon alles gehört, was sich am heutigen Tage überhaupt sagen läßt. Nur eines vielleicht noch nicht: Wir freuen uns nicht nur mit Eurer Exzellenz, wir bewundern Eure Exzellenz nicht bloß, sondern wir beneiden Eure Exzellenz auch nicht um die Orden und Ehren, die Eure Exzellenz im Laufe der Jahre und heute zuteil geworden sind, sondern um die Gelegenheit, die Eure Exzellenz hatten, sich alle diese Auszeichnungen tatsächlich vollauf zu verdienen. Eure Exzellenz stehen vor uns wie ein Denkmal, das aus längst entschwundener, sturmbewegter, aber trotzdem herrlicher Zeit in unsere trübe Gegenwart hineinragt; ein Denkmal, das durch die Erinnerungen, die es wachruft, den Neid der jungen, kriegsentwöhnten Generation erregt, gleichzeitig aber in ihr auch die Zuversicht festigt, daß im Wandel der Zeiten auf trübe Tage wieder heitere folgen werden, an denen unsere Fahnen und Farben stolz im Winde flattern können.

Beim Anblick Eurer Exzellenz erinnern wir uns des jungen Offiziers aus den Tagen Radetzkys, der beim Sturm auf Brescia den ersten Waffengang auf Leben und Tod siegreich bestand. Wir erinnern uns weiter des gereiften Mannes, der am Tage von Magenta die einzige ruhmvolle und glanzvolle Episode der unglücklichen Schlacht herbeiführen half, der diese mit seinem Blute zahlte und mit ihr vielleicht einen durchgreifenden Erfolg angebahnt hätte, wenn er nicht durch die feindliche Kugel niedergestreckt worden wäre.

Ein weiteres Bild aus dem Leben Eurer Exzellenz. Es zeigt uns den nächsten militärischen Ratgeber und Ge-

hilfen Sr. Majestät, der das auf dem Schlachtfelde von Königgrätz Zerstörte wieder aufrichten, die geschwundene Zuversicht wieder beleben, alle militärischen Institutionen der Monarchie auf moderner Grundlage neugestalten hilft.

Und nun die letzte Periode des Wirkens Eurer Exzellenz. Ein Vierteljahrhundert angestrengter, mühevollster, aber auch erfolgreicher Arbeit als Chef des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht. So wechseln die Szenen im Leben Eurer Exzellenz fort. Nur eines ist im Wandel der Dinge unveränderlich geblieben: Eure Exzellenz selbst, immer treu sich selbst und treu unserem angebeteten Kaiser und König.

Ich kenne Eure Exzellenz genügend, um zu wissen, daß ich den Intentionen Eurer Exzellenz entspreche, wenn ich statt der längeren Rede die Herren auffordere, beim Leeren der Gläser auf das Wohl Eurer Exzellenz dies nicht bloß als Ausdruck unserer Verehrung für Eure Exzellenz, sondern gleichzeitig auch als Erneuerung unseres feierlichen Gelöbnisses zu tun, gleichwie Eure Exzellenz stets und immerdar treu zu bleiben uns selber, treu zu bleiben Sr. Majestät, unserem Kaiser und König, treu bis in den Tod. Wenn wir dieses Gelöbnis halten, wenn wir den gleichen Geist auf jene übertragen, die nach und nach an unsere Stelle treten, werden wir auch Eurer Exzellenz gegenüber und für Eure Exzellenz das denkbar Beste und Höchste getan haben, denn dann muß früher oder später trotz allem der Tag kommen, an dem, wenn auch nicht mit Eurer Exzellenz, durch unsere Nachkommen der Sieg auf einem noch ungenannten Schlachtfelde erblühen wird, und ein solcher Sieg wird das Lebenswerk Eurer Exzellenz vor aller Welt bezeugen, wird es für alle Welt und für alle Zeit in die Blätter unserer Geschichte schreiben.

Erheben Sie die Gläser, meine Herren, um einzustimmen in meinen Ruf: „Se. Exzellenz, der Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Graf Beck, lebe hoch!

Toast

gehalten von Sr. Exzellenz dem Reichskriegsminister Herrn FZM. **Ritter von Pitreich**, an Se. Exzellenz den Herrn FZM. und Chef des k. u. k. Generalstabes **Grafen Beck**, zum 60jährigen Militärdienst-Jubiläum, gelegentlich des Diner im Hotel Sacher am 17. Oktober 1906.

Ich habe mir die Freiheit genommen, die sehr geehrten Herren hieher zu bitten, um in einfacher kameradschaftlicher Weise der Vollendung von 60 Dienstjahren unseres hochverehrten Chefs des Generalstabes FZM. Grafen Beck zu gedenken. Es ist für uns alle und besonders für den Jubilar eine große Ehre und Freude, daß Ihre k. und k. Hoheiten, die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Leopold Salvator und Friedrich die Gnade hatten, hier zu erscheinen und ich bitte zunächst hiefür unseren ehrerbietigsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Meine Herren! Es ist ein alter, schöner Soldatenbrauch, wo immer Offiziere ein Fest begehen, die erste Huldigung dem obersten Kriegsherrn darzubringen. Aber nirgends kann so, wie in unserer Armee, diese Huldigung aus der Tiefe des Herzens warm erfließen, wie bei uns, die wir die schönsten Ideale wahren Soldatentums in unserem obersten Kriegsherrn vereinigt sehen, bewundern und verehren — die wir immer und immer wieder mit Begeisterung rufen: Gott erhalte unseren Kaiser und König, Gott schütze unseren heißgeliebten Allerhöchsten Kriegsherrn, Se. Majestät Kaiser Franz Josef I., hoch! (Die Versammlung bringt dreimalige Hochrufe aus.)

Und nun wollen Sie, sehr geehrte Herren, mir gestatten, einige wenige, aber vom Herzen kommende Worte an den Jubilar zu richten.

Se. Majestät geruhten, Eure Exzellenz vielfältige und nachhaltig wirkende Verdienste in oft wiederholter seltener Weise auszuzeichnen. Und erst heute wurden Eure Exzellenz durch einen ganz besonderen Beweis Allerhöchster Huld und Gnade beglückt.

Das Dienstzeichen in Brillanten — ein Abzeichen, einzig in seiner Art — wird von nun an Ihre Brust

schmücken. Nehmen Sie aus diesem Anlasse vor allem unsere herzinnigste Gratulation entgegen.

Zu diesen vielen Beweisen Allerhöchster Anerkennung tritt der Umstand, daß das erfolgreiche Wirken in den einflußreichen Stellungen, welche Sie seit nahezu 40 Jahren bekleiden, und zu denen Sie sich lediglich durch eigene Kraft emporgearbeitet haben, für die ganze bewaffnete Macht klar zutage liegt und in deren Geschichte erhalten bleiben wird. Uns erübrigt also nur mehr im engen Rahmen der bescheidenen Herzens- und Segenswünsche, die wir eines Sinnes mit der ganzen bewaffneten Macht Eurer Exzellenz darbringen, der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß ein gnädiges Schicksal Ihnen Kraft und Mut gewährt hat, auf dem verantwortungsvollen Posten, den Sie über 25 Jahre innehaben, Ihr 60. Dienstjahr zu vollenden.

Ich halte mich aber noch mehr verpflichtet — und zwar hauptsächlich infolge der langjährigen Beziehungen, in denen ich zu Eurer Exzellenz zu stehen die Ehre habe — den Gefühlen der Dankbarkeit hier Ausdruck zu geben für das Beispiel, das Ihr Leben und Wirken gewährt.

Ihre ungewöhnlich lange Dienstzeit war nichts anderes als ein ebenso langer Zeitraum von unentwegter Pflichterfüllung, von treuester Hingebung an den obersten Kriegsherrn und an die Armee — von Arbeit voll, von Kampf und Sorge — aber auch ein Zeitraum beständigen Wachsens unserer Kraft und ihrer Erfolge!

Und das Beispiel Ihres Lebens und Wirkens wird nachwirken, übertragen von der stattlichen Reihe Ihrer Mitarbeiter auf die folgende Generation und — so Gott will — zum Heile der Armee auf viele nachfolgende Generationen. Dafür sei Eurer Exzellenz innig Dank gesagt.

Und noch einiges sei mir gegönnt, hervorzuheben: Es ist die gewinnende Art Ihres Verkehres mit jedermann, die Harmonie zwischen dem, was der Vorgesetzte verlangen muß, und der warm fühlende Kamerad und edle Mensch gewähren kann. Sie sichern Eurer Exzellenz Dankbarkeit, Verehrung und treueste Anhänglichkeit.

Ich fasse die Segenswünsche zusammen: Es begleite Eure Exzellenz bis an das noch ferne Lebensende die stolze Genugtuung, daß Sie immer hochgehalten haben und zu verwirklichen suchten all die schönen traditionellen Eigenschaften wahren Soldatentums, die eine Armee groß und stark machen — daß Eure Exzellenz Ihr ganzes Sein und Können dem Wohle der bewaffneten Macht gewidmet haben — kurz, daß Sie treu geblieben sind dem Wahlspruche, den Sie als junger Offizier sich in die Säbelklinge ätzen ließen: „Für den Kaiser und für die Ehre!"

Ferneres glückliches Schicksal schütze Sie und Ihre Lieben und gewähre Ihnen den schönsten Lebensabend. Erheben wir das Glas: Se. Exzellenz, unser hochverehrter Chef des Generalstabes, FZM. Graf Beck, hoch!

Erwiderung Sr. Exzellenz des Herrn FZM. **Grafen Beck** auf den vorangegangenen Toast.

Für die herzlichen Worte Sr. Exzellenz spreche ich vor allem meinen innigen Dank aus, wenngleich Se. Exzellenz meine Verdienste vielleicht in zu hohem Maße hervorgehoben und danke für die mir zu Ehren erfolgte Einladung, die mir noch einmal Gelegenheit geboten, mit den höchsten und hohen Funktionären der Armee hier zusammenzutreten. Nur selten wird es einem gegönnt sein, das 60. aktive Dienstjahr zu feiern. Wenn ich einen Rückblick auf die vielen Jahre, die ich in den Reihen der Armee zugbracht, werfe, finde ich keinen Moment, der mir eine unangenehme Erinnerung in das Gedächtnis rufen würde. Die ersten zwanzig Jahre brachten mir ein kriegerisches und bewegtes Soldatenleben; den Rest verbrachte ich in hohen, verantwortungsvollen Stellungen, und gelang es mir in diesen, den schweren Aufgaben und Pflichten nachzukommen, getragen durch das Allerhöchste Vertrauen unseres Allergnädigsten obersten Kriegsherrn und durch das Vertrauen unseres unvergeßlichen Feldmarschalls Erzherzog Albrecht, das der höchste Herr mir bis zu seinem Tode bewahrte.

Ich gedenke dankbarst der vielen Allerhöchsten Auszeichnungen, unter denen ich das mir heute persönlich von

Sr. Majestät übergebene sechzigjährige Dienstzeichen in Brillanten hervorheben möchte. Ich gedenke aber auch des steten freundschaftlichen und kameradschaftlichen Entgegenkommens und der Unterstützung von allen meinen militärischen Freunden und Kameraden.

Schwer wird es mir, nach der langen Zeit aus der Aktivität der Armee zu scheiden und damit den Rock, den ich sechzig Jahre mit Ehren getragen, sozusagen abzulegen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf unsere glorreiche Wehrmacht; möge sie in Treue, Hingebung und Tapferkeit jederzeit unserem Allergnädigsten obersten Kriegsherrn zur Seite stehen.

Ich trinke auf das Wohl sämtlicher hier anwesenden Herren, von denen so viele in dienstlicher Berührung mit mir gestanden und mich immer und nach jeder Richtung tatkräftigst unterstützt haben, ich trinke auf das Wohl Sr. Exzellenz des Herrn Reichs-Kriegsministers, der mir so viele Jahre zur Seite stand; möge es ihm gelingen, mit seiner erprobten Tatkraft die Mittel für die Ausgestaltung unserer Wehrmacht zu erkämpfen! (Lebhafte Hochrufe.)

Toast auf einen Divisionär (Brigadier) beim kameradschaftlichen Abend.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Meine Herren!

Harmonie, diese herrliche Eigenschaft der Musik, dieses notwendige Attribut der Menschheit, um glücklich und zufrieden zu leben, diese Gründerin aller geselligen Vereine, sie rief auch unsere Zusammenkünfte ins Leben, denn diese sind auf Harmonie basiert und streben den Zweck an, die Zusammengehörigkeit zu kräftigen, die Kameradschaft zu fördern, zu beleben.

Bei diesen Zusammenkünften rücken wir einander näher, das Gepräge des Familienlebens kommt zum wahren Ausdruck, denn die Brust atmet nun frei und das Herz

pocht freudiger und frischer, besonders, wenn der volle Becher im Kreise die Runde macht. Volle Becher aber und volle Herzen überschäumen leicht bei freudigen Veranlassungen. Eine solche bietet sich uns heute durch das Erscheinen Sr. Exzellenz in unserer Familie.

Ich erblicke darin die erwünschte Gelegenheit, um unseren Empfindungen von Hochachtung, Verehrung und Anhänglichkeit Hochdemselben kundzugeben, indem ich ꝛc.

Toast auf einen Brigadier (Divisionär) bei der ersten kameradschaftlichen Zusammenkunft.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Unser heutiges Familienleben — wir nennen es Regimentsabend — vereinigt zahlreiche Gäste mit uns und unter jenen solche, deren Stellung unsere überragt, und deren Beruf es ist, uns zu führen und zu lenken — auf daß wir gedeihen und erstarken. Unter diesen erblicken wir zwei Gäste zum erstenmal in unserem Kreise. Der Oberste von ihnen — der Höchste in dieser Familie — begrüßte uns bei seiner Ankunft in wohlwollender, vertrauenerweckender und offener Weise mit einer Devise, welche lautete: „Pflichterfüllung, Offenheit und Kameradschaft!"

Benützen wir daher den heutigen Abend, um für den Ausspruch so erhabener Gesinnungen unseren ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen, gleichzeitig aber auch, um mit einem herzlichen „Willkommen!" ihn zu begrüßen und auf sein Wohl die Gläser zu leeren! Hoch! ꝛc. ꝛc.

Toast

gehalten von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. **Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst** (auf die Kameradschaft).

Meine Herren!

„Heimat" und „Vaterland" sind gegenwärtig die Schlagworte der Massen geworden, und selbst der Letzte

seines Stammes fühlt sich mitgerissen von dem Strome des neu erwachten Nationalgefühles.

Auch wir Soldaten — wahrlich die Ersten und Besten unseres Volkes — teilen diese Empfindungen, nur kleben wir nicht an einer kleinen Scholle Erde, wir begeistern uns nicht für geringfügige Angelegenheiten, wir machen endlich nicht in Lokalpatriotismus!

Unsere Heimat ist: der Truppenkörper — unser Vaterland: die Armee!

Die Armee! Sie schlingt ein einigendes Band um die vielsprachigen Nationen unseres schönen geliebten und großen Gesamtreiches; sie versöhnt alle Gegensätze zu einem einzigen, festen und unüberwindlichen Ganzen; sie knüpft die festesten Bande der Kameradschaft; sie zeitigt endlich die schönsten Blüten des menschlichen Herzens: Liebe, Treue und Opfermut!

Erhaben über alles kleinliche Parteigetriebe, kennt der Soldat nur einen Ehrgeiz, nur eine brennende Begierde: der Erste zu sein in der Stunde der Entscheidung; er hat nur einen Gott: seinen Kaiser, König und obersten Kriegsherrn; nur ein Heiligtum: seine Fahne; eine Religion: seine Ehre; eine Bibel: sein Reglement; einen Glauben endlich: die Treue, die da standhält nicht nur in jenen schönen Tagen, wenn die Fahnen siegtriumphierend in den Lüften wehen — nein! — auch in jenen schweren Stunden, wo sie blutgetränkt am Boden liegen!

Die Apostel dieser Treue sind die Offiziere; sie pflanzen in die Mannschaft jenen Geist der Selbstaufopferung und Tapferkeit, die zu allen Zeiten sich die Achtung und Bewunderung der Welt errungen hat; sie sind es, die mit jubelndem Opfermut stets der Mannschaft voraus — wenn es galt, als Blutzeugen dieser Treue — freudig zu sterben wußten.

Die Grundlage aller dieser Eigenschaften aber ist die Kameradschaft; sie gipfelt in den Worten: „Einer für Alle — Alle für Einen!“ — Diese Kameradschaft, in der österreichisch-ungarischen Armee traditionell, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Toast auf einen scheidenden General und Präses des militär-wissenschaftlichen Vereines.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Meine Herren!

Durch die Allerhöchst anbefohlene Versetzung des Herrn Generals N., dessen Wirkungskreis nicht nur die Agenden der Brigade, sondern auch jene des Militär-wissenschaftlichen Vereines und des Kasinos, deren Präses Hochderselbe war, umfaßte, fühlen wir alle in gleicher Weise uns auf das Tiefste berührt und nehmen an der mit dieser Versetzung verbundenen Trennung in gleichem Maße innigen Anteil.

Zweifellos ist es, daß jede Sprache genügende Auswahl von Worten besitzt, um Empfindungen durch glanzvolle Redefiguren auszudrücken; wenn aber das Herz recht innig und teilnehmend empfindet, da finden wir dennoch selbst die reichste Sprache zu arm, um die Tiefe dieser Regungen in Worte kleiden — sie verdolmetschen zu können.

Diese Überzeugung gewinnen wir eben heute in dem Augenblicke, in welchem wir uns um den Scheidenden scharen, dessen Wirken sowohl für das Interesse des Allerhöchsten Dienstes, für die Förderung der Zwecke des Militär-wissenschaftlichen Vereines, für das harmonische Zusammenwirken auf dem Gebiete der Geselligkeit, wie auch für das Wohl des Einzelnen ein gleich wohltätiges und ersprießliches war, die sich hier vereinten, um nicht nur für all dies schöne Wirken allein, sondern auch für die Leutseligkeit, mit welcher Hochderselbe den kameradschaftlichen Verkehr anzubahnen und zu erhalten wußte, demselben den innigsten Dank auszusprechen.

Es ist zwar nur das schlichte Dankeswort, das ich im Namen Aller ausspreche, aber es hat in unseren Herzen seinen Ursprung, gleich der Versicherung, daß wir nicht nur der Person des Scheidenden, sondern auch jener Zeit ein stets warmes und freundliches Andenken wahren

werden, innerhalb welcher wir unter Hochdessen Kommando wirksam und tätig waren.

Diesem Danke reihen wir auch unser Lebewohl an — entspringt es doch demselben Quell — möge es den Scheidenden als Widerhall warmfühlender Herzen an seinen neuen Bestimmungsort begleiten 2c. 2c.!

Abschiedstoast
auf eine Generals-, Obersten- 2c. 2c. Gemahlin.

Hochverehrte gnädige Frau!

Wir hatten gestern die Ehre, uns von Herrn Generalmajor herzlich zu verabschieden, am heutigen Abend gaben uns gnädige Frau liebenswürdigerweise die Gelegenheit, von Ihnen Abschied nehmen zu können.

Unter dem Eindrucke wahrer Abschiedsstimmung erlaube ich mir Dolmetsch der uns bei diesem Anlasse bewegenden Empfindungen zu sein, um Ihnen, gnädige Frau, im Namen der anwesenden Damen und Herren herzlichst Dank zu sagen für Ihr stetes freundliches Entgegenkommen, für Ihre außerordentlich liebenswürdige Aufnahme jedes Einzelnen in Ihrem gastfreundlichen Hause und nicht zumindest für Ihr bei wiederholten Anlässen betätigtes warmes Interesse. Wollen Sie, gnädige Frau, die aufrichtige Versicherung entgegennehmen, daß, wie unsere vollste Sympathie und Ergebenheit, auch unsere innigsten und besten Wünsche Sie auf die fernere Lebensbahn geleiten, in den neuen Bekanntenkreis, wo Sie gewiß in kürzester Zeit ebenso der allgemeinen Sympathien und Verehrung teilhaftig werden, wie bei uns.

Gedenken Sie dann, wir bitten darum, auch manchmal des hier zurückbleibenden, Ihnen aufrichtigst gesinnten und ergebenen Kreises.

Und nun bitte ich Sie, meine Damen und Herren, das Glas zu erheben auf das Wohl und fernere Wohlergehen der gnädigen Frau und des Herrn Generals und lassen wir die Gläser hell erklingen in ein herzliches „Glückauf!“ in der neuen Garnison.

Toast

gehalten bei Eröffnung der Offiziersmenage in der neuen Kaserne in Reichenberg (1893), wozu nebst anderen Gästen auch der Bürgermeister und die Stadträte geladen waren.

Vom Herrn Oberst **Moritz Rostoczil.**

Das heutige Mahl, zu dem Sie, verehrte Gäste, so gütig waren, unserer Einladung zu folgen, soll als Liebesmahl für den freundlichen Willkommgruß gelten, den Sie uns bei unserem Kommen entgegengebracht.

Allen, besonders aber Ihnen, würdige Vertreter Reichenbergs, sei es gedankt, daß Sie Brot und Salz an dieser Stätte mit uns teilen.

Längst schon ist die Zeit geschwunden, wo Kasernen als Zwingburgen galten und der Schrecken für fromme Mütter waren.

Der Staat ist auf der Treue seiner Bürger aufgebaut. Sein höchstes Gut, die männliche Jugend, weiht er dem Kriegerstand. Jeden wehrhaften Jüngling trifft das Los, „Soldat" zu werden. Hiedurch ist die sonst gefürchtete Kaserne zur wahren Volksschule geworden, welche den Zweck verfolgt, „Männer", „Helden" zu erziehen, die in unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich, jedem Feinde an Wissen, Geschick und Tapferkeit mindestens ebenbürtig, die Bürgschaft bieten sollen, daß niemand den Frieden und die Wohlfahrt des großen, geliebten Vaterlandes ungestraft bedrohen darf!

Aus freiem Antriebe und mit großen Opfern wurde dies schöne Haus erbaut, wofür Ihnen der Staat und dessen Wehrmacht die Anerkennung nicht versagen wird.

Die Erbauer tragen unmittelbar dazu bei, daß uns Offizieren unser schweres Lehramt, unsere Erzieherpflichten erleichtert werden.

Dem jungen Soldaten wird dieser Musterbau ein Beweis sein, daß Reichenbergs Bürger für sein Obdach in würdigster Weise gesorgt haben.

Sich selber aber hat die Stadt mit diesem Bauwerk ein Denkmal für alle Zeit gesetzt.

Und nachdem das mir von Sr. Majestät, unserem Allergnädigsten Kaiser, anvertraute Regiment der erste Inwohner Ihrer Kaserne geworden, so gestatten Sie, daß ich unserem Hausherrn — der Stadt Reichenberg und insbesondere deren hier anwesenden Repräsentanten — ein herzliches Hoch ausbringe.

Toast auf einen aus dem Regimente scheidenden Obersten und neuernannten Regimentskommandanten.

Meine Herren!

Vor kaum einem Jahre beglückwünschten wir den Oberst N. zu seiner Beförderung und begrüßten ihn gleichzeitig als Regimentskameraden, es war dies ein heiteres und frohes Fest.

Auch heute scharen wir uns wieder um diesen Kameraden, ebenfalls von lebhafter und aufrichtiger Teilnahme, aber auch von tiefem Schmerz erfüllt, denn heute gilt es, dem Scheidenden Lebewohl zu sagen.

Meine Absicht ist es nicht, ihm und uns die Trennung zu erschweren, um so weniger, da Oberst N. dem ehrenvollen Rufe, das Kommando eines so schönen Regiments zu übernehmen, freudig folgen muß, in welchem er auch gleichzeitig für seine uneigennützigsten Bemühungen und unermüdeten Eifer im Allerhöchsten Dienste die volle Anerkennung Sr. Majestät, des obersten Kriegsherrn, erblickt.

Hast Du doch schon in Deinem bisherigen Verhältnisse durch tiefe Einsicht, rastlose und erfolgreich tätige Kraft, durch edle und vornehme Kameradschaft so viel des Guten und Edlen gestiftet, wie viel mehr darf man darum jetzt von Dir erwarten, wo Dein Wirkungskreis eine so bedeutende Ausdehnung erfahren hat. Möge Dir der Höchste auch in Zukunft die Kraft verleihen, das neu überkommene Amt in voller Gesundheit und Rüstigkeit zum Heile des Staates und der Armee zu walten und möge er auch ferner Deine Unternehmungen segnen, daß Du Deine Bestrebungen

immer von einem glücklichen Erfolge gekrönt sehen und darin den Lohn Deiner redlichen Bemühungen finden mögest.

Ich selbst erleide durch Deine Transferierung wohl den größten Verlust, sowohl als Mensch, als Offizier und als Regimentskommandant.

Als Mensch, da eine treue, anhängliche und aufrichtige Seele, ein guter und biederer Freund mir entrückt wird; als Offizier verliere ich einen braven, ehrenwerten und ritterlichen Kameraden; als Regimentskommandant endlich nicht nur einen gediegenen Ratgeber und eine rastlose, tätige und unerschöpfliche Kraft, sondern einen vorzüglichen, mit allen und schönsten militärischen Tugenden ausgestatteten seltenen Kameraden.

Gestatte daher, hochgeehrter Kamerad, daß wir den Gefühlen des aufrichtigen Schmerzes, welche durch die bevorstehende Trennung in der Brust eines jeden hervorgerufen werden, lebhaften Ausdruck geben, daß wir die Versicherung beifügen, Dir für die Zukunft herzlichstes und freundlichstes Andenken wahren zu wollen, und endlich die Bitte daran knüpfen, auch in der Ferne Dich des ergebenen Offizierskorps von Nr. . . . freundlichst zu erinnern.

Nebst unseren besten Wünschen, die den Scheidenden auf seiner ferneren Lebensbahn begleiten mögen, bringen wir Hochdemselben ein dreifaches, begeistertes Hoch!

Toast auf einen scheidenden Obersten und Regimentskommandanten.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Hochgeehrte Kameraden!

Zahlreich fanden wir uns heute zusammen, jedoch nicht, um in gewohnter Weise ausschließlich der heiteren Laune freien Lauf zu lassen. Erfassen wir die Bedeutung des heutigen Festes, so haben wir auch den Schlüssel zur würdigen Weihe desselben gefunden, denn es ist nicht nur

eine Feier zur Beglückwünschung eines Beförderten, sondern gleichzeitig ein Abschiedsfest.

Der Gedanke, daß wir von dem Beförderten, der ein allgeliebter, hochverehrter Vorgesetzter war, Abschied nehmen, Abschied von einem biederen und wackeren Kameraden, der uns in aufrichtiger Freundschaft zugetan war, dieser Gedanke stimmt uns ernster.

Der Moment ist aber eingetroffen, in welchem wir unserem scheidenden ... den Tribut unserer Liebe, unsere Dankbarkeit offen darbringen, durch Worte ausdrücken können. Knüpfen sich doch bei jedem Rückblick nur schöne Erinnerungen an jene Epoche, in welcher wir so glücklich waren, den Scheidenden an der Spitze unseres Regiments zu sehen.

Mit uns auf das innigste verkettet, strebte Hochderselbe stets das Interesse des großen Ganzen an, war uns ein gerechter Vorgesetzter, widmete sich auch den jüngeren Kameraden und nahm an dem Geschicke jedes Einzelnen mit Rat und Tat, mit Hilfe und Beistand warmen Anteil.

Der Schmerz ob eines solchen Verlustes ist somit ein allgemeiner, ein tiefgehender, und ich glaube diesen allseitigen Gefühlen dadurch am besten Ausdruck zu geben, wenn ich im Namen aller dem hochgeehrten Scheidenden den tiefgefühlten Dank ausspreche für die uns zu jeder Zeit entgegengebrachte väterliche Liebe, indem ich die ehrerbietige Versicherung beifüge, daß sich der Name ... in den Herzen seiner mit Verehrung an ihm hangenden Offiziere unauslöschlich eingegraben hat.

Nebst unseren besten Wünschen, die den Scheidenden auf seiner ferneren Bahn begleiten mögen, bringen wir Hochdemselben ein dreifaches, begeistertes Hoch!

Erwiderung des Oberst und Regimentskommandanten auf den vorangegangenen Toast.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Meine Herren!

Die mich so tief berührenden und beglückenden Beweise der warmen Teilnahme und Anhänglichkeit, Beweise,

deren Dolmetsch zu sein Herr Oberstleutnant . . . so freundlich war, veranlassen mich, sowohl ihm, dem hochverehrten Freund, wie auch allen Herren Offizieren des Regiments, den liebgewordenen Mitgliedern einer Familie, welcher ich vorstand, jenen Dank zum Ausdruck zu bringen, wie ihn ein fühlendes Herz nur zu empfinden vermag.

Die Stellung eines Regimentskommandanten ist wohl die schönste, aber auch die schwerste, da die Wahrung der Interessen des Dienstes mit denen der Person für ihn zusammenfällt. Als Lenker der Geschicke so Vieler, erachtete ich es auch stets als eine heilige Pflicht, beider Interessen gewissenhaft zu wahren und wünschte vom Herzen, daß mir dies gelungen sei.

Jedenfalls machte es mir der Diensteifer jedes Einzelnen, wie auch das allseits mir entgegengebrachte Vertrauen leicht, diese schwierige Aufgabe in einer meinen Wünschen und dem Drange meines Strebens entsprechenden Weise zu lösen.

Den schönen Lohn, den ich anstrebte, Ihre Anhänglichkeit, die sicherste Bürgschaft zur Erreichung großer Zwecke, ich erntete ihn.

Ihr Verhalten während meiner Kommandoführung verbürgte dies und steht in vollem Einklange mit Ihrer herzlichen Kundgebung.

So leben Sie denn wohl, Sie Wackeren, schirmen Sie stets die Fahne, die ich im Namen Sr. Majestät Ihnen übergeben, halten Sie hoch den erlauchten Namen des Regimentsinhabers und sind Sie der letzten Worte Ihres scheidenden Obersten eingedenk, daß, wenn auch getrennt, er doch im Geiste mit Ihnen vereint bleiben werde.

Erwiderung eines Oberst und Regimentskommandanten

auf einen vom ältesten Stabsoffizier gelegentlich einer kameradschaftlichen Zusammenkunft ausgebrachten Toast.

Vom Herrn General **Dirkens.**

. . . Monate sind es, daß ich die Ehre habe, mit Ihnen als Kamerad zu verkehren.

Vom ersten Anbeginne an stellte ich mir selbst das Programm meiner Wirksamkeit, basiert auf dem festen Entschluß, mein Geschick mit dem Ihren zu vereinen, mein Wirken dem Wohle des Einzelnen zu widmen, Ihre Zukunft, insoferne ich sie zu beeinflussen vermag, in freundliche Bahnen zu lenken; kurz, Freude, Leid ehrlich mit Ihnen zu teilen und, ich darf es zu meiner Genugtuung bekennen, daß ich bis nun zu keine Veranlassung hatte, mein Programm zu ändern.

Ihr vertrauensvolles En'gegenkommen, die mir werktätig entgegengebrachte Unterstützung, wie auch die mir bewiesene Anhänglichkeit reiften in mir die Überzeugung, daß mein uneigennütziges Streben allseits richtig erfaßt und beurteilt wurde.

Des ... freundliche und feierliche Kundgebung kameradschaftlicher Anhänglichkeit, die aus dem aufrichtigsten Herzensgrunde herrührt, besonders in Erwägung dessen, daß sie in einer Zeit mir dargebracht wurde, in welcher vorwiegend dem Realismus gehuldigt wird.

Dieser verknöchert gewöhnlich das Gemüt, hat für Gefühlsäußerungen weder Raum noch Verständnis und ist mit seinem Trabanten, dem Materialismus, häufig das sichere Grab der Kameradschaft. Ich danke Ihnen daher auf das herzlichste für die in so sinnig zarter Weise dargebrachte Kundgebung. Gerne würde ich die Dankesworte in schönere Formen kleiden, empfinden aber könnte ich sie gewiß nicht tiefer.

Es gibt Augenblicke im menschlichen Leben, wo das Wort überhaupt zu arm ist, um Empfindungen wiedergeben zu können! Einem solchen Augenblicke gegenüber befinde ich mich, überrascht durch die unerwartete Kundgebung, durch die in Ihrem Namen durch Herrn N. mir gewidmeten freundlichen Worte.

Die Zukunft könnte möglicherweise uns plötzlich dem wahren Berufe näher rücken; dann, meine Herren, wird es an uns sein, zu beweisen, daß die moralischen Eigenschaften, die uns im Frieden so harmonisch vereinen, auch vollkommen geschaffen sind, im Bedarfsfalle für Kaiser und Land verwertet zu werden.

Ich erhebe somit das Glas auf den Fortbestand, auf die Fortpflanzung dieses vorzüglichen, die Kameradschaft belebenden Geistes, leere es mit einem herzlichen Hoch auf das Wohl des ganzen Offizierskorps.

Toast eines scheidenden Oberst und Regiments-kommandanten auf sein Offizierskorps.

Vom Herrn General **Dirkens**.

Meine Herren!

Mich, den Scheidenden, drängt es, noch einige Worte an Euch, an meine liebgewordenen Kameraden, zu richten, Worte, welche das tiefe Wehe zum Ausdruck bringen sollen, welches meine Brust in diesem Augenblicke in sich schließt.

Ich stand an der Spitze dieses schönen Regiments durch nahezu ... Jahre, von Stolz erfüllt, ein so braves Regiment befehligen zu dürfen, welches den erlauchten Namen ... trägt.

Innerhalb dieses Zeitraumes war ich bemüht, zum Wohle eines Offizierskorps zu wirken, dessen entgegengebrachtes Vertrauen, dessen bekundete Anhänglichkeit mich beglückte.

War auch die Art meines Wirkens nicht immer im vollen Einklange mit den Anschauungen Einzelner, so war es doch der Ausfluß meiner innersten Überzeugung, denn es war auf dem lebhaften Wunsch gegründet, bei Wahrung des Dienstesinteresses auch das Wohl eines jeden Einzelnen zu fördern — mein Denken, mein Empfinden bestimmte mich so — und nicht anders wirken zu sollen. Und jetzt, im Augenblicke des Scheidens, darf ich wohl gestehen, daß ich manchmal große Selbstverleugnung üben mußte, um meinem Programme treu zu bleiben, daß aber jetzt, im selben Augenblicke, in welchem ich die mir so Liebgewordenen verlassen soll, der Gedanke, meinem Programme nie untreu geworden zu sein, beruhigend auf mich wirkt.

Die heutige schöne Kundgebung Ihrer Anhänglichkeit, die freundlichen Worte des Herrn Oberstleutnants N. als

Dolmetsch Ihrer Gefühle — sie berühren mich auf das Tiefste, auf das Freudigste; denn sie bekunden den warmen Anteil, den Alle meinem Scheiden entgegenbringen — sie erfüllen mich aber auch mit Trauer, da sie die Vorboten der bevorstehenden Trennung sind.

So will ich in diesem Augenblicke noch allen innigst, so recht von ganzem Herzen danken für den Pflichteifer, der alle beseelte und welcher allein den schönen Ruf des Regiments befestigte, für Ihre Anhänglichkeit, welche in meinem Herzen eine dankbare Aufnahme — den lebhaftesten Widerhall — fand und endlich für Ihre heutige Kundgebung, den liebevollen Beweis warmer Teilnahme, treuer Anhänglichkeit.

Jenes Blatt meines Lebens, auf welchem meine lieben . . . verzeichnet stehen, es ist eines der schönsten meines sehr bewegten und schwergeprüften Lebens — es wird mich stets daran erinnern, daß treue Anhänglichkeit kein leerer Wahn ist, daß sie unendlich zu beglücken vermag.

Lebt wohl, liebe Kameraden, bewahret stets den guten Geist, der Euch beseelte, bewahret auch ein freundliches Andenken Eurem scheidenden Obersten, der von ganzem Herzen ruft: Das Offizierskorps des . . . Regiments, alle . . . leben hoch!

Toast eines Stabsoffiziers oder Hauptmanns auf die aus dem Regimente scheidenden Kameraden.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Mögen sich Toaste noch so häufig wiederholen, so erblicken wir dennoch in jedem einzelnen nur das Bestreben, Gefühlen der Freude oder des Schmerzes — wie der Moment sich eben aufdrängt — zum Ausdruck zu bringen. Ob nun der Toast als Resultat spekulativer Berechnung zu wirken bestimmt war, ob er als Produkt rhetorischer Lehrsätze das Licht der Welt zu erblicken hatte, oder aber, ob er in schlichter Weise dargebracht wurde — bei allen diesen Umständen — einen Wert aber hat er doch nur

dann, wenn die dargebrachten Gefühlskundgebungen auch wirklich dem aufrichtigen Herzen entsprangen.

Auch heute wollen wir toastieren, weil zwei Kameraden, welche durch ihr erfolgreiches, dienstliches Wirken sowohl, wie auch durch ihre kameradschaftlichen Tugenden unsere vollste Sympathie zu erringen wußten, ihrer neuen Bestimmung entgegengehen. Aber nicht Spekulation veranlaßt diesen Toast, daher wir auch nicht zur Rhetorik zu greifen brauchen; da aber die Teilnahme, die wir alle an Beider Geschick stets nahmen, nicht verleugnet werden kann, so begnügen wir uns auch, nur einen Wunsch auszusprechen, nämlich den: Es mögen Beide noch recht lange auf der betretenen Laufbahn ausharren, sie mögen uns, den Zurückbleibenden, manchmal eine freundliche Erinnerung weihen — und überzeugt sein, daß unser einfaches Lebewohl ebenso den Herzen entspringt, wie der Ruf: X, Y, lebet hoch!

———

Erwiderung eines vom Regimente abtransferierten älteren Stabsoffiziers.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Es ist eine bekannte Eigenschaft des menschlichen Herzens, daß Scheidende inniger und teilnehmender empfinden, weil all das Schöne, Gute und Liebe, was sich während ihres Beisammenseins ereignete, als liebliche Erinnerung in einem Augenblicke sich zusammenpreßt.

So drängt es auch mich, den Scheidenden, durch Worte den wehmütigen Empfindungen Ausdruck zu geben, die meine Brust erfüllen — durch wenige Worte — die aber mein ganzes Fühlen — das tiefe Weh des scheidenden Kameraden — in sich schließen! — Vor allem sage ich dem hochverehrten Herrn N., dessen biederes, vertrauenerweckendes und wohlwollendes Entgegenkommen mich bei jeder Gelegenheit auszeichnete und beglückte, dessen unbestrittene Sorgsamkeit das Wohl des Offizierskorps zum Ziele hatte, dessen teilnahmsvolle, noch vor meinem Scheiden an mich

gerichteten Worte meine Brust mit Stolz erfüllen, meinen innigsten, meinen tiefsten Dank.

Den Offizieren des gesamten Regiments aber, in deren Reihen ich seit fünf Jahren weilte — Freud und Leid mit Ihnen teilend, an dem Geschicke eines jeden lebhaften Anteil nehmend, das Wohl jedes Einzelnen anstrebend, soweit dies in meiner Macht war. Ihnen allen des Regimentes danke ich für das mir erwiesene Wohlwollen, für das mir stets entgegengebrachte Vertrauen — für Ihre aufrichtigen kameradschaftlichen Gefühle und Ihre liebevolle Zuneigung im geselligen Verkehre.

Der regste Wunsch, mein Geschick von dem Ihren nicht zu trennen, ließ mich noch in den letzten Tagen Versuche wagen, mit Ihnen vereint bleiben zu dürfen — Versuche, die jedoch voraussichtlich scheitern mußten.

Dem mich ehrenden Befehle Folge zu leisten, ist meine Pflicht, und ich scheide daher mit dem herzlichsten „Lebewohl!", mit der aufrichtigsten Versicherung, daß jenes Blatt meines Lebens, auf welchem ich das Regiment ... verzeichnet hatte, die schönsten Erinnerungen für mich enthält.

Toast eines Regimentskommandanten

auf einen infolge Transferierung aus dem Regimente scheidenden Hauptmann (Oberleutnant, Leutnant).

Meine Herren!

Jedes Scheiden, jedes Abschiednehmen erregt das Gefühl der Wehmut, welches desto schmerzlicher wird, je näher der Scheidende unserem Herzen steht. Alle, sich auf das Zusammenleben mit ihm beziehenden angenehmen Erinnerungen drängen sich beim Abschiede zusammen und erschweren uns das Scheiden.

Das Armee-Verordnungsblatt Nr. . . . entreißt uns den Hauptmann N., dem zu Ehren wir heute hier versammelt sind. Sie alle, meine Herren, wissen, wie lieb und teuer uns dieser allzeit treue, hingebungsvolle Kamerad ist. Durch seine Transferierung wird vom Offiziersstamm-

baume des . . . Regiments ein kräftiger, blühender Ast abgetrennt.

Hauptmann N. verstand es, sich während seiner . . . jährigen Dienstleistung in unserem Regimente als dessen Zierde, die unbeschränkteste Hochachtung seiner Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen in vollstem Maße zu erringen.

Die aufrichtigsten Gefühle der Verehrung, Sympathie und Freundschaft, welche wir alle für diesen wackeren Kameraden hegen, mögen als Gradmesser dafür dienen, wie schwer es uns fällt, ihn nun aus unserem Kreise scheiden zu sehen; denn unsere militärische Familie verliert in ihm eines der besten Mitglieder.

Wir beneiden daher das . . . Regiment, welches an ihm einen so musterhaften Offizier gewinnt, und wo er in Anbetracht seiner rühmlichst bekannten, ausgezeichneten Eigenschaften freundlichst erwartet wird.

Mit gerechtem Stolze werden wir uns stets daran erinnern, daß er unserer Regimentsfamilie angehörte und ich bitte ihn im Namen des gesamten Offizierskorps unseres Regiments, uns ein freundliches Angedenken auch in der Ferne zu bewahren.

Möge es ihm in seiner ferneren Karriere stets so wohl ergehen, wie er es in reichstem Maße verdient! Dies wünschen wir alle ihm aus innigstem Herzen und bekräftigen unseren Glückwunsch durch den Ruf: Hauptmann N., unser allverehrter Kamerad, lebe hoch, hoch, hoch!

Erwiderung eines Hauptmanns (Oberleutnants) auf den vorangegangenen Toast des Regimentskommandanten.

Hochgeehrter Herr Oberst!
Hochgeehrte Kameraden!

Tief ergriffen von den so überaus gütigen Worten, mit welchen mich der hochgeehrte Herr Oberst in ganz unverdienter Weise auszeichnete, suche ich vergebens meinen Gefühlen entsprechenden Ausdruck zu verleihen.

Vor allem bitte ich den hochgeehrten Herrn Oberst, die Versicherung meines tiefstgefühlten, innigsten Dankes

zu genehmigen für all seine wahrhaft väterliche Nachsicht und Fürsorge, für sein mir stets in so edler Weise bewiesenes Wohlwollen, für all die zahllosen Wohltaten, die er mir zuwendete.

Ebenso bitte ich auch die hochgeehrten Herren Stabsoffiziere, meinen herzlichsten, ergebensten Dank für ihre mir erwiesene Güte entgegen zu nehmen. Den übrigen Herren danke ich für ihre treue, mir unvergeßlich bleibende Kameradschaft.

Das ... jährige Beisammensein mit diesem in jeder Beziehung musterhaften Offizierskorps hat mich derart an dieses Regiment gekittet, daß ich den Schmerz des Scheidens aus diesem mir zur Familie gewordenen Kreise in bitterster Weise empfinde. Ohne Übertreibung kann ich sagen, daß ich hier die schönsten Tage meines Lebens verbrachte und daher Sie, hochgeehrte Kameraden, und meine hierortige Dienstzeit gewiß niemals vergessen werde.

Als junger, noch unerfahrener Offizier trat ich vor ... Jahren in Ihren trauten Kreis ein. Ihre Güte, Ihre stets hilfsbereite Kameradschaft half mir über so manche Schwierigkeiten des Dienstes hinweg und schützte mich gegen manchen Fehltritt, den ich in meiner Unerfahrenheit unvermeidlich begangen hätte. So vollzog sich unter dem Schutze Ihrer ehrenden, rücksichtsvollen Freundschaft die Vervollständigung meiner praktischen Ausbildung und heute ziehe ich aus diesem Heim, als gereifter Mann hinaus in einen fremden Kreis, wo ich mir erst neue Freundschaft und Kameradschaft zu erringen suchen muß.

Glauben Sie mir, meine Herren, dieses Scheiden fällt mir unendlich schwer und mit tiefster Wehmut sehe ich den Zeitpunkt grausam näher rücken, wo ich meine so innigst verehrten Herren Vorgesetzten, meine so liebgewonnenen Kameraden nicht mehr sehen werde!

Gewähren Sie mir, meine Herren, in diesem herben Leide, das mir dieses Scheiden auferlegt, gütigst den einen Trost, daß Sie meiner auch in Zukunft wohlwollend und freundschaftlich gedenken; ich werde gewiß stets bestrebt bleiben, mich dieser Ehrung nach Kräften würdig zu erweisen.

Und nun gestatten Sie, daß ich die mich beseelenden Gefühle des Dankes in den herzinnigsten Wunsch für Ihr ferneres Wohl zusammenfasse mit dem Rufe: Der allverehrte Herr Oberst, sowie das ritterliche und kameradschaftliche Offizierskorps des Infanterie-Regiments Nr. ... leben hoch, hoch, hoch!!!

Toast eines Regimentskommandanten

auf einen mit Verordnungsblatt zutransferierten Hauptmann (Oberleutnant).

Meine Herren!

Der militärisch-kameradschaftliche Geist wurde bei den Offizieren unseres Regiments stets in so hohem Grade gepflegt, daß jedem Mitgliede unseres Offizierskorps das Gefühl der Zusammengehörigkeit tief eingeprägt ist und wir alle uns als eine Familie betrachten. Daher kommt es, daß jeder von uns an jeder Veränderung, an jedem Ereignisse im Rahmen unseres fest geschlossenen und so eng verbundenen Kreises innigsten Anteil nimmt.

Heute versammelten wir uns zu Ehren des Hauptmanns (Oberleutnants) ..., der als definitives Mitglied unseres Regiments eingerückt ist.

Die Zutransferierung dieses musterhaften Offiziers erfreut uns um so mehr, da ihm sowohl in bezug auf militärische Tüchtigkeit, als auch bezüglich seines stets ritterlichen, kameradschaftlichen Charakters der denkbar beste Ruf voranging.

Eingedenk dieser Eigenschaften unseres neuen Kameraden, freut es mich um so mehr, ihn nunmehr als neues Familienmitglied herzlichst und freundlichst zu begrüßen.

Wir alle bringen ihm unser aufrichtiges Vertrauen entgegen und sichern ihm unsere stete kameradschaftliche Unterstützung zu.

Wir werden alles aufbieten, um ihm das rasche Einleben in unseren Kreis durch offenes, freundschaftlichstes Entgegenkommen zu erleichtern, damit es ihm in der neuen Garnison und in unserem Familienkreise möglichst gut gefalle.

Mit dem Wunsche, daß unser neuer Kamerad sich bei uns recht bald heimisch fühlen möge, heiße ich ihn herzlichst willkommen und lade Sie, meine Herren, ein, Ihr Glas auf sein Wohl zu leeren mit dem Rufe: Hauptmann (Oberleutnant) N., das neue Regimentsmitglied, lebe hoch, hoch, hoch!

Erwiderung des zutransferierten Hauptmanns (Oberleutnants) auf den vorangegangenen Toast des Obersten.

Hochgeehrter Herr Oberst!
Hochgeehrte Kameraden!

Noch nie empfand ich die Unzulänglichkeit unserer Sprache so peinlich wie jetzt, da ich vergeblich nach entsprechenden Ausdrücken meiner Gefühle freudigsten Dankes suche. Ich muß mich daher darauf beschränken, dem hochgeehrten Herrn Oberst für die mir tief ins Herz gedrungenen schönen Worte, mit welchen der Herr Regimentskommandant mich in so unverdienter Weise ausgezeichnet hat, meinen gehorsamsten und ehrerbietigsten Dank zu sagen. Ferner danke ich aus innigstem Herzen allen hier anwesenden Herren für den mich so überaus ehrenden herzlichen Empfang, der mir unvergeßlich bleiben wird.

Als der Erlaß, daß ich zum Infanterie-Regiment Nr. . . . einzurücken habe, bekannt wurde, gratulierte man mir, denn dieses Musterregiment ist als Zierde der Armee Sr. Majestät überall berühmt, es hat manche Feuerprobe glänzend bestanden, ruhm- und siegreiche Schlachten geliefert, sich manchen Lorbeer geholt und des Allerhöchsten Kriegsherrn Lob und Anerkennung geerntet. Weit und breit ist dieses tüchtige, tapfere Regiment bekannt als ein Beispiel der strammsten Disziplin und gewissenhaftester Pflichterfüllung. Daher trage ich mit größtem Stolze dessen . . . Egalisierung und schätze mich glücklich, nun als . . . würdig befunden worden zu sein, und zwar um so mehr, als man mir allseits den Herrn Oberst als das verkörperte Ideal aller militärischen Tugenden pries, der als ein im Frieden und Kriege vielerprobter, strenger, doch dabei wohlwollender Kommandant, Soldat und Kamerad verehrt

wird; dessen väterliche Fürsorge noch jeden Offizier zu bleibendem Danke verpflichtete, der so glücklich war, unter diesem so ritterlichen und hochherzigen Kommandanten dienen zu dürfen.

Ich kam voll der freudigsten Hoffnungen hieher und sehe nun meine kühnsten Erwartungen durch die überraschende Herzlichkeit dieses wahrhaft kameradschaftlichen Empfanges weit übertroffen.

Ich betrachte es als meine heilige Pflicht, mein ganzes Wissen und Können zum Besten des Dienstes und des Regimentes zu verwerten, alles aufzubieten, um meine Herren Vorgesetzten stets zufrieden zu stellen, Kameradschaft und guten Geist zu pflegen und nach Ihrem Vorbilde hoch zu halten. Ich bitte Sie, hochgeehrte Kameraden, mein redliches Bestreben durch Ihre Nachsicht und durch Ihre kameradschaftliche Unterstützung gütigst zu fördern.

Mit diesem Appell erhebe ich mein Glas auf das ruhmreiche Gedeihen unseres Regimentes, auf das Wohl unseres hochgeehrten, allgeliebten Herrn Oberst und auf das Wohl des gesamten ritterlich-wackeren Offizierskorps, Sie alle, meine Herren, sollen leben, hoch, hoch, hoch!

Toast eines Regimentskommandanten

auf einen zutransferierten Major (Hauptmann, Oberleutnant).

Meine Herren!

Die Lücke in den Reihen unseres Offizierskorps wurde durch die Zutransferierung des Herrn Majors (Hauptmann 2c.) ... durch das Verordnungsblatt ... im weislichen Sinne ausgefüllt.

Der Herr ..., seiner früheren „Familie" entnommen, ist nunmehr Mitglied unseres Regiments; wir begrüßen ihn auf das herzlichste und geben der Überzeugung zuversichtlich Raum, daß er in dem neuen Schoße der Kameradschaft bald jene liebgewonnene Stätte findet, die er gewiß jetzt noch schmerzlich vermißt; die Armee, als größte Familie, bietet allen Mitgliedern überall ein trautes,

kameradschaftliches Heim, wo der Doppelaar seine Schwingen schirmend ausbreitet.

Und so erheben wir unsere Gläser auf das Wohl des neuen Kameraden, ihn versichernd, daß er in uns ebenso treue Freunde, ebenso entgegenkommende Herzen finden wird, wie er sie zu verlassen bemüßigt war; denn nicht leere Worte sollen jene von den Vorvätern uns überlieferten, traditionellen Begriffe der „altösterreichischen Kameradschaft" sein — nein! nein! — Wahrheit, sollen sie voll und ganz so bestehen und gedeihen, wie sie seit Jahrhunderten als hehres, felsenfestes Symbol des echten Freundschaftsbandes unverwelkend stets und immer blühten.

Wir leeren dieses Glas mit einem herzlichen „Willkommen!" auf das Wohl des Herrn Majors (Hauptmanns ꝛc.) ... ꝛc. ꝛc.

Erwiderung des zutransferierten Majors (Hauptmanns, Oberleutnants).

Meine Herren!

Besten Dank für die so warm und in echt kameradschaftlicher Weise mir dargebrachte Begrüßung.

Froh und glücklich sind die Empfindungen, welche mein Herz erfüllten, als Herr Oberst die Gnade hatten, zu versichern, daß ich nur den Ort, nicht aber die Familie wechselte, was mich in hohem Maße entzückt hat.

Wollen die Herren Kameraden, vorsonderlich aber unser hochverehrter Herr Oberst, die Versicherung gütigst entgegen nehmen, daß ich von dem besten Streben beseelt sein werde, in meiner Dienstleistung mit voller Kraft und Hingebung jenem Ziele entgegen zu steuern, das von den Interessen des Allerhöchsten Dienstes mir vorgezeichnet ist und daß ich mich diesem selbstgewählten Berufe mit dem ganzen Feuereifer meiner Seele — wie bis nun — auch stets hingeben werde.

Die edle Kameradschaft aber, welche mir schon bei meinem Eintritte so herrlich entgegenleuchtete, sie ist mir Bürgschaft genug, daß ich bald den Schmerz über den Verlust meines alten Heimes weniger empfinden und mich hier recht glücklich und zufrieden fühlen werde.

Als neues Mitglied dieses schönen Regiments mich glücklich schätzend, erhebe ich mein Glas auf das Wohl des ritterlichen Herrn Oberst und Regimentskommandanten und des gesamten wackeren Offizierskorps und rufe begeistert: Sie alle leben hoch, hoch, hoch!

Toast

anläßlich des Avancementsfestes auf die Neubeförderten einer Garnison oder Regiments.

Meine Herren!

Das so bange und hoffnungskühn erwartete Armee-Verordnungsblatt ist erschienen. So mancher wird wohl schmerzlich enttäuscht vergebens seinen Namen in der Liste der Beförderten suchen, doch vielen leuchten aus derselben beglückende Sterne.

Insbesondere unserem Offizierskorps (Garnison) lacht dieser Sternenhimmel ganz außerordentlich zu und die Sonne kaiserlicher Huld und Gnade ließ in unseren Herzen die Blume rosigster Freude mit dem Dufte der Dankbarkeit erblühen.

Daher feiern wir heute ein Freudenfest unserer militärischen Familie; denn . . . unsere Regimentskameraden wurden durch Avancement ausgezeichnet.

Mit Stolz blicken wir auf diese Glücklichen, welchen nun die wohlverdiente Belohnung für ihre musterhafte Führung, für ihre stets gewissenhafteste, unermüdlichste Pflichterfüllung und für ihre unerschütterliche Treue im Allerhöchsten Dienste zuteil wurde.

Möge es den Avancierten gegönnt sein, in ihrer militärischen Karriere immer höher zu steigen, mögen diese tüchtigen, musterhaften Offiziere dem Staate, der Armee und uns bei vollster Gesundheit und bestem Wohlbefinden noch viele, viele Jahre erhalten bleiben.

Zum Zeichen, daß dieser Wunsch in Ihrem Herzen ein Echo findet, bitte ich Sie, meine Herren, mit mir in den Ruf einzustimmen: Unsere neubeförderten Kameraden leben hoch, hoch, hoch!

Erwiderung

des ältesten Neubeförderten auf den vorangegangenen Toast.

Hochgeehrter Herr Oberst!

Gestatten Sie, hochgeehrter Herr Oberst, daß ich als Ältester der durch das Avancement Beglückten unseren gehorsamsten, innigsten Dank für Ihre so überaus gütigen, schönen Worte ausspreche, durch welche Sie, hochgeehrter Herr Oberst, uns in so unverdienter Weise auszeichneten.

Ein altes Sprichwort sagt: „Geteilter Schmerz ist halber Schmerz!“ und heute fühlen wir, daß geteilte Freude doppelte Freude sei.

Tatsächlich verleiht die Anteilnahme unseres allgeliebten, hochgeschätzten Herrn Regimentskommandanten, sowie des gesamten Offizierskorps unserer Freude erst die rechte Würze der Herzlichkeit. Deshalb fühlen wir uns für diese ehrende und kameradschaftliche Anteilnahme zu größtem Danke verpflichtet.

Unser redlichstes Bestreben wird es bleiben, uns durch unermüdlichste Pflichterfüllung, durch stete Treue das beglückende Wohlwollen des allverehrten Herrn Oberst, dessen wahrhaft väterlicher Fürsorge wir in erster Linie alles zu verdanken haben, sowie die Achtung und die ehrende Kameradschaft dieses Offizierskorps auch ferner zu erhalten.

Das Avancement wird uns gewiß zur Aneiferung dienen und wir werden unser Bestes aufbieten, um uns Sr. Majestät, unserem Allerhöchsten Kriegsherrn, für diese Allergnädigste Huld dankbar zu erweisen.

Mit dem aus innigstem Herzen entstammenden Wunsche, daß es uns gegönnt sei, an Ihrer Seite uns dem Allerhöchsten Dienste noch lange widmen zu können, fordere ich meine neubeförderten Kameraden auf, das Glas zu erheben mit dem Rufe: Unser allgeliebter, hochverehrter Herr Oberst und das gesamte wackere Offizierskorps unseres Regiments lebe hoch, hoch, hoch!

Toast des ältesten Stabsoffiziers

auf die neubeförderten Offiziere des Regiments (Bataillons).

In unverbrüchlicher Treue zu Thron und Vaterland, erheben wir unsere Gläser auf das Wohl unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, Se. Majestät des Kaisers und Apostolischen Königs, Franz Josef I., Se. Majestät lebe hoch, hoch, hoch!

* * *

Meine Herren!

Der Anlaß, der uns hier zur festlichen Stimmung versammelt, ist der Ausfluß der Gnade unseres obersten Kriegsherrn, der in steter Fürsorge für sein Heer, auch das Wohl der einzelnen Mitglieder desselben nie vergißt. Die fröhlichen Mienen der geschätzten Herren Kameraden, die des Allerhöchsten Gnadenaktes teilhaftig wurden, sind uns Beweis genug, welche freudige Empfindungen dieser Moment in ihre Herzen zauberte.

Mit Stolz begrüßen wir daher und freudig die Neubeförderten, die den wohlverdienten Lohn des ehrenwerten Strebens im Dienste für Thron und Vaterland erhielten und wünschen wir Ihnen aus vollstem Herzen, daß es Ihnen vergönnt sei, noch viele Jahre in vollster Kraft und ungeschwächter Gesundheit sich dem Allerhöchsten Dienste widmen zu dürfen und hiebei die höchste Stufe militärischer Größe zu erklimmen.

Den scheidenden Kameraden aber, meine Herren, die der Allerhöchste Befehl unseren Reihen entnimmt, sei unser innigstes „Lebewohl!" gesagt; mögen sie im Schoße der neuen „Heimat" ebenso warm fühlende Herzen, ebenso echte Freundschaft finden, wie sie ihnen in unserer Familie stets ungezwungen und wohlverdient entgegengebracht wurde; mögen sie auch unser in Zukunft ebenso gedenken, wie wir ihnen stets und immer eine treue kameradschaftliche Erinnerung bewahren wollen.

Bekunden wir unsere herzlichsten Glückwünsche, unsere freudige Teilnahme dadurch, daß wir unsere Gläser erheben und sie bis zum Grunde leeren auf das Wohl der Neubeförderten, auf das fernere Lebensglück der scheidenden Kameraden. Sie alle leben hoch, hoch, hoch!

Erwiderung des Ältesten der Neubeförderten auf den vorangegangenen Toast.

Hochverehrter Herr Oberst!
Meine Herren!

Im Namen der Neubeförderten danke ich auf das beste für die vom Herrn Oberst (Oberstleutnant) ... uns so schwungvoll gewidmeten warmen kameradschaftlichen Worte und nicht genug können wir uns an der wohlklingenden, Herz und Seele erhebenden Sprache laben, bilden sie ja doch stets monumentale Erinnerungen im Leben des Offiziers. Vor allem aber sollen die schönen Worte des Herrn Oberst und Regimentskommandanten in dem Satze: „Alles für Thron und Vaterland!", die so begeistert zum Ausdrucke gebracht wurden, uns stets als Leuchte vorschweben, die uns den Weg des echten Offiziers, wenn auch oft durch Dornen führend, desto sicherer finden läßt!

Als Mitglieder des schönen Regiments, welchem wir anzugehören die Ehre haben, sind wir um eine Stufe in unserer Karriere durch die Gnade unseres Allerhöchsten Kriegsherrn höher gerückt; dankbar blicken wir zu jenen empor, die unsere Leistungen im Dienste des Vaterlandes würdig der Beförderung fanden.

Wir erheben unsere Gläser auf das Wohl des allverehrten Herrn Oberst und Regimentskommandanten, auf das Wohl des Offizierskorps des schönen Regiments Nr. ..., das an unserer Freude so innigen und herzlichen Anteil nimmt, und rufen Ihnen allen mit Begeisterung zu: Hoch, hoch, hoch!

Erwiderung des Ältesten vom Regimente Transferierten.

Meine Herren!

Das Losungswort „Scheiden" ist gefallen — das jüngste Verordnungsblatt hat uns den Reihen des schönen Regimentes entrissen, welchem wir so lange die Ehre hatten, angehören zu dürfen.

„Ubi bene, ibi patria!" kommt uns erst jetzt zum vollen Bewußtsein, denn das Regiment Nr. . . ., in welchem wir unseren Aufenthalt nur mehr nach Stunden rechnen dürfen, soll uns als verkörpertes Ideal jenes obzitierten „ubi" stets beglückend vor Augen leuchten.

Gestatten Sie, meine Herren, daß ich im Namen der Scheidenden mein Glas erhebe . . ., dankend für den freundlichen Gruß auf unserer Reise, dankend für die warmen Freundschafts- und Kameradschaftswünsche für unsere neue Heimat.

Leeren wir unser Glas auf das Wohl unseres gewesenen ritterlichen Herrn Oberst und Regimentskommandanten und des Offizierskorps mit der Bitte, uns in freundschaftlicher Erinnerung behalten zu wollen, so wie wir nie und nimmer vergessen werden der schönen Tage, die wir im Schoße dieses wackeren Regimentes zu verleben das Glück hatten.

Der Herr Oberst und Regimentskommandant, sowie das ritterliche Offizierskorps des Infanterie-Regiments Nr. . . . lebe hoch, hoch, hoch!

Toast eines Stabsoffiziers auf einen Hauptmann (Oberleutnant) des Armeestandes

welcher zur Übernahme des Augmentations-Magazines bestimmt ist.

Meine Herren!

Wir sehen unsere Tischrunde um ein wertes Mitglied vermehrt, Herr Hauptmann (Oberleutnant) . . . des Armeestandes ist soeben behufs Übernahme des Augmentationsmagazins in unserer Garnison eingetroffen.

Durch die gütige Fügung des Schicksals wurde uns beschieden, daß dieser in allen Teilen so tüchtige Offizier der großen Familie des Regiments erhalten bleibt — und mit Freude begrüßen wir dieses Ereignis um so mehr, als wir alle überzeugt sind, daß Herr Hauptmann (Ober-

leutnant) ... auch in seiner neuen Stellung ebenso Hervorragendes leisten wird, wie wir dieses bis nun stets bei ihm zu erblicken gewohnt waren.

Wir alle, meine Herren, wissen es sehr genau, daß es nur die körperlichen Leiden sind, welche diese bewährte Kraft dem aktiven Truppendienste entzog, und wünschen ihm aus vollem Herzen, daß er in seiner neuen, selbstgewählten Stellung jene Zufriedenheit, jenes Glück findet, wie es sein ehrenhaftes Streben im Allerhöchsten Dienste verdient.

Erheben wir unsere Gläser, meine Herren, auf das Wohl des Herrn Hauptmanns (Oberleutnants) ... mit dem Wunsche, daß er uns auch in Hinkunft der altbewährte, treue und aufrichtige Kamerad bleibe, und wenn auch nur in mittelbarem Verbande, er sich doch immer als Mitglied unseres Regimentes fühlen möge.

Der Herr Hauptmann (Oberleutnant) ..., er lebe hoch, hoch, hoch!

Ewiderung des Hauptmannes, Oberleutnants auf den vorangegangenen Toast.

Meine Herren!

Durch nahezu ... Jahre war es mein stetes Streben, in eine Lokalanstellung zu gelangen, die ich mir meines körperlichen Leidens halber als Ziel meiner militärischen Laufbahn wählen mußte.

Aus dem aktiven (Truppen-) Dienste scheidend, welchem ich ... Jahre hindurch mit Leib und Seele ergeben war, blicke ich mit Wehmut zurück auf die schönen Tage meiner militärischen Vergangenheit und noch schmerzhafter würde ich dieses empfinden, wäre mir das Schicksal nicht so hold gewesen, mich in dem Schoße des Regiments zu belassen.

Meine Herren! Mein Wunsch, noch ferner in dem mir so über alle Maßen lieb gewordenen Regimente verbleiben zu dürfen, ist erfüllt und Stolz zieht darob in mein Herz.

Mit warmem Dank blicke ich zu jenen Gönnern auf, die es möglich machten, daß es „also“ kam ... Froh, nur den Ort, nicht aber die Familie verlassen zu müssen, sehe ich mich im Kreise der werten Kameraden auf das wärmste begrüßt und erhebend klingen die gütigen Worte des Herrn Oberstleutnants ... noch in meiner Seele. Es sind ja bekannte Klänge, voll der Güte, voll der echten Kameradschaft, die wir stets gewohnt sind, aus Ihrem Munde, Herr Oberstleutnant, zu vernehmen.

Es soll mir daher gestattet sein, meine Herren, den tiefgefühltesten, gehorsamsten Dank unserem allverehrten Herrn Oberstleutnant auszusprechen, mit der Bitte, auch mich in sein allumfassendes Freundesherz zu schließen, dieselben Gefühle mir entgegen zu bringen, wie sie „allen“ Kameraden ohne Ausnahme zuteil werden.

Und so erhebe ich mein Glas auf das Wohl des von uns allen so hochverehrten Herrn Oberstleutnans ..., auf das Wohl des ritterlichen Offizierskorps ꝛc. ꝛc.

Erwiderung

eines in den Armeestand übersetzten, zum Generalstab oder Platzkommando ꝛc. zugeteilten Hauptmannes auf den Toast des Oberst und Regimentskommandanten.

Hochverehrter Herr Oberst!
Hochgeschätzte Kameraden und liebe Freunde!

Für die mich so unendlich ehrenden und beglückenden Worte des Herrn Oberst bitte ich meinen tiefgefühlten, gehorsamsten Dank entgegen zu nehmen.

Bewegten Herzens und nicht ohne schmerzliche Gefühle sehe ich mich nun am Ende meines Truppendienstes, dem ich mich — aus voller Überzeugung Soldat und Offizier — von frühester Jugend an mit Leib und Seele widmete und den fortzusetzen mich die erlittene Verletzung hindert.

Wenn es mir nun gelang, meine Übersetzung in den Armeestand und eine Lokalanstellung in ... zu erlangen,

so verdanke ich dies nur dem unerschöpflichen Wohlwollen und der väterlichen Fürsorge, welche der Herr Oberst und Regimentskommandant meinem Schicksale stets bekundete, mich damit so oft beglückte und auszeichnete.

Gefühle der innigsten Dankbarkeit hiefür beseelen mich heute und ich bitte, hochverehrter Herr Oberst, gleichzeitig mit dem Ausdrucke derselben auch die Versicherung entgegen zu nehmen, daß ich der mir erwiesenen Wohltaten stets in ehrerbietiger, dankbarer Anhänglichkeit gedenken, und mich derselben stets würdig zeigen werde.

Meinen Herren Bataillonskommandanten und den Herren Stabsoffizieren danke ich innigsten Herzens für die mir erwiesene Güte und ihr Wohlwollen.

Den übrigen Kameraden des Regiments, besonders aber meinen lieben, mir unvergeßlichen Freunden — deren Zahl ich mit Stolz sehr groß nennen darf — danke ich für das mir stets entgegengebrachte Vertrauen, für die mir zugewendeten Sympathien, für die edle, echt soldatische, treue Kameradschaft.

Gott der Allmächtige, der Lenker unser aller Schicksale, möge jedem Mitgliede dieses schönen Offizierskorps auf ehrenvoller, glänzender Laufbahn all das zu erreichen vergönnen, worin jeder einzelne die Erfüllung seiner innigsten Wünsche sieht!

Ich kann meine Worte nicht schließen, kann von diesem mir zur zweiten Heimat gewordenen Kreise nicht Abschied nehmen, ohne jenes edlen, allverehrten Mannes zu gedenken, der nun schon so lange an der Spitze desselben steht, der die Kameradschaft im Regimente mit so unablässiger Fürsorge gepflegt, der es verstanden hat, in unseren Herzen die edelsten Soldatentugenden zu immer schönerer Blüte zu entwickeln.

Herr Oberst ... und das gesamte ritterliche, wackere Offizierskorps meines gewesenen unvergeßlichen Infanterie-Regiments Nr. ..., sie leben hoch, hoch, hoch!

Toast auf einen Oberstleutnant (Hauptmann) des Generalstabes

welcher zur Truppendienstleistung zu einem Regimente eingerückt ist.

Meine Herren!

Ein hocherfreulicher Anlaß führt uns heute zusammen: Oberstleutnant des Generalstabes, ..., ziert heute zum ersten Male unsere Tafelrunde.

Wir alle schätzen uns glücklich, diesen musterhaften, ritterlichen Offizier, dem ein so vorzüglicher Ruf vorangeht, fürderhin in unserer Mitte zu sehen; in ihm gewinnt das Offizierskorps nicht nur einen Mann voll der höchsten soldatischen Vorzüge, voll der pflichteifrigsten Hingabe für den Allerhöchsten Dienst, sondern auch einen ausgezeichneten, warmfühlenden Kameraden.

Eingedenk der Ehre, die dem Infanterie-Regiment Nr. ... mit der Einteilung des Herrn Oberstleutnants zuteil geworden, wird sicherlich jeder einzelne von uns dem Herrn Oberstleutnant bei jeder Gelegenheit die aufrichtigste Hochachtung und herzlichste Sympathie entgegen bringen.

So begrüßen wir denn, lieber Freund, mit hoher Freude Deinen Eintritt in unseren Kreis; mögest Du Dich in demselben dienstlich und gesellschaftlich allezeit wohlfühlen und nur frohe Tage erleben!

Herr Oberstleutnant . . . lebe hoch, hoch, hoch!

Toast auf einen Stabsoffizier des Generalstabes

welcher zur Truppendienstleistung einem Regimente zugeteilt war und nach Ablauf von ... Jahren zum Generalstabe zurückberufen wurde.

Meine Herren!

Als wir vor Jahresfrist die Ehre hatten, den Oberstleutnant ... als neuen Regimentskameraden freudigst zu

begrüßen, gaben wir der angenehmen Hoffnung Ausdruck, daß er längere Zeit in unserer Mitte verweilen werde. Leider wurde uns dies nicht gegönnt und heute sind wir abermals ihm zu Ehren versammelt, um schon jetzt von ihm auf unbestimmt lange Zeit, vielleicht auf immer, Abschied zu nehmen.

Dieser Abschied fällt uns um so schwerer, da Oberstleutnant ... sich schon während dieser kurzen Zeit durch sein aufopferndes und selten reges Pflichtgefühl, durch sein zielbewußtes, erfolgreiches Wirken, sowie durch edle, kameradschaftliche Gesinnung, indem er sein gediegenes, vielseitiges Wissen und Können nicht nur im Allerhöchsten Dienste, sondern freiwillig, in privaten Mußestunden, zum Besten seiner Regimentskameraden in ausgiebigster Weise zur Verfügung stellte, sich die vollste Hochachtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten, Vertrauen, Liebe, sowie herzlichste Sympathie und unvergängliche Dankbarkeit seiner Kameraden und Untergebenen im vollsten Maße zu erringen gewußt. So, wie ich, empfinden alle Kameraden des Regiments den schweren Verlust, welchen es erleidet und unseren aufrichtigen Schmerz kann einzig nur der Trost lindern, daß unser so lieb gewordener Kamerad zu dieser Trennung lediglich im Interesse seiner ferneren Karriere im Allerhöchsten Dienste veranlaßt wird.

Ich bin überzeugt, meine Herren, auch Dolmetsch Ihrer Gefühle zu sein, wenn ich dem Scheidenden unsere besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen mit auf den Weg gebe und diese in Worte kleide:

Der Himmel erhalte noch lange Dein Leben, welches Du so nützlich zum Dienste der Armee und des Vaterlandes anwenden mögest, und lasse Dich jene erhabene Stufe, auf welche Dir Deine vortrefflichen Eigenschaften und Deine geleisteten Dienste den gerechten Anspruch geben, glücklich erreichen.

Nun bitte ich Dich, hochverehrter Freund und Kamerad, die Versicherung zu genehmigen, daß wir Deiner stets in vollster Hochachtung und in aufrichtigster Freundschaft kameradschaftlichst gedenken werden.

Wir bitten Dich, auch uns ein freundliches Andenken zu bewahren, und sollte ein günstiger Stern Dich mit uns irgendwie wieder zusammenführen, so sei der freundlichsten Aufnahme sicher.

So schließe ich denn, tief bewegt über die für uns so schmerzliche Veranlassung unserer heutigen Zusammenkunft, mit der Bitte, das Offizierskorps Sr. Majestät ... Infanterie-Regiments möge das Glas erheben und einstimmen in meinen Ruf: Herr Oberstleutnant des Generalstabes ... lebe hoch, hoch, hoch!

Toast eines Oberst und Regimentskommandanten auf einen Stabsoffizier des Generalstabes,

welcher zur Truppendienstleistung beim Regimente zugeteilt war und nach Ablauf von ... Jahren zum Generalstabe rückberufen wurde.

Meine Herren!

Nahezu ... Jahre sind verstrichen, seit ich den Herrn Oberstleutnant ... anläßlich seines Eintrittes in das Regiment begrüßte.

Eine verhältnismäßig nicht zu lange Zeit; doch war sie vollkommen hinreichend, um uns erkennen zu lassen, daß dieser vorzügliche Stabsoffizier ein Muster strengster, hingebungsvoller Pflichterfüllung, ein ausgezeichneter, tüchtiger Soldat und Kamerad war.

Mit seinem reichen Wissen hat er mit jeder Aufgabe, vor welche er gestellt wurde, nur die besten Erfolge aufzuweisen gehabt. Ich sage gewiß nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß mit Herrn Oberstleutnant ... eines der besten Mitglieder des Regiments aus unserer Mitte scheidet; ein Mitglied, wenn auch nur dem Regimente zur Dienstleistung zugeteilt, so doch mit ganzer Seele ...er gewesen ist.

Alle Kameraden werden den Verlust, den sie durch das Scheiden des Herrn Oberstleutnants ... erleiden, tief empfinden. Und ich für meine Person fühle dieses Scheiden

um so schmerzlicher, weil ich einen erprobten, treuen Freund verliere.

Um als Dolmetsch der Gefühle des gesamten Offizierskorps des Regiments aufzutreten, erhebe ich mein Glas und rufe dem scheidenden Herrn Oberstleutnant ... ꝛc. ꝛc.

Toast

gehalten vom Herrn Generalmajor **Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst** beim 40jährigen Dienstjubiläum des Konteradmirals **Moritz Sachs von Hellenau**, Kommandanten der k. u. k. Marineakademie, am 1. Mai 1901.

Meine Herren!

Vierzig Jahre sind in das Meer der Zeiten gesunken, seit der Herr Konteradmiral den Schwur geleistet; durch vierzig Jahre — fürwahr ein ganzes Menschenleben für so viele — hat der Herr Konteradmiral sein ganzes Wissen und Können, sein bestes „Ich", in den mannigfaltigsten Verwendungen, in der Heimat, am Wasser und in überseeischen Landen, dem Besten der Kriegsmarine geweiht — die Orden an seiner Brust sind das sprechende Zeugnis, mit welchem Erfolge!

Mit Stolz und wohl auch mit Selbstbewußtsein können Herr Konteradmiral an Ihrem heutigen Festtage einen Rückblick in die Vergangenheit halten. Das Resultat: es wird, es muß ein zufriedenstellendes, ein beglückendes für Sie sein!

Haben wir vormittags dem Herrn Konteradmiral dienstlich unsere Verehrung gezollt, so erübrigt uns nur noch Ihnen, als dem ältesten Kameraden, unsere Wünsche zu sagen, die ich in folgenden Worten zusammenfasse:

Möge es Ihnen, Herr Konteradmiral, gegönnt sein, noch eine Reihe von Jahren in ungetrübter geistiger und physischer Kraft zu wirken; möge es Ihnen gegönnt sein, die Anstalt, an deren Spitze Sie stehen, mit sicherer, zielbewußter Hand einer schönen Zukunft entgegen zu führen und in derselben Seemänner zu erziehen, die dereinst be-

rufen sein werden, den innersten Lebensnerv der k. und k. Kriegsmarine zu bilden; möge es Ihnen endlich noch gegönnt sein — und dies ist ein aus dem Innersten unserer Herzen kommender Wunsch — auch von der Kommandobrücke aus den Ruhm von Österreich-Ungarns Kriegsflagge zu mehren!

Mit diesem Wunsche — der Zustimmung Aller bin ich gewiß — erhebe ich mein Glas und bringe Ihnen ein dreimaliges, begeistertes Hoch, hoch, hoch!

Toast zum 40jährigen Dienstjubiläum eines Kameraden.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Meine Herren!

Vierzig Jahre sind heute verflossen, seit unser verehrter Kamerad ... in die k. und k. Armee eingetreten ist, in der er seither ununterbrochen in treuer und aufopfernder Pflichterfüllung gedient hat, ein Muster und Vorbild eines österreichischen Offiziers; stets leutselig im Umgange mit Kameraden, teilnehmend an allem, was das Interesse des Regiments anbetraf, mit Rat und Tat überall einstehend, wo es galt; ja, meine Herren, so haben wir ihn jederzeit kennen und darum haben wir ihn schätzen und lieben gelernt.

Vierzig Jahre hast Du Deine Kräfte dem Dienste des Vaterlandes gewidmet, hast Dich stets mit Treue und unermüdlichem Eifer, verbunden mit klarer Einsicht und vortrefflichen Kenntnissen, Deinem schweren Berufe hingegeben. Hast gekämpft und gelitten, oft für Recht gestritten zum Wohle Deiner Kameraden, deren Herzen in unvergänglicher Dankbarkeit und Anhänglichkeit ewig für Dich schlagen.

Mit innerer Befriedigung kannst Du zurückblicken auf die bald froh, bald sorgenvoll durchschrittene, segensreiche vierzigjährige Dienstzeit. Der liebe Gott, der Lenker unserer Schicksale, erhalte Dich noch lange, nicht dem Regimente, denn dies wäre gegen Dein eigenes Interesse, aber der

Armee, welcher Du so lange treue Dienste geleistet hast; der liebe Gott möge Dich dafür lohnen und Dich in aller Kraft ungeschwächter Gesundheit Deiner lieben Familie erhalten; möge es Dir vergönnt sein, in Rückblick auf Dein segensreiches Wirken, in der Dankbarkeit Deiner Kameraden und Mitmenschen und in dem Glücke Deiner Kinder und Enkel wohlverdienten Lohn und wahre Freude zu finden.

Nun erheben wir unsere Gläser und bringen wir unserem hochverehrten Jubilar aus vollstem und aufrichtigstem Soldatenherzen ein dreifaches Hoch, hoch, hoch!

Toast zum 40jährigen Dienstjubiläum eines Kameraden.

Meine Herren!

In Willen und Taten dem Allerhöchsten Dienste stets treu und voll ergeben, erheben wir mit dem tiefgefühltesten Bewußtsein: Unverbrüchlicher Treue, unvergänglicher Liebe und Ergebenheit für Thron und Vaterland unsere Gläser und rufen begeistert aus: Der Vater der Armee, der oberste Kriegsherr, unser Allergnädigster Kaiser und Apostolischer König, Franz Josef I., er lebe hoch, hoch, hoch!

* * *

Das Offizierskorps des Regiments hat sich heute versammelt, um ein in der Armee immer seltener werdendes Fest zu begehen. Es ist das vierzigjährige Dienstjubiläum unseres allverehrten und hochverdienten Herrn Oberst (Oberstleutnants) ..., dem das Glück zuteil wurde, in voller Gesundheit, rüstig noch an Leib und Seele, diesen schönen Tag zu erleben. Mit Stolz kann er auf eine, beinahe ein Menschenalter repräsentierende Laufbahn zurückblicken, in welcher er in treuer, aufopfernder Hingebung für den Allerhöchsten Dienst seinen bewährten starken Arm und Geist, sein ganzes „Sein" vierzig Jahre dem geliebten Vaterlande weihte.

Ein Vorbild in jeder Richtung, sehen wir auch den wohlverdienten Lohn auf der Brust dieses begeisterten

Patrioten und von uns so hochgeschätzten Herrn Oberst . . ., welcher ihm für sein ehren- und zugleich mühevolles Wirken von unserem Allergnädigsten Monarchen als Anerkennung seiner glänzenden Leistungen mit väterlicher Huld verliehen wurde.

Das Offizierskorps des Regiments wünscht aus freudig bewegtem Herzen, daß Sie, hochgeehrter Herr . . . noch lange in vollster Gesundheit und ungebeugter Kraft dem Allerhöchsten Dienste erhalten bleiben, damit Sie durch Ihr segensreiches Wirken, durch Ihre hervorragenden militärischen Tugenden die jüngere Generation zur edlen Nacheiferung begeistern können, vor allem aber als Zierde unserer Armee jene Stufe militärischer Größe erklimmen, von der es möglich ist, dem Wirkungskreis Ihrer segensreichen Tätigkeit die größten Sphären zu eröffnen!

Wir erheben unser Herz zu jenem großen Schlachtenlenker, auf daß er in seiner göttlichen Vatergüte es „also" gnädigst in Erfüllung gehen lasse, was wir in diesem Augenblicke so inbrünstig von ihm erbitten, und rufen begeistert aus aufrichtiger und voller Brust: Unser hochverehrter Herr . . ., er lebe hoch, hoch, hoch!

Erwiderung auf den vorangegangenen Toast.

Meine Herren!

Besten Dank für Ihre solenne Ovation, besten Dank für die mir durch den Mund des Herrn . . . dargebrachten Glück- und Segenswünsche, welche mein Herz so freudig und mächtig zugleich bewegten, mir aber vor allem den sichersten Beweis lieferten, daß es mir gelungen ist, die Sympathien der Herren zu erringen, daß es mir gelungen ist, jenes Freundschaftsband um uns zu schlingen, das, Herz zum Herzen zwingend, dem großen Körper eines Regiments erst den wahren Stempel eines Familienheimes aufzudrücken vermag.

Vierzig Jahre, meine Herren, sind ein langer Zeitraum, mit der Morgenröte des menschlichen Lebens beginnend, sehen wir an dessen Ende, wie sich eben die

Sonne schon zur Rüste neigt! ... Viel Leid, aber ich kann sagen, noch mehr Freuden birgt er für mich!

Mit Stolz blicke ich zurück auf den langen Weg, den ich im Dienste des geliebten Vaterlandes unverdrossen wandelte; Stolz und Freude füllt mein Herz, denk' ich an den mir von Allerhöchster Gnade zuteil gewordenen Lohn, und andächtig erhebt sich mein ganzes Sein zum Allmächtigen empor, ihm dankend, daß er in seiner Vatergüte mir gönnte, diesen schönen Tag in bester Verfassung an Leib und Seele in Ihrem Kreise erleben zu dürfen.

Dieses Glas, ich erhebe es auf das Wohl des braven Regimentes Nr. ..., dem ich als Mitglied ... Jahre anzugehören die Ehre hatte, auf das Wohl des ritterlichen Offizierskorps, und leere es bis zum Grunde mit dem innigsten Wunsche, daß es Ihnen allen von der Vorsehung vergönnt sein möge, gleich mir, diesen schönen Tag feiern zu dürfen.

Das Offizierskorps des Regiments Nr. ..., es lebe hoch, hoch, hoch!

Toast

anläßlich der Dekorierung eines Hauptmanns mit dem Militär-Verdienstkreuz, 1894, vom Herrn Oberst **Rostoczil.**

Wenn ich das Wort ergreife, um den Dekorierten anzutoasten, so fühle ich mich vor allem auch verpflichtet, der Freude Ausdruck zu geben, daß es mir und unseren höheren Vorgesetzten überhaupt gelungen, diese Allerhöchste Auszeichnung für den Ältesten der Hauptleute meines Regiments zu erreichen.

Meine Herren! Wie schwer, wie anstrengend und aufreibend für Körper und Geist es sich als Hauptmann dient — wenn man diesen Posten voll ausfüllt — wissen Sie selbst oder werden es erfahren.

Es sind dann zehn Jahre der Sorge und des Ringens, um — sei es auch nur den notwendigsten Erfolg zu erzielen — wohl einer Anerkennung wert, schon deshalb wert, um jüngeren Kräften Mut und Selbstvertrauen ein-

zuflößen. Ein Truppenkörper kann nur dann als tüchtig gelten, wenn er tüchtige, abeitsfreudige Hauptleute besitzt. Und ich hege die Überzeugung, daß dem so bei uns sei!

Wollte Gott, es wäre mir oder meinen Nachfolgern möglich, allen den treuen und festen Stützen des Regiments seinerzeit den gleichen sichtbaren Beweis der Allerhöchsten Gnade und Anerkennung zu verschaffen.

Mögen Sie daher neidlos das Kreuz auf der Brust des heute dekorierten Kameraden bewundern und im Innersten des Herzens den Vorsatz und die Hoffnung hegen, einst auch ähnlich ausgezeichnet zu werden — oder sich doch das Bewußtsein zu erwerben, daß auch Sie dessen würdig sind.

Und nun bitte ich Sie, mit mir zu trinken auf das Wohl des Herrn Hauptmanns ...; möge ihm noch viele Möglichkeit werden, sich Verdienste und Auszeichnungen zu erwerben — und er immerdar ein treuer Diener seines Kaisers, eine tüchtige Stütze seiner Kommandanten, ein geehrter Kamerad und ein gerechter, wohlwollender Vorgesetzter seiner Untergebenen bleiben. Er lebe hoch!

Toast eines Obersten und Regimentskommandanten auf einen dekorierten Offizier.

Meine Herren!

Wir nehmen gewiß alle den regsten, den herzlichsten Anteil an der Feier, welche uns hier vereint, wurde doch dieselbe zu Ehren eines Kameraden veranstaltet, dessen Verdienste Se. Majestät in so schmeichelhafter und sichtbarer Weise belohnte; ist doch derjenige, dem wir heute huldigen, ein hochgeachtetes Mitglied unserer Körperschaft, dessen tatkräftiges, unermüdliches Wirken, dessen kameradschaftliches Entgegenkommen unsere Sympathien, unsere Herzen zu erringen wußte, und deshalb wollen wir auch die Gläser erheben und sie mit dem herzlichen Wunsche leeren, Hauptmann ... möge dem Regimente noch recht lange erhalten bleiben, und mögen alle seine unbestrittenen gerechtfertigten Wünsche reifen und in Erfüllung gehen!

Toast auf einen Hauptmann

welcher nach abgelegter Stabsoffizierprüfung zum Regimente rückkehrte.

Meine Herren!

Angenehm berührt, erhebe ich mein Glas zum kameradschaftlichen Gruße und auf das Wohl des eben nach gut bestandener Prüfung in den Schoß des Regimentes rückgekehrten Herrn Hauptmanns ...! Wir alle, meine Herren, sind stolz darauf, daß aus unseren Reihen wieder ein Mitglied hervorging, berufen, vielleicht die höchsten Stufen militärischer Größe zu erklimmen! Ein Beweis, daß der Geist, der Ernst und die hehre Aufgabe unseres Standes tief genug in unseren Herzen eingegraben ist, und daß wir dies auch durch unermüdlichen Fleiß und ehrenhaftes Streben zu betätigen wissen, wie uns eben Herr Hauptmann ... den so schönen Beweis lieferte, der, wie wir wissen, soeben jene Schwelle überschritt, welche, wie früher erwähnt, die Bahn seiner militärischen Karriere bis zu den höchsten Stufen eröffnet.

Gebe Gott, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, welche uns zu einem noch freudigeren Anlasse, zur festlicheren Stimmung ruft und Du, geehrter Kamerad, mit den Goldtressen geziert, den Lohn für Deine so lobenswerten Leistungen im Dienste des Vaterlandes empfängst!

Begrüßen wir unseren hochverehrten Kameraden dadurch, daß wir unsere Gläser leeren auf sein Wohl, auf sein ferneres Lebensglück. Der Herr Hauptmann ..., er lebe hoch, hoch, hoch!

1. **Erwiderung** des Stabsoffiziersaspiranten.

Meine Herren!

Für die mich so ehrenden Worte, welche der Herr .... anläßlich meiner Rückkehr nach Ableistung des Befähigungsnachweises zum Stabsoffizier die Güte hatte, an mich zu richten, erlaube ich mir in schlicht soldatischer Weise meinen gehorsamsten und innigsten Dank auszusprechen. Ich danke mit bewegtem Herzen auch allen übrigen Kameraden des

Regiments für die an meinem Schicksale bekundete warme Teilnahme, sowie für die mir stets entgegengebrachten Sympathien.

Dieses alles liefert uns den besten Beweis, in welch hohem Grade unser militärisch-kameradschaftlicher Geist, das echte Gefühl der Zusammengehörigkeit unter der fürsorglichen Obhut unseres obersten Förderers der Kameradschaft, des hochverehrten Herrn Oberst und Regimentskommandanten ..., gepflegt wurde und zur schönsten Blüte gediehen ist.

Stolz, in diesem schönen und wackeren Regimente meine Dienstzeit (oder größere, kleinere Zeitabschnitte) zugebracht zu haben, wird es mir auch in Hinkunft zur heiligen Pflicht erwachsen, den an mich in jeder Lage gestellten dienstlichen Anforderungen, kameradschaftlichen Vorkommnissen und Pflichten nach meinen besten Kräften und bisher gepflogenen besten Prinzipien zu entsprechen.

Und nun gestatten mir die Herren, dieses Glas zu erheben und zu leeren auf das anhaltende Wohl unseres hochverehrten Herrn Oberst und Regimentskommandanten ..., auf das Wohl des schönen, ritterlichen und wackeren Offizierskorps. Sie leben hoch, hoch, hoch!

2. **Erwiderung** des Hauptmanns, Stabsoffiziersaspiranten auf den vorangegangenen Toast.

Meine Herren!

Die mich so ehrenden Worte des Herrn Oberstleutnants ..., die wohl den schönsten Beweis innig verstandener, echter Kameradschaft bilden, entfachen in meinem Herzen eine wahre Begeisterung, und über alle Maßen erfreut, drängt es mich zum innigst gefühlten Geständnisse, daß ich stolz darauf bin, Mitglied des schönen Regiments ... zu sein.

Nehmen Sie (Du), geehrter Herr Kamerad, meinen gehorsamsten (besten) Dank für die so warm gesprochenen Worte mit der Versicherung entgegen, daß ich alles einsetzen will, um in dieser ehrenvollen Bahn weiter zu schreiten, meine ganze Kraft aber stets dem Allerhöchsten

Dienste weihen werde, der, kraft eigener Überzeugung, zu unserem Lebenszweck wurde, daß ich stets bestrebt sein werde, den echten Soldatengeist, edle Begeisterung für den Stand auf das beste so zu hegen, zu pflegen, wie ich es eben von allen Offizieren des Regiments so schön geübt erlebe.

Vor allem aber ist es der tief empfundene Dank, den ich an dieser Stelle auszusprechen die Ehre habe, es ist der Dank gegen alle Vorgesetzten, in deren Händen meine militärische Ausbildung, die Vervollkommnung meines Wissens, ein gnädiger Zufall gegeben hat; ohne ihrer gütigen Hilfe wäre es mir nie gelungen, jenen Grad zu erreichen, auf den ich eben anzulangen das Glück hatte.

Bekunden wir daher den Dank, meine Herren, unseren Vorgesetzten gegenüber dadurch, daß wir ihnen dieses Glas weihen, vor allem aber dem Herrn Oberst und Regimentskommandanten ..., der es stets verstanden hat, mit milden Worten und gnädiger Hand den großen Körper eines Regimentes zu lenken, der für jeden, auch den geringsten seiner Untergebenen, immer die zarteste Fürsorge bekundete, der im wahren Sinne des Wortes ein echter Vater des Regimentes ist und zu dem wir alle in unverbrüchlicher Anhänglichkeit, in Liebe aufblicken.

Der Herr Oberst und Regimentskommandant ... und die Herren Kameraden, sie leben hoch, hoch, hoch!

---

1. Toast eines Stabsoffiziers und Präses der Assentkommission

beim gemeinschaftlichen Diner an die Vertreter der Zivilbehörden.

Meine Herren!

Der Militärstaat im modernen Sinne, dessen Gesamthandel und Wandel, dessen Existenz auf seiner bewaffneten Macht fußt, muß jeden Augenblick bereit sein, politisch strittige Fragen, welche auf diplomatischem Wege nicht mehr friedlich gelöst werden können, mit des Schwertes Wucht zu entscheiden. Das Gesamtwirken aller Organe,

welche dazu berufen sind, des Volkes Kraft zu diesem hehren Zwecke heranzuziehen, muß daher darin gipfeln, daß der Staat stets mächtig und überwältigend, in jeder Lage imponierend aufzutreten vermag; nur in diesem liegt die Macht, das Ansehen und die Würde eines Staates, soll er sich auf der Höhe der in der Gegenwart so viel bedeutenden Situation behaupten ... Und wenn uns der Ruf des gekrönten Monarchen an die vom Feinde bedrohten Grenzen zusammenscharen heißt, um für Thron und Vaterland unser Höchstes einzusetzen, dann wollen wir auch den Gesamterfolg unseres gemeinsamen Strebens stolz darin erblicken, daß wir unvergänglichen Sieg an unsere Fahnen zu knüpfen verstehen!

Aber des Schwertes Kraft allein, meine Herren, reicht nicht aus, ja, es erlahmt, wenn es von patriotischen Gesinnungen der Bürger eines Staates nicht in aufopfernder Weise unterstützt und angeeifert wird. „Laßt daher alles ruhen, wenn das Vaterland ruft!“ sei jeden Bürgers Wahlspruch!

Vom Gesetze sanktioniert, versammeln wir uns hier wie alljährlich zur gemeinsamen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes, um die Blüte unseres Volkes, die zum Waffendienste fähigen Jünglinge auszuheben, sie den Reihen des stehenden Heeres und der königlich ungarischen Honved (Landwehr) einzuverleiben, wo sie eben mit jenem Dienste vertraut gemacht werden, der jeden Staatsbürgers heiligste Pflicht ist.

Im Namen des Standes, welchen wir zu vertreten die Ehre haben, danke ich den Herren für ihre Unterstützung, für den hingebungsvollen Eifer unverdrossener Arbeitslust, ohne welchem eine so leichte Abwicklung unserer schweren Aufgabe nicht denkbar wäre, auf das herzlichste.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der geehrten Herren Vertreter der Zivilbehörden, vor allem aber auf das Wohl des hochgeehrten Herrn Obergespans (Oberstuhlrichters) und rufe Ihnen ein dreifaches Hoch zu!

2. Toast eines Stabsoffiziers und Präses der Assentkommission.

Meine Herren!

Eine schöne Aufgabe ruft uns zum gemeinsamen Zweck, voll und mit Hingebung wollen wir uns ihr weihen. „Des Vaterlandes Wehrkraft zu erhöhen, mächtig, unwiderstehlich zu gestalten", gibt es etwas Erhabeneres?

Laßt uns daher, meine Herren, im Sinne des Wahlspruches Sr. Majestät des Kaisers und Apostolischen Königs, „Viribus unitis", unser Bestes einsetzen, um ein kleines Scherflein von Volkeskraft hinzuzufügen zu jener Macht, welche des geliebten Vaterlandes Ruhm und Glorie, wenn nötig, mit Schwerteskraft, verkündet.

Dieses Glas, meine Herren, leere ich auf das Wohl der so tatkräftig mitwirkenden Vertreter der politischen Behörde, namentlich auf das Wohl des Herrn Grafen und Obergespans ... (Bezirkshauptmannes ꝛc.) und bringe Ihnen ein dreifaches Hoch!

Toast auf einen Hauptmann (Oberleutnant)

der als Lehrer an eine Akademie, Erziehungsanstalt oder Kadettenschule abgeht.

Meine Herren!

Das Armee-Verordnungsblatt Nr. ... brachte unserem langjährigen Regimentskameraden ... die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches und heute scharen wir uns um ihn zum Abschiede.

Die Abkommandierung eines Truppenoffiziers als Lehrer an eine Kadettenschule bedingt immer dessen ausgezeichnete Qualifikation, da in dieser Beziehung stets unter den Tüchtigsten der Beste ausgewählt wird.

Wir alle wissen, was wir an ihm verlieren. ... erzielte durch seine Tüchtigkeit und seinen besonders regen Eifer und unermüdliche Strebsamkeit im Allerhöchsten

Dienste stets die besten Resultate; seine Eigenschaften als musterhafter Offizier und treuer, verläßlicher Kamerad sicherten ihm zu jeder Zeit im unbeschränkten Maße die aufrichtigsten und herzlichsten Sympathien des gesamten Offizierskorps.

Seine militärische Tüchtigkeit bewies er durch die vorzügliche Ausbildung und Erziehung der ihm zugeteilten Chargen und Mannschaft; seine pädagogische Befähigung erprobte er als Lehrer der Einjährig-Freiwilligen-Abteilung und der Unteroffiziers-Bildungsschule, wo er stets die glänzendsten Erfolge aufzuweisen hatte. Es kann daher mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß er auch in seinem nun erweiterten Wirkungskreise als Lehrer und Erzieher der zarten Jugend, welche als Nachwuchs für unsere glorreiche Armee bestimmt ist, ebenso ersprießlich wirken werde. Er wird den Keim des militärischen Geistes in diese empfänglichen Gemüter verpflanzen, durch seinen Gerechtigkeitssinn, durch sein reiches, gediegenes Wissen zum Wohle des Allerhöchsten Dienstes und seiner Schüler gewiß so erfolgreich tätig sein, daß er reichlichstes Lob ernten wird.

Dies gereicht uns bei dem herben Schmerze, den uns das Scheiden eines so treuen, allgeliebten Kameraden, eines langjährigen, wackeren Mitgliedes unseres Regimentes verursacht, zum Troste.

Ja, es ist geradezu unsere Schuldigkeit, allen Egoismus zu unterdrücken und uns über diese Veränderung seines Wirkungskreises zu freuen, weil wir vor allem das Interesse des Allerhöchsten Dienstes und als aufrichtige Freunde das Wohl unseres so sehr hochgeschätzten Kameraden im Auge haben müssen.

Wir geben daher dem Scheidenden unsere herzinnigsten Glückwünsche mit auf den Weg und bitten ihn, sich unser stets freundschaftlichst zu erinnern; wir werden ihn und seine dem Regimente geleisteten ersprießlichen Dienste gewiß nie vergessen.

Und nun, meine Herren, erhebe ich mein Glas auf das fernere Wohl unseres lieben Kameraden und bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: ... lebe hoch, hoch, hoch!

Toast auf einen Oberleutnant oder Leutnant

beim Abgehen in die Kriegs-(Korps-)Schule.

Meine Herren!

Heute gilt es, von einem unserer liebsten Kameraden für geraume Zeit Abschied zu nehmen. Oberleutnant ... geht an die Kriegs-(Korps-)Schule ab und muß daher den Truppendienst verlassen, um, durch seine Ambition hiezu gedrängt, die erste Stufe zur Erreichung seiner höheren Ziele zu besteigen. Seine uns bekannte Tüchtigkeit, seine genialen Anlagen berechtigen uns, ihm eine erfolgreiche Karriere zu prognostizieren.

Wir sind daher fest davon überzeugt, daß seine höhere Ausbildung nicht nur ihm die Bahn ebnen, sondern auch zum Wohle des Ganzen, der Armee dienen wird.

Seine stets so glänzend bewiesene Unermüdlichkeit im Allerhöchsten Dienste, sein musterhaftes Betragen als pflichteifriger Offizier bürgen dafür, daß er der schwierigen, ehrenvollen Aufgabe, die er sich gestellt, entsprechen und alle Klippen siegreich überwinden wird. Dies wird ihm um so leichter gelingen, als er infolge seines hochachtbaren, streng ehrenhaften und kameradschaftlichen Charakters sich auch in seinem neuen Wirkungskreise die Sympathien und das Wohlwollen seiner Vorgesetzten, die freundschaftlichste Zuneigung seiner Kameraden im Sturme erobern wird.

Denken wir daher bei seinem Scheiden nicht an die Gegenwart, sondern lindern wir unsere schmerzlichen Empfindungen beim Abschiednehmen, indem wir uns jene ehrenvolle glänzende Laufbahn vor Augen halten, welche sich unserem wackeren Kameraden nach Absolvierung seiner militärischen Studien eröffnet.

Wir wünschen ihm daher den besten Erfolg und ein herzliches „Glück auf!".

Es ist die Stimme unseres aufrichtigen Herzens, welche ihm zuruft: Unser hochgeschätzter, allbeliebter, treuer Kamerad ..., lebe hoch, hoch, hoch!

Toast

auf einen aus dem Regimente scheidenden Regimentsarzt bei gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten eines Spitals.

Hochgeehrter Herr Regimentsarzt!

Vom Wunsche beseelt, Ihnen, hochgeehrter Herr Regimentsarzt, den Beweis unserer höchsten Wertschätzung, unserer herzlichsten Sympathien zu erbringen, sind wir heute Ihnen und Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin zu Ehren hier versammelt.

Die Veranlassung dieser Kundgebung stellt unseren Egoismus auf eine harte Probe; denn einerseits müssen wir uns als Ihre aufrichtigen Freunde darüber freuen, daß Sie, hochgeehrter Herr Regimentsarzt, das selbständige Spitalskommando in ... erhielten, andererseits bildet das hiedurch unvermeidliche Scheiden von einem so lieben Freunde und langjährig als treu erprobten Regimentskollegen einen sehr bitteren Wermutstropfen in diesem Freudensbecher.

Der rege, freundschaftliche Verkehr mit Ihnen und mit Ihrer hochgeehrten Frau Gemahlin in Ihrer werten Familie bot uns so viele überaus angenehme Stunden, daß uns das Abschiednehmen, offen gesagt, sehr, sehr schwer fällt. Unsere Sympathie, Hochschätzung und Anhänglichkeit dokumentierte sich in dem oftmaligen Aufsuchen Ihres so gemütlichen Heims, worin wir so gut und so herzlich aufgenommen waren.

Nicht Ihnen, sondern Ihrer neuen Garnison gratulieren wir, welche in Ihnen einen so loyalen, geselligen und aufrichtigen Charakter in Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin eine so gastfreundliche Hausfrau gewinnt. Wir beneiden ... um dieses Glück, welches wir bisher genossen und an das wir uns so angenehm gewöhnt haben. Den edlen, menschenfreundlichen Beruf, welchen Sie Ihrem hochherzigen Gefühle entsprechend sich erwählt hatten, haben Sie stets in musterhaftester Weise voll Aufopferung erfüllt und dadurch Militär und Zivil, Offiziere und Mannschaft

zu innigster Dankbarkeit verpflichtet; es bleibt Ihnen daher in unserem Herzen ein unvergängliches Denkmal freundschaftlichster, dankbarster Erinnerung gesichert. Jeder Einzelne von uns tröstet sich mit der Hoffnung auf ein ersehntes Wiedersehen.

Unsere herzinnigsten, aufrichtigsten Segenswünsche geleiten Sie, hochgeehrter Herr Regimentsarzt, Ihre gnädige Frau Gemahlin und Ihre lieben Kinder in Ihr neues Heim, wo Sie gewiß die allgemeinste Sympathie ebenso im Sturme erobern werden, wie bei uns. Möge es Ihnen allen in ... so gut gehen, mögen Sie sich dort so wohl befinden, wie Sie es redlich verdienen und wie wir es herzlichst wünschen.

Zum Schlusse legen wir Ihnen noch unsere Bitte ans Herz, uns ein freundliches Andenken zu bewahren, wir werden Ihrer gewiß nie vergessen!

Und nun, meine Herren, leeren wir unser Glas mit dem Wunsche: Unser leider scheidende, allverehrte Herr Regimentsarzt Dr. ... und dessen hochgeschätzte Frau Gemahlin leben hoch, hoch, hoch!

Erwiderung des Regimentsarztes auf den vorangegangenen Toast.

Hochgeehrter Herr Oberst!
Hochgeehrte Herren!

In meiner Überraschung suche ich vergebens nach passenden Worten, um die so überaus gütige und herzliche Ansprache zu erwidern, womit Sie, hochgeehrter Herr Oberst, mich auszuzeichnen die Güte hatten.

Das heutige Fest erscheint mir wie ein Traum; ein schöner Traum, weil meiner Frau und meiner Wenigkeit so hohe Ehrung zuteil geworden, ein böser Traum, weil ich aus diesem trauten Kreise scheiden soll. Wahrhaftig, Sie machen mir diesen Abschied recht schwer. Meine Frau, meine Kinder und ich, wir fanden hier durch Ihr freundliches Entgegenkommen ein Heim, wie wir es uns nicht besser, nicht schöner wünschen konnten. Im Namen von

uns allen spreche ich dem gesamten hochgeschätzten Offizierskorps dieses Regiments, dessen Andenken mit goldenen Lettern in unser Herz unvergänglich eingegraben bleibt, unseren tiefgefühlten, innigsten Dank für die uns erwiesene Güte und Freundschaft aus. In diesem ritterlichen Offizierskorps gedeiht und entwickelt sich unter der väterlichen Obsorge des allgeliebten, allverehrten Herrn Regimentskommandanten nicht nur treue Kameradschaft und Aufrichtigkeit, sondern hier herrscht auch ein wahrhaft herzliches Familienleben, wie ich es bis nun nicht schöner gefunden habe.

Die Strahlen dieses sonnigen Glückes erwärmten auch unser Herz und verpflichten uns zu immerwährender Dankbarkeit.

Nie werden wir diese herrliche Zeit vergessen, welche wir in Ihrer so liebenswürdigen Gesellschaft verbrachten. Nie werden wir Sie und die Garnison ... vergessen.

Mit dem aus tiefster Seele kommenden Wunsche für das andauernde Blühen und Gedeihen dieser schönen Eintracht und Kameradschaft im Offizierskorps des Regiments erhebe ich mein Glas auf den obersten Förderer dieser Kameradschaft, Herrn Oberst ..., und dessen ritterliches Offizierskorps. Sie leben hoch!

Toast auf einen Hauptmann (Oberleutnant),

welcher als Lehrer an eine Akademie oder Kadettenschule abgeht.

Meine Herren!

Wieder scheidet ein Kamerad aus unserer Mitte und die Lücke, welche dadurch entsteht, wird für uns alle fühlbar werden.

Das Offizierskorps des Regiments hat sich heute in unserem Familienheim versammelt, um dem Herrn Hauptmann (Oberleutnant) ..., welcher der höheren Bestimmung gemäß als Lehrer an die Akademie zu ... (Kadettenschule

zu ...) abgeht, den kameradschaftlichen Abschiedsgruß auszusprechen.

Herr Hauptmann (Oberleutnant) ..., infolge seiner geistigen Veranlagung und demgemäßen Streben nach höherer wissenschaftlicher Ausbildung, geht einer der schwersten Aufgaben entgegen, die dem Offizier in seiner militärischen Laufbahn zuteil werden kann. Es umfaßt diese Aufgabe die Heranbildung künftiger Generationen von Offizieren, welche als Lehrer und Führer der Armee zu wirken berufen werden und mithin die Hauptträger unseres Heeres repräsentieren.

Wir alle, meine Herren, sind überzeugt, daß die Wahl für das schwere Fach eines Lehrers in der Person des sehr geehrten Kameraden ... wirklich eine vorzügliche war und er im hehren Feuereifer für diesen seinem Wesen zusagenden Beruf gewiß sein höchstes Können und Wissen unverdrossen einsetzen wird, um der heranreifenden Jugend in allen Richtungen jene präzise vorgezeichneten Wege zu zeigen, welche für den jungen Offizier und sein Wirken als Lehrer der Armee erforderlich sind, das gemeinsam ausgesteckte Ziel sicher erreichen zu können.

Ziehe mit Gott, hochgeschätzter Herr Kamerad, zu Deinem neuen Wirken und pflanze den Geist, den Dein edles Herz unter uns allen so hervorragend betätigte, auch in die Seelen der Jugend, welche ja für alles Schöne und Edle so leicht empfänglich ist, und deren Freund Du mit Recht stets genannt zu werden verdienst. Nur zeitlich getrennt von uns, wünschen wir Dir die besten Erfolge und freuen uns des Augenblickes, wenn Du nach vollbrachter schöner Aufgabe wieder ein engeres Mitglied unserer Familie, in unserer Mitte weilen wirst.

Und nun, meine Herren, erhebe ich mein Glas auf das fernere Wohl unseres verehrten und lieben Kameraden ... und bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: ... lebe hoch, hoch, hoch!

Toast eines Obergespans (Bürgermeisters 2c.)

an das die Garnison verlassende, zur Abschiedstafel geladene Offizierskorps.

Hochverehrte Damen!
Meine Herren!

Tief bewegten Herzens erhebe ich mein Glas zum Abschiedsgruße: Das Regiment ... mit seinem ritterlichen Offizierskorps, an dessen Spitze der edle, allverehrte chevalereske Herr Oberst und Regimentskommandant steht, verläßt auf höheren Befehl in wenigen Tagen unser bescheidenes Städtchen, um sich in der schönen Stadt ... ein neues Heim zu gründen!

Verehrte Damen und Herren! Die Bürger der Stadt ... sind eines Sinnes mit mir, wenn ich an dieser Stelle schmerzberührt ausspreche, daß wir in dem edlen Herrn Oberst mit seinem ritterlichen Offizierskorps, welches die Seele unseres gesellschaftlichen Lebens bildete, vieles, vieles verlieren. Sie haben es, meine Herren, erreicht, daß genug Tränen im geheimen und offen aus schönen Frauen- und Mädchenaugen fließen; Sie haben es durch Ihr stetes formvollendetes nobles Entgegenkommen erreicht, daß unser Städtchen Trauer angelegt hat und daß dessen Bürger — mit mir an der Spitze — bange der Stunde entgegensehen, in welcher es heißen wird: Abschied nehmen!... Abschied von dem uns so lieb und teuer gewordenen Offizierskorps, das unsere Herzen in so hohem Maße gefangen nahm. Da es aber sein muß, so zollen wir dem scheidenden schönen Regimente, vorzüglich aber dem trefflichen Offtzierskorps und an dessen Spitze dem von uns allen so hochgeschätzten edlen Herrn Oberst ..., unsere herzlichsten, tiefgefühltesten Glückwünsche auf den ferneren Lebensweg: Gott der Allmächtige möge stets seine Gnadenhand über Sie und dem wackeren Regimente halten, Blumen auf Ihre Wege streuen, Sie in vollster Kraft und Gesundheit dem Allerhöchsten Dienste erhalten und steten Sieg an Ihre Fahnen knüpfen zum Wohle für Thron und Vaterland! Wenn der hochgeehrte Herr Oberst und Sie, meine Herren, uns in ebenso

angenehmer Erinnerung behalten — wie diese in unser Herz unauslöschlich gegraben ist — so erfüllt es alle Bürger von ... mit gerechtem wahren Stolze.

Dieses Glas, ich trinke es auf das Wohl des ritterlichen, edlen Herrn Oberst ... und sein ebenso ausgezeichnetes Offizierskorps, auf das Wohl des scheidenden Regimentes und rufe: Sie leben alle hoch, hoch, hoch!

Erwiderung des Oberst und Regimentskommandanten (Bataillonskommandanten) auf den vorangegangenen Toast.

Hochgeehrte Damen!
Meine Herren!

Es waren fürwahr erhebende Worte, welche uns von Ihrem Herrn ... im Namen der Bürger des uns so teuer gewordenen Städtchens anläßlich unseres Scheidens gewidmet wurden — und Stolz zieht in unsere Herzen, denken wir an die von so echter, warmer Freundschaft durchwehte Rede, denken wir an die innigsten Beziehungen, die das Offizierskorps des Regimentes ... und die über alle Maßen liebenswerten Bürger dieses Städtchens verband. Aber wahrhaft, es wäre uns nie gelungen, trotz des bestens Bestrebens unsererseits, jene sympathisch mächtigen Bande zwischen Ihnen und uns zu flechten, wenn uns nicht von Ihnen, meine Herren, ein geradezu bewunderungswürdiges Entgegenkommen zuteil geworden wäre. Ihnen also, den Bürgern des Städtchens ..., gebührt alles Lob, Ihnen die Anerkennung und der tiefste Dank über jene Erfolge, die Herr ... so gütig war, in seinem so schwungvollen Toast zum Ausdrucke zu bringen; denn nur zagend streckt die Intelligenz die Fühlhörner aus und hält fest an jenen, die es verstehen, ihre Sympathien zu erringen.

Dieser festliche Moment aber, welcher zu Ehren der Scheidenden Sie, meine hochverehrten Damen und Herren, hier versammelte, er soll in steter Erinnerung in unseren Herzen geschrieben bleiben. Stolz wollen wir uns immer auf den jetzigen Augenblick erinnern, der wohl das glänzendste Zeugnis ist für unsere hier errungenen Sympathien.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der sehr geehrten Damen, auf das Wohl der edlen Bürger dieses unvergeßlichen Städtchens ... und rufe aus vollstem Herzen: Sie leben hoch, hoch, hoch!

Toast eines zur Tafel geladenen Kompagniekommandanten

(der am selben Tage die ausgerückte Kompagnie befehligte) gelegentlich des Fronleichnams- und Auferstehungsfestes, resp. Wasserweihe.

Meine Herren!

Eines der schönsten Feste der Christenheit, welches heute alle Bekenner unserer erhabenen Gotteslehre jubelnd feiern und ohne Unterschied des Ranges in festlicher Stimmung zusammenruft, drängt auch mein stimmungsvoll Gemüt, sich andächtig voll zu entfalten und in gottergebenen Dankesworten laut zu werden.

Euer Hochwürden (Exzellenz) hatten die Güte (Gnade), in schönen warmen Worten unseres Standes zu gedenken, dessen Vertreter wir die Ehre haben, hier zu sein.

In der Sphäre des rauhen Kriegerhandwerkes atmend, pochen doch unter unseren „eisernen" Wämsen fühlende Herzen, die für alles, was gut und schön ist, leicht empfänglich sind und warm schlagen.

Nehmen Euer Hochwürden (Exzellenz) den innigsten Dank aus meinem Munde für die Auszeichnung entgegen, die Sie uns angedeihen zu lassen die Güte (Gnade) hatten, für die uns ehrenden, von Patriotismus und echter Begeisterung getragenen Worte.

Gebe Gott, zu dem wir in diesem stimmungsvollen Augenblicke flehen, daß der so sinnreiche, goldene Wahlspruch unseres erhabenen Kaisers: „Viribus unitis!" alle treuen Untertanen mit einer eisernen Klammer umfassen, daß er fest und unauslöschlich tief ins Herzen dringen möge und sie zu jenem Felsen gestalte, der, obgleich umtobt von wilden Wogen, stets aufrecht stehend, niemals wankt.

Ich leere mein Glas auf das Wohl Euer Hochwürden (Exzellenz) und rufe auf den Vertreter unserer hohen Kirche, auf den gütigen (gnädigen) Hausherrn ein dreimaliges Hoch, hoch, hoch!

Erwiderung des geladenen Hauptmanns und Kompagniekommandanten.

Meine Herren!

Die Ehre, welche uns heute zuteil wurde, als Vertreter der Armee einem der schönsten Feste der Christenheit beizuwohnen, hat uns hochbeglückt, und wenn es uns gelungen ist, die erhabene Weihe des Augenblickes zu erhöhen, so zieht Stolz in unser Herz.

Die Auszeichnung, mit welcher Eure Exzellenz (Hochwürden) uns mit Ihren warmen, schwungvollen Worten beehrten, haben uns hocherfreut.

Gestatten Sie, daß wir im Namen unseres Standes unseren innigsten Dank mit der Versicherung aussprechen, daß die traditionellen, herzlichsten Beziehungen zwischen den Vertretern der hohen christkatholischen ꝛc. Kirche und des Heeres von uns stets auf das beste gehegt werden, daß wir gewohnt sind, die Kirche als eine jener mächtigen Säulen gottergeben zu verehren, auf welchen das Gebäude unseres geliebten Vaterlandes ruht, in der Gotteslehre aber die duftende Blume erblicken, von deren Kelch die staubgeborene Kreatur allein das wahre Lebensglück zu atmen vermag.

Ich erhebe mein Glas auf das anhaltende Wohlergehen Eurer Exzellenz (Hochwürden), auf das Wohl der Vertreter der hohen Kirche und rufe mit beseelendem Gefühle: Sie alle, meine Herren, leben hoch, hoch, hoch!

Toast auf einen Regimentsadjutanten (Hauptmann, Oberleutnant) gelegentlich dessen Ablösung.

Meine Herren!

Der Regimentskommando-Tagesbefehl vom ... brachte uns allen einen recht betrübenden Punkt, da er die Ab-

lösung des Herrn Hauptmannes (Oberleutnants ꝛc.) ... aus der verantwortungsvollen Vertrauensstellung eines Regimentsadjutanten anbefiehlt! Wir alle wissen, was wir in einem so chevalereskeu, von echten Kameradschaftsgefühlen durchdrungenen Herrn verlieren, der es durch ... Jahre verstanden hat, die überaus schwere Doppelaufgabe der korrektesten Dienstführung, verbunden mit der über alle Maßen ehrenwer'en Vermittlung zwischen dem vorgesetzten Kommando und dem Offizierskorps des Regiments so musterhaft zu erfüllen; der Sinn dieser Worte durchdringt namentlich die Kompagniekommandanten und jüngeren Offiziere, die in ihm jenen schätzenswerten Kameraden erblicken, dem sie im Verein mit den Vorgesetzten und Höheren nie und nimmer ihre Hochachtung versagen können.

Die in allen Richtungen vorzüglichen Eigenschaften des Herrn ... ermöglichen es aber auch zugleich, daß wir getrost in die Zukunft schauen können; denn wir wissen, daß sein Nachfolger, der Herr Kamerad ..., von seinen noblen Geistesintentionen beseelt, gewiß dieselben Bahnen wandeln wird, die sein Vorgänger zur Freude aller stets und immer einhielt.

Wir danken Ihnen (Dir), sehr geehrter Herr Kamerad, für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie (Du) jedem einzelnen von uns geleistet haben (hast), für die stete Freundschaft und Liebenswürdigkeit, mit welcher Sie (Du) uns allen entgegen kamen (kamst), auch wenn noch so schwere „Wetterwolken" den Horizont des Dienstes trübten, und wünschen Ihnen (Dir), daß Sie (Du) in der neuen Stellung ebenso ungeteiltes Entgegenkommen von allen Vorgesetzten und Untergebenen finden mögen (mögest), wie es Ihr (Dein) bewiesen edler Charakter verdient.

Hierauf laßt uns alle das Glas erheben und einstimmig rufen: Der Herr Hauptmann (Oberleutnant), unser edler Kamerad, er lebe hoch, hoch, hoch!

Toast auf einen Regimentsarzt, anläßlich der Verleihung eines Ordens.

Meine Herren!

Das heute erschienene Armee-Verordnungsblatt hat sämtlichen Mitgliedern des Regiments eine hocherfreuliche Überraschung gebracht.

Se. Majestät, unser Allergnädigster Kriegsherr, hat als Ausfluß seiner hohen Huld und Gnade in Anerkennung der hervorragenden und ersprießlichen Dienste dem Regimentsarzt Herrn Dr. ... ein sichtbares Zeichen für seine Verdienste, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, am heutigen Tage zu verleihen geruht.

Dieses hochangesehene und allseits hochverehrte Regimentsmitglied wußte sich durch seinen unübertrefflichen, selten aufopfernden Diensteifer, sowie durch seine sich erworbenen vorzüglichen Fachkenntnisse als Arzt, die wärmste Sympathie und Verehrung aller Regimentskameraden zu erwerben. Zu jeder Jahreszeit, sowie zu jeder Minute, ist er bereit, dem Reichen, wie dem Ärmsten, zu helfen. Seine liebevolle und gewissenhafte Behandlung verpflichtet manchen Offizier und auch manchen Mann des Regiments zu unvergänglicher Dankbarkeit und sichert ihm das vollste Vertrauen, die herzlichste Anhänglichkeit.

Es wird mir als Ältesten zur besonderen und angenehmen Pflicht, wenn ich den aufrichtigsten Gefühlen sämtlicher hier anwesenden Kameraden den freien Lauf lasse und rufe: Der allmächtige Gott möge ihm vergönnen, daß er noch viele Jahre in vollster Gesundheit und Rüstigkeit zum Wohle der leidenden Menschheit auf dieser so ehren- und verdienstvollen Bahn wandeln möge! Unser edler Freund, Herr Regimentsarzt Dr. ..., lebe hoch, hoch, hoch!

Toast (beim kameradschaftlichen Abend)

auf die zur Ableistung der periodischen Waffenübung zum Regimente (Bataillon) eingerückten Reserveoffiziere.

Meine Herren!

Zweck unserer heutigen kameradschaftlichen Zusammenkunft ist, die Kameraden und Regimentsangehörigen der Reserve, welche zur Ableistung ihrer Waffenübung zum Regimente (Bataillon) eingerückt sind, zu ehren.

Es wird mir bei dieser Gelegenheit zur angenehmen Pflicht, Sie alle, meine Herren, im Namen der übrigen Regimentskameraden herzlichst zu begrüßen und kameradschaftlich „Willkommen!" zu heißen. An uns soll es nicht fehlen, während Ihres kurzen Aufenthaltes beim Regimente, Ihnen sowohl im dienstlichen, als auch im privaten Verkehre mit kameradschaftlicher Hilfe und Wohlwollen, mit Rat und Tat bei jeder Gelegenheit beizustehen.

Ihre Vorgesetzten werden bemüht sein, an der Hand unserer Reglements und sonstigen Instruktionen Ihnen, meine Herren, jene praktische Ausbildung angedeihen zu lassen, die Ihnen den Dienst und dessen schwere Anforderungen, sei es nun im Frieden oder im Kriege, wesentlich erleichtern soll.

Meinem aufrichtigen Wunsche Ausdruck verleihend, daß sich die Kameraden aus der Reserve in unserer Mitte wohl fühlen und es ihnen hier in unserer Garnison ... wohlergehen möge, bitte ich Sie, meine Herren, die Gläser zu erheben und mit mir in den Ruf einzustimmen: Unsere eingerückten Kameraden der Reserve, sie leben hoch, hoch, hoch!

Erwiderung des ältesten Reserveoffiziers auf den vorangegangenen Toast.

Hochgeehrter Herr Major!
Hochgeehrte Kameraden!

Gestatten mir, Herr Major, daß ich als Ältester im Namen meiner übrigen Kameraden für die uns ehrenden und schönen Begrüßungsworte, welche der Herr Major die

Güte hatte, an uns zu richten, unseren gehorsamsten und tiefgefühlten Dank ausspreche.

Ich danke ferner aus vollem Herzen auch allen übrigen Kameraden für ihr freundliches Entgegenkommen und für den kameradschaftlich wohlwollenden Empfang.

Gleichzeitig bitte ich, hochgeehrter Herr Major, die Versicherung entgegennehmen zu wollen, daß wir Reserveoffiziere, eingedenk unserer Pflicht, uns stets bemühen werden, allen Anforderungen des Dienstes im vollsten Maße zu entsprechen, daß wir in dankbarer Kameradschaft und treuer Anhänglichkeit an das Regiment uns jenes schönen Empfanges und jener erhebenden Worte würdig zeigen wollen, mit denen uns heute Herr Major und die Kameraden ausgezeichnet haben.

Nun fordere ich meine Kameraden aus der Reserve auf, die Gläser zu erheben und zu leeren auf das Wohl und Gedeihen des schönen, ritterlichen Offizierskorps des Regiments Nr. ..., auf das Wohl des beliebten, hochverehrten Herrn Majors ..., sie alle leben hoch, hoch, hoch!

Toast zum Abschiede

auf die zu einer Waffenübung eingerückt gewesenen Reserveoffiziere.

Meine Herren!

Die Beendigung Ihrer Waffenübung veranlaßt uns heute, von Ihnen, meine Herren, in kameradschaftlicher Weise Abschied zu nehmen. Vor einem Monat hatten wir Sie herzlich begrüßt und die Hoffnung ausgesprochen, daß Sie diese Waffenübung zum Wiederauffrischen und zur Vervollständigung Ihrer militärischen Kenntnisse benützen werden. Es gereicht mir nun zur größten Freude, Ihnen bestätigen zu können, daß Sie diese Erwartungen durch gewissenhaftesten Pflichteifer vollkommen erfüllt und sich in jeder Beziehung als tüchtig erwiesen, denn Ihre Leistungen waren durchwegs gute. Durch Ihr reges Interesse für den Allerhöchsten Dienst, Ihr taktvolles und kameradschaftliches Betragen haben Sie sich unter den Kameraden des Regi-

ments allseitige Sympathien erworben, so daß wir Sie nun wirklich ungerne aus unserem Kreise scheiden sehen und uns die Zeit des so angenehmen Beisammenseins mit Ihnen allzu rasch verflogen scheint.

Sie kehren nun zu Ihren Familien, zu Ihrem häuslichen Herde zurück, um wieder Ihrem Berufe im Zivil, welchem Sie gewiß ebensolche Ehre erweisen, wie als Offiziere, nachzugehen. Daheim werden Sie sehnsüchtig und mit Ungeduld erwartet, und wenn Sie von Ihren Angehörigen über Ihre hiesigen Erlebnisse befragt werden, so wollen Sie ein freundliches Wort der Erinnerung Ihren aktiven Kameraden widmen, welche ebenfalls noch oft und nur Gutes von Ihnen sprechen werden.

Unsere besten, herzlichsten Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen geleiten Sie nach Hause, und wenn Sie nach zwei Jahren wieder bei uns einrücken, so seien Sie der kameradschaftlichsten Aufnahme versichert. Also auf fröhliches Wiedersehen, meine Herren, Sie sollen leben, hoch, hoch, hoch!

II.

Militärische Ansprachen.

Ansprache Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht

am 2. Dezember 1873 bei Beglückwünschung **Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef** durch die Vertreter der Armee zum 25. Jahrestage der Thronbesteigung.

Meine Herren!

Geruhen, Eure Majestät, die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der gesamten Wehrkraft der Monarchie zum heutigen Fest- und Ehrentage entgegen zu nehmen, sowie die Versicherung unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit für Eure Majestät, eifriger Pflichterfüllung im Allerhöchsten Dienste und opferwilliger Hingebung unter allen Verhältnissen.

Es wird die stete Sorge eines jeden von uns sein, diese Tugenden, von jeher die Zierde und der Stolz der k. und k. Kriegsmacht, auf die vaterländische Jugend so zu übertragen, wie wir sie von den Vorfahren überkommen haben.

Für dieses Streben erbitten wir uns die Fortdauer jener väterlichen Fürsorge und Zuneigung, mit welcher seit einem Vierteljahrhunderte unser oberster Kriegsherr so vielfach die Armee, wie jeden einzelnen beglückte.

Dankerfüllt flehen wir zu Gott, daß Eure Majestät nach abermals 25 Jahren in voller Kraft und Gesundheit unter glücklichen Auspizien erneuert dieses Fest begehen möge!

Antwort Sr. Majestät auf die vorangegangene Rede.

Ich danke Ihnen für die Mir zu einem Zeitabschnitte von 25 Jahren dargebrachten Glückwünsche. Ich danke vor allem dem siegreichen Feldherrn, der heute an Ihrer Spitze steht, für die Mir und dem Vaterlande während dieses Zeitabschnittes geleisteten hingebungsvollen und ausgezeichneten Dienste. Ich danke Ihnen allen, Ich danke Meiner gesamten Armee und Marine für die in guten und bösen Tagen bewährte Treue und Anhänglichkeit.

Trotz harter Schicksalsschläge, trotz vieler unverdienter Anfeindung, trotz der notwendigen Umwandlungen, hat sich der alte, feste, gute Geist unerschüttert erhalten; mit frischem Mute und aufopferungsvoller Ausdauer arbeiten Sie alle an der Heranbildung und Vervollkommnung der Kriegsmacht. Auch hiefür meinen Dank.

Ich danke den beiden Landwehren für den in der Periode ihrer Entwicklung bewiesenen Eifer, der Mir die Bürgschaft gibt, daß dieselben in den Tagen der Gefahr die Armee mit Erfolg unterstützen werden.

Ich danke allen denjenigen, die nicht mehr im aktiven Dienste sind, für die Mir geleisteten treuen und guten Dienste.

Mit Wehmut und in dankbarer Erinnerung gedenke Ich derer, die nicht mehr sind, der ruhmreichen Führer Meiner Armee in vielen Schlachten, derer, die ihr Leben und Wirken dem Besten der Armee geweiht haben; Ich gedenke des unvergeßlichen Admirals, der Meine Flotte zu Sieg und Ruhm geführt, der Tausende, die ihr Leben auf dem Felde der Ehre gelassen haben.

Ich spreche die Zuversicht aus, daß auch künftig die Wehrkraft die festeste Stütze des Thrones und Vaterlandes sein wird, daß sie der Felsen bleibt, an welchem im Sturm die Wogen sich brechen, daß sie meinem Sohne dieselbe Liebe und Treue weihen wird, die sie Mir stets bewiesen hat.

Lassen Sie Mich es Ihnen noch sagen, wie warm Mein Herz für Sie alle schlägt, und so schließe Ich mit dem aus dem Innersten dieses Herzens kommenden Wunsche: Gott segne und beschütze Meine braven Truppen, Gott knüpfe den Sieg an ihre Fahnen!

Ansprache

des kommandierenden Generals, Feldzeugmeisters **Baron Maroičić die Madonna del Monte**, am 1. Februar 1874 bei Verteilung der Kriegsmedaillen an die versammelten Offiziere und Soldaten der Garnison Wien.

Soldaten!

Der Kaiser hat zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum und zugleich zur Erinnerung an alle Schlachten, die wir in jenen Zeiträumen für Österreichs Größe und Bestand gefochten, eine Kriegsmedaille gestiftet.

Hart war die Zeit, doch Großes wurde gewonnen; alle Völker Österreichs stehen jetzt um den Doppelaar geschart. Der tiefsinnige Wahlspruch des Kaisers: „Viribus unitis" ist durch die Kraft und Weisheit Franz Josefs zur Wahrheit geworden. Die Armee hat, durch ihn geleitet, ein reiches, fruchtbares Feld betreten, und das ganze Volk ist zur Wehrmacht berufen. Wir alle aber, die wir in diesem Vierteljahrhundert an den Kämpfen für Thron und Staat mitgewirkt haben, wir werden stolz unsere Brust mit dieser Ehrenmedaille schmücken; sie bleibe das glorreiche Wahrzeichen der unerschütterlichen Macht und Größe unseres Erzhauses Habsburg!

Gott walte schützend über Franz Josef und seinem ganzen Reiche! Dank unserem erhabenen Kriegsherrn! Hoch seinem Ruhme, dem Kaiser Franz Josef, hoch!

Ansprache

zum 25jährigen Regierungs-Jubiläumsfeste **Sr. Majestät des Kaisers und Königs** am 2. Dezember 1873. Vom Herrn General **Dirkens**.

Soldaten!

Fünfundzwanzig Jahre sind seit dem Regierungsantritt Sr. Majestät, unseres erlauchten Herrschers, verflossen — fünfundzwanzig Jahre — innerhalb welcher in

den verschiedenen Teilen des Reiches — nach mehr als dreißigjährigem Frieden — wiederholt die Kriegsfackel entbrannte und die Armee unter schwierigen Verhältnissen auf das Feld der Ehre berief.

Wenn auch nicht immer siegreich, bewährte diese doch stets den traditionellen Ruf ihrer Tapferkeit und Ausdauer, erntete auf den verschiedenen Schlachtfeldern nur Ruhm und Ehre.

Se. Majestät, unser ritterlicher Kaiser, von wahrem Soldatengeiste beseelt, stand während dieser stürmischen Epoche teils in den Reihen der Armee — seine Brust gleich jedem anderen den feindlichen Geschossen preisgebend — teils an der Spitze derselben, sie begeisternd dem Feinde entgegenführend.

Unser erlauchter Herrscher erkannte und ehrte in huldvollster Weise die Tapferkeit und Hingebung des Heeres während dieser schwerwiegenden Zeit, und diesem die vollste Sympathie zuwendend, war Allerhöchstderselbe auch darauf bedacht, diese Armee, deren Treue und Ergebenheit sich in so zahlreichen Kämpfen bewährte, in huldreichster Weise auszuzeichnen.

Das 25jährige Regierungsjubiläum war hiezu ein willkommener Anlaß und Se. Majestät benützte dasselbe und geruhte mit Armeebefehl vom 2. Dezember 1873, eine Erinnerungsmedaille zu stiften, welche ohne Ausnahme der Charge als sichtbares Zeichen Allerhöchster Anerkennung allen denen zu verleihen ist, welche während dieser Regierungsepoche einen Feldzug mitgemacht haben.

Indem ich zur Verteilung eines Ehrenzeichens schreite, welches nicht nur den Träger, sondern die ganze Armee mit Stolz erfüllen muß, welches uns als erhabene Bürgschaft Allerhöchster Anerkennung dient, die der geliebte Monarch in so huldvoller Weise entgegen zu bringen geruhte, bekunde ich unseren untertänigsten Dank, unsere Begeisterung, die uns für das Wohl des Monarchen auch zu künftigen Taten anspornt, durch ein dreifaches Hoch!

Ansprache

bei der Verteilung der Jubiläums-Erinnerungsmedaillen, gehalten am 2. Dezember 1898 von Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Herrn FZM. **Erzherzog Friedrich.**

In erhabener Festesstimmung hat die bewaffnete Macht den heutigen Tag mit Dankgottesdiensten begonnen. Sie feiert in allen Garnisonsorten der Monarchie ein halbes Jahrhundert glorreicher Kommandoführung Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Immer voll Huld gegen die Armee, hat uns Se. Majestät ein neues Zeichen Allerhöchster Gnade verliehen, welches heute noch die Brust von tausenden treu ergebener Soldaten schmücken wird.

Dieses Ehrenzeichen sei ein Markstein der Anhänglichkeit, der Liebe, des Gehorsams und der Treue, welche Se. Majestät durch fünfzig Jahre in der Armee gefunden hat und immerdar finden wird.

Alle, die hier versammelt sind, erfüllt gleich mir der heiße Wunsch: Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte Seine Majestät, den Kaiser und König, unser Allerhöchster Kriegsherr, lebe hoch!

Ansprache

gehalten vom Herrn Oberst und Regimentskommandanten **Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst** an das Infanterieregiment Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 45, am 2. Dezember 1898 (50jähriges Regierungs-Jubiläum).

Ein halbes Jahrhundert ist es heute, daß Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, den Thron seiner glorreichen Ahnen bestiegen, den Oberbefehl über die Armee ergriffen hat.

In sturmbewegter Zeit, wo äußere Feinde das Reich bedrohten, wo im Innern alles aus den Fugen zu weichen, wo alle Bande sich zu lösen schienen, hat die Armee Sr. Majestät den Fahneneid geleistet! Damals war sie der „Felsen, an dem im Sturme alle Wellen zerschellen"; heute steht sie da, glänzend gekrönt mit dem Lorbeer treuer

Pflichterfüllung und mit grenzenloser Begeisterung für ihren obersten Kriegsherrn!

Massenhaft sind die Wohltaten, die Se. Majestät in dieser langen Regierungsperiode seinen Völkern zugewendet, bewunderungswürdig ist die Hingebung Allerhöchstdesselben an sein Reich und seine Völker, heldenmütig die Ausdauer in so vielen harten Schicksalsschlägen, unzählig endlich die vielen Beweise von Fürsorge, Güte und Gnade, die Seine Majestät der Armee und jedem einzelnen Mitgliede derselben gespendet.

Mit inbrünstigem Herzen dankten wir soeben dem Allmächtigen, der unserem heißgeliebten Monarchen den heutigen, einem Regenten nur selten beschiedenen Tag erleben ließ, und flehen zu Gott, in Hinkunft alles Leid abzuwenden von unserem so hart geprüften Kaiser und König!

Zur bleibenden Erinnerung an die fünfzigste Wiederkehr des heutigen Tages, geruhte Se. Majestät, die „Jubiläums-Erinnerungsmedaille" zu stiften und dieselbe jedem Offizier, Militärbeamten, sowie jedem im dritten Dienstjahre stehenden Soldaten Allergnädigst zu verleihen.

Hieran schließe ich eine der Mannschaft von den Offizieren gewidmete Festschrift an: „Das fünfzigjährige Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. als Regent und oberster Kriegsherr", die jeder Mann von seinem Kompagniekommandanten erhält.

Bevor ich mit der Verteilung der Medaillen beginne, fordere ich Euch auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser Allergnädigster Kaiser, König und oberster Kriegsherr, Franz Josef I., lebe hoch, hoch, hoch!

Ansprache

gehalten vom Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 85, Herrn Oberst **Emanuel Wawra**, bei Verteilung der Medaillen am 2. Dezember 1898.

Soldaten!

Heute jährt sich der Tag zum fünfzigsten Male, seit unser erlauchter Monarch im jugendlichen Alter den Thron

seiner hohen Ahnen bestieg und seit er unser Allerhöchster Kriegsherr geworden, als welcher er unablässig gesorgt hat, daß die ihm treu ergebene Armee in diesen fünf ereignisreichen und wechselvollen Jahrzehnten sich gedeihlich entwickeln und jene Stufe erreichen konnte, auf welcher sie heute achtunggebietend und machtvoll dasteht als Verkörperung und Hort der österreichisch-ungarischen Staatsidee!

In unermüdlicher Fürsorge und nie rastender Tätigkeit war Se. Majestät bestrebt, den ehrenvollen, aber schweren Beruf des Kriegers zu erleichtern, sein Schicksal zu verbessern. Er war und blieb der Wehrmacht nicht nur der Allerhöchste Kriegsherr, sondern nicht weniger der gütige fürsorgende Vater: die wohltätigen Einrichtungen, die er im Interesse seiner Soldaten ins Leben gerufen, die Gnadenbeweise, die von der Höhe seines Thrones erflossen, sie lassen sich so wenig zählen, wie die Tränen der Witwen und Waisen vor dem Feinde Gefallener, die er mit milder Hand getrocknet!

Es wäre schwer, aus der langen Regierungszeit die fast unübersehbare Reihe zweckmäßiger Veränderungen, wohltätiger Einrichtungen und wesentlicher Verbesserungen einzeln aufzuzählen, die unser Allerhöchster Kriegsherr geschaffen.

Es seien hier nur hervorgehoben die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, vermöge welcher nicht nur die Heranziehung aller Staatsbürger zum Waffendienste, sondern auch die Herabsetzung der Präsenzdienstpflicht erzielt wurde; ferner die Verbesserung der materiellen Lage des Soldaten durch reichlichere Verpflegung, gesündere Unterkunft und bessere Bekleidung; dann die Verbesserung der materiellen Stellung der freiwillig fortdienenden Unteroffiziere und Soldaten und die Vorsorge für eine gesicherte Zukunft derselben.

Wer wollte auch noch die Gaben zählen, die Seine Majestät aus Höchstdessen Privateigentum der Wehrkraft zukommen ließ? Wer nachzuweisen versuchen, wie vielen Kummer, wie viele Sorgen er von den Herzen seiner Krieger genommen, welches Unglück und Leid er gemildert, geheilt hat?

Von Kindheit an mit Leib und Seele dem Soldatenstande angehörend, empfing er als Jüngling von 18 Jahren an der Seite des greisen Helden Radetzky die Feuertaufe und stand als Mann an der Spitze seiner Krieger im dichtesten Geschoßhagel! Mit seinen Kriegern alle Mühen, Strapazen und Gefahren teilend!

Er blieb, seit er die schwere Aufgabe des Herrscheramtes übernommen, bis heute der erste Soldat der Monarchie — ein leuchtendes Vorbild treuer, selbstloser, opferwilliger Pflichterfüllung!

Als Ausfluß der nie erschöpfenden Huld, welche der Allerhöchste Kriegsherr stets seiner Wehrkraft zuwendete, hat Se. Majestät — einem innigen Herzenswunsch folgend — ihr, die ihm und dadurch auch der Monarchie in Freud' und Leid in treuester und lauterster Pflichterfüllung diente, eine Medaille gestiftet, auf welche diejenigen Personen der bewaffneten Macht und Gendarmerie Anspruch haben, die in den von Sr. Majestät genehmigten Statuten bezeichnet sind.

Dieses heute zur Verteilung gelangende Erinnerungszeichen wird um gar verschiedenartige Typen von einstigen und gegenwärtigen Armeeangehörigen ein freundliches Band schlingen: um Greise, welche noch die Hügel von Somma Campagna gestürmt, um Männer, welche vor zwanzig Jahren in die bosnische Hauptstadt eingezogen, und um Jünglinge, die von unseren Kriegsschiffen vor das unruhige Kreta geführt worden.

Nun es auch Eure Brust schmücken wird, habet es dankbar in Ehren, als stete Erinnerung an Eure Pflicht, als Talisman fürs ganze Leben und seid eingedenk, daß in allen Lagen, in Not und Gefahren uns alle sicher und gerade führt ein einziger Weg: der Weg der rechten Treue für Gott, für unseren Kaiser und König und für unser teures Vaterland!

Ansprache

des Herrn Oberst und Regimentskommandanten **de Balthazar** an sein Ulanenregiment Kaiser Josef II., gelegentlich der Verleihung der Ehrentrompete mit der Jubiläums-Erinnerungsmedaille in Rzeszów, am 2. Dezember 1898.

Hochbeglückt durch die Allerhöchste Gnade, nahmen wir dankerfüllten Herzens das großmütige Geschenk unseres Allerhöchsten Kriegsherrn und Inhabers mit dem treuen Gelöbnis entgegen, es immerdar als kostbares Kleinod kaiserlicher Gnade und Fürsorge zu wahren. Seit anderthalb Jahrhunderten führt das Regiment die Namen unserer glorreichen Herrscher; seit 210 Jahren hat es an nahezu allen Waffengängen Österreichs rühmlichst teilgenommen und in manch sturmbewegten Tagen sein Ehrenschild unantastbar blank erhalten. In nahezu ganz Europa hat es seine Standarten mit blutigem Lorbeer geschmückt. Die Siege Eugens von Savoyen, Erzherzog Karls, Radetzkys hat es miterstritten; von den Ufern der Save brach es sich mit dem Schwerte Bahn bis an den Oderstrand; das sonnige Italien, die Berge der Schweiz, die Schlachtfelder Böhmens und Ungarns, sie sind getränkt mit dem Blute des alten Kaiserregiments. Wolle Gott, daß auch uns und unseren Nachkommen das Glück beschieden werde, treu dem Beispiele unserer Altvordern, dereinst unter dem Rufe der Kaisertrompete zu männlicher Tat für Kaiser und Reich vereint frische Reiser in den Ehrenkranz des Regiments flechten zu können zur Ehre Österreichs, zum Ruhme unserer erhabenen Dynastie.

Josef-Ulanen! An dem heutigen, so bedeutungsvollen Tage erneuern wir begeisterten Herzens unseren heiligen Eid unerschütterlicher, nie und nimmer wankender Treue und unbedingter Hingebung für Se. Majestät, unseren Allergnädigsten Kaiser und Kriegsherrn. Gott erhalte, Gott segne Se. Majestät!

Ansprache

Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Herrn **Erzherzogs Rainer an Se. Majestät** gelegentlich der Enthüllung des Albrecht-Denkmals, am 21. Mai 1899.

Gleich nach dem Hinscheiden unseres Feldmarschalls Erzherzog Albrecht regte sich in allen Teilen der bewaffneten Macht Eurer Majestät der Gedanke, dem Unvergeßlichen, der, würdig seines großen Vaters, unsere altehrwürdigen Fahnen stets zum Siege geführt hat, ein Standbild zu errichten.

Durch die Allergnädigste Annahme des Denkmals als Widmung der bewaffneten Macht Österreich-Ungarns anläßlich der fünfzigsten Wiederkehr des Tages, an welchem Eure Apostolische Majestät Allerhöchstihre glorreiche Regierung begannen, fühlen wir Soldaten uns hoch belohnt und zu ehrfurchtsvollstem Danke veranlaßt.

Gestatten, Eure Majestät, daß wir angesichts des hehren Standbildes des hohen Verblichenen und in begeisterter Würdigung des Beispieles, das Eure Majestät uns über fünfzig Jahre als leuchtendes Vorbild in allen militärischen Tugenden auf dem schwierigen Pfade der Pflichterfüllung gaben, das Gelöbnis unentwegter Treue erneuern, jener bedingungslosen Treue, welche seit Jahrhunderten feststeht und auch in Zukunft gegen jeden Feind sich bewähren wird.

Geruhen, Eure Majestät, nunmehr Allergnädigst den Allerhöchsten Befehl zur Enthüllung des Denkmals zu erteilen.

Antwort Sr. Majestät auf die vorangegangene Ansprache.

Ich danke Euer Liebden für die erhebenden Worte, welche Sie im Namen der bewaffneten Macht soeben an Mich gerichtet haben. Es war ein aus hehren Gefühlen entsprossener Gedanke, dem verewigten Feldmarschall Erzherzog Albrecht, dessen Herz und Tatkraft den großen Aufgaben der Wehrmacht — uns allen — angehörte, ein Standbild zu errichten und dieses Mir zu einem hoch-

bedeutungsvollen Tage zu widmen. Dieses Andenken nehme Ich von Meiner Mir so teuren Wehrmacht mit herzlichem Danke entgegen.

Möge der Geist, der dieses Standbild geschaffen, als ein kostbares Vermächtnis unser aller jene beseelen, die nach uns unter Österreich-Ungarns Fahnen einstehen werden für Thron und Vaterland.

Es falle nun die Hülle des Denkmals.

Ansprache

des Berliner Oberbürgermeisters Herrn **Kirschner an Seine Majestät den Kaiser und apostolischen König von Ungarn Franz Josef I.**, gelegentlich des Einzuges in Berlin, am 4. Mai 1900.

Allerdurchlauchtigster Kaiser und König!

Bei dem Eintritte Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät in die Hauptstadt des Deutschen Reiches entbieten wir namens der Bürgerschaft den ehrfurchtsvollsten, herzlichsten Willkommgruß. Dieser Gruß gilt vor allem dem erhabenen Freunde des Hohenzollernschen Fürstenhauses.

Treuer Bundesgenosse der ersten drei Kaiser des neuerstandenen Deutschen Reiches, erscheinen Eure kaiserliche und königliche Majestät heute in unserer Stadt, um die Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen durch Eurer Majestät Gegenwart zu einer besonders weihevollen zu gestalten, die Bande, welche Eure Majestät mit dem künftigen Träger der Hohenzollernschen Krone schon von dessen Tauffeier her verbinden, noch enger und fester zu knüpfen.

Die Bürgerschaft dieser Stadt, seit Jahrhunderten gewohnt, innigen Anteil zu nehmen an den Freuden und Ehren ihres Fürstenhauses, dankt Eurer Majestät freudigen Herzens für diesen neuen Beweis kaiserlicher Huld und Gnade. Mein Gruß gilt vor anderem dem mächtigen Herrscher der österreichisch-ungarischen Staaten, welche dem Deutschen Reiche benachbart und befreundet, mit demselben

durch vielfach gemeinsame politische, wirtschaftliche und geistige Interessen eng verbunden sind. Der Gruß gilt nicht zum letzten dem ehrwürdigen Friedensfürsten, welcher seit Jahrzehnten in treuer Bundesgenossenschaft mit dem deutschen Kaiser rastlos, eifrig und erfolgreich bemüht war, den eigenen Völkern und, soweit es möglich, den Völkern des Erdreiches die Segnungen des Friedens zu erhalten und ihnen den friedlichen Wettbewerb in dem Streben nach der eigenen Wohlfahrt, wie nach höheren Gütern der Menschheit zu ermöglichen. Reich gesegnet seien die Stunden, welche Eure Majestät in dieser Stadt verweilen, reich gesegnet für die Fürsten, reich gesegnet für die Völker.

Erwiderung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I.

Ich danke Ihnen für den freundlichen Empfang, in welchem Ich den neuen Beweis freundschaftlicher Gefühle, die Uns verbinden, erblicke.

Ich bitte Sie, der Bürgerschaft Meinen herzlichen Dank für den herrlichen Empfang auszudrücken.

Das Gedicht Wildenbruchs mit welchem die Tochter des Oberbürgermeisters, Fräulein Kirschner, Se. Majestät den Kaiser und König Franz Josef begrüßte:

Durch unsrer Tore hochgebaute Hallen
Ziehst, hoher Gast, gebietend Du herein;
Laß einen zweiten Willkomm Dir gefallen,
In unsre Herzen, lieber Herr, tritt ein.

Wir möchten Dir ein Wort, ein einzig's, sagen,
Das man nicht laut, nur leise sagen darf:
Daß Lust und Leid, was jemals Du getragen,
Den Widerhall in unsre Herzen warf.

Doch weil die Herzen schweigen, wenn sie lieben,
So sei die stumme Blume unser Mund;
Du kommst zu uns und wir sind Dein geblieben,
Der Frühling Gottes segne diesen Bund!

Huldigende Begrüßungsansprache

des Führers der ersten Deputation, Obernotärs **Dr. Julius Schaser**, im Namen des Beamtenkörpers des Groß-Kokler Komitates an Se. Exzellenz den k. u. k. Chef des Generalstabes, Herrn FZM. **Friedrich Freiherrn von Beck**, zum 20jährigen Jubiläumsfeste in Schäßburg.

Eure Exzellenz!

Es ist mir die Ehre zuteil geworden, im Namen des Groß-Kokler Komitates, in dessen Vertretung der Beamtenkörper des Komitates hier erschienen ist, Eure Exzellenz zu begrüßen und auf diesem, ich kann wohl sagen historischen Boden herzlichst willkommen heißen zu dürfen. Diesem ehrenden Auftrage bin ich um so freudigeren Herzens gefolgt, als ich weiß, daß die Bevölkerung dieses Komitates immer zu würdigen und zu schätzen gewußt hat die hohe Aufgabe und die großen Verdienste unserer glorreichen Armee, sowie desjenigen Mannes, welcher an der Spitze der höchsten Institution der Armee, an der Spitze und als Leiter des Generalstabes in nicht geringem Maße mit berufen ist, die Geschichte dieser Monarchie mitbestimmen zu helfen.

Wir wissen diesem großen Manne, dem treuen Berater unseres allgeliebten Königs und Herrn, für seine treue und ersprießliche Tätigkeit tiefgefühlten Dank, sehen wir doch in ihm und durch ihn in der Armee die sichere Bürgschaft für eine ruhige und gedeihliche Fortentwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres lieben Vaterlandes.

Und gerade der heutige Tag, der Tag, an welchem Eure Exzellenz das zwanzigjährige Jubiläum als Chef des Generalstabes feiert, bietet mir angenehme Veranlassung, Eure Exzellenz auch im Namen dieses Komitates herzlichst zu beglückwünschen und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, es mögen Eurer Exzellenz gesetzet sein, noch viele Jahre in ungeminderter Kraft dies schwere und verantwortungsreiche Amt zur Zierde der Armee und zum Segen des Landes bekleiden zu können.

Huldigende Begrüßungsrede

des Bürgermeisters und Sparkassendirektors von Schäßburg, Herrn **Friedrich Markus**, an Se. Exzellenz den k. u. k. Chef des Generalstabes, Herrn FZM. **Friedrich Freiherrn von Beck**, gelegentlich des 20jährigen Jubiläums als Chef des Generalstabes (Fackelzug und festliche Beleuchtung der Stadt Schäßburg).

Eure Exzellenz!

Heute jährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, an dem Eure Exzellenz durch die Weisheit und Gnade Seiner Majestät, unseres erhabenen Königs und Herrn, an die Spitze des Generalstabes der Armee berufen wurden. Wir, die Bürger der königlich freien Stadt Schäßburg, empfinden es als eine besonders freundliche Fügung des Geschickes, daß gerade unserer Stadt die hohe Ehre beschieden ist, Eure Exzellenz an diesem denkwürdigen und bedeutungsvollen Tage in ihren Mauern beherbergen zu dürfen; denn es ist uns dadurch vor vielen anderen das schöne Vorrecht zuteil geworden, Eurer Exzellenz auch mündlich, von Angesicht zu Angesicht, aussprechen zu dürfen den ehrerbietigen Gruß und Glückwunsch, den heute Millionen von Staatsbürgern für Eurer Exzellenz Wohlergehen im Herzen tragen.

Mit ihnen allen, die heute allüberall in der großen weiten Runde der Monarchie des Ehrentages Eurer Exzellenz dankend und preisend gedenken, verehren wir in der Person Eurer Exzellenz den erprobten, treu ergebenen Diener und Ratgeber Sr. Majestät, unseres heißgeliebten Herrschers, den Ratgeber, der in allen Lebenslagen und in vollster Hingebung an den Allerhöchsten Dienst seinem höchsten irdischen Herrn die Treue unverbrüchlich gehalten hat. Wir verehren in Eurer Exzellenz das leuchtende Vorbild aller militärischen und bürgerlichen Tugenden, den Mann, dessen ehernes Pflichtgefühl, dessen selbstlose, aufopfernde Pflichterfüllung beispielgebend auf alle wirkt, den Mann, dessen Leben sich verzehrt im Dienste des Vaterlandes. Wir verehren endlich in Eurer Exzellenz den unvergleichlichen, erfolggekrönten Lehrer und Bildner der Armee, der sich zur Lebensaufgabe und zum Lebensziele

gesetzt hat, diese machtvolle Grundfeste, worauf das gesamte Staatsgebäude so sicher und fest ruht, in nie rastender und nie erlahmender Fürsorge immer vollkommener auszubauen und durchzubilden; der Armee, auf die dank der unvergänglichen Verdienste Eurer Exzellenz jeder Bürger des Staates mit dem stolzen Vertrauen blickt, daß sie nicht allein der sicherste Hort des Friedens ist, dessen köstliche Güter wir unter ihrem mächtigen Schutze nun schon so lange ungestört genießen dürfen, sondern daß sie auch dereinst, wenn nach Gottes Willen der Allerhöchste Kriegsherr einmal rufen sollte, im blutigen Ernste die unwiderstehliche Hüterin und ruhmvolle Mehrerin der Ehre des Vaterlandes sein werde.

Solcher Verehrung und solcher Gesinnung feierlichen Ausdruck zu verleihen, sind wir im lodernden Flammenscheine der Fackeln vor Eurer Exzellenz erschienen, und an den Ausdruck unserer tiefsten Veeehrung knüpfen wir aus der besonderen Bedeutung des heutigen Tages heraus den innigen Wunsch: Der allgütige Vater im Himmel wolle Eure Exzellenz auch weiterhin segnen mit ausdauernder Gesundheit und Kraft in der Ausübung Ihres hohen, so verantwortungsvollen Amtes, er wolle Eurer Exzellenz unermüdliche Arbeit auch weiterhin reich mit Früchten und Erfolgen lohnen, zur Freude und zum Ruhme Allerhöchst Sr. Majestät, unseres Allergnädigsten Herrn, zum Wohle und zur Ehre unserer tapferen Armee und des geliebten Vaterlandes. Mit diesem Wunsche, der aus der Tiefe unserer Herzen kommt, rufen wir freudig und begeistert aus: Se. Exzellenz, der Herr Feldzeugmeister Friedrich Freiherr v. Beck, lebe hoch!

Erwiderung Sr. Exzellenz des Herrn FZM. **Friedrich Freiherrn von Beck** auf die vorangegangene huldigende Begrüßungsrede.

Ich danke Ihnen, meine verehrten Herren, für den unerwartet herzlichen Empfang und die großartige Ovation, die Sie mir bereitet haben. Ich bin überzeugt, wo immer ich den heutigen Tag zugebracht hätte, ich hätte nicht mit größeren Ehren bedacht werden können, als hier bei

Ihnen in Schäßburg und dafür danke ich Ihnen nochmals. Wir alle, Militär und Bevölkerung, besonders die Bevölkerung von Schäßburg, sind von den patriotischesten Gefühlen innigster Verehrung für Se. Majestät, unseren Allergnädigsten König erfüllt und aus diesen Gefühlen heraus fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den begeisterten Ruf: Se. Majestät, der König, lebe hoch!

Ansprache zum 25jährigen Jubiläum Sr. Exzellenz des Herrn FZM. Grafen Beck,

gehalten in Sarajevo vom Landeschef und kommandierenden General, Sr. Exzellenz dem Herrn FZM. **Freiherrn von Albori.**

In allen Kreisen des Generalstabskorps, aus allen Herzen der österreichisch-ungarischen Armee ertönen heute Jubelrufe anläßlich des 25jährigen Jubiläums Eurer Exzellenz als Chef des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht und anläßlich der bevorstehenden Vollendung Ihrer 60jährigen effektiven Dienstzeit. Ich bin glücklich, daß es mir beschieden ist, persönlich und in Anwesenheit der Repräsentanten des 15. Korps, dessen Pulsschlag heute besonders mächtig bewegt ist, die innigsten und ehrerbietigsten Glückwünsche zu dieser epochalen Feier auszusprechen.

Dank einer überaus günstigen providentiellen Fügung, dank den hervorragenden militärischen und menschlichen Eigenschaften Eurer Exzellenz, vermochten Hochdieselben durch ein Vierteljahrhundert an der Spitze des Generalstabskorps zu stehen und infolge dieser Kontinuität in der wissenschaftlichen Erziehung und Leitung desselben wahrhaft Großes zu leisten. Durch eine zielbewußte Führung, zähe Willenskraft und hingebungsvolle Pflichttreue haben Eure Exzellenz das Generalstabskorps trotz seiner numerischen Größe zum vollen Aufblühen, zum Erstarken und so zu einem früher nie gekannten Ansehen gebracht, sowie dessen uneingeschränktes, unerschütterliches Vertrauen in der Armee begründet.

Auch ich hatte das Glück, als Chef des operativen Bureaus vier Jahre hindurch an der Seite Eurer Exzellenz zu wirken und durch weise Anleitung meinen militärischen Blick zu erweitern.

Der Generalstab in seinem ganzen Umfange, einschließlich seiner jüngsten Ausläufer, jauchzt heute dankerfüllt seinem allgeliebten Chef entgegen; denn Eure Exzellenz haben unvertilgbare Wurzeln seines kräftigen Bestandes und einer erfolgverheißenden Zukunft geschaffen.

An dieses Jubiläum schließt sich jenes der 60jährigen Dienstzeit Eurer Exzellenz würdig an. Das 15. Korps fühlt sich ausgezeichnet, daß Eure Exzellenz die Feier dieses bedeutungsvollen Marksteins Ihres Lebens in dessen Mitte begehen.

Dieser ungewöhnlich lange Zeitraum ist von einem tatenreichen, verdienstvollen Wirken erfüllt und bewundernd stehen wir alle vor Eurer Exzellenz, angesichts Ihrer ungeschwächten geistigen und körperlichen Frische.

Endlos wäre es, wollte ich die großen richtunggebenden Leistungen Eurer Exzellenz zugunsten der Organisation, der höheren kriegsmäßigen Ausbildung der k. u. k. Armee aufzählen. Das innere, feste Gefüge des Heeres, dessen überall angestaunte Leistungsfähigkeit, die elastische, geschickte Führung aller Befehlshaber sprechen laut für die unvergänglichen Verdienste und nie erlahmende Tatkraft Eurer Exzellenz. Einer der strahlendsten Lichtfunken in der 60jährigen Dienstzeit Eurer Exzellenz liegt in Ihrer glanzvollen Wirksamkeit vor dem Feinde.

Schon die Feldzüge 1848 und 1849 gaben Eurer Exzellenz reichliche Gelegenheit, als junger Offizier Ihre Tapferkeit und militärische Einsicht zu beweisen. Doch in noch höherem Maße trat das Führertalent Eurer Exzellenz im Jahre 1859 als Generalstabschef der Division Reischach hervor, welcher am 4. Juni bei Magenta es gelungen war, in einem höchst kritischen Moment trotz des gegnerischen Heldenmutes, den Feind über den Naviglio Grande zurückzudrängen und durch das 3. Bataillon des Kaiserjäger-Regiments, bei welchem auch ich eingeteilt war, ein feindliches Geschütz zu erobern. Wäre nicht die schwere Ver-

wundung Eurer Exzellenz eingetreten, würde der Schlußkampf für uns vielleicht günstiger ausgefallen sein. Doch nicht allein in jener Schlacht, sondern auch während aller vorherigen Phasen des Feldzuges hatten Eure Exzellenz durch eine zutreffende Konzeption in der Beurteilung der Kriegslage alles in Ihrer Nähe entzückt und begeistert.

Mögen nun Eure Exzellenz in meinen Ausführungen auch die Stimme des 15. Korps erkennen, welches die heutige Feier stets zu den schönsten Erinnerungen zählen wird.

Ich vermag nicht würdiger zu schließen, als indem ich Eurer Exzellenz zu dem überaus gnädigen, die großen Verdienste kennzeichnenden Allerhöchsten Handschreiben, insbesondere für die Erhebung Eurer Exzellenz in den erblichen Grafenstand, die ehrerbietigsten Glückwünsche ausspreche. Diese Allergnädigste Standeserhöhung, dieses Attribut Ihres Namens, entspricht so ganz dem hohen Seelenadel Eurer Exzellenz.

Möge Gottes Hand walten, damit Hochdieselben diese Allerhöchste Gnade an der Seite Ihres musterhaften Sohnes noch lange, sehr lange genießen können.

Mächtig gedrängt, gebe ich unserer aufrichtigen Freude über die ergreifenden, huldvollen Worte Sr. Majestät, unseres vielgeliebten obersten Kriegsherrn Ausdruck, indem ich mit den hier versammelten Kameraden begeistert ausrufe: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König und oberster Kriegsherr, Franz Josef I., lebe hoch!

* * *

Se. Exzellenz, der Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Graf Beck, erklärte in seiner Erwiderung, es sei ihm ein Bedürfnis gewesen, sein Jubiläum fern vom Trubel der Welt, im Zentrum des Okkupationsgebietes, zu feiern. Se. Exzellenz, welcher die schönen Eindrücke, die er hier gewonnen, hervorhob, wandte sich dann an Se. Exzellenz FZM. Baron Albori, mit dem ihn eine fast ein halbes Jahrhundert alte Freundschaft verbindet. FZM. Baron Albori habe er gerade auf dem Felde der Ehre kennen gelernt, wo er sich als ein tapferer, umsichtiger und ent-

schiedener Charakter erwiesen hat, der ein Vorbild für die jüngere Generation sei. Die Gnade, welche Se. Majestät dem Jubilar erwiesen, habe er vor allem seinen Offizieren zu verdanken. Se. Exzellenz hob hervor, daß der österreichisch-ungarische Generalstab sich auch bei allen fremden Armeen des größten Ansehens erfreut. Mit herzlichen Dankesworten schloß der Jubilar seine Rede.

Ansprache

gehalten von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. **Potiorek** bei der Gratulation, welche der Generalstab seinem Chef, Seiner Exzellenz dem Herrn FZM. **Grafen Beck**, zum 25jährigen Jubiläum darbrachte.

Im Namen aller Angehörigen des Generalstabes, dessen Chef Eure Exzellenz seit 25 Jahren sind, bringe ich mit den anwesenden Herren Eurer Exzellenz unsere ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zu dem in seiner Art fast einzig dastehenden Festtage dar, den wir und mit uns die gesamte bewaffnete Macht der Monarchie heute feiern.

Freudigen Herzens beglückwünschen wir Eure Exzellenz gleichzeitig zu dem Allerhöchsten Handschreiben, mit welchem Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, die Verdienste Eurer Exzellenz um Wehrmacht und Reich, um Thron und Vaterland erneuert anzuerkennen geruht haben.

Auch dem starken Eigenwillen des Mächtigen stellen sich nur zu oft zahllose, unüberwindliche Schranken für sein Schaffen entgegen, welche in den Verhältnissen der Zeitepoche seines Wirkens wurzeln. Solchen Hindernissen sind Eure Exzellenz häufiger begegnet als die meisten anderen Männer in hoher, leitender Stellung, und gar manches von dem, was Eure Exzellenz im Interesse unseres Herrschers und Vaterlandes anstrebten, konnte leider nicht verwirklicht werden. Trotzdem ist das Werk, das Eure Exzellenz im Laufe der letzten 25 Jahre zustande gebracht haben, ein großartiges geworden. Es umspannt alles, was mit der Wehrkraft, ihrer Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft, sowie mit dem militärischen Ansehen der Monarchie

nach außen hin zu tun hat. Dieses Werk zergliedern wollen, hieße so ziemlich alles aufzählen, was bei uns auf militärischem Gebiete im weitesten Sinne des Wortes überhaupt erwähnenswert ist. In erster Linie ist aber der heutige Generalstab die ureigenste Schöpfung Eurer Exzellenz. Von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, gibt es im Generalstab niemand, der nicht seine ganze Laufbahn unter der Ägide Eurer Exzellenz verlebt hätte. Der Schaffung dieses Generalstabes haben Eure Exzellenz während jeder Stunde Ihres Wirkens Ihren Geist, Ihre Willenskraft und Ihr Herz dienstbar gemacht. Durch ein Vierteljahrhundert sind ihm Eure Exzellenz ein leuchtendes Beispiel von Pflichttreue und Hingebung gewesen. Was er ist und was er gilt, ist er durch Eure Exzellenz geworden und dankt er Eurer Exzellenz.

Der Lauf des Vierteljahrhunderts hat Eurer Exzellenz gar manches Leid, aber auch viele Freude gebracht. Nur das höchste Glück ist Eurer Exzellenz versagt geblieben. Ich meine das Glück, im Tosen einer Schlacht auf der einsamen Höhe des obersten Führers den Erfolg reifen zu sehen und dabei das stolze Gefühl der Selbstbefriedigung zu empfinden, daß die harte Arbeit langer Jahre ihre endgiltigen Früchte getragen hat. Möge der Allmächtige, wenn er nicht Eure Exzellenz auch dieses Glückes teilhaftig machen will, Eure Exzellenz zum mindesten noch einen Tag erleben lassen, an welchem die Armee und der Generalstab im blutigen, erfolgreichen Ringen nebst ihrer Riesenschuld gegen den Allerhöchsten Kriegsherrn auch ihre Schuld gegen Eure Exzellenz abtragen. Dieser Wunsch ist wohl der höchste und beste, den wir Eurer Exzellenz heute darzubringen vermögen.

Dem bestimmt ausgesprochenen Willen Eurer Exzellenz gehorchend, hat es der Generalstab unterlassen, Eurer Exzellenz ein nennenswertes äußeres Andenken an den heutigen Tag zu überreichen. Aber für uns selbst, das ist für jeden Einzelnen unter uns, wollten wir ein Andenken an diesen Tag besitzen. Zu diesem ließen wir das Antlitz Eurer Exzellenz, wie es heute ist, in Erz prägen, und ich bitte Eure Exzellenz, ein Exemplar dieser kleinen Medaille,

die jeder Einzelne von uns sich herstellen ließ und hochhalten wird, aus unseren Händen entgegennehmen zu wollen, sowie ich Eure Exzellenz auch bitte, das auf Wunsch Eurer Exzellenz zustande gekommene Gruppenbild aller Ihrer einstigen und jetzigen Bureauchefs gelegentlich eines wohlwollenden Blickes zu würdigen. Eure Exzellenz sind kein Freund lauter Beifallsäußerungen. Aber diesmal können wir eine solche nicht unterlassen. Denn wir legen außerordentlichen Wert darauf, die Ersten zu sein, die Eure Exzellenz mit dem neuen Titel begrüßen.

Meine Herren! Rufen Sie mit mir: Se. Exzellenz, der Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Graf Beck, lebe hoch!

Ansprache

gehalten vom Herrn Bürgermeister **Dr. Lueger**, anläßlich der Enthüllung des Deutschmeisterdenkmals in Wien, am 29. September 1906.

Eure kaiserliche und königliche Hoheit!

Unter dem Jubel der Bevölkerung hielt vor zehn Jahren das Regiment Hoch- und Deutschmeister seinen Einzug in Wien, um hier die Feier seines 200jährigen Bestandes zu begehen. Die Freude der Bevölkerung aber galt nicht nur den wiederkehrenden Söhnen und Brüdern; sie galt in hervorragendem Maße Sr. Majestät dem Kaiser, dessen Gnade dieses Wiedersehen möglich gemacht hatte.

Eine Anregung, die anläßlich jenes Festes seitens der Wiener Gemeindevertretung gegeben wurde, erscheint nunmehr verwirklicht: Dem ruhmvollen Regiment Hoch- und Deutschmeister, dem Wiener Hausregiment, ist in Wien ein würdiges Denkmal gesetzt worden. Nicht ausschließlich militärische Tugenden sollten durch das Denkmal verherrlicht werden, sondern jene, die den Soldaten in gleicher Weise wie den Bürger auszeichnen: die Liebe und Treue zu Kaiser und Vaterland.

Die kaiser- und vaterlandstreuen Bürger der alten Reichs-Haupt- und Residenzstadt haben jenen Helden, die für Kaiser und Vaterland bluteten, ein Denkmal gesetzt zum

Zeichen ihrer glühenden, nie vergessenden Dankbarkeit und als immerwährende Mahnung für kommende Geschlechter.

Das noch unter der Hülle verborgene Denkmal versinnlicht mehrere Marksteine in der Geschichte des Deutschmeister-Regiments; es sind ebensoviele Marksteine in der glorreichen Geschichte Österreichs.

Und ähnlich wie bei jenem Einzuge der Deutschmeister gedenken wir nicht nur mit Stolz der Heldentaten unserer Söhne, wir erinnern uns auch ehrfurchtsvollst jener, die mit Weisheit und Treue die Geschicke ihrer Völker leitend, ihnen den Weg dazu gewiesen haben: Der erhabenen Herrscher aus der Dynastie Habsburg.

Und ich weiß die gesamte Bevölkerung mit mir einig, wenn ich diese patriotische Feier zum Anlasse nehme, um Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät und dem Allerhöchsten Kaiserhause neuerlich die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit zu Füßen zu legen. Se. Majestät der Kaiser und die glorreiche Dynastie Habsburg-Lothringen leben hoch! (Brausende Hochrufe.)

Ich erlaube mir nunmehr an Eure k. u. k. Hoheit die ehrfurchtsvollste Bitte zu richten, das Zeichen zur Enthüllung des Deutschmeister-Denkmals gnädigst geben zu wollen.

Erwiderung Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn **Erzherzog Eugen** als Vertreter **Sr. Majestät des Kaisers und Königs.**

Durch die Errichtung des Deutschmeister-Denkmals hat die Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien in würdigster Form eine Dankesschuld abgetragen jenen ihrer Söhne, welche in vergangenen Tagen, um die Fahne des glorreichen Hausregiments geschart, für Fürst und Vaterland opfermutig ihr Leben einsetzten und damit ein erhabenes Beispiel für kommende Geschlechter gaben.

Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und Herr, vereinigt am heutigen Tage den Ausdruck Allerhöchstseiner Dankbarkeit für diese heldenhaften Angehörigen des Hoch- und Deutschmeister-Regimentes mit jenem der Wiener Bürger in dem aufrichtigen Wunsche, daß die ruhmvollen Taten und die selbstlose Hingabe der Vorfahren, denen

dieses Monument geweiht ist, auch in der Zukunft ein Ansporn zu ebensolchen, dem Vaterlande zur Ehre und zum Wohle gereichenden Leistungen seien.

Möge die göttliche Vorsehung über diesem Denkmal walten, auf daß es auf immerdar für die Wiener Stadt ein unvergängliches Wahrzeichen loyaler, echt patriotischer Gesinnung und zielbewußter Betätigung derselben bleibe.

Und nun falle die Hülle!

Ansprache

gehalten von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. **Gartner von Romansbruck**, gelegentlich der Eröffnungsfeier der Prager Kadettenschule.

Ich begrüße Sie in Ihrem neuen Heim, das ein monumentales Denkmal ist der wahrhaft väterlichen Fürsorge Sr. Majestät, unseres Allergnädigsten Kriegsherrn, wie auch der k. u. k. Kriegsverwaltung für Ihr geistiges und körperliches Wohl. Wir fügen heute diesem schönen Gebäude den Schlußstein bei. Sie aber, und alle nach Ihnen, denen sich die Tore dieses Hauses öffnen werden, legen mit dem Eintritte in dasselbe den Grundstein für Ihre fernere Lebenslaufbahn. Hier ist die Pflanzstätte jener hehren Tugenden, die den braven Kriegsmann auszeichnen; hier wird Ihr Charakter gestählt, hier werden Ihrem Herzen jene Gefühle der Vaterlandsliebe und Kaisertreue eingeimpft werden, die Sie immerdar betätigen müssen, die einen sicheren Halt und den Ansporn geben in ernsten Stunden, wenn es gilt, Kaiser und Vaterland zu schützen. Hier werden Sie auch jenes Wissen und jene Kenntnisse sammeln, die Sie bedürfen, um die Ihnen dereinst anvertrauten Soldaten auszubilden, zu erziehen und zu führen. Heute stehen Sie alle noch im Jünglingsalter und sind gekommen, um zu lernen. Ohne geistige und körperliche Anstrengungen würden Sie das Ziel, welches Sie anstreben, nicht erreichen; denn ohne Kampf gibt es keinen Lohn. Sind aber einige Jahre emsiger und pflichteifriger Tätigkeit verstrichen, und sind Sie reife Männer

geworden, so werden Sie dankbar zurückblicken auf die Tage, die Sie in diesem Hause verlebt haben; die Gefühle treuer Anhänglichkeit an diese Anstalt werden in Ihnen fortleben als eine Jugenderinnerung, die nimmer erlischt.

So möge denn dieses Haus für jeden von Ihnen die Grundstätte eines vollen Lebensglückes in Ihrem Berufe werden, Segen bringen und die reichsten Früchte tragen zum Wohle unseres geliebten Kaiserhauses und des Vaterlandes, zum Besten der Armee und für Sie selbst.

Ich übergebe hiemit an Stelle Sr. Exzellenz des Herrn Korpskommandanten Feldzeugmeisters Fabini dieses Haus in die Hände Ihres bewährten Kommandanten, der einst unter meinen Befehlen gestanden und dessen vorzügliche Eigenschaften ich schon damals kennen zu lernen vielfach Gelegenheit hatte. Möge sein Fleiß, sein Schaffen und Wirken fruchtbringend sein, sowie es bisher gewesen ist, und mögen zahlreiche brave und tapfere Männer aus dieser Anstalt hervorgehen; Männer, die als glänzendes Beispiel voranleuchten, wenn es gilt, das Leben einzusetzen für den Schutz und die Ehre des Reiches, für unseren Kaiser und König, den wir lieben, für den wir leben und sterben, und den uns der allmächtige Gott noch viele ungezählte Jahre erhalten möge!

Ansprache

gehalten von Herrn Oberst und Schulkommandanten **Pollak**, gelegentlich der Eröffnungsfeier der Prager Kadettenschule.

Blicken Sie empor zu dem stolzen Bau, den heimischer Fleiß und heimische Kunst geschaffen. Dieses Prachtgebäude wird Ihre Heimstätte sein, Ihr Vaterhaus auf Jahre hinaus. An dieser Stätte werden Sie Ihre geistige, physische und moralische Ausbildung erhalten; hier werden Sie sich jene Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen, die Sie zum mindesten ebenbürtig machen allen Gebildeten der Welt; hier wird Ihr Leib geschult zu harter Arbeit, Ihr Charakter gestählt; hier wird Ihrem Herzen Vaterlandsliebe und Kaisertreue eingeimpft. Hier wird jener Geist ge-

hegt und gepflegt, der jedem Angehörigen der bewaffneten Macht, insbesondere aber jedem Offizier nötig: der Geist des Gehorsams, der Disziplin, der Geist der Zusammengehörigkeit aller zu einem großen Ganzen der glorreichen österreichischen Armee mit ihrer ganzen großen und ruhmreichen Vergangenheit, der Geist endlich echter und rechter Ritterlichkeit, der Geist einer stets vornehmen hohen und edlen Denkungs- und Sinnesweise.

Möge dieser starke Geist in Euren jugendlichen Herzen seinen Einzug halten und in Ihnen bleiben und walten immerdar!

Möge aus diesen jungen Männern ein physisch, geistig und moralisch starkes Geschlecht hervorgehen, ein Geschlecht, das stets Kopf und Herz auf dem rechten Flecke hat, das mit starkem Arm das Schwert schwingt, wenn es gilt, in die Bresche zu treten, die der Feind geschlagen, und das mit innerster Überzeugung seinen letzten Atemzug auf der blutgetränkten Walstatt aushaucht!

Männer braucht das Vaterland! Männer braucht der Kaiser! Jünglinge, werdet Männer! Werdet das, was Ihr werden wollet, voll und ganz. Erweiset Euch würdig der hohen Wohltat der Militärerziehung!

Und so möge ein junges, warmes, kräftiges Leben von dieser Pflanzstätte emporkeimen und sprießen, möge die Saat, die Eure Lehrer und Erzieher mit der ganzen Kraft eines hingebenden Wollens, mit ihrem Geiste und ihrer Seele in Euch legen und legen werden, reichlich aufgehen, wachsen, blühen und tausendfältige Frucht bringen.

Möge aber auch in Euren jugendlichen Herzen walten und weben das Gefühl unbegrenzter Dankbarkeit und Verehrung für denjenigen, dessen Liebe und Fürsorge alles umfaßt, vom Niedrigsten bis zum Höchsten, alle Stände, alle Völker, den Einzelnen ebensosehr wie die Gesamtheit, Se. Majestät unseren Allergnädigsten Kriegsherrn und Kaiser!

Ansprache

Sr. Exzellenz des Herrn FML. **Karl Freiherrn von Salis-Samaden**, Kommandanten der 14. Infanterietruppendivision, Präses der delegierten Prüfungskommission, an die Zöglinge des III. Jahrganges der k. und k. Militärakademie in Wr.-Neustadt, am 28. Juni 1893.

Wie im verflossenen Jahre, ist es mir auch heute Pflicht und Bedürfnis, dem Herrn General und den Mitgliedern des Lehrkörpers im Namen des Dienstes für Ihre Leistungen zu danken, die in Ihren sehr guten Prüfungen Ausdruck fanden.

Sie begleiten meine und gewiß unser aller besten Wünsche auf dem Lebenswege, den Sie in wenig Wochen betreten werden — möge Ihnen Soldatenglück und Erfolg stets zur Seite sein! Das Offizierskorps des Truppenkörpers, in welchen Sie treten werden, wird Ihnen mit kameradschaftlichem Empfinden seine Reihen öffnen.

Verdienen Sie sich dieses gute Gefühl, vor allem, indem Sie jene Tugend üben, die nach des Dichters Wort den Mann ehrt, die der sicherste Weg ist zum Herzen der Menschen: sie heißt „Bescheidenheit"!

Daß „Wissen Macht sei", hat für den Soldaten nur in beschränkter Weise Geltung — für uns liegt im Können die Macht, das Wissen ist aber Vorbedingung für dieses.

Schon bei den ersten Schritten auf der neuen Bahn werden Sie die Erfahrung machen, daß nicht nur in der Kunst, sondern auch im Handwerk unseres Standes eine breite Kluft liegt zwischen Wissen und Können; um diese zu überbrücken, bedürfen Sie das Wohlwollen Ihrer Vorgesetzten, die treue Hilfe Ihrer Kameraden — und schon dies fordert Sie zur Bescheidenheit auf.

Sich in Ihrem Berufe Achtung zu erwerben, ist Ihre Pflicht — und wird mithelfen, Ihnen den Gehorsam Ihrer Untergebenen zu sichern. Gedenken Sie aber, daß jene begeisterte Anhänglichkeit, die zu jedem Opfer fähig macht, nur in der Liebe des Soldaten zu seinem Offizier wurzelt.

Erwerben Sie sich diese Liebe durch Fürsorge für den Mann, leiten und führen Sie ihn in ritterlicher Gesinnung

auch gegen den Niedersten, mit fester Hand, aber mit warmem Herzen. In der Liebe des Soldaten für Sie, in Ihrer Anhänglichkeit an die Truppe werden Sie nicht nur Lohn finden für Ihr Wirken, sondern auch den Trost für manche Enttäuschung im Leben, die Ihnen — leider — so wenig erspart bleiben wird, als sie keinem von uns erspart geblieben ist.

Und nun zuletzt, aber nicht als Letztes: Bewahren Sie sich auch im Weltgetriebe den Gottesglauben.

Zelotentum hat im Heere niemals Raum gefunden; aber wenn Sie in der Vollkraft des Daseins, offenen Auges, dem Tode auf wenig Schritte ins Angesicht sehen sollen, da schlägt auch der Mutigste unter Ihnen sein Kreuz, und besser ist es, er schlägt es in demütigem Glauben, als nur aus Kleinmut.

Die Soldatenwege kreuzen sich oftmals, und darum, wenn wir uns im Leben wieder begegnen sollten, lassen Sie sich es gesagt sein, daß es mich herzlich freuen wird, wenn Sie sich mir nähern und mich daran erinnern werden, daß wir uns heute hier einander gegenüber gestanden sind. Und somit leben Sie wohl!

Ansprache

des Herrn Generalmajors und Festungskommandanten in Peterwardein **Emanuel Wawra**, vor der Beeidigung des IV. Jahrganges der Infanteriekadettenschule in Kamenitz, am 18. August 1903.

Kadetten!

Von Sr. Majestät, unserem Allergnädigsten obersten Kriegsherrn, zu Kadetten ernannt, seid Ihr im Begriffe, hier, unter Gottes freiem Himmel, im Angesichte Eurer Schule und in Gegenwart der hier Versammelten, darunter Euer Kommandant, Eure Lehrer und Erzieher, Eure Schulgenossen und auch teilweise Eure Angehörigen, Sr. k. und k. Apostolischen Majestät, unserem Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Franz Josef I., und allen Euren Vorgesetzten den Fahneneid zu schwören, durch den

Ihr erst wahre Soldaten und Mitglieder der ruhmreichen österreichisch-ungarischen Wehrmacht werdet.

Diesen heiligen Eid legt Ihr — einer alten Gepflogenheit folgend — auf die Fahne ab, als dem Symbol des Ruhmes, um welches wir uns im Kampfe scharen und das wir mit unserem Herzblute verteidigen, auf das Panier, unter welchem wir siegen oder sterben müssen, wenn es gilt, für die Ehre und den Schutz unseres Monarchen und unseres Vaterlandes einzutreten.

Das Leben des Soldaten erfordert schon im Frieden bei beständigem Waffendienste Treue und Gehorsam; ungleich größer sind die Opfer und Gefahren, welchen der Soldat im Kriege ausgesetzt ist. Aber stets möge Euch der Anblick der Fahne an den geleisteten Schwur erinnern und Euch in der Erfüllung Eurer Standes- und Berufspflichten stärken.

Seid bei der Leistung des Eides eingedenk, daß Ihr Gott, den Allmächtigen, zum Zeugen der Wahrheit und Aufrichtigkeit Eures Gelöbnisses anrufen werdet und daß der Fahneneid unter allen Verhältnissen unverbrüchlich gehalten werden muß.

Und nun, Kadetten, schwöret gehobenen Herzens und festen Sinnes den Soldateneid.

Ansprache nach der Eidesabnahme.

Kadetten!

Vor allem empfanget meine herzlichsten Glückwünsche zu Eurer Ernennung zu Kadetten!

Durch den Eid habt Ihr die Weihe zum wirklichen Soldaten empfangen, weshalb es mir zur ganz besonderen Freude gereicht, Euch als solche wärmstens begrüßen und hieran den Wunsch und die Erwartung knüpfen zu können, daß Ihr — auf der Euch in dieser Schule mit großer Sorgfalt zuteil gewordenen Grundlage fortbauend — die in Euch gesetzten Hoffnungen erfüllen, das ist, daß Ihr dereinst in jeder Hinsicht tüchtige und gediegene Offiziere werdet.

Verleihet dem Gefühle der Dankbarkeit für den edlen Spender der Euch bisher und insbesondere am heutigen

Festtage zugewendeten Wohltaten und Gnaden dadurch Ausdruck, daß Ihr aus vollem Herzen rufet: Se. Majestät, unser Allergnädigster oberster Kriegsherr, Franz Josef I., hoch, hoch, hoch!

Ansprache zur Ausmusterung der Kadetten

vom Herrn Geistlichen Professor **Wilhelm Solil.**

Verehrte Anwesende!

Weihevolle Musik, Hymnen und Gebet, womit wir den heutigen Festtag feierten und den lieben Gott um Schutz und Segen für das teure Haupt unseres geliebten Landesvaters anflehten, sind verklungen, und wir sind hier nur noch versammelt, um eine zweite Feier zu Ehren Sr. Majestät in althergebrachter Weise zu begehen, nämlich die Vereidigung der ausgemusterten Zöglinge unserer Kadettenschule.

Ja, meine Lieben, heute weilen Sie zum letzten Male als Schüler an dieser Stätte. Sie stehen im Begriff, die Anstalt zu verlassen, die Ihnen so viele Jahre das Elternhaus ersetzte, und in der Sie sich die Waffen für den nun beginnenden Kampf ums Dasein schmiedeten und schärften. Fern von der treuen Obhut Ihrer Lehrer, die bis jetzt sorgsam alle Ihre Schritte überwachten, damit Sie keinen Schaden nahmen an Leib und Seele, treten Sie nun hinaus ins feindliche Leben mit all seinen verborgenen Schlingen und gleißenden Verführungen, und sollen zeigen, ob Sie imstande sind, auf eigenen Füßen zu gehen und die Waffen des Geistes und Verstandes, die man Ihnen in der Anstalt gereicht hat, mit Erfolg zu gebrauchen. Glauben Sie ja nicht, daß die Lehren, die man Ihnen in der Schule erteilte, zu streng und zu rigoros waren. Vergessen und verwerfen Sie nicht die religiösen Lehren, die man Ihnen von Jugend an in das Herz geschrieben. Die Jugend ist nur allzusehr geneigt, ihre eigenen Wege zu gehen und die göttlichen Gesetze, sowie die Ratschläge älterer Personen für unausführlich und übertrieben zu halten, bis sie später, manchmal leider zu spät, einsieht, daß sie einem jeden möglich sind, und in der besten Absicht, vor Schaden und

Ungemach zu bewahren, erteilt wurden. Wie in dem bekannten Gedichte der Schmied jeden Hammerschlag auf das Schwert des Landgrafen mit den Worten begleitete: „Landgraf, werde hart!", so sollen auch Sie hart werden gegen sich selbst und sollen jede Leidenschaft, jede unedle Regung in Ihrem Herzen mit wuchtigen Hammerschlägen bearbeiten. Nur der fromme Mensch, der einen festen Willen hat und mit eiserner Energie an seiner Veredlung und Bildung arbeitet, kann heutzutage hoffen, etwas Tüchtiges zu werden und zu den Höhen der Menschheit emporzuklimmen. Und wer dies tut, der wird auch bald einsehen, daß einzig und allein tätiger Glaube, energische Arbeit und strenge Pflichterfüllung wahre Zufriedenheit gewähren und dem Leben den richtigen Inhalt geben. Erheben Sie nicht den Kultus eitler Freude und zerstreuender Vergnügungen auf den Schild! Diese entnerven nur rauben die Lust zur Arbeit und lassen, wenn sie verrauscht sind, eine Leere zurück, die einen widerwärtigen Ekel am Leben zur Folge hat. Schon so mancher vielversprechende junge Mann hat sich dadurch um die Erfüllung seiner schönsten Hoffnungen gebracht, daß er der eitlen Lust zu viel Einfluß auf sein Tun und Lassen einräumte. Ein Zurück auf den nur zu spät als richtig erkannten Weg gibt es fast nie mehr. Es werden Ihnen oft genug im Leben solche verkommene Existenzen begegnen, die das Schicksal gleichsam als Warnungstafeln auf den Lebensweg gestellt hat. Hüten Sie sich, als gute, gottesfürchtige Männer, ihre Zahl zu vermehren!

Doch nicht bloß gegen Gott und sich selbst haben Sie Pflichten zu erfüllen, sondern auch gegen Ihre Umgebung. Seien Sie stets gute Kameraden, bereit, zu helfen, wo und wie Sie nur können, aber auch stets bereit, Ihre warnende Stimme zu erheben, sobald Sie einen Kameraden auf Abwege geraten sehen; bereit, ihn kräftig zu stützen, wenn er strauchelt, und ihn liebevoll aufzuheben, wenn er gefallen ist. Treue Kameradschaft kann gerade in dem Stande, dem anzugehören Sie die Ehre haben werden, unendlich viel tun und erweist sich wirksamer als die strengsten Befehle und Rügen von seiten der Vorgesetzten.

Dann aber seien Sie auch gegen Ihre Untergebenen gute und gerechte Herren! In den meisten Fällen erreicht man durch Liebe und humane Behandlung mehr, als durch drakonische Strenge. Denken Sie stets an den Spruch: „Nur wer sich selbst beherrschen kann, ist würdig, über andere zu herrschen!"

Erst wenn Sie allen diesen Anforderungen genügen, werden Sie imstande sein, auch Ihre Pflichten gegen das Vaterland und so gegen Se. Majestät, unseren geliebten Kaiser und König, zu erfüllen. Dazu gehört in erster Linie, daß Sie die Liebe zum Vaterlande in Ihrer Brust zur hellsten Flamme entfachen; denn wenn diese Flamme nicht in Ihrem Innern lodert, sind Sie nicht wert, des Kaisers und Königs Rock zu tragen. Die Gesinnung echter Vaterlandsliebe können Sie aber nur schöpfen aus der Quelle des Glaubens. Nur allzu wahr ist des Dichters Schiller Wort:

„Es ist nichts Festes mehr und Unverrücktes
Und alles wanket, wo der Glaube fehlt!"

Seit der Thronbesteigung Rudolfs von Habsburg bis zum heutigen Tage hat es im österreichisch-ungarischen Heere nie an gottesfürchtigen Männern gefehlt, die, von glühender Vaterlandsliebe begeistert, sich um den Thron scharten und alle ihre Kräfte einsetzten, um das Vaterland zu schützen und es zu Glanz und Ehren emporzuheben. Gewaltige Stürme brausten verheerend durch unsere Lande, so daß es schien, als ob des Reichsschiff nicht mehr imstande sein werde, diesem mächtigen Andrange von außen stand zu halten. Aber es tauchte immer wieder wohlbehalten aus dem Wogenschwall empor; denn es wurde von Männern geleitet und geschützt, denen die Liebe zu Gott und zum Vaterlande schier übermenschliche Kräfte verlieh.

Und so ist es geblieben bis zum heutigen Tage, wo in Ihnen eine neue Generation sich bereit erklären will, ihre Dienste um Gottes willen dem Vaterlande zu weihen. Mehr als sechs Jahrhunderte blicken heute auf Sie herab, wenn Sie an die Fahne treten, um den Eid der Treue zu

leisten. Sorgen Sie dafür, daß Ihr Herz in diesem Augenblicke rein ist von allen bösen Gedanken, die Ihnen selbst und dem Vaterlande zur Unehre gereichen könnten, und daß in ihm das heilige Feuer wahrer Vaterlandsliebe lodert, das nichts auszulöschen vermag. Wenn Sie nicht mit voller Begeisterung für Ihren Stand und mit dem festen Vorsatze an die Fahne herantreten, unter allen Umständen und zu jeder Zeit Gut und Blut für das Vaterland bereit zu halten, dann ist es besser, Sie treten noch im letzten Augenblicke zurück und widmen sich einem Berufe, in dem diese Forderungen nicht unerläßliche Bedingungen sind, um dem Fluche zu entgehen, den der lebendige Gott über den Meineid ausgesprochen hat.

Von dem Augenblicke an, wo Sie den Eid der Treue geleistet haben, gehören Sie mit Leib und Seele dem Vaterlande an, bis der Tod dieses Band löst, und alle anderen Interessen treten diesem Hauptinteresse gegenüber in den Hintergrund. Und wenn Sie entschlossen sind, diese Forderungen in jeder Beziehung zu erfüllen, und Sie dereinst die Offiziersuniform tragen, dann sorgen Sie dafür, daß diese warme Vaterlandsliebe sich auch in der Brust Ihrer Untergebenen zur schönsten Blüte entfalte, damit sie diese nach beendeter Dienstzeit in die weitesten Klassen des Volkes hinaustragen.

Ja, meine Lieben, die Verantwortung ist groß, die Sie heute übernehmen, um so größer, als Ihnen der Schutz des höchsten Gutes anvertraut ist, das zivilisierte Völker besitzen. Für einen so hohen Dienst kann man natürlich nur gute, charakterfeste Männer brauchen, die es schon für ein Unrecht halten, in Gedanken fahnenflüchtig zu werden. Nicht umsonst stellt der Ehrenkodex der Offiziere so hohe Forderungen, denn sie können bei diesem heiligen Gralsdienst in ihrer Mitte nur ganz tadellose Männer brauchen, denen auch nicht der geringste Makel anhaftet.

Wollen Sie also würdige Mitglieder dieses Standes werden und mit allen Ihren Kräften und, sollte es nötig sein, mit dem Leben für die Würde und Ehre von Kaiser und König und Reich einstehen, dann treten Sie heran an die Fahne und bekräftigen Sie dieses Versprechen durch

den Eid der Treue, womit Sie Gott, den Erforscher der Herzen, zum Zeugen Ihrer Aufrichtigkeit anrufen. Der Allerhöchste, von dem es heißt: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament verkündet die Werke seiner Hände" (Ps. 18, 1), wird von Ihnen zum Zeugen angerufen! Darum schwören Sie „in Wahrheit, recht und gerecht", damit Ihnen Gott helfe.

Und ich schließe meine Rede mit dem Segenswunsche, daß Gott Sie alle in seinen gnädigen Schutz nehmen möge, und die Worte, die ich zu Ihnen geredet, sich senken wie eine Grundfeste tief in Ihr Herz. Amen.

Ansprache eines Schulkommandanten

nach der Beeidigung an die neuernannten Kadetten oder Offiziere.

Kadetten! (Meine Herren!)

Durch den heiligen Eid der Treue, den Ihr nun Sr. Majestät geschworen habt, seid Ihr erst zu wahren Soldaten geworden und es gereicht mir zur besonderen Freude, Euch als solche begrüßen zu können.

Die Gnade und Huld unseres Allerhöchsten Kriegsherrn hat Euch durch die Ernennung zu Kadetten (Verleihung des goldenen Portepees) ausgezeichnet, es ist daher Euer sehnlichster Wunsch erfüllt und Ihr seid nun Kadetten (Offiziere) unserer Armee, deren felsenfeste Treue zum Monarchen und zum Reiche, deren todesmutige Tapferkeit selbst vom Feinde seit Jahrhunderten bewundert wird.

Da ich Eure persönlichen Eigenschaften kenne, bin ich überzeugt, daß Ihr Euch als kräftige Hüter dieses ererbten Schatzes erweisen, Treue, Patriotismus, Tapferkeit und bedingungslose Disziplin im Interesse des Allerhöchsten Dienstes pflegen werdet. Euer Eifer, Euer Studium, Eure Ambition wurde von verdientem Erfolge gekrönt, ein Beweis, daß redliches Bestreben und Tüchtigkeit gerechte Anerkennung findet, was den jüngeren Jahrgängen zur Aneiferung und zum Vorbilde dienen möge. Es ist ein streng exklusiver Kreis, welchem Ihr nun als Mitglieder

angehört; ein Kreis, in welchem, wie Ihr wißt, die makelloseste Ehrenhaftigkeit sozusagen Lebensbedingung ist.

Der Aufnahme in diesen Kreis würdig befunden zu werden, ist daher das glänzendste Ehrenzeugnis, auf welches jeder stolz sein kann. So streng abgeschlossen aber dieser Kreis nach außen ist, ebenso innig verbindet die einzelnen Mitglieder gegenseitig das Band der Kameradschaft. Treue Kameradschaft hilft über so manche Klippe, über so manche Schwierigkeit oder Beschwerlichkeit des militärischen Lebens und Dienstes hinweg. Werdet gute Kameraden, dann werdet Ihr gewiß auch gute Offiziere werden.

Seid daher Euren Vorgesetzten gehorsam, Euren Kameraden treu und Euren Untergebenen wohlwollend, dann werdet Ihr Hochachtung, Freundschaft und aufrichtigste und dankbarste Zuneigung in jedem Regimente genießen, worauf ich bei Euren gediegenen Charakteranlagen, deren sorgfältige Entwicklung das vornehmste Bestreben der Schule war, mit Bestimmtheit rechne.

Nehmt meine herzlichste Gratulation anläßlich Eures heutigen Festtages entgegen und den innigsten Wunsch, daß Ihr in Eurem edlen, patriotischen Berufe, von Glück und Segen begleitet, glänzende Karriere machen möget.

Euer Leben, Euer ganzes Sein gehört nun unserem erlauchten obersten Kriegsherrn, dem Ihr zum ewigen Danke, zu steter Treue verpflichtet seid, dem fürsorglichen, wohlwollenden Monarchen, um Allerhöchstdessen Wohl wir alle innigst beten und unseren Segenswunsch in den enthusiastischen Ruf zusammenfassen: Se. kaiserliche und königliche Apostolische Majestät, unser Allergnädigster oberster Kriegsherr, lebe hoch, hoch, hoch!

Ansprache eines Schulkommandanten

an die zur Ausmusterung gelangenden Zöglinge einer Akademie- oder Kadettenschule.

Meine Herren! (Kadetten!)

Mit dem heutigen Tage sind Sie durch die Gnade Sr. Majestät, unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, zu Offi-

zieren (Kadetten) der Armee ernannt worden; Sie sind mithin in jene Familie aufgenommen, die jeden ihrer Angehörigen mit warmen Mutterarmen umschließt und liebevoll ihr eigen nennend: Ehre, Ruhm und Lohn in Aussicht stellt; die jedem ihrer Mitglieder eine Perspektive bis zur höchsten Stufe steckt, ja diesen oder jenen gar als Heerführer an die Spitze ihrer Schlachtenvölker ruft, um sie für Thron und Vaterland in „überwältigender" Weise an jene Grenzen zu führen, wohin des geliebten Monarchen Wort sie heischt, um niederzuschmettern die Feinde, welche den Frieden des Vaterlandes bedrohen.

Ihre (Eure) rechte Hand erhob sich heute im Angesichte Gottes zum heiligen Schwur! Und so wie die hehren Worte aus Ihrem (Eurem) Munde, aus tiefinnerster Seele, aus edlem, andächtigen Herzen zum Thron des alleinigen Gottes — zum allmächtigen Schlachtenlenker — stiegen, so sollen sie auch stets und immer Ihnen als jene hehre Leuchte vor Augen stehen, als jenes flammende heutige Gelöbnis Ihren Seelen vorschweben, welche die Bahn unseres Berufes: „Erreichung des gemeinsamen Zieles", im Allerhöchsten Dienste uns strenge und deutlich vorzeichnet; dieses gemeinsame Ziel, meine Herren (Kadetten), es gipfelt in den wenigen Worten: „Alles für den Thron, alles für das Vaterland!"

Ziehen Sie hin zu Ihrem (Eurem) Truppenkörper und vergessen Sie nie und nimmer, daß das Schwert, der Schild, welche unsere Vorfahren unseren Händen anvertrauten, stets scharf und blank erhalten werden muß, daß gerade das Streben nach diesen hohen Gütern Ihnen zum schönsten Lebenszwecke erwachsen muß! Denn scharf und blank wollen wir die Attribute unseres Standes ebenso auf künftige Generationen übertragen, wie wir selbe selbst erhielten!

Solange noch ein Atemzug Ihre (Eure) Brust durchweht, sei daher Ihr (Euer) Losungswort: „Unwandelbare Treue und Anhänglichkeit zu Thron und Vaterland!" — „Gut und Blut für unsern Kaiser und König, — Gut und Blut fürs Vaterland!"

Mit begeistertem, dankerfüllten Herzen blicket hinauf (zeigt auf das Bild Sr. Majestät) zu Eurem erhabenen obersten Kriegsherrn, zu dem fürsorglichsten aller Väter und edlen Wohltäter ohne gleichen und stimmt mit mir ein in die innigsten Segenswünsche für das geheiligte Haupt mit dem enthusiastischen Rufe: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kriegsherr, unser erhabener Kaiser und Apostolischer König, Franz Josef I., lebe hoch, hoch, hoch!

Ansprache

gehalten am 2. Dezember 1898, anläßlich der Jubiläumsfeier **Sr. Majestät des Kaisers und Königs** und Enthüllung des der Kadettenschule in Preßburg vom k. und k. Reichskriegsministerium gespendeten lebensgroßen Porträts Sr. Majestät, vom Schulkommandanten Herrn Oberstleutnant **Sigmund Ritter Benigni von Mülldenberg.**

Millionen Bewohner unseres großen und schönen Vaterlandes haben heute, am Tage der fünfzigjährigen Wiederkehr der Thronbesteigung unseres allgütigen und weisen Monarchen, gleich uns, heiße Gebete gegen den Himmel gerichtet, um den Segen des Allmächtigen zu erflehen. Als Se. Majestät das altehrwürdige Zepter der Habsburger am 2. Dezember 1848 in seine Hände nahm, da blickte insbesondere die tapfere Armee, in deren Reihen Se. Majestät schon bei Sta. Lucia als jugendlicher Held mitgekämpft hatte, zu ihrem ritterlichen Kaiser empor.

Seiner Armee immer in gleicher Liebe zugetan, kämpfte der junge Kaiser abermals, zehn Jahre später, die heißen Kämpfe in Italien mit. Nicht nur uns Soldaten, sondern allen seinen Untertanen und der ganzen Welt ist unser Kriegsherr ein leuchtendes, ein bewunderungswürdiges Beispiel aufopfernder, freudiger Pflichterfüllung, die nie erlahmte, selbst in jenen schweren Stunden nicht, welche die Vorsehung auch ihm auferlegte. Seinem erhabenen Monarchen hat unser Vaterland, Österreich-Ungarn, die kulturelle Entwicklung aller Zweige des öffentlichen Lebens zu danken.

In weiser Fürsorge stets bedacht, die Rechte seines Reiches und Thrones zu wahren, den Fleiß und die Arbeit seiner Getreuen zu schützen, hat Se. Majestät unsere allzeit glorreiche Armee zu dem gemacht, was sie heute ist: achtunggebietend nach außen, die sicherste und zuverlässigste Stütze des Thrones und der kräftigste Schutz des Reiches.

Wir alle sind stolz und glücklich, dieser ruhmvollen Armee anzugehören, und Ihr seid es, daß Ihr einst ihr angehören werdet. Doch am glücklichsten wären wir, wenn unser Kaiser und König uns noch einmal rufen sollte zum Kampfe für des Vaterlandes Ruhm und Ehr', wenn es uns vergönnt wäre, einzulösen unseren Schwur, an dem wir festhalten wollen, solange noch ein Atem in uns zuckt, und so wahr machen, was wir schon in unserer Jugend begeistert so oft gesungen: „Gut und Blut für unsern Kaiser!"

Es falle nunmehr die Hülle von dem Bilde Seiner Majestät! Angesichts desselben fordere ich Sie alle auf, mit mir einzustimmen in den aus dem tiefsten Herzensgrunde kommenden Wunsch: Gott schütze, Gott erhalte Se. Majestät, unseren Allergnädigsten Kaiser und König, noch lange zum Ruhme und zu Ehren des Gesamtvaterlandes, zum Wohle aller seiner Völker! Se. Majestät, unser Allergnädigster Kriegsherr, lebe hoch, hoch, hoch!

Ansprache des Schulkommandanten Herrn Oberstleutnant Sigmund Ritter Benigni v. Müldenberg

gelegentlich der Einweihung der dem Andenken der verewigten **Kaiserin Elisabeth** gewidmeten Kapelle in Preßburg.

Eure kaiserliche und königliche Hoheit!

Freudig bewegten Herzens haben wir soeben von Euren kaiserlichen Hoheiten diese Kapelle übernommen, das jüngste Werk steter Fürsorge und des nie erschöpfenden Wohlwollens Eurer kaiserlichen Hoheiten für die Kadettenschule.

Gestatten, Eure kaiserlichen Hoheiten, daß ich im Namen meines Offizierskorps, sowie im Namen der uns

anvertrauten Jugend Euren kaiserlichen Hoheiten in schlicht soldatischer Weise unseren gehorsamsten und ehrfurchtsvollsten Dank ausdrücke für den huldvollen Akt der Erbauung dieser Kapelle, welche durch die nunmehr vollzogene kirchliche feierliche Weihe ihrer Bestimmung zugeführt ist.

Es sei mir bei dieser Gelegenheit auch gestattet, Eure kaiserlichen Hoheiten zu versichern, daß wir alle in tiefer Dankbarkeit für das erlauchte Geschlecht Eurer kaiserlichen Hoheiten an dieser heiligen Stätte stets den Segen des Allmächtigen herabflehen wollen, auf daß dieser historisch ruhmreiche Zweig unserer erhabenen kaiserlichen Familie, unserem geliebten Vaterlande allzeit erhalten bleibe, zu dessen Schutz und Trutz.

Auch für uns aber wollen wir an den Stufen dieses Altars den Segen des Allmächtigen erbitten, damit er in dieser Halle unseren Körper stärke, unseren Arm stähle und an jener geweihten Stätte in unseren Herzen das Verständnis erwecke für menschliche und soldatische Pflicht, für Ehre, ritterlichen und reinen Sinn, damit — wenn einst unser geliebter Kaiser und König zum Schwerte ruft — wir eingedenk unseres Eides, mit Begeisterung und unbegrenztem Vertrauen in unsere Kraft, überallhin seinen Willen verkörpern und jedem Feinde nicht nur trotzen, sondern jeden Feind zerschmettern.

Daß dem so sei, daß wir alle beseelt sind von dem festen Willen, aus dieser Anstalt nur brave, treue und opferwillige Soldaten hervorgehen zu lassen, die unter der Devise: „Mit Gott für Kaiser und Vaterland!", zu leben und zu sterben verstehen, diese Versicherung wollen Eure kaiserlichen Hoheiten heute hier aus meinem Munde entgegennehmen und hierin ein Pfand erblicken unserer unwandelbaren Anhänglichkeit und Dankbarkeit an Eurer kaiserlichen Hoheiten erlauchtes Haus, der unbegrenzten Ergebenheit und Treue an das gesamte Kaiserhaus!

Ansprache an einen zum Generalmajor beförderten Chef eines Generalstabsbureaus

gelegentlich der korporativen Verabschiedung.

Zur Beförderung des Herrn Generals hat soeben unser neuer Herr Bureauchef Herrn General ... unseren gehorsamsten und innigsten Glückwünschen, sowie unserer aufrichtigsten Teilnahme an derselben Ausdruck verliehen.

Gestatten mir, hochgeehrter Herr General, anschließend daran einige Worte zu der Tatsache aussprechen zu dürfen, daß wir hier wohl zum letzten Male vor unserem langjährigen, nun scheidenden Chef stehen.

... Jahre standen Herr General an der Spitze des Bureaus, Ihren fürsorglichen und zielbewußten Einfluß auf seine gedeihliche Entwicklung nach allen Richtungen ausübend, nicht nur im Interesse des Dienstes, sondern besonders auch im Interesse Ihrer Untergebenen.

Wenn unsere Leistungen, die Resultate unserer Tätigkeit, die Befriedigung des Herrn Generals gefunden haben, und es uns gelang, Ihren so klaren Intentionen zu entsprechen, so ist uns dies der beste Lohn für die aufgewendete Mühe; denn nebst unserem ehrlichen Wollen, Ihre Zufriedenheit, Herr General, zu erlangen, war es in erster Linie Ihr Beispiel unentwegter Pflichterfüllung, treuer Hingebung und unermüdlichen Schaffens, das — ich möchte sagen — mit suggestiver Gewalt auf uns Untergebene wirkte, war es das große Maß Ihres uns erwiesenen und von uns dankbarst empfundenen Wohlwollens und Vertrauens, war es endlich das aufrichtige Interesse des Herrn Generals an dem Wohlergehen jedes Einzelnen von uns, das unsere Tätigkeit zu einer freudigen machte und die Arbeit förderte.

Zur Erinnerung an die Amtstätigkeit des Herrn Generals an dieser Stätte, wird sich Ihr Bild in diese Ahnengalerie der Bureauchefs einfügen, doch wohl nur für die nach uns Kommenden, denn in uns, Ihren Mitarbeitern, haben sich Herr General selbst ein unvergängliches Bild geschaffen, die Erinnerung an einen gerechten,

wohlwollenden Vorgesetzten, an einen uns selten fürsorglich vertretenden Chef und ältesten Kameraden.

Wir bitten, Herr General, hiefür und für all Ihr Wohlwollen und Ihre Güte den aufrichtigsten Ausdruck unserer tiefen Dankbarkeit entgegen zu nehmen, welche Herrn General der beste Bürge dafür sei, daß wir Ihnen immerdar Anhänglichkeit und treue Erinnerung bewahren werden.

Ansprache an den Oberst und Vorstand eines Generalstabsbureaus

gelegentlich der Beglückwünschung zur erhaltenen Allerhöchsten Auszeichnung.

Mit wahrer Freude und inniger Genugtuung begrüßten wir hier versammelten Offiziere des Bureaus die Verlautbarung des heutigen Verordnungsblattes, das die Dekorierung des Herrn Oberst mit dem Orden der Eisernen Krone gebracht, mit Stolz blicken wir auf diesen Beweis kaiserlicher Anerkennung und Gnade, die Ihnen, unserem hochverehrten Bureauchef, zuteil geworden ist.

Wir bitten, hochverehrter Herr Oberst, zu dieser Allerhöchsten Auszeichnung unsere gehorsamsten und herzlichsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen, an die wir erneuert den Ausdruck treuer Anhänglichkeit und erneuert die Versicherung knüpfen, daß wir unentwegt und redlich bestrebt sein wollen, nach dem Vorbilde und getreu den Intentionen des Herrn Oberst weiter zu arbeiten und alles aufzubieten, um uns das bisherige stets dankbar anerkannte Vertrauen und Wohlwollen des Herrn Oberst zu erhalten.

Ansprache eines Oberst und Regimentskommandanten an sein Offizierskorps bei Ernennung zum Brigadier.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Meine Herren!

Durch die Gnade unseres obersten Kriegsherrn rücke ich um eine Stufe in meiner militärischen Laufbahn höher

und scheide daher aus dem Verbande des Regiments, an dessen Spitze ich ... (nahezu) Jahre zu stehen die Ehre hatte.

Meine Herren! Wehmütigen Herzens gedenke ich der Abschiedsstunde aus diesem schönen Regimente, in welchem ich die wichtigste Tätigkeit meines militärischen Lebens, im Dienste für Thron und Vaterland betätigte mit dem vollsten Bewußtsein, daß es mir gelungen ist, der so überaus schweren Aufgabe eines Regimentskommandanten voll und gewissenhaft entsprochen zu haben; wollen die Herren überzeugt sein, daß, wenn der Dienstehorizont auch nicht immer im hellsten Lichte strahlte und häufig genug von schweren Wetterwolken bedeckt war, wie es ja in einem so großen Körper anders nicht denkbar ist, ich doch jedem von Ihnen stets ein recht und echt väterlich fühlendes Herz entgegenbrachte, und dieses Gefühl für Sie, meine Herren, auch stets und immer hegen werde.

Mit Stolz blicke ich zu dem Offizierskorps des Regiments ..., das eine echt ritterliche Denkungsweise als Devise an seinem Panier tadellos strahlend trägt, auf die Erfolge, die das Regiment kraft dieser Devise stets erzielte, auf die stete Zufriedenheit und belobenden Aussprüche aller unserer Vorgesetzten, die uns bei jeder Gelegenheit zuteil wurde!

In der Überzeugung, daß dieser vorzügliche Geist, in welchem wir den Urquell aller Erfolge zu erblicken haben, und der Sie, meine Herren, in so hohem Maße beseelt, noch immer mehr und mehr bekräftigt wird, in der Überzeugung: daß Sie die hehre Aufgabe unseres Standes, „des Vaterlandes Schild und Schwert", tief im Herzen bergen, sehe ich getrost der Zukunft des schönen Regiments entgegen, und weiß, daß, wenn der Ruf unseres erhabenen Monarchen sein Volk zu den Waffen ruft, Sie mit wuchtig ehernen Schritten — als eine Zierde der Armee — imponierend aufzutreten verstehen werden.

Besten Dank, meine Herren, für die tatkräftige Unterstützung, besten Dank für Ihre mir stets entgegengebrachten Sympathien, besten Dank für das mir stets bewahrte Vertrauen in und außer Dienst, nehme ich hiemit

bewegten Herzens Abschied mit der Bitte, mich in angenehmer Erinnerung zu behalten, so wie ich aufrichtig bestrebt sein werde, das Schicksal jedes Einzelnen von Ihnen zu verfolgen, um an diesem stets innigst warmen Anteil zu nehmen.

Ansprache eines scheidenden Oberst und Regimentskommandanten an sein Offizierskorps nach Ernennung zum Brigadier.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Zufolge Präsidialerlasses ... geruhten Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser, mir das Kommando der ... Brigade zu verleihen.

Diese Allergnädigste Verleihung entrückt mich meinem Wirkungskreise, innerhalb welchem ich im Interesse des Regiments, an dessen Spitze ich nahezu fünf Jahre stand, so gerne waltete.

Mein Streben, den vorgefundenen, vortrefflichen Geist im Offizierskorps fortzupflanzen, möglichst zu steigern — das Interesse des Allerhöchsten Dienstes dadurch zu fördern und dabei jenes des Einzelnen tunlichst zu berücksichtigen — ward vom erfreulichsten Erfolge begleitet.

Durch Ihren Pflichteifer, durch die Unterstützung meiner braven Offiziere, durch deren Anhänglichkeit an meine Person, ward es mir leicht, diese schwere Aufgabe in erwünschter und angestrebter Weise zu lösen.

Von ebenso lobenswertem Eifer, von gleicher Anhänglichkeit war auch die Mannschaft beseelt, ich konnte mich daher glücklich preisen und durfte wohl stolz sein, mich den Kommandanten eines so schönen, durch Manneszucht, musterhafte Disziplin und strenge Pflichterfüllung vor dem Feinde ausgezeichneten Regiments nennen zu dürfen, welches die hohe Auszeichnung genießt, den Allerhöchsten Namen ... führen zu dürfen, dessen Panier von der durchlauchtigsten ... geschmückt wurde.

Für Ihren regen Pflichteifer, wie auch für die mir entgegengebrachte Anhänglichkeit, den wahren und segens-

vollen Kitt zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, sage ich allen den herzlichsten Dank.

Pflegen Sie auch fernerhin sorgsam diese schönen Soldatentugenden, zum Besten des Regiments, zum Wohle der Armee.

Bewahren Sie Ihrem scheidenden Oberst, der so gern für jeden in väterlicher Weise zu wirken sich bestrebte, ein freundliches und bleibendes Andenken und sind Sie überzeugt, daß die Jahre eines so schönen Familienlebens, wie ich es so gerne nannte, mir stets unvergeßlich bleiben werden.

Allen sage ich ein recht herzliches „Lebewohl!".

Abschiedsansprache eines scheidenden Oberst an das Offizierskorps.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Eine teure Pflicht bleibt mir vor dem Abgange aus dem Regimente noch zu erfüllen, Ihnen, meine Herren, „Lebewohl!" zu sagen und aus innerstem Herzen zu danken für die vorzügliche Unterstützung, die Sie mir in der Zeit, da ich die Ehre hatte, an der Spitze des Regiments zu stehen, zuteil werden ließen.

Unsere gemeinschaftlichen Bestrebungen haben Erfolge gezeigt, wie sie in Friedenszeit von keiner Truppe glänzender errungen werden können. In der Hauptstadt des Reiches, unter schwierigen Verhältnissen, haben wir durch eine Reihe von Jahren bei jeder Gelegenheit die auszeichnende Belobung durch unseren Allerhöchsten Kriegsherrn, die uneingeschränkte Anerkennung unserer Vorgesetzten geerntet und nicht in äußerlichen Dingen allein, sondern auch in der kriegerischen Schlagfertigkeit und Ausbildung ist das Regiment bis zum heutigen Tage als musterhaft bezeichnet worden.

Ich darf wohl hoffen, daß die von uns gemeinsam verlebte Zeit eine angenehme und bleibende Erinnerung bei Ihnen zurücklassen wird und daß Sie im Rückblicke auf diese Zeit auch Ihres alten Oberst gedenken werden,

dessen unermüdliches Bestreben es war — das kann ich mit vollem Bewußtsein sagen — jedem von Ihnen stets ein gerechter und wohlmeinender Vorgesetzter zu sein.

Lassen Sie mich noch jedem die Hand drücken und dann wollen wir scheiden als Männer, die das Notwendige, auch wenn es schmerzlich ist, zu tragen wissen.

Ansprache eines Oberst bei Übernahme des Regimentskommandos.

Vom Herrn Oberst **Mayerhofer von Grünbühl.**

Ich begrüße Sie als Ihr neuer Regimentskommandant und spreche Ihnen meine Freude aus, von Seiner Majestät an die Spitze eines so braven Regiments berufen worden zu sein. Betrachten Sie mich von diesem Augenblicke an nicht nur als Ihren ersten Vorgesetzten im Truppenkörper, sondern auch als Ihren wohlwollenden und väterlichen Freund, dem die Obhut über jeden Einzelnen eine heilige Pflicht ist.

Das Regiment hat sich unter der Leitung meines würdigen Herrn Vorgängers und dessen ausgezeichnetem Offizierskorps einen vorzüglichen Ruf erworben. Obwohl nicht von altem Bestande, wußte es den ruhmvollen Überlieferungen der Armee nachzustreben: im Frieden kriegsgerüstet dazustehen, vor dem Feinde opfermütig sein Bestes einzusetzen. Von uns wird es nun abhängen, diesen guten Ruf zu wahren und zu mehren, und so immer höhere Ansprüche auf Anerkennung und Auszeichnung zu erwerben. Wir wollen bestrebt sein, uns gegenseitig kennen und achten zu lernen.

Die Grundlage hiezu geben uns die Reglements und unser traditioneller Soldatengeist. Pflichttreue, Gerechtigkeit, die höchste Achtung vor unserem Berufe und vor der Würde des Offizierscharakters bilden die Richtschnur meiner dienstlichen Handlungen; von Ihnen, meine Herren, erwarte ich treue Pflichterfüllung und volles Vertrauen in meine Person und Absichten.

Ich kenne die strengen Mittel, welche zur Aufrechthaltung des Dienstes in meine Hände gelegt sind und weiß sie, wenn es nottut, mit Entschiedenheit anzuwenden. Aber der Ausgangspunkt meiner persönlichen Beziehungen zu jedem Einzelnen ist aufrichtiges, väterliches Wohlwollen, und deshalb ziehe ich es vor, unsere Zwecke durch Ihr freiwilliges Entgegenkommen zu erreichen und werde auch die Fehlenden zuerst mit Güte zurechtweisen.

Wie Sie alle, erkenne ich in dem Gehorsam und in der Subordination das Grundgesetz unseres Standes, die erste Bedingung unserer Wirksamkeit; doch meine ich hiebei den freien, auf Überzeugung gegründeten, mit feinem, edlem Ehrgefühl verbundenen Gehorsam. So sehr ich diesen hochschätze, so sehr verachte ich den Servilismus, worunter ich jenen Knechtsinn verstehe, der nur unter äußerem Zwange und unwillig gehorcht, sich aber hinterrücks und heimlich der wohltätigen Führung der Vorschriften entledigt, oder der nur mit einer geheuchelten Ergebung bei seinen Vorgesetzten persönliche und niedere Zwecke zu erreichen sucht.

Damit glaube ich Ihnen meine Anschauungsweise und meine Absichten klar dargelegt zu haben, das Übrige wird sich finden.

Ansprache eines Oberst und Regimentskommandanten

bei der Vorstellung seines Offizierskorps den neueingerückten Generalen und Festungskommandanten.

Herr General, ich stelle gehorsamst das Offizierskorps des Infanterie-Regiments Nr. ... vor und bitte um das Wohlwollen, wobei ich mir die Versicherung erlaube, daß uns allen stets zur heiligen Pflicht geworden, unser Wissen und Können zum Besten des Dienstes zu verwerten und bei voller Anspannung unserer moralischen und physischen Kräfte stets den intensiven Drang in uns hatten, den schwersten Anforderungen des Allerhöchsten Dienstes bei jeder Gelegenheit und in allen vorkommenden Fällen bis zur Selbstverleugnung vollauf zu entsprechen, in die In-

tentionen unserer Vorgesetzten willig einzugehen, die Befehle und Anordnungen derselben auf das Rigoroseste zu befolgen und uns auf solche Art bei jeder Gelegenheit die vollste Zufriedenheit zu erwerben.

Geruhen, Herr General, die Versicherung entgegen zu nehmen, daß uns diese Soldatentugenden auch fernerhin beseelen werden, und ich gebe der Hoffnung Raum, in kürzester Zeit um so leichter meiner Versicherung gerecht zu werden, als wir uns alle glücklich schätzen, den Herrn General als armeebekannten, kriegserfahrenen, viel erprobten, strengen, dabei jedoch wohlwollenden Vorgesetzten an die Spitze der Brigade zum Kommandanten erhalten zu haben.

Ansprache des Oberst Sachse

(am 24. September 1848) bei Überreichung der silbernen Tapferkeitsmedaille an einen Feldwebel (Frick) des 27. Infanterieregiments.

An den Dekorierten:

Sie stehen nun ausgezeichnet da unter Ihren Waffengefährten, ausgezeichnet vor Ihren Mitbürgern, weil Sie mit Auszeichnung dem Feinde gegenüberstanden. Mögen Sie auch durch diesen feierlichen Akt der öffentlichen Anerkennung Ihres Verdienstes sich erhoben und zu neuen Taten auf dem Felde der Ehre angeregt fühlen und den jüngeren Soldaten noch lange ein aneiferndes Vorbild auf der Bahn des kriegerischen Ruhmes sein!

An die ausgerückte Truppe:

Soldaten, die Ihr hier versammelt seid und größtenteils jenem Regimente angehört, in dessen Reihen der Tapfere, der hier vor Euch steht, dieses Ehrenzeichen errungen!

Soldaten! Ich fordere Euch auf, kraft meines Amtes, im Angesichte des Himmels und der versammelten Menge, das glänzende Beispiel dieses wackeren Kriegers, der Euch auf der Bahn der Ehre und des Ruhmes kühn vorangeschritten, Euch stets gegenwärtig zu halten, gleich ihm

mit unerschütterlicher Treue und Hingebung allen Beschwerden und Gefahren des Krieges zu trotzen und Euch gleiche Ansprüche auf die öffentliche Achtung zu erwerben. Ich fordere Euch auf, in guten und in bösen Tagen, in Glück und Unglück, in Not und Tod Eures Eides eingedenk zu sein, wie dort Eure Waffenbrüder bei Montanaro, Valeggio und unter den Mauern von Mailand!

Auch Euch werden Mitbürger, wenn Ihr einst auszieht, um für die Rechte Eures Kaisers und Eures Volkes zu streiten, im Geiste mit liebevoller Teilnahme begleiten und wie diesen Braven freudig begrüßen, wenn Ihr mit dem Kriegslorbeer und einem solchen Ehrenzeichen geziert in ihre Mitte zurückkehren werdet! Die Tage der Gefahr, die Stunden der Prüfung sind gekommen; an Euch ist es, Euch dicht um Eure Fahnen und Eure Führer zu scharen, Euren militärischen Wert durch Mut und Ausdauer zu bewähren und vor aller Welt zu beweisen, daß Ihr brave Soldaten und würdig des Vaterlandes seid! Laßt Euch in der Ausübung Eurer feierlich beschworenen Pflichten nicht irre machen, noch weniger vom gesetzlichen Wege verlocken. Eure Losung bis zum letzten Atemzuge sei: Alles für Gott, Kaiser und Vaterland!

Fahnenrede

des Herrn Oberst **Fürsten Schwarzenberg** bei der Fahnenweihe des Regiments Hoch- und Deutschmeister.

An den Fahnenführer:

Übernehmen Sie diese Fahne; mit ihr übergebe ich Ihnen das Heiligtum des Regiments, vertraue Ihnen dessen Ehre. Nur mit dem Leben darf Ihnen diese Fahne entrissen werden.

An das Regiment:

Soldaten!

Die alte Fahne wird Euch nicht mehr vorangehen, sie hat heute zum letzten Male Eure Reihen geschmückt. Aber die Geister der Helden, welche in ihrer Verteidigung

rühmlich gefallen sind, werden Euch umschweben, wenn diese neue Fahne sich entfaltet.

Daß Ihr ihrem Beispiele folgen, das Euch vom Vaterlande als Pfand des Vertrauens übergebene Panier nie verlassen werdet, daß Ihr bereit seid, für dessen Verteidigung das Leben herzugeben, werdet Ihr durch einen Eid geloben; daß Ihr ihn halten werdet, dafür bürgen die Heldentage von Ebersberg, Wagram und Vallegio, dafür bürgt des Wieners vielbewährte Tapferkeit, Treue und Hingebung für sein Fürstenhaus, an welchen der Übermut so mancher Feinde sich gebrochen. Vor Wiens Mauern sanken wiederholt die feindlichen Roßschweife und Standarten.

Blickt auf Eure neue Fahne! Seht Ihr dieses Band? Eure Kaiserin knüpft es an die Fahne zum Zeichen Ihrer Huld und Ihres Vertrauens in Euren Mut, in Eure Tapferkeit und Treue! Dürfte dieses doppelt geheiligte Panier Euch je entrissen werden? Nein! Solange ein Blutstropfen in Euren Adern rollt, wird es hoch wehen zu Österreichs Ruhm, zur Ehre des Regiments — und Euch die Bahn zeigen zum Siege!

Aus dem Prolog vom Herrn Oberst M. Rostoczil

gelegentlich der Vorfeier der Fahnenweihe des 36. Infanterieregiments, am 29. Juli 1892.

Das alte Banner wird zur Ruh' gebettet,
Stolz flatternd einst — und jetzt, ein Schaft, so kahl;
Erinn'rungen, die sich daran gekettet,
Die folgen ihm wohl auch ins Arsenal;
Die alte Lieb' jedoch, die alte Treue,
Die beide erbt die neue Fahn' allein!
Durch unsrer Herzen unbedingte Weihe
Erhält sie ja den hehrsten Glorienschein.
Ein Ehrenpfand wird sie dem Regimente,
Ein Heiligtum wird sie dem ganzen Reich!
Der Fahnenschwur ward ja zum Sakramente
Für jeden Mann in unsrem Österreich!
Und sollt' die Fahne sich im Sturm entfalten,
Begeistert folgt ihr Östreichs Volk und Heer!

Ein tapfres Heer und Gottes gnädig Walten,
Sie sind des Reiches allerbeste Wehr!
Die Fahne hoch! Wir folgen ohne Zagen
In jeden Kampf für Österreichs Bestand!
Dem Kaiser treu in gut und bösen Tagen!
Der Kaiser hoch! Und hoch das Vaterland!

Ansprache an das 36. Infanterieregiment

gelegentlich der Fahnenweihe am 30. Juli 1892, gehalten vom Herrn Oberst **M. Rostoczil.**

Soldaten!

Seht hier die neue, Euch vom Kaiser anvertraute Fahne. Als Symbol unseres Ruhmes müßt Ihr sie hoch ehren, sorgfältigst bewahren; Euch in den ernstesten Augenblicken des Kampfes um sie scharen, sie auf das Äußerste verteidigen und in keiner Gelegenheit verlassen. Die Fahne zeigt Euch den Doppelaar, dem das 36. Regiment durch mehr als 200 Jahre in Hunderten von Schlachten immer treu und mutig gefolgt! Sie zeigt Euch auch das Bild der Mutter Gottes, die Euch und des Regimentes Ruhm Gottes Schutze anempfiehlt!

Soldaten! Es verschönt aber auch ein Band die neue Fahne, welches zur treuen Erinnerung an den verewigten Kronprinzen, dessen durchlauchtigste Witwe, Erzherzogin Stephanie, Euch widmet. Sie wählte für Euch den Wahlspruch: „Immer vorwärts!" Den prägt Euch ein! Immer vorwärts in Treue und Tapferkeit für Kaiser und Reich — zu des Regimentes Ruhm und Ehre!

Ansprache

gelegentlich einer Fahnenweihe der Veteranen, vom Herrn Geistlichen Professor **Wilhelm Solil.**

1.

Kameraden!

Wenn jetzt die Natur auf Bergen und in Tälern in üppiger Fülle prangt, wenn Regen und Sonnenschein in

wohltätigem Wechsel sich mit einander verbinden, um die Erde zu befruchten, die der Geist des Friedens bebaute; wenn Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft zum Besten des großen Ganzen sich die Hände reichen und im einigen Schaffen und Streben die allgemeine Wohlfahrt erzeugen, dann ist es gewiß auch löblich und ehrenhaft, wenn sich die Kameraden, die einst ein und dasselbe Los unter den Fahnen unserer heldenmütigen Armee vereinigte, nach ausgestandenen Mühseligkeiten des militärischen Lebens um ein Banner scharen, um sich auch im Zivilstande ein Zeichen der Erinnerung an die Tage des aktiven Dienstes zu bewahren. So habt Ihr Euch, liebe Kameraden, ein Vereinsbanner geschaffen und seid nun heute hier versammelt, um es durch Priesterhand weihen zu lassen.

Ihr alle, Kameraden, seid Soldaten gewesen und wißt, was die Fahne zu bedeuten hat. Wenn Ihr auch des Kaisers Rock nicht mehr trägt, so seid Ihr doch Soldaten geblieben, Soldaten mit Leib und Seele, und habt als solche die Verpflichtung auf Euch genommen, treu zur Fahne zu halten und treu zu Kaiser und Vaterland in guten wie in schlimmen Tagen zu stehen. Bis heute fehlte Euch das äußere Zeichen Eurer Zusammengehörigkeit und unauflöslichen Verbindung; von heute an aber wißt Ihr, wohin Ihr gehört. Mögt Ihr nun zu frohen Festen ausziehen oder einem Eurer Brüder das letzte Geleite zum kühlen Grabe geben, immer wird Euch die Fahne voranwehen und der Welt zeigen, daß Ihr ein einig Volk von Brüdern seid.

Doch nicht bloß zu äußeren Festgepränge soll Euch die Fahne dienen, nein, sie soll noch eine tiefere Bedeutung für Euch haben. Sie ist, wie Ihr wißt, das größte Heiligtum für den Soldaten, und daher muß jeder von Euch darauf bedacht sein, daß sie durch nichts entweiht und entehrt wird. Mit der Fahne übernehmt Ihr daher heute auch die Verpflichtung, Euer Leben stets so einzurichten, daß Ihr dem Vereine, dem anzugehören Ihr die Ehre habt, keine Schande macht. Fleiß und Treue in Eurem Beruf, Rechtschaffenheit in Handel und Wandel, in Haus und

Gesellschaft, Lauterkeit und Wahrhaftigkeit in Gesinnung, Wort und Tat, Hilfsbereitschaft in jeglicher Not Eures Nächsten und ein opferwilliger Gehorsam gegen das Gesetz, den Landesherrn und seine Obrigkeit, das sind die Pflichten, die Ihr zunächst als gute Soldaten und als treue Bürger Eurer Fahne gegenüber zu erfüllen habt.

Namentlich die Anforderung tritt am heutigen Tage von neuem und recht eindringlich an jeden Einzelnen von Euch heran, die Prinzipien eines Vereines stets hoch und heilig zu halten. Die Pflege des Patriotismus und die Förderung des Nationalbewußtseins stehen ja als die vornehmsten Ziele an der Spitze der Bestrebungen Eures Vereines, und ich sage nicht zu viel, wenn ich das Streben nach diesem Ziele als das Fundament bezeichne, mit dessen Ausbau oder Vernachlässigung Euer ganzer Verein entweder fest wie ein Fels im Meere steht oder wie ein schlapper Soldat zugrunde geht. Ihr seid ja nicht nur als gediente Soldaten zu betrachten, die in schwerer Zeit berufen sind, die Grenzen des heimatlichen Bodens gegen einen andrängenden äußeren Feind zu sichern, sondern auch als treue Bürger des Fürsten und seines Landes, die, wenn jemals der finstere Groll der Zwietracht und Empörung sein trotziges Haupt gegen Gesetz und Ordnung erheben sollte, im Innern des Landes ein unüberwindliches Bollwerk zum Schutze von Thron und Altar bilden werden. Ihr seid berufen, die moralischen Eigenschaften, die Ihr Euch während Eurer Dienstzeit beim Regiment angeeignet habt, in den weitesten Schichten des Volkes zu verbreiten und so gleichsam den Mörtel zu liefern für die zahlreichen Steine, aus denen sich das große Staatsgebäude des Reiches zusammensetzt.

Doch nicht bloß aufzubauen, nein, auch zu erhalten gilt es, was in der Reihe der Jahre errichtet und gebildet worden ist. Es finden sich immer noch vaterlandslose Gesellen, die in dem stolzen Bau des Reiches die Steine zu lockern und die Fundamente zu untergraben versuchen, auf denen es ruht. Wenn ein Volk diese Säulen mit eigenen Händen einreißt, dann wird es unter den Trümmern seines zusammenstürzenden Staatsbaues mitbegraben, und

was ihm als Schutz und Schirm dienen sollte, das wird sein Verderben, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt. Daß es zu dieser Katastrophe nicht kommt, das, Kameraden, bildet einen weiteren Teil der Aufgabe, die Ihr durch den Beitritt zu dem Vereine übernommen habt, und nimmer dürft Ihr müde werden in diesem Kampfe gegen die staatszerstörenden Elemente.

Die Waffen zu diesem Kampfe sind einem jeden von Euch in die Hand gegeben. Sie bestehen in einem wahren Patriotismus, der unentwegt an der Liebe zu unserem hochverehrten Kaiser und zu unserem Vaterlande festhält; jenem Lande, an das wir mit tausend unsichtbaren Fäden, an das wir mit allen Wurzeln unseres Daseins gekettet sind. Es ist ja das Land, das unsere Väter liebend gepflegt, geschirmt und zur ewigen Ruhe aufgenommen hat; es ist das Land, das unsere Sprache, unsere Sitten, unsere tiefsten und heiligsten Gefühle versteht und erwidert. Diese unsere Liebe zum Vaterlande entspringt dem Glauben an die unerschöpfliche Lebenskraft der Völkerfamilie, der wir angehören, des Volkes, von dem wir abstammen, unter welchem wir heranwuchsen, in dessen Entwicklungsgang auch wir ein Glied bilden, dessen Geschichte wir fortsetzen. Das natürlichste Gefühl also zwingt uns schon, unser Volk zu lieben. Das Vaterland ist aber nichts anderes, als dieses Volk in seiner Gesamtheit, mit seiner Geschichte, seinen Kämpfen und Taten, mit seiner ganzen Entwicklung, seinen Einrichtungen und Eigentümlichkeiten, mit seinem vollen irdischen und geistigen Besitz. In diesem Sinne sprechen wir von Vaterlandsliebe. Sie ist neben der Religion das höchste ideale Gut einer Nation. Wo sie verloren geht, da ist es um ein Volk geschehen. Sie klammert sich nicht an irdische Glückseligkeit, an die Erhaltung des Eigentums, der persönlichen Freiheit, an das Wohlsein und das Leben. Ihr ist alles wertlos, sobald das Vaterland in Gefahr gerät, seine Eigentümlichkeiten, seine Selbständigkeit zu verlieren. Diese Liebe wollen wir in unserem Herzen hegen und pflegen und sie uns durch nichts verkümmern lassen, und den Samen zu dieser herrlichen Blüte wollen wir auch in die Herzen derjenigen

streuen, denen es noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, was sie ihrem Vaterlande und ihrem Vater, unserem innig geliebten Kaiser und König, zu verdanken haben. Begeistert hat uns einer der größten Dichter, Schiller, in seinem „Tell" zugerufen: „Ans Vaterland, ans teure, schließ' Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!" Sollten wir diese Mahnung unberücksichtigt an uns vorübergehen lassen? Nein, und abermals nein! Auch wir wollen an unserem Vaterlande und dem angestammten Fürstenhause mit allen unseren Kräften festhalten, und Ihr, Kameraden, seid berufen, diesen Mahnungsruf immer und immer wieder in allen Kreisen der Bevölkerung, mit denen Ihr in Berührung kommt, in Wort und Tat erschallen zu lassen.

Euer Auftreten in dieser Beziehung wird aber um so wirkungsvoller und nachdrücklicher sein, wenn das Volk sieht, daß die Bande, die Euch während der Dienstzeit an das Vaterland fesselten, Euch noch im bürgerlichen Leben fest und in Treue zusammenhalten. Deshalb ruft Euch die neue Fahne nicht minder eindringlich zu, stets recht gute Kameradschaft miteinander zu halten und nie den Geist der Zwietracht in Eurer Mitte aufkommen zu lassen. Nur wenn Ihr vereint den hohen Zielen zustrebt, die Ihr Euch gesteckt, könnt Ihr hoffen, Großes zu erreichen.

Und wie die Kameradschaft ihren Ausdruck findet in gegenseitiger Wertschätzung, in Eintracht und Anhänglichkeit, so gibt sie auch den Antrieb zum gegenseitigen Beistand in Leid, in Kummer und Not. Welch herrliche Früchte hat die Kameradschaft nicht schon gezeitigt durch die Gründung von Kranken-, Unterstützungs- und Sterbekassen! Wie viel Tränen hat sie hiedurch nicht schon getrocknet, wie vieles Leid nicht schon gemildert, wie oft schon bitteres Elend und Verzweiflung in den traurigsten Stunden des Lebens, in denen die Familie den Ernährer verloren, fern gehalten oder doch gelindert! Und wenn die Kameradschaft dem Krieger im Leben auch nichts geboten haben sollte, nach seinem Tode noch begleitet sie ihn zur letzten Ruhestätte und sorgt für seine, des treuen Führers beraubten Hinterbliebenen. Auch nach dieser Richtung hin

wird das neue Banner von nun an seine stummen Mahnungen an Euch richten und Euch zur Liebe untereinander und zur Barmherzigkeit anspornen, nicht nur in Friedenszeiten, sondern auch auf dem blutigen Felde der Ehren, wenn je, was Gott verhüten möge, die Furie des Krieges ihre vernichtenden Flügel über unser schönes Vaterland ausbreiten sollte.

In der Erwartung, daß Ihr stets Eure Ehre daransetzen werdet, die Fahne frei von jedem Makel zu erhalten, werde ich sie im Namen des dreieinigen Gottes und der heiligen Jungfrau Maria weihen, daß sie Euch voranwehe.

Gott zur Ehr',
Dem Kaiser zur Wehr',
Dem Reiche zum Schutz,
Dem Feinde zum Trutz!

Möge sie Euch treu und fest verbinden, möge sie den Mann ermutigen und den Greis begeistern zum nützlichen Streben für den Verein! Möge sie die Herzen an die Herzen fesseln und ein unsichtbares, aber starkes Band um die Kameraden weben, die einst auf eine andere Fahne den heiligen Eidschwur leisteten und diesen Schwur auch hielten. Und so wie Ihr damals zur Ehre des Vaterlandes und zum Ruhme der Armee treu Eurer Fahne gefolgt, so haltet es nun auch mit dieser Vereinsfahne, und immer sei Euer Losungswort:

Wir geben das Leben, die Fahne nicht,
Wer die Fahne verläßt, ist ein feiger Wicht!

2.

Todesmutige, tapfere Mitbürger, die Ihr heute vom Allerhöchsten den Segen für das schön gezierte Banner Eures patriotischen und nächstenliebenden Vereines gewärtigt, ich folge Eurem Rufe und komme freudig, um den innigen Wünschen gerecht zu werden, die in so vielen Herzen lebendig sind, in denen die Liebe zum Vaterlande und zur Wahrheit tief gefühlt wurde!

Beseelt von solchen höchst edlen Gefühlen, die allein imstande sind, die Menschen zur Vollbringung hochherziger Unternehmungen und Werke mit der nötigen Kraft und Ausdauer auszurüsten, habt Ihr ein Leben gelebt, das nicht nur Euren Brüdern nützlich, sondern auch für Euch ruhmreich war; und nun, da Euer Arm kaum noch die Waffe führen kann, die er einstens mit unerschrockener Kühnheit handhabte, rufet Ihr den Segen vom Himmel herab, um Eure Taten in würdiger Art und Weise zu krönen.

O würdige Untertanen jenes großen Monarchen, der zwischen den Wirren und Stürmen eines wechselvollen, aber glücklichen Reiches stets die Hilfe Gottes des Allmächtigen anruft, auf die Völker vertraut und die österreichischen Besitzungen zugleich mit jenen des hl. Stephan regiert und beherrscht! Glücklich Ihr, in denen heute der Spruch zur Wahrheit wird, den der königliche Prophet jenen gegenüber geäußert hat, die in der Erdenlaufbahn unter tausendfachem Ungemach gute Werke vollbrachten, die, eines Tages ins Vaterland zurückkehrend, von welchem sie hinausgezogen waren, mit reichlicher Ernte (Erfolg) ihres Lebens vor Gott gekommen wären, das Banner der Wahrheit hochtragend: „Sie gehen und weinen und streuen ihren Samen, aber sie kommen mit Jubel und tragen ihre Garben." (Ps. 125.)

Und in der Tat: obschon es nicht in meiner Absicht gelegen, tapferste Brüder, bei der jetzigen Gelegenheit Eure Taten aufzuzählen und Euch das wohlverdiente Lob darzubieten, so kann ich doch nicht die großen Fährlichkeiten verschweigen, denen ihr während Eurer militärischen Laufbahn ausgesetzt wart, und möge den rückhaltenden Lippen die Stimme des Herzens zu Hilfe kommen.

Vor mir schwebt ein Banner, Euer Einigungszeichen, welches mir von jenem glorreichen militärischen Banner spricht, das wiederholt sich siegreich erhob auf den feindlichen Vorwällen und auf dem Gebiete der Besiegten wehte; um dieses Banner herum schart sich eine Gruppe von Bürgern, die von einem vergangenen Zeitalter noch die Bestrebungen und die Kraft bewahren. Sie kamen zu einem Diener der Kirche, um durch ihn von Gott jenen

Segen zu erflehen, den der Herr der Heerscharen nur den Tapferen verleiht, wodurch er ihre Taten heiligt und die Pforten des Himmels jenen öffnet, die stets auf seine Hilfe vertrauten, indem sie unter seiner Fahne kämpften, denn die Fahne des Vaterlandes ist das Banner der Wahrheit. Und unter einem solchen Schilde habt ihr als heldenmütige Krieger gekämpft, Soldaten einer großen Nation, und nun wünscht Ihr, daß der Segen Gottes reichlich auf Euer neues Banner herniedersteige, auf das Sinnbild jener anderen Fahne, unter deren Schatten Ihr so lange gelebt und gewirkt als würdige Söhne des Vaterlandes. Euere Vereinsfahne ist für Euch ein reicher Schatz von kostbaren Erinnerungen, ruft Euch ins Gedächtnis ein Leben voll Opfer, Ungemach und Entbehrungen, die Ihr aus Liebe zum Vaterland auf Euch genommen und ertragen habt; und darum ist sie für Euch das Teuerste und von Euch hochgeehrt. Denn man ehrt und verehrt nicht die greifbare Fahne, sondern vielmehr das Sinnbild der Kraft, der Unabhängigkeit, der Ehre des Vaterlandes. Alle Dinge haben etwas Sinnbildliches, eine Vertretung in geheimnisvollen Bildern; und, so sagt Gioberti, nichts ist so schön als die geheimnisvolle Bedeutung der Dinge. In der Tat, zum Beispiel, wenn ich den Blick auf das Werk der Schöpfung hefte; sie ist geradezu wundervoll; ich sehe überall Gottes Majestät, aber Gott selbst ist mir unsichtbar. Die Schöpfung ist der Schleier, den seine Güte gewählt hat. Ich betrachte die Menschwerdung. Ich sehe den Menschen, wie er Tränen vergießt, leidet und stirbt, aber siehe da, ich sehe auch, wie er wieder erscheint und wieder emporsteigt. Die Menschwerdung ist der Schleier, den seine Liebe gewählt hat. Ich erwähne die Verheißung Christi: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt." (Matth. 18, 20.) Und ich suche Jesus in seiner Kirche. Auch hienieden ist die Kirche gleichsam ein Schleier, gewählt von Jesus Christus, der Schleier seines Triumphes. Dasselbe gilt von Eurer Fahne, aber nur von Eurer geweihten, gottgesegneten.

Dieselbe ist ein Sinnbild: und zwischen ihren herrlichen Falten, wo Ihr vor der Weihe nur das Vaterland,

die Opferwilligkeit, die Unabhängigkeit, die Tapferkeit, die Entsagung, den Triumph sahet und noch sehet, sie spricht von nun an zu Euch auch von Gott, denn durch den göttlichen Segen, den sie empfangen (oder den sie eben empfangen wird), sagt sie Euch: Liebet mich, verehret mich, folget mir, schützt Euch durch mich, zu meiner Ehre, führet und schließet das Leben, das Euch noch bleibt; denn ich bin von Gott! Was weiter? ... Nun, dieses Banner selbst ladet mich ein, Euch noch Weiteres zu sagen und ans Herz zu legen.

Tapfere, heldenmütige Mitbürger, schenket mit Gehör: Ihr waret Soldaten! Welche und wie viele herrliche und teure Erinnerungen erwachen in Euren Gemütern bei diesen Worten! In Euch lebt die Erinnerung eines blühenden Lebensalters, das Ihr verloren habt, bei uns liegt die Bewunderung für Eure Opfer. Ihr überdenket die Schlachten, die Kriege einer Zeit, die entschwunden, wir gedenken Eurer Tapferkeit, Eurer heldenmütigen Ausdauer; Ihr erinnert Euch der einstigen Siege, wir gedenken der Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes, die von einer Schar von Helden behauptet wurde.

Ihr waret Soldaten! Wer kann je Eure Entsagung vollauf schildern, als Ihr Euer Vaterhaus verlassen mußtet, ein letztes Abschiedswort Euren Verwandten sagend und ein Lebewohl dem teuersten Wesen, das ihr hienieden besessen; und an der Grenze der Schwelle habt ihr mit sanfter Handbewegung diejenigen, welche Euch zurückhalten wollten, von Euch gewiesen, indem Ihr Euch selbst mit den Worten ermutiget: „Ich bin stark! Ich habe den Glauben und die Treue im Herzen.“ — Als ihr dann noch einmal Eure trostlose Mutter umarmtet, ach! wer kann je schildern und ausdrücken die innige Rührung und Bedeutung jener süßen Umarmung? Die Mutter! ... Die Kindesliebe! ... Die Trennung! ...

Ihr waret Soldaten! Und wahrhaftig, Ihr waret es in dem erhabenen Sinne des Wortes, als Ihr, nachdem Ihr Euer Haus, Eure Familie verließet, ins Feld zoget, um Eure Brüder, die von den feindlichen Scharen bedrückt und vernichtet wurden, zu verteidigen, und Euer Blut

vergosset zu ihrer Rettung. Ich bewundere Euch. Der Kanonendonner ertönt noch durch die Lüfte; der Erdboden erbebt noch davon ganz erschüttert, das Blut der Verwundeten ist noch nicht geronnen, als durch die verwüsteten Felder das Freudengeschrei widerhallt, die in der Schlacht Verwundeten aufrüttelt, den Sterbenden die letzte Freudenmiene entlockt, während Ihr, als am Leben Gebliebene, die Waffen und jene Fahne schwenktet. Es ist der Siegesruf, das Geschrei des erkämpften Sieges, das aus Eurer Brust Ihr, Siegreiche, ausstießet; die Freude erstrahlt auf Euren Gesichtern; o glückliche Helden! Das ist die Hymne der Tapferen!

Ihr waret Soldaten! Und wer kann die herben Strapazen schildern, wer die Leiden, wer das viele Blut, womit ihr die befreiten Landstriche getränkt, die fast übermenschlichen Anstrengungen, um jenes Banner hoch und hehr zu behaupten, als unvergänglicher Zeuge Eurer Tapferkeit!

Heldenmütige Soldaten! Getreu den Befehlen des Fürsten habt Ihr Euch furchtlos in das größte Toben der Schlacht, in das Gewühle der Waffen gestürzt und auf jenem Terrain habt Ihr Eure Nation verteidigt, die Erde mit den todbringenden Feinden besät und gleichzeitig habt Ihr Euren Ruhm mit Schmerzen und Leiden besät, denn der Schmerz, wie der Glaube, wie der Krieg fordert seine Opfer, seine Märtyrer, seine Helden. Und nun, da Eure Länder nicht mehr von feindlichen Schlachtrossen zerstampft werden, möge Euch der Himmel ein ehrenvolles Alter und die wohlverdiente Ruhe nach so vielen Betrübnissen und Strapazen gewähren!

Ihr waret Soldaten! Ja wohl, Ihr habt mit Ehren Eueren Pflichten als Bürger und Gläubige genuggetan und den künftigen Generationen das Gedächtnis Euerer edlen Taten überliefert; und dies wird diese Eure Fahne stets bezeugen.

O geliebte Brüder! Ihr habt den Pfad des Lebens in der längsten Strecke bereits durchlaufen und vielleicht bleibt Euch nur noch kurze Zeit zum Leben hier auf Erden. Aber was liegt daran? Ihr habt in würdiger

Weise die hohe Mission erfüllt, welche Gott Euch anvertraute. Vielleicht neigt Euer Tag dem Untergang, aber der Mut der Starken geht nicht unter; deren Ruf wird hienieden fortdauern.

Für Euch bricht bereits die Morgenröte an, die Morgendämmerung eines neuen Lebens beginnt schon, sich für Euch zu nähern.

Euer Vaterland hat Euch mit Belobungen und Ehrungen entschädigt, aber bei weitem größer wird die Belohnung dessen sein, der Eueren Arm oftmals im Schlachtgetümmel geführt hat, der, von Euch in den gefährlichen Lagen angerufen, Euch den Sieg gab; denn der Allmächtige wird dem, der sein Leben aussetzte, um die teuren Söhne seiner Kirche zu verteidigen, den verdienten Lohn in der Ewigkeit für die Ewigkeit gewähren.

Der Segen, den Ihr heute von ihm so innig erfleht, möge in Fülle auf Euch niedersteigen und auch auf Eure Söhne, die eines Tages Soldaten sein werden wie Ihr.

Und sollte manchmal der Geist des Pflichtgefühls in ihren Herzen wankend werden und auf sie, die vielleicht unter einem bösen Stern geboren, das Unglück sich festsetzen wollen, so seien sie stark und ergeben in die Fügung des Schicksals!

Sie mögen sich ihrer Väter erinnern und ihrer heiligen, glorreichen Fahne!

Ansprache

eines Oberst und Regimentskommandanten an das versammelte Offizierskorps, gelegentlich der Dekorierung eines Offiziers des Regiments.

Meine Herren!

Wir haben uns hier versammelt, um unsere freudige Teilnahme zu bekunden an dem schönen Ereignisse, welches zum Ruhm und zur Ehre des Regimentes einen so großen Teil beiträgt und in der bescheidenen Geschichte unseres Regimentes für immer einen ehrenden Platz finden wird.

Herr ... wurde in huldvoller Anerkennung seiner uns allen wohlbekannten hervorragenden Tat (beispielloser Tapferkeit) von Sr. Majestät Gnade mit dem Orden ... ausgezeichnet. Indem ich mit diesem Ehrenzeichen die Brust (Heldenbrust) dieses braven Offiziers schmücke, zieht Stolz in unsere Herzen ein ... Fühlen wir doch dadurch wieder die huldvolle Gnadenhand unseres obersten Kriegsherrn in der für uns so ehrenden Weise ...

Meine Herren! Der Wetteifer, die rastlose Tätigkeit im Allerhöchsten Dienste, sollen durch die, uns so über alle Maßen beglückende Allerhöchste Auszeichnung, einen neuen Sporn, eine neue Triebfeder zum Vorwärtsschreiten bilden, die Flamme der Begeisterung aber anfachen zur lichten Lohe, um für Thron und Vaterland aus Überzeugung Gut und Blut freudig zu opfern.

In demutsvoller Untertänigkeit neigen sich unsere patriotisch fühlenden Herzen dem geliebten Monarchen, dem Vater der Armee entgegen, und begeistert rufen wir: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und Apostolischer König, er lebe hoch, hoch, hoch!

Ansprache

eines Oberst und Regimentskommandanten an die ausgerückte Truppe anläßlich der Dekorierung eines Hauptmanns.

Vom Herrn General **Dirkens.**

Soldaten!

Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König und oberster Kriegsherr, stets geneigt, Verdienste nicht nur anzuerkennen, sondern auch zu belohnen, fand sich huldvollst bewogen, dem Hauptmann ... für seine durch viele Jahre bewiesene und erprobte, treue und ersprießliche Dienstleistung ein sichtbares Zeichen seiner Allerhöchsten Gnade und Anerkennung zu verleihen, seine Brust mit dem Ehrenzeichen des Verdienstes zu schmücken. Indem ich mit den freudigsten Gefühlen der hier vereinigten Truppe diese Allerhöchste Entschließung verlautbare, spreche

ich dem Herrn Hauptmann ... meine herzlichsten Glückwünsche aus und fühle mich stolz, daß dieser ehrende Beweis Allerhöchster Gnade, ein Mitglied unseres Regiments betroffen, an dessen würdige Brust ich dieses Ehrenzeichen heften darf.

Ansprache

eines Oberst und Regimentskommandanten, gelegentlich der Dekorierung eines Unteroffiziers, resp. Soldaten.

Soldaten!

Se. Majestät, unser oberster Kriegsherr, hat in huldvoller Würdigung die hervorragende Tat des Feldwebels (Zugsführers) der ... Kompagnie mit der Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes (Medaille) allergnädigst zu belohnen geruht.

Soldaten! In tiefster, untertänigster Ehrfurcht erkennen wir in diesem Allerhöchsten Gnadenakte die stete unermüdliche Fürsorge unseres obersten Kriegsherrn, mit welcher er zu jeder Zeit seine Armee in so hohem Maße beglückt, die väterliche Zuneigung und das rastlose Bestreben, jedem einzelnen unserer großen Armee den verdienten Lohn in reichem Maße zu spenden. Dankbarst neigen sich unsere Herzen zu dem Allerhöchsten Throne und stolz sind wir darauf: dem Lorbeerstrauße unseres Regimentes wieder ein Zweiglein beifügen zu können, das durch die schöne Tat des genannten Feldwebels (2c.) uns soeben zuteil wurde. In diesem sichtbaren Zeichen Allerhöchster Gnade aber, mit welchem ich jetzt die Brust dieses Braven schmücke, wollen wir stets einen Sporn des Wetteifers, einen Sporn zur unermüdlichen Tätigkeit in Ausübung des Allerhöchsten Dienstes erblicken, zum Wohl, zum Ruhme des geliebten Vaterlandes, für welches wir stets bereit sind, Gut und Blut freudig zu opfern! In unerschütterlicher Treue zu unserem Kaiser und Apostolischen König rufen wir enthusiastisch: Hoch, hoch, hoch!

Ansprache auf einen Stabsoffizier des Regiments zum 40jährigen Dienstjubiläum.

Vom Herrn General **Dirkens**.

An der Spitze des Offizierskorps meines Regiments, im Vereine mit Deputationen der ..., die sich in freundlicher Weise Dir zu Ehren anschlossen, überbringe ich Dir — einem der ältesten Mitglieder des Regiments — zu Deinem vierzigjährigen Dienstjubiläum in unserer aller Namen die besten, aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche. Dir, hochverehrter Kamerad, liebgewordener Freund, war es vergönnt, während einer langjährigen Anwesenheit im Regimente die Herzen aller Mitglieder desselben zu gewinnen, und mit Stolz darfst Du es Dir selbst bekennen, daß die Prinzipien, die Dich stets leiteten, Dein Pflichteifer, Deine Biederkeit, Dein kameradschaftlicher Sinn, Dir diesen lohnenden Erfolg, die Sympathien aller errangen, im voraus sicherten. Gott erhalte Dich noch lange — nicht dem Regimente, denn dies wäre gegen Dein eigenes Interesse — aber der Armee, welcher Du so lange treue Dienste geleistet hast, dies ist unser aller lebhafter Wunsch, den wir um so freudiger erfüllt sehen würden, da er Deine Interessen fördernd, nichtsdestoweniger uns mit Dir, durch den Glauben an die gemeinsame Pflicht, stets vereint hält.

Ich überreiche Dir nunmehr das Dir vom Offizierskorps des Regiments gewidmete ..., möge es stets eine freundliche Erinnerung bleiben an die herzliche Kundgebung, die Achtung und Liebe Deiner Kameraden.

Ansprache des ältesten Stabsoffiziers an den neuernannten Oberst und Regimentskommandanten

(war 2. Oberst im Regimente), gelegentlich der ersten Begrüßung und Beglückwünschung durch das Offizierskorps.

Herr Oberst!

Das Ihnen nunmehr unterstellte Offizierskorps des Regiments ... beehrt sich, Herrn Oberst als Regiments-

kommandanten auf das Herzlichste zu begrüßen und zugleich Herrn Oberst die ergebensten Glückwünsche darzubringen. Gestatten, Herr Oberst, daß wir bei dieser Gelegenheit die gehorsamste Bitte aussprechen, Herr Oberst möchten jeden Einzelnen von uns mit demselben Vertrauen auszeichnen, wie es uns von Ihrem Vorgänger, unserem gewesenen Regimentskommandanten, zuteil wurde. Wollen Herr Oberst gütigst die Versicherung entgegennehmen, daß wir, wie bis nun, stets bestrebt sein werden, die an uns gestellten Anforderungen auf das Beste so zu erfüllen, wie es den Intentionen des Allerhöchsten Dienstes entspricht. Unsere Glückwünsche wiederholend, stimmen wir den Ruf an: Herr Oberst ..., unser Regimentskommandant, er lebe hoch, hoch, hoch!

Erwiderung des Oberst und Regimentskommandanten auf die vorangegangene Ansprache.

Meine Herren!

Angenehm berührt von der mich so ehrenden Begrüßung, drängt es mich, Ihnen, meine Herren, den innigsten Dank auszusprechen. Wo Soldaten zusammen wirken, weiset die Bahn des Allerhöchsten Dienstes Vorgesetzte und Untergebene, hoch und nieder in eine und dieselbe Richtung, nur einem gemeinsamen Ziele entgegen, das in den Worten gipfelt: Alles für den Thron, alles für das Vaterland! In diesem Sinne begrüße ich in Ihnen allen verständnisinnige Mitarbeiter bei gewissenhafter, zielbewußter Arbeit. Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß mir das Wohl eines jeden Einzelnen von Ihnen, sowie das Wohl des mir von Sr. Majestät Gnade anvertrauten Regiments, stets als heiligste Pflicht am Herzen liegen wird! Und um mir die Erfüllung dieser Pflichten zu erleichtern, bitte ich Sie um Ihre tatkräftigste Unterstützung, um Ihr vollstes Vertrauen und heiße Sie in schlicht kameradschaftlicher Weise auf das herzlichste „Willkommen!".

Ansprache an den Oberst und Regimentskommandanten

am Vorabend seines Namenstages, gehalten vom Ältesten des versammelten Offizierskorps.

Herr Oberst!

Das Offizierskorps des Ihrem Befehle unterstehenden Regiments hat sich hier versammelt, um Ihnen, hochgeehrter Herr Oberst, zum morgigen Namensfeste seine ergebensten Glückwünsche darzubringen. Wir achten und schätzen in Ihnen, Herr Oberst, nicht nur unseren allverehrten Kommandanten, sondern auch den beliebten, bewährten Kameraden, der jederzeit bereit ist, die Interessen des ihm unterstehenden Offizierskorps mit echt väterlicher Güte, unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit zu fördern. Diesen unseren Gefühlen an dem heutigen Tage Ausdruck zu verleihen, war uns ein inniges Herzensbedürfnis. Genehmigen, Herr Oberst, daß ich hieran im Namen des ganzen Offizierskorps den Wunsch knüpfe, die gütige Vorsehung möge unserem hochverehrten Herrn Oberst noch recht viele Jahre ungetrübten Glückes gönnen und ihm gestatten, die Vollkraft seiner reichen Individualität zum Besten des Allerhöchsten Dienstes, zum Wohle seiner Untergebenen in dieser und in höherer Stellung bis an die fernsten Grenzen des Alters zu betätigen!

Das Offizierskorps des Regiments ... ruft aus vollem Herzen: Herr Oberst ..., unser allverehrter Regimentskommandant, lebe hoch, hoch, hoch!

Erwiderung des Oberst und Regimentskommandanten auf die vorangegangene Ansprache.

1.

Meine Herren!

Mein Herz ist tief und freudig gerührt, in dem Momente, wo ich mein schönes Offizierskorps zu so zarter Aufmerksamkeit vor mir versammelt sehe. Unser Beruf scheint, so herrlich er ist, ein harter, ein Beruf, in dem die Stimme des Herzens gegenüber der ehernen, starren Pflicht-

erfüllung nur zu oft schweigt und schweigen muß. Um so schöner, um so erhebender, um so beglückender jene wenigen Augenblicke, wo — wie in diesem — die scharfen Schranken, die der Dienst und die Disziplin um uns errichten, fallen, wo unsere Seelen zusammenfließen in harmonischen Akkorden, wie die Töne der Serenadenmusik, die Sie mir eben bereiten. Den innigsten, herzlichsten Dank, meine Herren, für diese mich so ehrende und rührende Ovation; sie lehrt mich zu meiner unsagbar tiefen inneren Befriedigung, daß das Bewußtsein engster Zusammengehörigkeit uns alle mit einem zwanglosen Bande umschlingt, sie zeigt mir, daß es mir beschieden war, auch in Ihrem Herzen mir einen Platz zu erobern!

Glauben Sie mir, meine Herren, daß nur in jenem Körper, wo gegenseitige herzlichste Zuneigung, aufrichtigste Wertschätzung herrscht, jenes unablässige und selbstlose Zusammenwirken sich betätigen kann, das allein uns in einstigen ernsten Momenten auf der Höhe unserer verantwortungsvollen Pflichten mit Ehren zu bestehen befähigt. In diesem Sinne nehme ich Ihre Ovation als treues Unterpfand für alle Zukunft entgegen, in diesem Sinne dankt Ihnen mein altes Soldatenherz für diesen schönen Moment, dessen Erinnerung ich mir für immer bewahren will.

2.

Meine Herren!

Meinen verbindlichsten Dank für die mir soeben erwiesene Aufmerksamkeit, für die mich so ehrende kameradschaftliche Ovation. Es wird diese Ehrung, welche in den schönen Worten des Herrn Oberstleutnants ... so beredten Ausdruck fand, mir eine bleibende, angenehme Erinnerung sein. Wollen die Herren die Versicherung entgegennehmen, daß ich es stets als meine vornehmste Pflicht betrachte, den edlen Geist, die ritterliche Gesinnung — die schönsten unserer militärischen Tugenden — auf das Sorgfältigste zu pflegen und zu heben, sowie die Förderung persönlicher Interessen eines jeden Einzelnen von Ihnen stets Gegenstand meiner wärmsten Fürsorge bildeten

und bilden werden. Daß mir, wie bis nun, auch in Hinkunft, meine Herren, Ihre tatkräftige Unterstützung in allen Lagen und zu jeder Zeit zuteil werde, daß wir auf diese Art in harmonischem Zusammenklange an den hohen Zielen arbeiten, zu denen uns der Ernstfall berufen wird, das walte Gott!

Ansprache des Ältesten eines Offizierskorps

an einen Artillerie-, Kavallerie- 2c. - Regimentskommandanten bei Beziehen der neuen Garnison.

Herr Oberst!

Ich beehre mich, das Offizierskorps des Infanterie-Regiments Nr. ... gehorsamst vorzustellen. Wollen Herr Oberst die Versicherung entgegennehmen, daß es zu unseren vornehmsten Pflichten gehören wird, gleich unseren Vorgängern echte Kameradschaft, innigste Freundschaft zwischen dem schönen Artillerie-(Kavallerie-)Regimente und uns zu pflegen. Auch bitten wir Herrn Oberst, Ihre Gewogenheit, mit welcher Sie unsere Vorgänger so sehr auszeichneten, uns in gleichem Maße zuteil werden zu lassen. Ich erlaube mir, Herrn Oberst die Herren des Regiments namentlich vorzustellen: ....

Ansprache eines Stabsoffiziers

an einen Obergespan, gelegentlich der Vorstellung seines Offizierskorps.

Herr Obergespan (Bezirkshauptmann)!

Das Offizierskorps des Bataillons ..., welches vor einigen Tagen die neue Garnison (Stadt) ... bezog, beehrt sich, dem obersten Leiter des Komitats ..., Ihnen, Herr Obergespan, sich ergebenst vorzustellen. Wollen, Herr Obergespan, bei dieser Gelegenheit die Versicherung entgegennehmen, daß wir bei jedem Anlasse es uns zur Pflicht machen werden, mit den Bewohnern der Stadt die besten Beziehungen zu pflegen und zu erhalten. Schließlich

bitten wir Sie, Herr Obergespan, um dieselbe Freundschaft, um dasselbe Wohlwollen, welches Sie unseren Vorgängern in so hohem Maße zuteil werden ließen. Ich beehre mich, Herr Obergespan, das Offizierskorps des Bataillons namentlich vorzustellen.

Ansprache eines Stabsoffiziers (detachierten Bataillonskommandanten)

an den Obergespan (Bezirkshauptmann), beim Beziehen der neuen Garnison und Vorstellung seines Offizierskorps.

Herr Obergespan (Bezirkshauptmann, Graf, Baron)!

Mit großer Freude begrüßte das Offizierskorps des Bataillons im Vorjahre die erste Nachricht, die uns die Stadt ... als neue Garnison in Aussicht stellte. Nunmehr, wo das Offizierskorps des Bataillons ... seinen Wunsch durch das Beziehen der neuen Garnison tatsächlich erfüllt sieht, beehrt es sich, bei dem obersten Leiter des ...er Komitates (Bezirkes), bei Ihnen, Herr Obergespan (Bezirkshauptmann), seine Aufwartung zu machen.

Herr Obergespan (Bezirkshauptmann)! Die Sympathien, welche sich unsere Vorgänger in allen Schichten der Bevölkerung erworben haben, und die ihnen den Aufenthalt hierselbst zu einem so angenehmen machten, sind uns sichere Bürgschaft für die gastfreundliche, entgegenkommende Gesinnung der Bewohner dieses Komitates (Bezirkes), vor allem aber der Bürger unseres neuen Garnisonsortes, die in Ihnen, Herr Obergespan (Bezirkshauptmann), ihren ersten politischen Repräsentanten verehren.

Wollen Herr Obergespan (Bezirkshauptmann) die Versicherung entgegennehmen, daß wir stets bestrebt sein werden, dieses gute Einvernehmen weiter zu pflegen, daß wir bestrebt sein werden, in allen Fällen den an uns herantretenden Erwartungen auf das Beste zu entsprechen, kurz: würdige Nachfolger der früheren Vertreter des gemeinsamen Heeres zu werden, damit zu beiderseitigem Nutz und Frommen zwischen Zivil und Militär niemals andere, als die besten Beziehungen herrschen.

Anrede an die Rekruten

vor der Eidesleistung am 1. November 1895, gehalten vom Herrn Oberst **Moritz Rostoczil.**

Ein weihevoller Augenblick steht Euch nun bevor: Ihr sollt den Eid, den Ihr bei Eurer Assentierung bereits geleistet, vor dem Altare des Herrn, vor der Fahne des Regiments, vor Euren Vorgesetzten und in Gegenwart Eurer älteren Kameraden erneuern. Die hohe Bedeutung des Eides für den Christen wurde Euch durch den hochwürdigen Priester soeben nahegelegt. Mir wird die Pflicht, bevor Ihr Gott zum Zeugen Eures Schwures anrufet, Euch zu erinnern, daß bei jedem Eurer Worte auch das Herz und die aufrichtige Überzeugung mitsprechen muß, wenn Ihr brauchbare und verläßliche Mitglieder unseres Ehrenstandes werden sollt. Die Wehrpflicht ist die schwerste, die wichtigste, aber auch die schönste aller Pflichten gegen den Staat und sein geheiligtes Oberhaupt! Wer bringt wohl ein höheres Opfer dem Staate als der Soldat? Bei Aufbietung aller geistigen und körperlichen Kräfte wagt er ja stets sein Leben, wo es den Kampf gilt für Kaiser und Vaterland! Und wenn schon solch ein Opfer zur Notwendigkeit geworden, so darf es nicht nutzlos gebracht sein. Jeden muß der feste Wille beseelen, jederzeit und bis zum letzten Augenblicke durch treueste Erfüllung aller Soldatenpflichten stets in Ehren zu bestehen. Die Ehre haltet hoch! Stellt Ihr die unbedingte Treue zu unserem Allerhöchsten Kriegsherrn, dem Kaiser, und zu seinem allerdurchlauchtigsten Hause obenan, seid Ihr überzeugt, daß der Gehorsam der feste Kitt ist, der Euch, der uns zusammenhält, und erkennt Ihr, daß die Tapferkeit, die Ihr von Euren Vätern und Vorgängern ererbt habt, das einzige Mittel ist, jeden Feind niederzukämpfen, so wird Euch die Ehre zum höchsten Gut, welches zu erlangen und zu erhalten Ihr stets anstreben müßt. Dies sollt Ihr beschwören. Schwöret es wahr und haltet es treu!

Ansprache zur Eidesleistung der Rekruten

(am 1. November) vom Herrn Geistlichen Professor **W. Solil.**

Meine Lieben!

Der große Menschenkenner Goethe sagt in einer seiner Schriften: „Die Natur hat jedem alles gegeben, was er für Zeit und Dauer nötig hat. Dieses zu entwickeln, ist unsere Pflicht. Aber Eines bringt niemand mit auf die Welt, und doch ist es das, worauf alles ankommt, damit der Mensch nach allen Seiten hin ein Mensch sei: die Ehrfurcht." Die Wahrheit dieser Worte des großen Denkers werdet Ihr alle wiederholt in Eurem Leben erkannt haben; denn das Erste, was man Euch beibringen mußte, war die Ehrfurcht vor Euren Eltern. Dann, als Ihr anfingt, die Schule zu besuchen, lerntet Ihr Ehrfurcht vor Euren Lehrern und vor dem lieben Gott, und später, als Ihr die ersten Schritte aus dem engen Familienkreise in die Welt machtet, da war es die Ehrfurcht vor den bürgerlichen Gesetzen und der Obrigkeit, die man Euch warm ans Herz legte. Heute, wo Ihr aus dem bürgerlichen Verbande für einige Jahre ausgeschieden seid, tritt eine neue Forderung der Ehrfurcht an Euch heran, der Ehrfurcht vor den militärischen Vorgesetzten, der Ehrfurcht vor Sr. Majestät, dem Kaiser, und der Ehrfurcht vor dem höchsten Gute jedes Menschen, dem Vaterlande.

Euch ist die Ehre zuteil geworden, Eure Dienste diesem Heiligtum widmen zu dürfen, dem Vaterlande, das Euch bisher geschützt hat, das Euch alle Früchte der Kultur zuteil werden ließ, das Euch wie eine liebende Mutter gehegt und gepflegt hat. Nun ist die Reihe an Euch, diese Dienste und Wohltaten zu erwidern, und ich glaube, daß Euch schon in der Schule so viel Ehrfurcht vor Eurem schönen Vaterlande beigebracht wurde, daß Ihr willig und freudig die an Euch herantretende Pflicht übernehmen werdet. Da ist es nun das erste Erfordernis, daß Ihr tiefe Ehrfurcht vor Sr. Majestät, unserem verehrungswürdigen Kaiser hegt, daß Ihr den Vater des Vaterlandes, der schon so viele Jahre die schweren Regierungssorgen für das Land und somit auch für Euch getragen hat, von ganzer Seele

liebt und bereit seid, Gut und Blut für ihn hinzugeben, wenn es jemand wagen sollte, etwas von seinen Rechten zu schmälern oder als Feind unser schönes Vaterland zu verwüsten und zu schädigen. In allen Lebenslagen müßt Ihr treu und gewissenhaft zu ihm halten, selbst wenn Ihr in Zwiespalt mit Euch selbst geraten solltet und Ihr einmal, was Gott verhüten möge, Partei gegen Euren Vater oder Eure Brüder nehmen müßtet. Da darf es kein Zaudern geben, sondern ohne Bedenken müßt Ihr als ehrliche und treue Soldaten zu Eurem Kaiser halten und alles tun, was zum Schutze von Thron und Altar von Euch gefordert wird. Durch nichts dürft Ihr Euch in Eurer Pflicht irre machen lassen, am allerwenigsten von dem verführerischen Geschwätz jener vaterlandslosen Gesellen, die im Lande herumziehen und die Autorität von Staat und Kirche zu untergraben suchen. Schon längst haben sie sich mit ihren trügerischen Versprechungen auch an das Heer gewandt und einzelne Mitglieder desselben von ihrer Pflicht abwendig zu machen gesucht, aber bisher hat noch immer die Ehre im Herzen jedes einzelnen Soldaten gesiegt, so daß die Verräter unverrichteter Sache abziehen mußten. Ich hoffe, daß auch Ihr Euch als treu und zuverlässig erweisen und Eure Ehre nicht von dem ersten besten Buben besudeln lassen werdet. In dieser Beziehung müßt Ihr dastehen wie ein Fels im Meere, von dem alle anstürmenden Wogen wirkungslos abprallen.

Und wie in Eurem Denken, so müßt Ihr auch in Eurer Handlungsweise als echte und rechte Soldaten auftreten. Haltet Euch stets vor Augen, daß Ihr des Kaisers Rock tragt, und meidet alles, was ihm zur Unehre gereichen könnte. Die Welt ist nur zu sehr geneigt, das Vergehen eines Einzelnen dem ganzen Stande zur Last zu legen, und sobald Ihr eine unehrenhafte Handlung begeht, schädigt Ihr daher nicht nur Euch selbst, sondern auch einen ganzen Stand. Ein Soldat, der des Kaisers Rock nicht mit Ehren trägt, ist nicht wert, daß er einem so bevorzugten Stande angehört.

Die Treue gegen Se. Majestät den Kaiser, schließt aber auch die Treue und den unbedingten Gehorsam gegen

Eure direkten und indirekten Vorgesetzten in sich. Was sie Euch befehlen, was sie von Euch verlangen, das müßt Ihr unter allen Umständen ausführen, ohne lange zu überlegen und zu fragen, warum Ihr es tun sollt. Nur wenn unbedingter Gehorsam in einem Heere herrscht, kann der oberste Kriegsherr hoffen, im Falle eines Krieges diejenigen Erfolge mit ihm zu erringen, die notwendig sind, um das Vaterland vor Schmach und Erniedrigung zu bewahren. Darum tut jederzeit freudig und willig Eure Pflicht, und Ihr werdet brave Soldaten werden, der Stolz und die Zierde Eures Vaterlandes und Eurer engeren Heimat.

Daß Ihr treu und ehrlich halten wollt, was ich Euch soeben auseinandergesetzt habe, das sollt Ihr nun in dieser feierlichen Stunde vor Gott dem Allwissenden und Eurer Fahne ohne den geringsten Hintergedanken durch einen heiligen Eid bekräftigen. Die Fahne ist das größte Heiligtum des Soldaten, das er, wenn es nottut, mit seinem Leben schützen muß. Wer der Fahne und somit dem Heere untreu wird, ist ein ehrloser Wicht. Diese Untreue wird in Friedenszeiten mit den schwersten militärischen Strafen geahndet, im Kriege mit dem Tode. Vor diesem Heiligtume werdet Ihr nun den Eid der Treue leisten, das heiligste Versprechen, das Ihr je in Eurem Leben ablegen werdet. Als Zeugen dieses Eides habt Ihr nicht nur Eure Kameraden und Vorgesetzten, die heut mit Euch ausgezogen sind, um dieser ernsten Feierlichkeit beizuwohnen, sondern auch den lieben Gott über Euch, der alles sieht und hört, der Eure verborgensten Gedanken kennt, und dem keine Verletzung dieses heiligsten Versprechens verborgen bleibt. Die ganze menschliche Gesellschaft erkennt den Eid als eine heilige Handlung an, und wer ihn bricht, den treffen die schwersten Strafen. Der Eidbrüchige gilt als ehrlos und wird als solcher aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen. Neben langjährigen schweren Kerkerstrafen treffen ihn nach dem Tode auch noch die Strafen im Jenseits, wo die ewige Verdammnis seiner wartet. Wehe daher demjenigen, der es sich einfallen lassen sollte, meineidig zu werden! Und nun tretet heran an die Fahne und leistet mit gutem Gewissen den Eidschwur, der Euch vorgesprochen wird!

Ansprache am 1. November

gelegentlich der Beeidigung der Rekruten eines Regiments.
Vom Herrn Militärpfarrer **J. Kuboth.**

Soldaten!

Eine große, erhabene, herrliche Stunde ist es, die Euch heute hier versammelt. Angetan mit dem Rocke des Kaisers, seid Ihr hier zum erstenmal erschienen, um im Angesichte Gottes Sr. Majestät, dem Kaiser und König Franz Josef I., und den von ihm Euch gestellten Vorsetzten den Eid der Treue und des Gehorsams zu schwören; zu schwören bei der Fahne, der Ihr dienet, zu verbleiben, nicht zu desertieren, für den Kaiser und das Vaterland, wenn es sein muß, weder Gut noch Blut zu schonen und zu siegen oder zu sterben für die gerechte Sache.

Soldaten! Seit den ältesten Zeiten hatten die Truppen eine Fahne oder sonst ein Zeichen der Einigkeit und Zusammengehörigkeit. Diese Sitte finden wir schon bei den Hebräern, bei den Ägyptern und Persern und besonders bei den Römern. Und so ist es noch heute. Auch Ihr habt eine Fahne. Welchen Zweck hat dieselbe? Die Fahne als Heereszeichen hat den Zweck, die Streiter für Kaiser und Vaterland zu Mut und Tapferkeit zu ermuntern. Darum wird sie als Zeichen des Kampfes hinausgetragen auf das Schlachtfeld. Dort weht die Kriegesfahne, um die Truppen zu einigen, um sie zu ermutigen, um sie zu begeistern für die Ehre des Vaterlandes. Gleichwie der Bienenschwarm der Königin folgt, so folgen auch die Truppen auf dem Felde der Schlacht überallhin dem Fahnenführer und scharen sich um ihre Fahne, wohl wissend, daß, wie beim Tode des Weisels, alle Bienen sich zerstreuen und allmählich zugrunde gehen, so auch das gewaltigste Kriegsheer gesprengt und geschlagen wird, wenn die Fahne fällt und in die Hände der Feinde gerät. Deshalb hält der Fahnenführer seine Fahne fest auch noch im Sterben. Eher läßt er sein Leben, als dieses Zeichen des Kampfes. Deshalb schützen und verteidigen brave Soldaten ihre Fahne gegen den Feind mit aller Vorsicht und Gewalt. Zu ihr

stehen sie treu und unter ihr kämpfen sie gleich mutigen Löwen, auf daß die Fahne, das Zeichen ihres Kampfes, für sie ein Zeichen ihres Sieges werde. Sieggekrönt kehren dann die mutigen Kämpfer mit Jubel und Freude heim von dem Schlachtfelde, und stolz erheben sie ihr Siegeszeichen, vor dem der Feind hat weichen müssen. Sehet, über alles Lob erhaben ist der Zweck und die Bedeutung der Fahne. Ihre Verteidigung, der Kampf mit und unter ihr gilt dem Siege, der Ehre des Kaisers, dem Heile und der Rettung des Vaterlandes!

Soldaten! Ins Heer aufgenommen, habt auch Ihr Euch unter die Fahne gestellt. Heut sollet Ihr den Fahneneid leisten, den Eid der Treue; Ihr sollet schwören, daß Ihr dieses Feldzeichen verteidigen und nie und unter keinem Vorwande verlassen, vielmehr, wenn es sein muß, den letzten Blutstropfen Eures Herzens für Eure Fahne opfern wollet.

Der Ungar (Österreicher, Kroate, Rumäne) und insbesondere der ungarische ꝛc. Soldat liebt sein engeres und weiteres Vaterland, er hat es jederzeit bewiesen, daß er es liebt, nicht mit schönklingenden Worten, sondern mit preiswürdigen Taten: mit der Aufopferung seiner selbst.

Sollte es dereinst in den Kampf gehen, um das liebe Vaterland gegen feindliche Angriffe zu verteidigen, dann werdet Ihr, dessen bin ich sicher, gleiche Tapferkeit zeigen. Dafür bürgt mir Euer Fahneneid, den Ihr jetzt Eurem Kaiser und dem Vaterlande leisten werdet.

Ansprache

eines Majors, Hauptmanns oder Oberleutnants an die Rekruten eines Regiments am 1. November, gelegentlich der Beeidigung.

Soldaten!

Seit ... Tagen seid Ihr in die k. u. k. Armee aufgenommen, deren hehre Aufgabe darin gipfelt, den Schutz des geliebten Vaterlandes zu bilden; Ihr seid Mitglieder jener großen Armee, die seit Jahrhunderten den Stolz Österreich-Ungarns bildet, die es verstanden hat, den

Ruhm in den unzählig errungenen glänzenden Waffentaten unseren Feinden imponierend zu verkünden.

Als Angehörige dieses großen, mächtigen Verbandes, erwächst mithin für Euch die heiligste Pflicht, nachzustreben jenen ruhmreichen Taten unserer Vorfahren, ihnen gleichzukommen im Opfermut und männlicher Tugend, wenn der Wille unseres obersten Kriegsherrn uns „aufzutreten" heißt gegen jene Feinde, welche die Grenzen des geliebten Vaterlandes bedrohen! Kurz: Ihr werdet jederzeit bereit sein, mit dem Schwerte in der Hand Euer Leben einzusetzen, für das Wohl des Vaterlandes!

Eure Einberufung zur aktiven Dienstleistung hat den Zweck, Euch für diese schöne Aufgabe auszubilden, Euch mit allen jenen Vorschriften vertraut zu machen, die zur Lösung dieser edelsten aller bürgerlichen Pflichten nötig sind, Eurem jungen Körper aber jene Geschicklichkeit, jenen Grad der Abhärtung zu verleihen, welcher unbedingt erforderlich ist, die Strapazen des Krieges ohne Nachteil für Eure Gesundheit, zu ertragen. Als ehrliche Staatsbürger werdet Ihr alles mit Fleiß, Lust und Liebe zu erlernen trachten, welches Eure Vorgesetzten bemüht sein werden, Euch beizubringen, damit Ihr imstande seid, dereinst, wenn es gilt, frei und ungezwungen als freie Söhne Österreich-Ungarns aufzutreten, um neue Siege, neuen Ruhm an Eure Fahnen zu knüpfen!

Mit dem begeisterten Ruf: Gut und Blut für Thron und Vaterland! erhebet Eure Hände zum heiligen Schwur hinauf zum allmächtigen Gott, der Zeuge Eurer Worte sein wird und mit seiner Vaterhand Euch stets gnädig schützen wird, solange Ihr Euren Schwur getreulich halten werdet!

Wir schwören zu Gott ꝛc. ꝛc.

Ansprache am 1. November

gelegentlich der Beeidigung der Rekruten eines Regiments.
Vom Herrn Militärpfarrer **Ivanetics.**

Mit größter Freude begrüße ich Euch, liebe Soldaten, an dem heutigen für Euer ganzes Leben sehr wichtigen

Tage, an welchem Ihr, angetan mit der Paradeuniform, hier unter freiem Himmel, als dem schönsten Altare Gottes, erschienen seid, um Eurem obersten Kriegsherrn zu schwören. Wisset Ihr aber auch, was das heißt: „Schwören"? Schwören, heißt Gott zum Zeugen anrufen, nicht einen Menschen; Gott, den Allwissenden, der das Innerste des Menschen durchschaut, der Herzen und Nieren prüft; Gott, den unendlich Heiligen und Wahrhaften, vor dem jede, auch die kleinste Lüge und Unwahrheit ein Greuel ist; Gott, den unendlich Gerechten, der keine Sünde ungestraft dahingehen läßt; Gott, den Allmächtigen, dessen Arm kein Mensch entgehen kann, der den Falschschwörenden und Meineidigen zeitlich und ewig strafen kann. Ein Schwur, ein Eid hat demnach den Sinn: Meine Aussage ist so wahr, als es einen Gott gibt und dieser Gott alles weiß und sieht, höchst heilig und wahrhaft ist, gerecht und allmächtig ist.

Was sollt Ihr schwören? Ihr sollt den Fahneneid schwören. Welche Pflichten beschwörst Du mit diesem Fahneneide? Du schwörst für die ganze Dauer Deiner Militärzeit, also für Krieg und Frieden, Soldatentreue und Ergebenheit Sr. Majestät, Deinem Kaiser, Apostolischen König und Herrn; Du schwörst Treue und Ergebenheit den Gesetzen und dem Vaterlande, Du schwörst Treue und Gehorsam Deinen vorgesetzten Herren Offizieren. Du schwörst, die Fahne, der Du dienst, nicht zu verlassen, nicht mit dem Feinde zu konspirieren, sondern Kaiser und Vaterland auf den Befehl Deiner militärischen Vorgesetzten zu verteidigen gegen innere und äußere Feinde. Du schwörst, wenn es sein muß, Blut und Leben einzusetzen im Kampf und Krieg. Die Fahne, auf die Du schwörst, vertritt die Stelle des Kaisers. Der Fahne treu zu bleiben, heißt, seinem Kaiser treu bleiben, heißt, den beschworenen Eid halten. Die Fahne verlassen oder, wie man sagt, desertieren, heißt, seinem Eid, seinem Kaiser treulos werden, heißt, ein böser Mann und meineidiger Verräter sein.

„Verflucht sei der," sagt die Heilige Schrift, „der das Werk Gottes nachlässig betreibt." Kameraden! Nichts ist so sehr das Werk Gottes, als die Ableistung des Eides. Ver-

flucht, ja verflucht bis in die tiefsten Abgründe der Hölle daher derjenige, der falsch schwören oder dem Kaiser den Schwur, den Eid der Treue brechen sollte. Doch, nicht wahr? Das werdet Ihr nie und niemals, Ihr seid ja Christen und als solche der Heiligkeit des Eides auch wohl bewußt.

Dort das Kreuz, welches ich auf den Altar habe hinstellen lassen, möge Euch erinnern an Christus, den Erlöser, der — die Wahrheit selber — gekommen ist, um der Wahrheit Zeugnis zu geben. Die Lichter mögen Euch ermahnen an den allwissenden göttlichen Richter, sie mögen Euch ermahnen an das ewige Licht des Himmels, wie an das unauslöschliche Feuer der Hölle, auf daß Ihr schwöret in Wahrheit, recht und gerecht! Freunde! Wenn Ihr schwöret, stehet Ihr entblößten Hauptes da. Was soll das bedeuten? Ihr wollet gleichsam sagen: „Hier, gerechter Gott, hast Du mein Haupt! Deine Blitze, Deine göttliche Rache mögen mich treffen, wenn ich nicht die Wahrheit rede oder mein Versprechen nicht halten sollte!“ Ihr hebet beim Schwören die rechte Hand empor, drei Finger ausgestreckt, zwei Finger niedergedrückt. Höret, Soldaten! Die drei ausgestreckten Finger bedeuten den einen Gott in drei Personen; die zwei niedergedrückten bedeuten Leib und Seele. Durch diese Zeremonie wollet Ihr gleichsam sagen: „Gott, der Vater, soll mich auslöschen aus dem Buche des Lebens, Gott, der Sohn, soll an mir sein kostbares Blut verloren sein lassen, und der heilige Geist soll mir jede Gnade entziehen, ja an Leib und Seele will ich zugrunde gehen, wenn ich nicht mein Versprechen halten wollte!“

Was Ihr heute versprechet, seid Ihr buchstäblich zu erfüllen verbunden. In der Geschichte finden wir viele Beispiele von treuer Beobachtung des geleisteten Eides. Vernehmt nur eines: Im ersten punischen Kriege kamen die Römer bis nach Afrika. Ihr Heer, von dem Konsul Regulus angeführt, wurde von Xantippus völlig geschlagen und Regulus selbst gefangen genommen, der dann in Karthago auf die empfindlichste Weise gemißhandelt wurde und sechs Jahre lang in einem Kerker schmachten mußte. Als in der Folge die Römer wieder Vorteile gewannen,

sehnten sich die Karthager nach Frieden und schickten in dieser Absicht den Regulus nach Rom. Ehe er aber abreiste, mußte er sich durch einen feierlichen Eid verpflichten, daß er, im Falle die Unterhandlungen den gewünschten Ausgang nicht haben sollten, zurückkehren werde. Regulus kam in Rom an, riet aber nicht, wie es sein persönlicher Vorteil erforderte, zum Frieden, sondern drang mit Rücksicht auf die Schwäche der Karthager, sehr eifrig auf die Fortsetzung des Krieges, was auch geschah. Man suchte den Regulus nun zu bereden, in Rom zu bleiben, doch vergebens. „Ich weiß zwar wohl," sprach er, „welche Martern in Karthago, wenn ich zurückkehre, meiner harren. Allein, ich fürchte mich nicht so sehr vor den Martern einer grausamen Folterbank, als vor dem Schimpfe einer schlechten Handlung, welche mir ins Grab folgen würde." Unter den Klagen und Tränen der ganzen Stadt stieg er heiter zu Schiffe und reiste nach dem Orte seiner Sklaverei zurück. Hier verübten die Karthager an ihm die grausamsten Martern und schlugen ihn zuletzt ans Kreuz! So starb der gewissenhafte Regulus, der ehrlich sein Wort gehalten und der Heiligkeit des Eides alle persönlichen Vorteile, Freiheit und das Leben aufgeopfert hat. Und so sollet auch Ihr Euer Versprechen, Euren Eid halten; nichts auf der Welt, selbst der Tod nicht, darf Euch dazu verleiten, Eurem Fahneneide untreu zu werden! So schwöret denn jetzt! Sehet, derjenige, den der Herr der Heerscharen gesalbt hat mit dem geistigen Salböl der Macht, den er geschmückt hat mit dem Zepter der Gerechtigkeit und der Krone der Ehre, derjenige, den Gottes Gnade uns gesetzt hat zu unserem Kaiser und Apostolischen König, Seine Majestät, Euer allergnädigster Kriegsherr, er fordert durch seinen Bevollmächtigten im Namen des dreieinigen Gottes von Euch diesen Eid. Darum schwöret, schwöret aber in Wahrheit, recht und gerecht, damit Euch Gott helfe. Amen.

III.

Huldigungs-Telegramme

Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I.

Ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef an Kaiser Wilhelm II.

am 11. Jänner 1899, anläßlich der Feier der Wiederkehr des Tages, an welchem Kaiser Franz Josef zum Chef des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments ernannt worden war.

Sr. Majestät Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, Berlin!

Die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an welchem Dein in Gott ruhender Vorfahr König Friedrich Wilhelm IV. durch Meine Ernennung zum Chef eines seiner hervorragendsten Regimenter Mich auszeichnete, gibt Mir den sehr erwünschten Anlaß, die Versicherung Meiner innigsten Sympathie für Dich und Dein Haus, wie für Deine Armee und jenen tapferen Truppenkörper zu erneuern. An dem heutigen, Mir so bedeutsamen Tage in Gedanken bei dem braven Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment weilend, hege Ich die aufrichtigsten Wünsche für dessen glanzvolle, seiner ruhmreichen Traditionen würdige Zukunft und die Überzeugung, daß es demselben auch weiterhin vergönnt sein möge, die Zufriedenheit seines obersten Kriegsherrn zu erringen.

Franz Josef.

Telegraphische Erwiderung Kaiser Wilhelms.

Sr. Majestät, dem Kaiser von Österreich, König von Ungarn, Wien!

Als heute vor fünfzig Jahren Mein in Gott ruhender Vorfahre König Friedrich Wilhelm IV. Dich zum Chef

des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments ernannte, da wußte gewißlich das Regiment sowohl, als die gesamte preußische Armee die hohe Ehre zu schätzen, einen so erhabenen Monarchen zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen.

Seit damals bis auf den heutigen Tag hat Dein Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment in Dir nicht nur seinen wohlwollenden, gnädigen Chef verehrt, sondern Du bist auch das leuchtende Vorbild aller Mannes- und Soldatentugenden tagtäglich für jeden Grenadier gewesen.

Mit dem Dank gegen den Allmächtigen, der Dich bis auf den heutigen Tag in vollster Frische und Gesundheit erhielt, mit den Gefühlen der Verehrung und Liebe für Dich, seinen erlauchten Chef, begeht daher das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 den heutigen Tag. Das Regiment hat soeben vor Mir in Parade gestanden und an seine Fahnen die Erinnerungszeichen geheftet, die Du durch den Feldmarschalleutnant v. Steininger übersendet hast. Beim Anblick dieser Feldzeichen wird das Regiment in Zukunft doppelt dessen eingedenk sein, welchen erhabenen Chef es das Glück hat, an seiner Spitze zu stehen.

Wie bisher, so auch in aller Zukunft, wird es seinen höchsten Stolz darin suchen, dem Namen, den es trägt, Ehre zu machen. Mit dem Regiment vereint rufe ich: Se. Majestät, der Kaiser Franz Josef, noch viele Jahre hurra!

Wilhelm.

Huldigungsadressen für Se. Majestät Kaiser Franz Josef I.

Die Offiziersdeputation des preußischen Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 hat dem Kaiser außer dem Jubiläumsangebinde auch zwei prachtvollst ausgestellte Huldigungsadressen überreicht, und zwar: die eine namens des Offizierskorps des genannten Regiments, die andere namens des Vereines ehemaliger Kameraden desselben Regiments. Beide Adressen wurden am 21. Jänner 1899 der Fideikommißbibliothek einverleibt. Die ersterwähnte Adresse hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, König und Herr!

Dankerfüllt naht sich Eurer Majestät das Offizierskorps des Regiments, welches nunmehr seit fünfzig Jahren die hohe Ehre hat, Eure Majestät als Chef an seiner Spitze zu sehen. Ein Vorbild an Pflichttreue und ritterlichem Sinn allen, die in der langen Zeitspanne zu Eurer Majestät aus den Reihen des Regiments aufschauen durften, ehrten Eure Majestät das Regiment durch nimmer sich erschöpfende Gnadenbeweise. Mit dem Gelöbnis unwandelbarer Ergebenheit verbinden wir die uns alle beseelenden heißen Wünsche für die erhabene Person Eurer Majestät. Das Offizierskorps des königlich preußischen Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2.

v. Schwartzkoppen
Oberst und Regimentskommandant.

(Folgen dann die Unterschriften sämtlicher Offiziere dieses Regiments.)

Die zweite Adresse des Vereins „Ehemaliger Kameraden des Kaiser Franz-Garde-Regiments".

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser! Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eurer Majestät fünfzigjähriges Jubiläum als Chef des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 gibt auch dem Vereine ehemaliger Kameraden des Regiments zu Berlin die freudige Veranlassung, seine herzlichsten Glückwünsche ehrfurchtsvoll darzubringen. Indem wir alle mit Freude an unsere in dem ruhmreichen Regimente erfüllte Dienstzeit zurückdenken, erfüllt uns mit besonderem Stolz die schöne Erinnerung an jene Tage, an welchen Eure Majestät in unserer Mitte weilten und als hoher Chef des Regiments uns bei Paraden unserem Allergnädigsten Kaiser vorführten. Die Wünsche, welche wir als frühere Regimentsangehörige an dem heutigen hohen Ehrentage für Eure Majestät in unserem Herzen hegen, vereinigen wir in den Worten: Gott schütze und erhalte Eure Majestät zum Wohle Hochdero Allerdurchlauchtigsten

Hauses, zum Heile aller Hochdero getreuen Länder und Untertanen, sowie zur Freude des Regiments und des Vereines an der Seite unseres erhabenen Monarchen, als ein Hort des Friedens, sowie als Freund und Bundesgenossen unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs. Mögen Eure Majestät das den Verein „Ehemaliger Kameraden des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2" beglückende Wohlwollen auch fernerhin huldvollst bewahren und wollen Eure Majestät die Versicherung entgegennehmen, daß, solange das Regiment besteht, seine ehemaligen Angehörigen in treuer Liebe zu ihrem erhabenen Chef, dem Kaiser Franz Josef, emporblicken werden. In tiefster Ehrfurcht verharrt Eurer Majestät alleruntertänigster Verein ehemaliger Kameraden des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2.

Der Vorstand:

P. Friedrichowitz	**P. Pfan**	**M. Krüger**
1. Vorsitzender.	1. Schriftführer.	Rendant.

Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef

gelegentlich der Jubelfeier des Kaiser Franz Josef-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 an den Regiments-Kommandeur Oberst **Schwartzkoppen**, am 11. Jänner 1899.

Lieber Oberst Schwartzkoppen!

Die fünfzigjährige Wiederkehr des Tages Meiner Ernennung zum Chef des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 läßt es Mich besonders freudig empfinden, dieser hervorragenden Truppe anzugehören. Zu diesem ruhmvollen Tage habe Ich Erinnerungsmedaillen verliehen für die Offiziere und einige Unteroffiziere, außerdem dem Regimente Mein Bild.

Ich entbiete zugleich dem Regimente Meine innigsten Wünsche für eine glänzende Zukunft, daß es sich stets der Zufriedenheit seines obersten Kriegsherrn würdig zeigen möge.

Indem Ich Ihnen, lieber Oberst, und den Offizieren Meinen besonderen Gruß entbiete, bleibe Ich Ihr wohlgeneigter

Franz Josef m. p.

IV.

Toaste für Familienfeste.

Toast auf die Damen gelegentlich eines Balles, Gartenfestes 2c.

Hochverehrte Damen, meine Herren!

Um mit „Bürger" zu sprechen: Wer lehrte ihn, Hütten bauen? ... Der Mann mit seiner rohen Kraft, der schon die kleinsten Fesseln als Zwang betrachtet, die ihn in seiner „angemaßten" Freiheit hindern, die er mit Allgewalt zerreißen möchte, fand durch Gottes Vatergüte als Gegen'wicht die zarte Frau! ... Und wie geduldig fromm die Urkraft der Schöpfung, „Mann", dies auferlegte „sanfte" Joch erträgt, lehrt uns die Geschichte der Menschen zu allen Zeiten auch genügend.

Aber welch süßes Joch ist es auch, in welches uns zarte Frauenhände schlagen; bildet es ja den Ausgang und den Endpunkt dichterischer Träume, herzentzückender Sängerklagen; darum, meine Herren, stimmt ein in des Dichters Ruf mit mir:

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben!"

Es gilt dieses Glas den holden Frauen und dem Mädchenkranz, deren strahlender Reiz unsere Herzen so wunderbar zu jeder Zeit und immerdar gefangen nimmt. Sie leben hoch, hoch, hoch!

Toast zum Namensfeste eines älteren Kameraden.

Meine Herren!

Freundschaftlichste Liebe hat uns heute hier zusammengeführt, denn das Namensfest unseres allverehrten, lieben

Kameraden ... bietet uns ersehnte Gelegenheit, ihm den Beweis unserer aufrichtigsten Sympathien in Form herzlichster Glückwünsche darzubringen. Sein Name ist in unseren Herzen mit goldenen Lettern unvergänglich eingeprägt, wir alle wetteifern im Bestreben, ihn zu ehren, ihm Freude zu bereiten.

Unser wackerer Kamerad ist von allen Offizieren, welche das Glück hatten, mit ihm zu dienen, insbesondere aber von uns im Regimente, hochverehrt. Durch seinen streng reellen, offenen und festen Charakter, durch seine edle Herzensgüte, durch seine stets treue, verläßliche, aufrichtige und aufopfernde Kameradschaft ist er, als ein in jeder Beziehung musterhafter Offizier, allgemein im denkbar höchsten Grade beliebt. Dieselben Sympathien werden ihm aber auch in Zivilkreisen entgegengebracht, wo er durch sein zuvorkommendes, liebenswürdiges und loyales Benehmen sich der größten Hochachtung erfreut. Wir alle sind stolz auf ihn und bitten ihn, uns auch ferner mit seiner kameradschaftlichen Freundschaft, so wie bisher, auszuzeichnen. Gleichzeitig wünschen wir ihm aus vollstem Herzen, daß es ihm gegönnt sei, noch viele, viele Jahre in bestem Wohlbefinden, zu unserer größten Freude, die Versicherung unserer vollsten Sympathien bei solchem Anlasse wie heute, entgegen zu nehmen.

Unserer Hoffnung, diesen Herzenswunsch erfüllt zu sehen, entspricht auch die grüne Farbe des Laubes, mit welchem dieser Saal ihm zu Ehren festlich geschmückt ist, und mit der Bitte, daß er unsere aufrichtigste Huldigung freundlichst entgegennehme, rufen wir ihm aus vollstem Herzen zu: Unser lieber, treuer Kamerad ..., lebe hoch, hoch, hoch!

Toast zum Namensfeste eines Kameraden.

Meine Herren!

In unserer Mitte weilt ein guter Freund und treuer Kamerad, der heute den Tag feiert, an welchem er den Namen erhielt, der bei uns, seinen Freunden und Kameraden, einen solch guten Klang hat, den Tag, da ihn Mutterliebe und Vaterstolz mit einem Namen ausstattete,

den er ehrenvoll durchs Leben getragen hat bis auf den heutigen Tag und den er auch in Zukunft mit Ehren führen wird.

Dieser Tag, hochgeehrte Kameraden, ist auch für uns, als seine aufrichtigen Freunde, von freudeerregender Bedeutung und verdient es, festlich begangen zu werden. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, speziell am heutigen Tage die aufrichtigen, kameradschaftlichen und freundschaftlichen Gefühle, sowie unsere Sympathien, die wir alle dem verehrten Freunde zu jeder Zeit entgegenbringen, in den Ruf zusammenzufassen: Der heute seinen Namenstag feiert, unser lieber und guter Kamerad, Oberleutnant ..., er lebe hoch, hoch, hoch!

Erwiderung auf den vorangegangenen Toast.

Meine Herren!

Tief ergriffen von den schönen Worten meines hochgeehrten, lieben Kameraden ..., sowie durch die mir von Ihnen dargebrachte, ganz unverdiente Ovation, bin ich außerstande, entsprechend zu erwidern. Nur des Einen will ich Sie versichern, daß ich mich überaus glücklich schätze, diesem wackeren, musterhaften Offizierskorps anzugehören, und gewiß bestrebt bleiben werde, mir Ihre ehrende Freundschaft zu erhalten. Indem ich Ihnen für die mir so glänzend bewiesene Freundschaft und für Ihre herzliche Teilnahme an meinem Wohle den tiefstgefühlten, innigsten Dank ausspreche, erhebe ich mein Glas auf die Dauer unserer Kameradschaft, sie möge blühen und weiter so herrlich gedeihen und auf Ihr Wohl, meine Herren, Sie sollen leben, hoch, hoch, hoch!

Toast zum Geburtstage eines Kameraden.

Meine Herren!

Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, mein Glas zu erheben auf das Wohl des Herrn Hauptmanns (Oberleutnants) ..., der heute seinen Geburtstag feiert, und ich bin überzeugt, daß diese Freude alle Herren des Regiments mit mir teilen, gilt es ja, Anteil nehmen an

den frohen Empfindungen eines so edlen, aufrichtigen und tüchtigen Kameraden, eines so hochgeschätzten Freundes, dem alle Herzen so warm, so sympathisch entgegenschlagen.

Gebe Gott, lieber Freund (Herr Kamerad), daß wir noch vielmals die Gelegenheit haben, Dich an Deinem schönen Feiertage beglückwünschen zu dürfen, gebe Gott, daß alle Wünsche, die Dein bescheidenes Herz im stillen hegt, Erfüllung finden, daß Du in ungeschwächter Kraft und Gesundheit noch lange, lange dem Dienste erhalten bleibst und für Deine rastlose, ehrenwerte Tätigkeit jenen Lohn ernteſt, der Dir gebührt. Erheben wir unsere Gläser auf das Wohl des Herrn Hauptmanns (Oberleutnants) ... und rufen wir ein dreifaches Hoch aus vollster Brust: Der Herr ..., er lebe hoch, hoch, hoch!

Rede am 24. Dezember

gelegentlich der kameradschaftlichen Zusammenkunft (in der Offiziersmesse).

Meine Herren!

Zur gemeinsamen Feier des schönsten Festes der Christenheit sind wir hier versammelt. Es ist die Feier des Jubelrufes: „Der Erlöser wurde uns geboren!“ Im reichsten Prunkpalaste, wie in der ärmsten Hütte schart sich jung und alt um den strahlenden Baum der Lichter, die auf dem immergrünen Tannenbaum, der uns unsere erhabene Gotteslehre versinnlicht, leuchten, sie sind das Symbol des alles durchdringenden Schöpfergeistes. Welch holde Erinnerungen erweckt doch dieser grüne Zweig mit seinem Flitter und seinen Lichtern in jedes Menschen Brust? Süße Reminiszenzen der zarten Kindesjahre werden wach, namentlich in jenen Seelen, die, ferne von den Geliebten und viele Meilen getrennt, im Kreise der Kameradschaft, wenn auch nur einigermaßen, Ersatz für die poetisch schöne Stimmung finden, die gegenwärtig am heimatlichen Herde herrscht.

Dieses Glas, meine Herren, sei jenen gebracht, die in diesem weihevollen Augenblicke liebend unser gedenken ꝛc.

Rede am heiligen Abend (24. Dezember).

Meine Herren!

Freude herrscht am heutigen Tage in der ärmsten Hütte, sowie im reichsten Prunkpalaste. Auch wir versammelten uns, um einen der schönsten, weihevollsten Abende im ganzen Jahre, heute festlich, fröhlich und vergnügt zu begehen. Dem lobenswerten Brauche unserer Gesellschaft, einen Christbaum zu schmücken und unter seine strahlenden Lichter für jeden eine Gabe zu legen, sind wir auch diesmal treu geblieben. Nicht jeder, der zu unserer heutigen Gesellschaft gehört, hat sein eigenes Heim, seinen eigenen Herd; mancher ist weit von zu Hause entfernt und kann nicht im Kreise seiner Lieben das fröhliche, selige, gnadenbringende Weihnachtsfest zubringen. Da ist es doppelt am Platze, daß wir gerade diesen zuliebe die Christbaumkerzen anzünden, deren Glanz sie im Traume die Heimat und die Lieben schauen läßt und ihnen einigermaßen Ersatz bietet für das, was sie am heiligen Abende sonst vermissen müßten.

Welch eigentümliche, angenehme Gefühle bemächtigen sich unser aller am heutigen Abend beim Anblick des lichterglänzenden Tannenbaumes! Wer von uns sieht nicht immer wieder den lieben, alten Freund gerne? Wem lebt nicht die schöne Erinnerung seliger Kindheit jedesmal auf? Und so erinnern wir uns beim heutigen Feste jener Jugendfreude, die uns so oft entzückt hat. Es ist und bleibt der weihevollste, schönste Abend des Jahres, und so wollen wir uns der Gaben des Christkindleins freuen und fröhlich beisammen sein, des hohen Spruches eingedenk, mit dem es seinen Einzug bei uns Menschen gehalten: „Friede auf Erden!“ Möge uns allen der Allmächtige die Zufriedenheit gnädig schenken und sowohl allen hier Anwesenden, als auch unseren Lieben in der weiten Ferne, die hohen bevorstehenden Feiertage im Glück und in voller Gesundheit zuzubringen gönnen u. s. w.

Trinkspruch zur Silvesterfeier in Josefstadt

1898/99 vom Herrn Generalmajor **Moritz von Rostoczil.**

Das alte Jahr, es war, es ist gewesen!
Versunken ist's im Ozean der Zeit,
Und schon beginnt das neue sich zu lösen
Ohn' Rast aus unfaßbarer Ewigkeit!
Minute um Minute weiter eilen —
Nicht eine einz'ge will bei uns verweilen —
Nichts hemmt den raschen Zug der Zeiten,
Doch sicht- und fühlbar bleibt uns ihre Spur;
Ob Schmerz uns traf, ob Wonne, Seligkeiten,
Vorüber ging's, was uns auch widerfuhr;
Doch in Gedanken lebt's — es lebt im Fühlen —
Und gibt die Möglichkeit, darin zu wühlen!
Wir sollen Leid und Freud' gemeinsam tragen,
Ohn' Arg und Schelsucht, was auch werden mag!
Es kommt gewiß nach schweren, trüben Tagen
Für jeden doch einmal ein Freudentag!
Darum, verehrte Damen, Kameraden,
Wird jetzt ein Neujahrstrunk gewiß nicht schaden.
Es gebe Freundschaft, Lieb' und Treue
Vom alten Jahr uns das Geleit ins neue!
Und darin wollen, werden wir's erhalten
Und lassen Gott darüber gnädigst walten!
Prosit Neujahr!

Trinkspruch zur Silvesterfeier in Josefstadt

1899/1900 vom Herrn Generalmajor **Moritz von Rostoczil.**

Vergönnen Sie es mir in dieser Stunde,
Die abermals ein volles Jährchen schließt,
Daß allerherzlichst warm aus meinem Munde
Das neue Jahr Sie alle froh begrüßt.
Vergeben gnädigst Sie dem jetzt entfloh'nen
Das Üble all, das Ihnen es gebracht.
Das neue wird es sicher reichlich lohnen!
Das Glück, das kommt ja öfter über Nacht. —

Wohl dem, der vorjahrs Freude nur erlebte,
Der Trost sogar für fremde Leiden fand;
Wohl dem, der nur nach Edlem, Bess'rem strebte,
Sei es in dem, sei es in jenem Stand;

Dem geht das alte Jahr nicht ganz verloren,
Es prägt sich ein in der Erinnerung,
Ihm wird Erfolg im neuen Jahr geboren,
Der Geist, das Herz, die werden wieder jung. —

Doch jener, den ein Kummer hat umgeben,
Dem eine Hoffnung tückisch ward geknickt,
Der sich geirrt im Ziele für sein Streben,
Nach dem er ängstlich, sehnend ausgeblickt,
Der trachte mannesmutig zu vergessen,
Was ihm das böse Schicksal angetan!

Nicht allen wird mit gleichem Maß gemessen,
Nicht eben, grad ist jede Lebensbahn. —
Doch ich will keine Fastenpredigt halten,
Es gilt zu toasten auf das neue Jahr. —

Und dieser Pflicht und Schuld getreu zu walten,
Bring' ich der ernsten Rufe dreie dar:
Das alte Jahr erblickte im Entschwinden
Nur die Armee noch glaubensstark geeint.

Nicht Glaube nur, 's ist Fühlen und Empfinden,
Daß Öst'reichs Stern bald wieder heller scheint.
Als erster Ruf ertön' ins neue Jahr:
Der Kaiser hoch! Und hoch der Doppelaar! —
Der zweite Ruf, zum Herzen soll er dringen,
Gilt unsrer Treue! — Eisern sitzt sie da!

Der lassen wir aus unsren Kehlen klingen
Ein mächtig donnernd dreifaches Hurra! —
Der dritte Ruf soll uns zu eigen schallen,
Die wir in guter Freundschaft hier vereint;
Es tue jeder mit, er töne allen —
Auch sei von allen herzlich er gemeint
Und wahr: Prost Neujahr!

Toast am Silvesterabend (Damenabend)

gehalten vom ältesten der anwesenden Kameraden nach dem zwölften Glockenschlage.

Hochverehrte Damen, meine Herren!

Der letzte Glockenschlag des alten Jahres ist verklungen... Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres... Ebenso, wie jener Glockenton samt dem ganzen alten Jahre nur mehr der Erinnerung angehört, ebenso sollen auch die Leiden, der Kummer und das ganze Heer von Sorgen, die unsere Herzen belasteten, der ewigen Vergessenheit geweiht werden, sie sollen stille stehen im Schoße der Vergangenheit und nimmer uns erreichen! „Blick' auf, Du armer Staubgeborner, mit Deinem hoffnungsvollen Herzen, denn strahlend lacht die Zukunft Dir entgegen!... Laß vom neuen Hoffen Dich beseelen und schwellen Deinen Mut, wenn es zum Kampfe kommt!"... Es sollen diese Worte nun und immer unsre Losung sein!

Du eben neugebornes neues Jahr aber, schütte aus das Füllhorn Deines Glückes über den holden Kranz der reizenden Frauen und Mädchen, die dieses Fest mit ihrer werten Anwesenheit verschönern, und laß die Freundschaft und gute Kameradschaft zwischen uns Männern sich zur schönsten Blüte entfalten! Bitten wir den allmächtigen Gott, daß er unsere sehnsuchtsvollen Wünsche erfülle und daß er uns die Gnade gebe — in Bewunderung zu ihm und seinen Werken — stets den rechten Weg zu finden. Füllen wir die Gläser mit dem dampfenden Punsche (perlenden Weine ꝛc.), der uns mit seinen edlen Tropfen, gleichsam heilbringend, entgegenlacht, und rufen wir begeistert ein kräftiges: Prosit Neujahr!

Toast zum Silvesterabend, gesprochen vom ältesten anwesenden Kameraden.

Prosit Neujahr!

In diesen zwei Worten, verehrte Kameraden, liegt der ganze Wunschzettel für das neue Jahr; denn auf Deutsch

heißt dieser Wunsch: Wohl bekomm's, das neue Jahr! Einen schöneren, einen besseren Wunsch aber auf das ganze vor uns liegende Jahr wüßte ich gar nicht zu finden. Sehen wir doch einmal die Wünsche an, die uns da und dort im Busen schlummern und ruhen:

Der Eine, er möchte in diesem Jahre sich ein holdes Weibchen heimführen — wohl bekomm's!

Ein Anderer sähe es gar zu gerne, wenn der Storch ins Haus käme — wohl bekomm's!

Ein Dritter möchte gerne das große Los gewinnen — wohl bekomm's!

Ein Vierter möchte gerne außertourlich in den Stabsoffizierskurs kommen — wohl bekomm's! ꝛc. ꝛc.

Und so gibt es eine ganze Masse und Menge von Wünschen, denen wir alle Erfüllung gewährleisten möchten mit den zwei Wörtchen: Prosit Neujahr!

Jawohl, ja, wohl bekomm's uns allen, wie dieser feurige Tropfen uns wohl bekommt, in dem wir das Wohl des neuen Jahres ausbringen mit dem freudigen Rufe: Prosit Neujahr!

Toast zum Silvesterabend, gesprochen vom ältesten Kameraden.

Meine verehrten Damen und Herren!

Die Uhr zeigt die Mitternachtsstunde und mit dem zwölften Schlage rollt das alte Jahr in das riesige unermeßliche Meer der Vergangenheit. Vielen erfüllte es die bei dessen Beginn gehegten Wünsche und Hoffnungen, der Mehrzahl aber mag es wohl bittere und herbe Enttäuschungen gebracht haben. Und dennoch trennen wir uns vom Scheidenden mit Wehmut, da wir es unwiderbringlich verlieren. Nachdem aber wir es vereint durchlebt, so wollen wir wenigstens die frohen Erinnerungen aus diesem in das neue Jahr mit herübernehmen. Das neue Jahr, wir begrüßen es mit Jubel, obwohl noch nicht wissend, was sein Inneres birgt, mit Jubel, weil wir hoffen, es werde unserem Geschicke eine freundliche und beglückende Richtung geben.

Auch ich, von dieser Empfindung erfüllt, erhebe den Becher zur Begrüßung des noch jungfräulichen Jahres, auf daß es sein Füllhorn der Glücksgaben ausschütte auf die hier anwesenden Damen, die in freundlicher Weise durch ihre Anwesenheit unser Fest verschönen, auch über uns, auf daß der Same der im alten Jahre begründeten harmonischen, kameradschaftlichen Begegnung im neuen Jahre reife und zur vollen Frucht gedeihe!

Toast auf einen Kameraden (Hauptmann, Oberleutnant, Leutnant)

der seine offizielle Verlobung in der Offiziersmesse feiert.

Meine Herren!

Zwei Herzen schlagen heute höher, sie sind an jener myrtenumrankten Etappe ihres Lebens angelangt, von der man sich bald ein Zweiglein bricht, um sich für das gemeinsame Leben zu schmücken!

Meine Herren! Herr Kamerad ... hat sich mit dem reizenden (uns allen wohlbekannten) Fräulein ... verlobt und uns eben offiziell davon in Kenntnis gesetzt. Er steht mithin auf dem Punkte, sich von den sanften Ketten der Liebe fesseln zu lassen, ein trautes Nestchen für seine Herzerwählte zu bauen, um mit ihr vereint des Lebens Freud' und Leid für immer zu teilen.

Freudig bewegt nehmen wir an dem glücklichen Schicksale unseres Herrn Kameraden ... Anteil und erheben unsere Gläser auf das Wohl der hochverehrten reizenden Braut und auf das Wohl des allgeachteten Kameraden ... mit dem innigsten Wunsche, daß uns bald Gelegenheit geboten wird, auf das myrtengeschmückte Paar unsere Gläser zu schwungvoller, aufrichtiger Freudenkundgebung zu erheben. Auf daß dieses durch Gottes gnädiger Fürsorge recht bald geschehen möge, leere ich mein Glas und rufe: Das Brautpaar, es lebe hoch, hoch, hoch!

Erwiderung auf den vorangegangenen Toast.

Meine Herren!

Tief empfundene Freude durchströmt mein Herz von den eben vernommenen freundlichen Worten, die meiner Braut und mir zuteil wurden.

Besten Dank, meine Herren, im Namen meiner Braut und in meinem Namen für die gütige Teilnahme an unserem Geschicke; vor allem aber dem Herrn Oberstleutnant ... meinen innigsten Dank, der mit seinen schwungvollen Worten mein Herz geradezu in einen Freudentaumel versetzte. Ja, es scheint mir, diktiert von den heiligsten Empfindungen der Liebe, daß es die schönste Etappe in des Menschens Leben ist, an welcher ich eben das Glück hatte, anzulangen.

Ich erhebe das Glas auf das Wohl der Herren Kameraden mit dem innigsten Wunsche, daß auch ich bald Gelegenheit habe, den Herzenswunsch aller nach diesem Ziele sich sehnenden Kameraden, auf dieser erwähnten Etappe verwirklicht zu sehen, und leere mein Glas auf das Wohl des Herrn (Tischpräses) Oberstleutnants ..., auf das Wohl der Herren Kameraden mit der Bitte, daß es mir erlaubt sei, meine liebe Braut von der uns zuteil gewordenen Sympathiekundgebung in Kenntnis setzen zu dürfen. Das Offizierskorps des wackeren Infanterie-Regiments Nr. ..., es lebe hoch, hoch, hoch!

Toast des Hausherrn, resp. des Festgebers

gelegentlich der Hochzeitsfeier seines Sohnes (Tochter).

Liebwerte Gäste!

In festlicher Stimmung schlägt mein Herz und ist freudig berührt beim Anblicke des glänzenden Kreises von Damen und Herren, die erschienen sind, um Zeugen des Glückes zu sein, das in zwei eben einander vermählten jungen Herzen thront. Glücklich ob des Umstandes, daß mein liebendes Vaterherz auch keinen einzigen meiner erprobten Freunde vermißt, entzückt beim Anblicke des hold

duftenden Damenkranzes, selber berauscht von dem wonnigen Augenblicke, der uns hier versammelt, erhebe ich mein Glas und leere es bis zum Grunde auf das Wohl meiner hochgeehrten Gäste: Sie leben dreimal hoch!

Toast auf die Neuvermählten.

Hochgeehrte Damen, meine Herren!

Der Hochzeitsglockenton verklungen und durch des Priesters Hand vereint, strahlt bezaubernd schön im Liebesglück das junge Paar, um das wir geschart, Zeugen ihres schönsten Lebensaugenblickes sind. Was der Dichter träumt vom Glück, der Sänger in schmelzenden Tönen uns kündet und jede Kreatur als süßes Geheimnis, ein Phantom mit schwach begrenzten, nur geahnten Formen, tief im Herzen birgt, hier sehen wir es klar verkörpert. Des Sängers Klagelaute, geform zu Himmelsharmonien, die wie im Sturm die Herzen zwingt und mit sich reißt, des Dichters glühend schmerzdurchtränkter Traum — hier stehen sie, von Rosenketten sanft umschlungen, zu einem Paar vereint. Der Mann als starker Stamm, um den der zarte Efeu schlingend seine Wurzeln schlägt und, rankend bis zum Wipfel, mit süßen Fesseln ihn in seinem Banne hält... Und erst das holde Weibchen! Entzückt blicken wir zu ihr hin, wie zu jener zarten Rosenknospe, die, von des Maiens erstem Tau beträut, des Schöpfers schönstes Werk bedeutet. Die Freudentränen, die in ihren Wonneaugen glänzen, sie sollen Quellen des ewigen Glückes und Panzer gegen Unglück sein!

O, blick' herab, Du „Aller Vater", von Deinem hohen Gnadenthron, und laß Erfüllung finden dessen, von wes die jungen Herzen glühen. Erblicke in dem Feuerwein, der, wie Du sagst, Dein Blut bedeutet, das Opfer, das wir fromm Dir beuen, und schütze dieses junge Paar auf allen seinen Wegen, laß unentwegt in Liebe ihre Herzen glühen, treu sie zueinander stehen und — holde Kinderschar um sie erblühen. Das Glas, edle Frauen und sehr werte Freunde, es gilt dem neuvermählten Paar ꝛc. ꝛc.

Erwiderung auf den vorangegangenen Toast.

Hochverehrte Damen, meine Herren!

Gleich den sanften Tönen einer Aolsharfe, zittern die eben verklungenen warmen Worte des geehrten Herrn ... durch meine zur Schwärmerei hingerissene Seele, und zur hellen Begeisterung entflammt ob der Fülle des Glückes, das uns durch Gottes Gnade zuteil ward, fühle ich mein ganzes Wesen himmelwärts entrückt, in jene Sphären enthoben, in welchen nur ein Begriff: „Wonnetaumel", herrscht.

Empfangen Sie, geehrter (Herr) Freund, von meiner Braut nnd mir den besten Dank für den so schwungvoll tief empfundenen Gruß ... Wenn es wahr ist, daß des Dichters schmerzdurchglühter Traum, des Sängers Klagelaute mit seinen herzbezwingenden Tönen in des Menschen höchstem Glücke, also in dem unsrigen, verkörpert steht, dann wollen wir den Schöpfer loben und preisen seine Vatergüte, daß er es also fügte und die Zeit nicht allzulange währen ließ, in welcher ich mit heißem Liebessehnen nach dem geliebten Bräutchen schmachten mußte. Kaum erfasse ich das Glück, daß die Altarskerzen verlöscht, der Glockenton verhallt ist, und wir durch des Priesters Hand vereint — vereint für alle Zeiten sind. Seligkeit durchströmt mein Wesen, denk' ich an das laute Ja aus Liebchens süßem Munde ... Ja soll es bleiben, Ja für jetzt und immer.

Im Namen meines geliebten Bräutchens und in meinem Namen spreche ich dem reizenden Kranz holder Frauen und Mädchen, sowie den liebwerten Herren meinen ergebensten Dank aus für die Güte, mit welcher Sie durch Ihre Anwesenheit meinem Hochzeitsfeste erst die wahre Weihe, den richtigen Glanz verliehen haben; den holden Mädchen insbesondere aber, aus deren Mitte ich mein Bräutchen eroberte, sei aus vollster Brust der innigst gefühlte Wunsch gebracht, daß auch wir recht bald Gelegenheit haben, im festlichen Saale unsere Gläser auf die lieblich errötende Braut und ihren Herzerwählten zu erheben. Ein Herz und eine Seele, erheben wir unsere Gläser und trinken auf das Wohl der holden Frauen, auf das Wohl

der hochgeehrten Herren und rufen begeistert aus vollstem Herzen: Sie leben hoch, hoch, hoch!

Toast des Bräutigams auf die Anwesenden.

Meine verehrten Damen und Herren!

Wenn ich mir erlaube, jetzt meinerseits ein paar Worte an Sie zu richten, so mögen Sie es damit erklären und entschuldigen: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über! Und mir ist das Herz so voll, so froh und selig, als könnte es all seine Lust nicht fassen. Voll von Glück, daß ich mein holdes Weibchen nun mein eigen nennen darf, für immer und ewig, voll von Dank gegen Sie alle, die Sie durch Ihre Anwesenheit meinen Ehrentag verschönten, ihm erst den rechten, hohen Glanz, die echte Weihe geben! Wenn sich uns, mir und meiner geliebten Frau, alle Ihre Glückwünsche erfüllen, wahrlich, ich müßte mich fürchten vor dieser Fülle des Glückes und vor dem, was jäh dasselbe stören könnte. Vertrauend lege ich Anfang und Ende in dessen Hände, bei dem unser aller Schicksal steht.

Ihnen aber lassen Sie mich noch einmal mit meiner treuen Gattin recht herzlich danken für alle Ihre Wünsche. Die Liebe, die uns zusammengeführt, sie möge uns leiten und uns leuchten, bis auch für uns der Abend mit seinem Schatten kommt. Ich weiß, meine Gattin fühlt wie ich, und dankend für all Ihre erwiesene Liebe und Freundschaft, trinken wir auf das Wohl aller unserer lieben Gäste. Sie leben hoch!

Toast auf den Geistlichen, der das Brautpaar getraut hat.

Hochverehrte Damen und Herren!

Von allen Freudenfesten der Menschheit ist das Hochzeitsfest wohl am meisten dazu geeignet, die tiefsten Gemütsbewegungen und reinsten Herzenstriebe der Teilnehmer zur Äußerung zu bringen. Braut und Bräutigam sind, wie

nie zuvor, von weihevoller Andacht beseelt bei der heiligen Handlung am Altar, wo sie sich freiwillig in goldene Fesseln legen, für das ganze Leben; wer früher noch nicht nachgedacht hatte über das Eingreifen der göttlichen Allmacht in das menschliche Wirken, an seinem Hochzeitstage wird er es sicher tun.

Die Eltern des Brautpaares blicken mit zärtlicher Liebe auf ihre Kinder und danken Gott, daß er sie diesen Freudentag erleben ließ; sie blicken aber auch zurück auf jenen lange entschwundenen Tag, an dem sie selbst im bräutlichen Schmucke an den Altar traten, und wiederum danken sie Gott, daß er sie bis heute gnädig geleitet hat.

Ähnlich geht es wohl allen den geehrten Anwesenden und jeder von uns ist darum bei der Trauung von ... feierlich gestimmt worden und blickte andächtig empor zum Himmel. Gott selbst ist unsichtbar und ihm können wir nur im Gebete danken, aber seinem geweihten Diener, dem zu unserer Freude unter uns weilenden hochwürdigen Herrn Pfarrer ..., ihm können wir persönlich unseren Dank abstatten für die schönen zu Herzen gehenden Worte, mit denen er heute die Ehe des jungen Paares einsegnete. Das Aussprechen dieses Dankes erlaube ich mir hiemit im Namen aller Anwesenden zu übernehmen, und bitte Sie, das Glas zu erheben und mit mir in den Ruf einzustimmen: Unser hochverehrter hochwürdiger Herr Pfarrer ... lebe hoch, hoch, hoch!

Toast auf die Eltern des Täuflings, gelegentlich einer Tauffeier.

Meine Damen und Herren!

Wer der Mittelpunkt unserer heutigen frohen Feier, der Held des Tages ist, wissen wir alle ohne Ausnahme, bis auf einen — diesen Helden selbst. Ahnungslos nimmt das zarte Wesen alle Huldigungen und frommen Wünsche entgegen, ja, aus manchem Klagelaut, der sich der kleinen Kehle entrang, dürfen wir schließen, daß es die hohe Ehre, in den Kreis der Weltbürger und Christen eingetreten zu

sein, gar nicht zu würdigen weiß. Aber so wenig es sich all dieser Vorzüge und der Bedeutung des Tages insbesondere bewußt ist, so freudigen Herzens empfinden sie die Urheber seiner Tage, hier die lieben, verehrten Eltern des Täuflings. Sie wissen, wie viel Glücksgefühl, wie viel zärtliche Sorgen, wie viel schöne Hoffnungen sich an seinen Eintritt ins Leben und in die Christenheit knüpfen, sie empfangen mit verständnisvoller Teilnahme unsere herzlichen Glückwünsche. So glaube ich denn, wenn ich diese hiemit den Eltern unseres Täuflings ausspreche, im Sinne aller Anwesenden zu handeln.

Möge die Ankunft des lieben Kindchens dem ... schen Hause nur lauter Heil und Segen bedeuten! Möge das kleine Wesen in blühender Gesundheit zum prächtigsten Menschenkinde heranwachsen und von Jahr zu Jahr sich mehr zur Freude und zum Stolz seiner Angehörigen entwickeln, so daß alle die schönen Hoffnungen, die heute das Herz der Eltern schwellen, sich aufs glänzendste erfüllen. Ja, mögen Sie, verehrte Eltern unseres Täuflings, nur Gutes und Ehrendes an dem Kinde erleben und die Liebe, die Sie ihm von der ersten Stunde seines Daseins entgegenbrachten, tausendfach belohnt sehen. Hierauf laßt uns alle das Glas erheben und einstimmig rufen: Die Eltern des Taufkindes, unsere verehrten ..., sie leben hoch!

Toast gelegentlich der Kindestaufe bei einem Kameraden (Freunde).

Hochverehrte Damen, meine Herren!

Welch ein freudiges Ereignis! ... Um den glücklichen Vater schart sich ein trauter Kreis, um einzustimmen in den Jubelruf, der am heutigen Tage sein liebend Vaterherz erfüllt, um einzustimmen in den Freudenhall, der den neu angekommenen Weltbürger auf seines Lebens erstem Gange begrüßt. Die Millionenschar der Christenheit ist um ein Mitglied reicher! ... Zu Dir, Du Allvater, zu dem alle Kreaturen beten, wenden wir fromm und andächtig unser Herz, auf daß Du die in Schlafesarmen ruhende

holde Menschenpflanze gedeihen lassen mögest, auf daß Du in Deiner Vatergüte ihm die rechten Wege zeigest, damit er dereinst imstande ist, Deine Werke zu erkennen und bewundernd zu verstehen; breite gnädigst Deine Götterhand über ihn und streue Segen auf das kleine teure Haupt. Dankerfüllt erhebt sich ferner unser Herz zu Dir, für die Gnade, die Du der leidenden Mutter gewährtest, der liebenden Gattin, die, auf das Schmerzenslager gedrückt, mit uns in das „Gloria in excelsis Deo!" einstimmt.

Dieses kleine Ehrengeschenk aber, das wir, Deine (Ihre) erprobten Freunde, dem kleinen Täufling darbringen, es möge für ihn eine stete Erinnerung sein an dieses Fest, bei welchem er unbewußt Zeuge war; es soll ihn stets daran erinnern, wie freudig seine Ankunft in das Erdenleben begrüßt wurde, ein Talisman soll es werden gegen alle Versuchungen zum Bösen, und ein Wegweiser zum Guten sein. Dieses Glas, meine hochverehrten Damen, meine Herren, leere ich auf das stete Wohl des Täuflings, auf das Wohl seiner liebenden Eltern, sie leben dreimal hoch, hoch, hoch!

Erwiderung des Vaters (Hausherrn) auf den vorangegangenen Toast.

Geehrte Damen, meine Herren!

Freudig ergriffen über die gütigen Worte des Herrn ..., erhebe ich mein Glas, um Ihnen (Dir) den besten Dank auszusprechen; den hochgeehrten Damen aber insbesondere dafür zu danken, daß sie so gütig waren, das Tauffest meines Sohnes (Tochter) mit ihrer Gegenwart zu verschönen. Ein tiefgefühltes Glück beherrscht mich, und Stolz ergreift mein Vaterherz, im Gedanken, daß ich auf den Stamm des Familienbaumes ein neues Reis aufzupflanzen das Glück hatte. In Gottes Allmacht aber ist es gelegen, dieses junge Reis gedeihen zu lassen und seiner Vatergüte vertrauen wir es.

Wahrlich! Das kostbare Geschenk, das Ihre Güte meinem Sohne (Tochter) zum Wiegenangebinde bescherte, es soll, seiner Bestimmung treu, dem Herangewachsenen ein teures Andenken sein, und in seinem (ihrem) Namen

spreche ich den tiefgefühltesten Dank den edlen Frauen und Herren aus. Dieses Glas den werten Damen und Herren, sie leben hoch, hoch, hoch!

Toast zur silbernen Hochzeitsfeier [1]).

Hochverehrte Damen, meine Herren!

Wie der Reisende, wenn er einen Teil seines Weges zurückgelegt hat, sein Auge rückwärts auf die zurückgelegte Strecke richtet und noch einmal die Annehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten seiner Reise sich ins Gedächtnis zurückruft und dann wieder vorwärts nach dem Endziel seiner Reise schaut, sich fragend, wie es wohl auf der Weiterreise ihm ergehen und ob er auch glücklich sie beenden werde, so richtet auch das verehrte Jubelpaar an seinem silbernen Hochzeitsfeste seinen Blick zurück auf die Stunde, in der es vor 25 Jahren an geweihter Stätte den Bund geschlossen, der zum Segen beider Gatten und ihrer Familie so lange bestanden hat, und vergegenwärtigt sich heute noch einmal alle die Erlebnisse aus diesem Vierteljahrhundert. Heitere und trübe Stunden werden dabei an Ihrem Geiste, hochgeschätztes Ehepaar, vorüberziehen. Aber auch die trüben Stunden werden wieder erleuchtet von der ehelichen Liebe und Treue, die Sie einander bis auf den heutigen frohen Erinnerungstag gehalten haben. Es hat der Gatte redlich geschafft und gewirkt für seine holde Gattin und ihre Kinder; er ist ihr ein treuer Beschützer während dieser langen Zeit und eine starke Stütze, sie ihm eine liebevolle Gattin, eine treue und tätige Gehilfin, eine zuverlässige und teilnehmende Gefährtin gewesen. Wie Sie beiderseits sich des Ihnen beschiedenen Glückes erfreut haben, so hat auch eines des andern Sorgen und Bekümmernisse zu den seinigen gemacht und ihm seine Last tragen helfen. Darum hat auch trotz aller Sie betroffenen Drangsale der Segen des Höchsten Ihrem Ehestand nicht gefehlt, und er wird auch ferner Ihnen nicht mangeln. Was immer auch die Zukunft in ihrem Schoß bergen

---

[1]) Von E. Wallner, Verlag Fr. Bartholomäus in Erfurt.

möge — Gott verläßt die Seinigen nimmer und segnet ihr Tun und Treiben. Des dürfen Sie gewiß sein, und in dieser Zuversicht Ihre gemeinschaftliche Lebensreise weiter fortsetzen.

Wir aber, Ihre Freunde und Bekannten, bezeigen Ihnen unsere Hochachtung und aufrichtige Teilnahme in dem Wunsche: Möge der allmächtige Gott, Lenker unserer Schicksale, das Füllhorn seines Segens fernerhin voll und ganz über Sie ausschütten; möge die Sonne der Freude und des Glückes recht hell auf Sie herabscheinen; möge Not und Drangsal Ihnen in Zukunft stets fernbleiben; mögen Sie Freude in der Familie, in Haus und Beruf in reichstem Maße erleben, und möge endlich eine andauernde Gesundheit Sie in ungebrochener Kraft erhalten, damit Sie heute über 25 Jahre in ungeschwächter Rüstigkeit das noch herrlichere Fest der goldenen Hochzeit im Kreise der Ihrigen begehen können. Daraufhin wollen wir unser Glas leeren und rufen: Der Silberbräutigam und die Silberbraut, sie leben hoch, hoch, hoch!

Toast zur goldenen Hochzeitsfeier [1]).

Hochverehrte Damen, meine Herren!

Viel sind der Feste, welche das nüchterne Alltagsleben mit ihrem Zauber verschönern und belebend, anregend und veredelnd auf das menschliche Gemüt einwirken. Keines von allen hat aber eine so hohe Bedeutung aufzuweisen, als das Fest, dessen Feier uns heute hier um Sie versammelt hat. Fünfzig Jahre, ein volles halbes Jahrhundert, sind vergangen, seit Sie, Herr und Frau ..., Ihr grünes Hochzeitsfest feierten und an geweihter Stätte in Gegenwart vieler froher Zeugen, von denen die meisten schon im Jenseits ruhen, einander Liebe und Treue bis in den Tod versprachen, und was Sie damals gelobt, haben Sie unverbrüchlich gehalten. Friede und Sanftmut haben in Ihrem Hause ihr segensreiches Regiment geführt; mit Geduld hat

[1]) Von E. Wallner, Verlag Fr. Bartholomäus in Erfurt.

eines des andern Fehler und Schwächen ertragen, Freude und Leid haben Sie gemeinsam genossen. Was auch die Zeit als Tribut von Ihnen gefordert hat, die gelobte Treue hat sie Ihnen nicht zu rauben vermocht, und die mancherlei Trübsale, womit Sie in Ihrem fünfzigjährigen Ehestande heimgesucht worden sind, haben Ihre Liebe nur geläutert und immer sinniger und schöner entfaltet. Darum hat auch der Höchste, der Stifter des Ehebundes, seine Hand stets segnend über Ihrer Ehe, Ihrem Hause und Ihrer Familie ausgebreitet und neben anderen zahlreichen Gütern und Gaben, Ihnen ein langes Leben beschieden.

Kinder und Kindskinder scharen sich beglückwünschend um das goldene Brautpaar; auch liebe Anverwandte und gute Freunde bleiben an diesem seltenen Feste dem frohen Kreise nicht fern, sondern wollen danken, helfen für die sichtbaren Gnadenerweisungen Gottes, sich mitfreuen und ihre Wünsche für einen heiteren, sonnigen Lebensabend gemeinsam mit den Familienangehörigen zum Himmel emporsenden. Wir kleiden diese unsere Wünsche in die Worte: Dank der Vorsehung, die uns diesen Tag geschenkt hat! Heil dem teuren Jubelpaar! Der Abendsterne milder Schein bestrahle noch lange seinen glücklichen Lebensabend!

Toast zur diamantenen Hochzeit [1]).

Hochverehrtes Jubelpaar!

Lang ist es her, seit Ihre Herzen in Liebe erglühten, seit Sie sich Liebe und Treue gelobten fürs ganze Leben und dann an geweihter Stätte den durch die Natur gebotenen, durch göttliche Verordnung geheiligten und durch das bürgerliche Gesetz geschützten Bund schlossen.

Wie ist doch das menschliche Leben eine so kurze Spanne Zeit im Hinblick auf die unermeßliche Ewigkeit! Nur wenigen Sterblichen ist es beschieden, so viele Jahre zu leben, als Sie nun schon Ehegatten sind. Wenn nun das Alter an sich schon Anspruch auf Achtung hat, wie viel mehr gebührt demjenigen unsere Hochachtung, der nicht

[1]) Von E. Wallner, Verlag Fr. Bartholomäus in Erfurt.

nur auf ein langes, sondern auch auf ein reich gesegnetes Leben zurückschauen kann. Und daß auch Ihr bisheriges Leben ein reich gesegnetes gewesen ist, dafür legt der außerordentlich lange Bestand Ihres Ehebundes, ein sehr beredtes Zeugnis ab. Hätte nicht Frieden und Eintracht bei Ihnen gewohnt, wie hätte Ihre Ehe einen so langen Bestand haben können! Und bei der Friedfertigkeit schlug deren vornehme Schwester, die Liebe, ihren Sitz auf und ihre wärmenden Strahlen lockten die Sanftmut, die Geduld und die Glückseligkeit aus dem Boden Ihrer Herzen hervor. Eines suchte das andere zu erfreuen, vor Ungemach zu schützen, wo und wie weit es nur konnte; eines half des andern Last tragen, geduldig und ohne Murren; eines kam dem anderen mit Ehrerbietung zuvor. Wo aber solche Eintracht herrscht, da wird Großes erreicht, und der Segen Gottes ruhet auf dem Hause.

Davon konnten Sie schon zeugen, als Sie das 25jährige Erinnerungsfest Ihres Ehebundes begingen. Noch zahlreichere und deutlichere Beweise lieferte Ihre goldene Hochzeitsfeier, und die Wünsche, die damals für Ihr ferneres Wohl emporgestiegen sind, sie haben heute ihre Bestätigung gefunden. Wir aber wollen an diesem höchst seltenen Feste, das sowohl ein Erinnerungs- und Dankfest ist, unsere Augen zum Herrn erheben und zu ihm flehen, daß er Ihnen einen von keinerlei Widerwärtigkeiten getrübten, heiteren und ruhigen Lebensabend bescheren, Sie noch recht viele Freude an Ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln erleben lassen und Sie, wenn einst Ihre Lebensuhr abgelaufen sein wird, zu gleicher Zeit Ihre Reise ins Jenseits antreten lassen möge. Dies sei der Heilwunsch, mit dem wir Sie an Ihrer diamantenen Hochzeit begrüßen, indem wir rufen: Das Jubelpaar lebe hoch!

V.

Nachrufe im Tagesbefehle.

Abschiedsbefehl Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn G. d. K. Erzherzog Franz Ferdinand beim Abgehen vom 8. Korps.

Mit stolzer Befriedigung hat es mich erfüllt, als Se. Majestät die Gnade hatten, mir das Kommando des 8. Korps während der Übungen, Division gegen Division, der Anmärsche und Korpsmanöver zu übertragen. Schon zweimal habe ich vorher die Ehre gehabt, im Verbande des 8. Korps zu dienen, und bilden diese Zeiten deshalb eine mir besonders werte Erinnerung, weil ich jederzeit und ausnahmslos die vollste, schrankenlose Hingebung für den Allerhöchsten Dienst und echten Soldatengeist wahrzunehmen in der Lage war. Ich kann nur mit Freuden feststellen, daß ich auch während meiner diesmaligen Kommandoführung erneuert sehen konnte, wie alle wahren Soldatentugenden in den Reihen des 8. Korps gedeihen. Indem ich nunmehr nach Beendigung der zur vollsten Zufriedenheit unseres allergnädigsten Kriegsherrn durchgeführten Manöver das Kommando wieder übergebe, fühle ich mich verpflichtet, allen Generalen und Offizieren für die jederzeit richtige Führung, dem gesamten braven Korps aber für die tadellose Haltung meinen wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Abschiedsbefehl eines Korpskommandanten bei dessen Übertritt in den Ruhestand.

Durch Krankheit gezwungen, aus den Reihen der aktiven Armee zu scheiden, drängt es mich, allen Herren Offizieren und Militärbeamten, sowie auch der Mannschaft des Korps, welches zu kommandieren ich ... Jahre hindurch das Glück und die Ehre hatte, bewegten Herzens ein inniges „Lebewohl!" zu sagen.

Ich danke allen, die unter meinen Befehlen standen, für die treue und verständnisvolle Unterstützung, für die mir bewiesene Anhänglichkeit und das mir entgegengebrachte Vertrauen.

Mit Stolz erfüllt mich die Erinnerung an den vortrefflichen, echt militärischen Geist, der alle Truppen und Teile dieses braven und tüchtigen Korps beseelt, in welchem jeder gewohnt ist, selbsttätig, freudig und unverdrossen, in treuer Pflichterfüllung, seine besten Kräfte einzusetzen, zur Erreichung des gemeinsamen Zieles, zum Wohle des Allerhöchsten Dienstes!

Sowie dieser Geist dazu beigetragen hat, dem Korps auch unter meiner Führung unsern aller schönsten Lohn, die Zufriedenheit und Anerkennung unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, zu erringen, ist er auch eine Bürgschaft für eine an Ehren und Erfolgen reiche Zukunft. Mit warmer Teilnahme die fernere Laufbahn jedes Einzelnen verfolgend, bitte ich auch Sie, mir ein freundliches Andenken zu bewahren!

Abschiedsbefehl eines zum General ernannten Oberst und Regimentskommandanten.

1.

Mit heutigem Tage übergebe ich das Regimentskommando an den Herrn Oberst ... Nahezu ... Jahre hatte ich die Ehre, an der Spitze des ... Regiments zu stehen! Stolz und Freude zieht in mein Herz, denke ich der Tage, die ich in diesem schönen Regimente zu verleben das Glück hatte, denke ich der innigsten Harmonie, die

das Regiment mit dem Kommandanten so sympathisch verband, denke ich des wahren Vertrauens, das mir von seite eines jeden Mitgliedes des Regiments stets entgegengebracht wurde; denn gerade dieses letztere ist es, welches das gemeinsame Ziel des Allerhöchsten Dienstes um so leichter erreichen läßt.

Von Sr. Majestät Gnade zum General ernannt, scheide ich mithin aus dem Regimente, mit der Überzeugung, daß dasselbe, wenn das Vaterland ruft, der tiefbewußten Pflicht eingedenk, stets so auftreten wird, wie es braven Kriegern geziemt. Mein Herz aber, für das Regiment stets warm schlagend, wird jubeln, wenn ich immer wieder neue Erfolge desselben wahrzunehmen das Glück haben werde.

Ich danke dem braven Offizierskorps für die tatkräftigste Unterstützung, die es mir im Interesse des Allerhöchsten Dienstes stets und unentwegt zuteil werden ließ, ich danke der braven Mannschaft des Regiments für ihre immer bekundeten Soldatentugenden, und nehme hiemit gerührten Herzens Abschied von allen — Gott bittend, daß er seine Gnadenhand segnend auf das mir so teuer und lieb gewordene Regiment breite und stets Sieg und Lorbeeren an seine Fahnen knüpfen möge.

2.

Nahezu ... Jahre hatte ich das Glück, Kommandant dieses Regiments und Zeuge zu sein des unentwegten Eifers und guten Willens, welche alle Mitglieder desselben beseelten und welche es uns bei vereinter rastloser Tätigkeit ermöglichten, stets Tüchtiges zu leisten und die vollste Zufriedenheit und Anerkennung unserer Vorgesetzten zu erringen. Hiefür meinen wärmsten Dank allen Angehörigen des Regiments, insbesondere dem vorzüglichen Offizierskorps, das stets mit Leib und Seele mit mir an ehrlicher Arbeit gewesen ist, das ich lieb gewonnen, achten und schätzen gelernt habe.

Tiefschmerzlich berührt mich das Scheiden aus diesem braven Regimente; nur die Hoffnung, daß mir dasselbe

ein stets freundliches Gedenken bewahren werde, läßt mich die Trennung gemildert empfinden. Und indem ich allen ... ern ein herzliches „Lebewohl!" zurufe, wünsche ich, daß der Allmächtige dieses schöne Regiment auf allen seinen Wegen beschützen und seiner Fahne stets nur Ehre und Sieg bescheiden möge!

Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten

an einen aus dem Regiment scheidenden Oberstleutnant, Major des Generalstabes.

Den Herrn Oberstleutnant (Major 2c.) ... beglückwünsche ich zu seiner Ernennung auf das Herzlichste, doch kann ich nicht umhin, gleichzeitig mein tief empfundenes Bedauern auszusprechen, ihn, da er im Begriffe steht, zur Generalstabsdienstleistung wieder einzurücken, aus dem Regimente scheiden zu sehen.

Wenn auch der Herr Oberstleutnant (Major) nur ... Jahre im Regimente Dienste leistete, so verstand er es, in der kurzen Zeit durch sein pflichterfülltes, selbstloses, eifriges und intensiv tätiges Wirken und Handeln, durch sein vornehmes Taktgefühl, durch seinen besonders regen Sinn für Kameradschaft, durch das edlem Herzen entspringende Wohlwollen für seine Untergebenen, sich die vollste Hochachtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten, ungeteilte Sympathie und Anhänglichkeit seiner Kameraden, sowie der Untergebenen zu erringen. Indem ich dem Herrn Oberstleutnant (Major) ... für sein durch besonderes Pflichtgefühl getragenes, zielbewußtes, dienstliches und kameradschaftliches erfolgreiches Wirken im Regimente im Namen des Allerhöchsten Dienstes Dank und volle Anerkennung ausspreche, möge er der Fortdauer unserer allertreuesten Anhänglichkeit versichert sein. Unsere aufrichtigsten und besten Wünsche begleiten ihn in seine neue Dienstesbestimmung.

Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten

an einen aus dem Regiment scheidenden Oberstleutnant oder Major.

Laut Personal-Verordnungsblatt Nr. ... vom ... l. J. wurde Oberstleutnant ... zum Infanterie-Regiment Nr. ... transferiert. Das Scheiden dieses vorzüglichen Stabsoffiziers aus dem Regimente, welchem er durch ... Jahre angehörte, erfüllt mich mit tief empfundenem Bedauern. Der Herr Oberstleutnant ... hat es verstanden, durch sein pflichterfülltes, tätiges, verständnisvolles Wirken und Handeln, durch seinen regen Sinn für Kameradschaft, durch das wahrem Soldatenherzen entspringende Wohlwollen für seine Untergebenen, sich die vollste Hochachtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten, Vertrauen, Liebe und Anhänglichkeit seiner Kameraden und Untergebenen zu erringen.

Durch Jahre fern vom Regiment (detachiert) wirkend, hat er sich große, allseits anerkannte Verdienste für sein Bataillon, für das Regiment erworben.

So wie ich, empfindet daher das ganze Regiment den schweren Verlust, welchen es erleidet. Indem ich diesem vorzüglichen Stabsoffizier für sein durch besonderen Eifer und Pflichtgefühl getragenes, zielbewußtes, dienstliches und kameradschaftliches Wirken im Regimente im Namen des Allerhöchsten Dienstes dankend Anerkennung ausspreche, möge er unserer fortdauernden treuen Anhänglichkeit versichert sein. Unsere besten Wünsche geleiten ihn in die neue Dienstesbestimmung.

Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten

an einen aus dem Regiment scheidenden Hauptmann.

Mit dem letzten Personal-Verordnungsblatte wurde der Herr Hauptmann ... in den Aktivstand der königlich ungarischen Landwehr übersetzt und scheidet dieser Offizier, der seit der Errichtung des Regiments demselben angehörte,

gänzlich aus den Reihen desselben. Bei diesem Anlasse fühle ich mich angenehm verpflichtet, diesem tüchtigen Offizier für seine jederzeit ersprießliche, vorzügliche Dienstleistung, den an den Tag gelegten großen Eifer, sowie dessen Unverdrossenheit und jederzeit bekundetes Pflichtgefühl, wodurch derselbe immer sehr günstige Resultate aufzuweisen hatte, im Namen des Allerhöchsten Dienstes einen besonderen Dank auszusprechen. In ihm scheidet aus dem Regimente ein sehr guter, beliebter und hochgeachteter Kamerad, welchem für sein weiteres Fortkommen in der selbstgewählten neuen Dienstsphäre ich und auch alle Angehörigen des Regiments ein herzliches „Glück auf!" zurufen.

Nachruf eines Schulkommandanten

beim Scheiden eines Hauptmanns aus dem Verbande der Schule.

Nach ... jähriger Lehrtätigkeit scheidet Herr Hauptmann ... aus dem Verbande der Schule. Vermöge seines hohen Pflichtgefühls, seines unermüdlichen und hingebungsvollen regen Diensteifers und seines Tätigkeitsdranges hat er sowohl als Lehrer, als auch als Erzieher Hervorragendes geleistet. In Würdigung dieser äußerst verdienstvollen Wirksamkeit, spreche ich ihm die belobende Anerkennung im Namen des Allerhöchsten Dienstes aus. Es begleiten ihn unsere besten Wünsche auf seinen Zukunftswegen.

Belobung eines Regimentsadjutanten bei dessen Ablösung.

Herr Oberleutnant ... rückt, nachdem er fast ... Jahre als Regimentsadjutant fungierte, nunmehr zur Kompagniedienstleistung ein. Bei dieser Gelegenheit erfülle ich eine angenehme Pflicht, indem ich dem Herrn Oberleutnant ... für die während dieser Zeit geleisteten Dienste, seinen stets bewährten, von regstem Pflichtgefühl getragenen, unverdrossenen Eifer, Umsicht, Sachkenntnis, Geschicklichkeit, nie erlahmende Ausdauer und Ruhe, das

feine, stets allen Verhältnissen Rechnung tragende Taktgefühl, welches ihn als einen besonders geeigneten, das Herz am rechten Fleck tragenden Vermittler — sowohl in kameradschaftlicher, als auch in dienstlicher Richtung — zwischen dem Offizierskorps des Regiments und seinem Kommandanten erscheinen ließ, meine vollste Anerkennung und den wärmsten Dank im Namen des Allerhöchsten Dienstes ausspreche.

Belobung eines Regiments-Proviantoffiziers bei dessen Ablösung.

Herr Oberleutnant ... wird mit ... l. J. aus seiner Verwendung als Regiments-Proviantoffizier abgelöst und zur ... Kompagnie eingeteilt. Bei dieser Gelegenheit erfülle ich eine besonders angenehme Pflicht, indem ich dem genannten Offizier für die während seiner fast ...jährigen Verwendung in dieser Eigenschaft geleisteten, von vorzüglichem Erfolge begleiteten Dienste, seinen stets bewährten, auch unter den schwierigsten Verhältnissen unverdrossenen, mit regstem Pflichtgefühl gepaarten Eifer, dann seine Umsicht und Sachkenntnis, im Namen des Allerhöchsten Dienstes meine vollste Anerkennung und meinen besonderen Dank ausspreche. Nur durch diese Eigenschaften konnte er nebst einem besonderen Fürsorger für die bedürftige Truppe, auch eine vorzügliche Stütze seines Kommandanten sein und sich jenes hohe Vertrauen desselben erwerben, welches notwendig ist, um einen so schwierigen Posten, wie jenen eines Truppen-Proviantoffiziers, auch im Kriegsfalle mit vollster Beruhigung in seine bewährte Hand zu legen.

Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten

auf einen zur k. ungar. Landwehr übersetzten Subalternoffizier.

Der zur königlich ungarischen Landwehr übersetzte Herr Oberleutnant ... tritt mit dem heutigen Tage aus dem Verbande des Regiments, welchem er durch beinahe

... Jahre angehört hat. Die Dienstleistung des genannten Offiziers während dieser langen Zeit war eine durchwegs tadellose, mehrfach belobte, wobei hervorzuheben ist, daß derselbe infolge seiner gediegenen Kenntnisse und seines bewährten Pflichtgefühles auf verschiedenen, auch selbständigen Posten verwendet werden konnte. Ich spreche Herrn Oberleutnant ... für sein bisheriges Wirken die volle Anerkennung aus, gebe gleichzeitig dem aufrichtigen Bedauern Ausdruck, ihn verlieren zu müssen, bin aber überzeugt, daß er sich in die neuen Verhältnisse, welche seiner harren, rasch und mit Geschick finden wird. Unsere besten Wünsche begleiten ihn dahin!

Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten

an einen Hauptmannrechnungsführer bei dessen Übersetzung in den Ruhestand.

Herr Hauptmann ... wurde anläßlich der auf sein Ansuchen erfolgten Übernahme in den Ruhestand — für die langjährige, vorzügliche Dienstleistung — von Seiner Majestät durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

Dieser Offizier diente dem Staate volle ... Jahre und machte ... Feldzüge mit und ist Mitglied und Angehöriger des Regiments seit ... Jahren. Derselbe war stets ein sehr tüchtiger und sehr verläßlicher Truppen-Rechnungsführer, der während seiner langjährigen Dienstzeit im Regimente in jeder Hinsicht vorzügliche Dienste geleistet hat und seinem Kommandanten mit Rat und Tat ausdauernd und unverdrossen zur Seite stand.

Bei seinem Scheiden aus dem Regimente fühle ich es als besondere Pflicht, diesem braven Offizier für die sehr ersprießliche und stets vom besten Erfolge begleitete Dienstleistung, dann für seine unermüdliche Tätigkeit und seinen besonderen Diensteifer auch in dieser Art meinen Dank auszusprechen und ihm für den ferneren Lebensweg ein herzliches „Glück auf!" zuzurufen.

Möge der Allmächtige ihn ein hohes Lebensalter erreichen lassen und möchte er dem Regimente, welches an seinem Schicksale den innigsten Anteil nimmt und auch in Hinkunft nehmen wird, ein ebenso freundliches Andenken bewahren, wie es ihm alle Angehörigen desselben bewahren werden.

Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten

an einen Regimentsarzt, welcher nach mehrjähriger Tätigkeit aus dem Regimente scheidet.

Herr Regimentsarzt ... scheidet infolge seiner neuen Dienstesbestimmung, nach einer ...jährigen Tätigkeit im Regimente, aus dem Verbande desselben. In guten und bösen Zeiten wußte er — nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern auch aus wahrer Kameradschaft, die er für jeden fühlte — aus vollem Herzen seine Hilfe sowohl den Herren Offizieren, als auch der Mannschaft zuzuwenden. Indem ich demselben ein „Glück auf!“ zurufe, freut es mich, ihm für seine entfaltete, ersprießliche Tätigkeit im Namen des Dienstes den Dank öffentlich auszusprechen.

VI.

Leichenfeierlichkeiten, Grab- und Gedenktagsreden.

Nachruf am Grabe Ihrer Hoheit der Prinzessin Bathildis zu Schaumburg-Lippe [1]).

Gehalten von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. **Moritz von Rostoczil** in Nachod am 15. Februar 1902.

Es brach Dein Aug'. — Es stehet starr und stille
Dein Herz, an hoher Tugend übergroß. —
Dein Leichnam ruht — so war's Dein letzter Wille —
Vereinsamt hier im kühlen Erdenschoß. —
Vereinsamt? — Nein! — Es halten stille Schatten
All jener Krieger hier getreue Wacht,
Die Hilfe, Trost von Dir empfunden hatten,
Und deren Grabesruh' auch Du bewacht.

Wenn einstens uns, am jüngsten aller Tage,
Posaunenschall vom Tod' erweckt und ruft,
Entsteigest Du auch diesem schlichten Grabe
So hoheitsvoll — wie einer Fürstengruft.
Nebst Deinen Lieben dann in langen Reihen
Dir folgen all, die Du so gern betreut —
Und fordern laut vor Gottes heil'gem Throne
Für Dich, Du Hehre, ew'ge Seligkeit.

---

[1]) Erwarb sich große Verdienste um die Pflege der Verwundeten 1866, um die Erhaltung der Soldatengräber und der Denkmale auf den böhmischen Schlachtfeldern und verfügte ihre Beerdigung auf dem Friedhofe der Gefallenen bei Nachod.

Gedenktafel an der Kapelle am Kapellenberge bei Trautenau.

Ein ernster Zeuge Du, Kapelle,
Des Kampfs, des Siegs, so opferreich;
Die blutigst hier getränkte Stelle
Zierst Du, sie ziert auch Dich zugleich!
Um Dich herum so viele Steine melden
Den Ruhmestod so vieler treuer Helden.

M. v. Rostoczil, FML.

Ansprache

gehalten vom Herrn Militärkurat **Prucha** (am 28. Juni 1881), gelegentlich der festlichen Einweihung und Enthüllung des Denkmales der im Treffen bei Skalitz am 28. Juni 1866 gefallenen 16 Offiere und 328 Mann des Infanterieregiments Herzog Adolf zu Nassau Nr. 15.

Meine Andächtigen!

Wir haben heute uns versammelt auf historischer Stätte, traurig berühmt durch die Ereignisse, die vor fünfzehn Jahren sich hier abgespielt haben. Traurig durch das erlebte Unglück, den schweren Verlust, berühmt durch den Heldentod der Bravsten unter den Braven.

Das 15. Infanterie-Regiment hat an dieser denkwürdigen Stätte den Toten hier ein Denkmal der Pietät und dankbaren Anerkennung gesetzt; im Namen der Familien, deren tief betrauerte Söhne hier ruhen, die ob der großen Entfernung die letzte Ruhestätte ihrer Lieben nicht aufsuchen können; als Söhne desselben Mutterlandes den Söhnen Galiziens; als Soldaten, den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden.

Mag die Welt aus Unkenntnis oder Undank das Verdienst nur nach dem glücklichen Erfolge beurteilen und schätzen, so ist es der Soldat, der ohne Vorurteil und mit richtigem Erkenntnis der Verhältnisse, die Leistungen der Standesgenossen erfaßt und begreift, die Selbstverleugnung und Aufopferung bis zum schmerzhaftesten Tode zu

würdigen versteht. Und so hat das 15. Infanterie-Regiment durch die Errichtung dieses Denkmals den hier ruhenden Kameraden eine Genugtuung geleistet.

Die Kirche weihet dieses Denkmal durch ihren Diener ein, mit der Bitte, der Allmächtige möge durch seine unendliche Barmherzigkeit allen hier im ewigen Schlafe Ruhenden den ewigen Frieden verleihen, sie, die aus Gehorsam zu Gott, in der Beobachtung des vierten Gebotes, eingedenk des Fahneneides, im Kampfe für den Landesfürsten und das Vaterland den Tod gefunden haben, von allen etwa anhaftenden Schlacken dieses zeitlichen Lebens befreien, für die Märtyrerkrone hier, mit der Freudenkrone belohnen; und hat er in seinen unerforschlichen Ratschlüssen ihnen den Lorbeer des Sieges nicht verliehen, mit der Palme des Friedens sie jenseits schmücken.

Wie im Leben sie um die Fahne sich geschart haben, freudig erregt, voll Standhaftigkeit und Pflichtgefühl, so hat die Tugend des Heldenmutes im Tode sie nebeneinander gebettet.

Das 15. Infanterie-Regiment hat dieses Denkmal gesetzt, um die Soldatentugenden zu ehren, durch welche die Toten hier im Leben wie im Tode vorangeleuchtet haben; um an dieser blutgetränkten Stätte das Gelübde feierlich abzulegen und zu erneuern, daß sie, die Überlebenden und Nachfolgenden im Dienste, in die Fußstapfen der Vorfahren treten und ebenso entschlossen sein werden, nach dem leuchtenden Beispiele der hier Ruhenden, unter allen Verhältnissen, stets für die Sicherheit des Thrones, die Wohlfahrt des Vaterlandes, die Ehre ihrer Fahne einzustehen und mit dem letzten Blutstropfen zu verteidigen.

Wohl ruhen hier nur die sterblichen Überreste der Teuren; ihre Seelen schwangen sich empor in jene Regionen, wo der Kampf aufhört, aus denen keine Botschaft kommt, keine Rückkehr möglich ist und wohin nur der Glaube leuchtet, die Hoffnung tröstend winkt, die Liebe im Geiste vereinigt.

Aber die hier modernden Gebeine sind die Überreste jener Leiber, deren Herz so warm geschlagen für Kaiser und Vaterland, deren Arm so mannhaft gestritten, deren

Füße aus der weiten Heimat hieher sie getragen, um Treue und Pflichtgefühl mit dem Tode zu besiegeln. Es sind die ehrwürdigen Überreste, welche der Herr dereinst verherrlicht aufwecken wird, am jüngsten Tage.

An die Bewohner dieser Gegend richte ich die Bitte, das Denkmal, welches die Pietät gesetzt, die Kirche gesegnet hat, vor Verunehrung zu bewahren, vor Entweihung zu beschützen; waren sie doch, denen es gesetzt worden, stammverwandt, Söhne eines großen gemeinsamen Vaterlandes; fanden sie hier den Tod im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind des Reiches, starben sie ja in der Verteidigung dieses Landes. So möge ihnen der Herr verleihen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen; lasse er sie ruhen in Frieden. Amen!

Ansprache

bei demselben Anlasse, gehalten vom Regimentskommandanten Herrn Oberst **Norbert von Nemethy.**

Die erhebenden Worte, welche die hochwürdigen Herren Militärkurate an das Regiment gerichtet haben, entsprechen ganz unseren Gefühlen. Es bleibt mir nur übrig, dies im Namen aller Angehörigen des Regiments zu bekräftigen. Zu bekräftigen, daß wir — gleich jedem braven Soldaten der österreichischen Armee — stets bereit sein werden, im Kampfe für Kaiser und Vaterland das Opfer zu bringen, welches die Kameraden — deren Andenken wir heute feiern — im Treffen bei Skalitz vor fünfzehn Jahren wirklich gebracht.

Den Angehörigen des Regiments ziemt es aber selbst, anläßlich der gegenwärtigen Feier ein solches Gelöbnis hier abzulegen; und so geloben wir im Angesichte der Gräber unserer an dieser Stätte ruhenden Kameraden: dem Kaiser treu und unserer Pflicht, freudig in den Tod zu gehen, um das teuerste Vermächtnis unserer Vordern und Altvordern, die makellose Ehre unseres Regiments unbefleckt, unsere geheiligte Fahne unentweiht zu erhalten, jene Fahne, welche symbolisch stets die auf dem hier er-

richteten Denkmal prangende des Jahres 1809 sein wird. Und so geloben wir, unter diesem Panier im Kampfe für Gott, Kaiser und Vaterland, unserem Kriegereide treu, zu siegen oder zu sterben!

Ansprache

gelegentlich der Gedächtnisfeier der Nordpolar-Expedition, gehalten vom Herrn **Julius von Payer** in Pola am 3. September 1899.

Nach 25 Jahren vereinigen sich die Überreste jener Schar, welche einst, einem unbekannten Ziele entgegen, im Eise dahinzogen. Nur noch die Hälfte ist am Leben. Zuerst versank das Schiff, wohl dort, wo sein Maschinist Krisch, unter einem Steinkegel gebettet, in seinem Felsengrabe ruht. Dann folgte Lusina, der Bootsmann. Seine Stimme wird nicht mehr gehört, nichts mehr von „tapferen Heldensöhnen" wie einst, wenn er die Matrosen zur Arbeit rief. Die Hälfte von ihnen ist ihm entweder vorausgegangen oder gefolgt nach jenem Schattenreiche, dem wir alle zustreben. Auch Klotz zählt dazu, der Schütze, der nirgends heimisch war, außer in der Felswand. Dann folgte Orel, mein tapferer Begleiter nach dem höchsten Norden, Orel, der gar nicht wußte, daß das Leben noch etwas anderes bieten könne als die Pflicht. Und nun, nur allzu früh, schied der Beste unter uns, mein unvergeßlicher Kollege im Kommando, einer der Tapferen von Lissa: Weyprecht — der Spartaner, wie ihn seine Kameraden nannten, weil sie für so viel Mannhaftigkeit und Selbstverleugnung kein ehrenvolleres Gleichnis fanden, denn nichts war modern an ihm als der begeisterte Forscher. Da wir das Schiff verließen, nahmen wir nichts mit uns als die Hoffnung, das Vaterland zu erreichen. Weyprecht aber brachte jene großen Ideen aus dem Eise heim, durch welche er der Reformator der Polarforschung wurde.

Antiken Geistes wie im Leben war sein Ende: in aufsteigender Bahn erlöschend und darin dem Glücke verpflichtet, denn nicht lange, sondern verdienstvoll zu leben, soll unser Ziel sein. Nicht hier — in seiner germanischen

Heimat ruhen seine Gebeine, seine heroische Seele aber hat diese Gestade nie verlassen, weil ein großes Beispiel unsterblich ist. Indem ich also im Namen dieser festlichen Versammlung pietätvoll der Toten gedenke, vereinige ich sie in dem ruhmreichen Namen: Weyprecht!

Ansprache

des Herrn Militärkuraten **Franz Ivaneticz**, anläßlich des Gedenktages an das Gefecht von Oversee an das Infanterieregiment Leopold II. König der Belgier Nr. 27.

Wackere Belgier!

Eines der bedeutungsvollsten und ausschlaggebendsten Gefechte während des dänischen Feldzuges im Jahre 1864 war jenes von Oversee, das in den Nachmittagsstunden des 6. Februar stattfand und in welchem das wackere steirische Infanterie-Regiment Leopold II., König der Belgier, Nr. 27 durch seinen im schweren und harten Kampfe bewiesenen Heldenmut seinem Banner unverwelklichen Ruhmeslorbeer erstritten hat. Schon der Einmarsch des Regiments in die Gefechtslinie gestaltete sich brillant. Trotzdem die Angehörigen des Regiments fünf Tage in der riesigen Winterkälte auf Vorposten gestanden, drei Nächte in Schnee und Kot im Freien zugebracht und nahezu dreißig Stunden ohne warme Nahrung auf dem Marsche waren, gingen sie dennoch mit solch einer Verve und Frische in den Kampf, daß Korpskommandant Feldmarschall-Leutnant Gablenz, überwältigt von dem mächtigen Eindrucke einer so kräftigen Aufwallung kriegerischen Geistes, vor dem Regimente den Hut zog, als es unter brausendem Hurra und mit dem Rufe „Vorwärts, vorwärts mit Gott, hinein in den blitzenden Kugelregen!“ an ihm vorbeimarschierte. Und diese Kampflust, die das Regiment beim Beginn des Treffens beseelte, hielt bis zu dessen Schlusse an. Nur ein Ziel, die Verdrängung des Feindes aus dessen festen Stellungen, im Auge, stürmten die Belgier voller Todesverachtung vorwärts. Zwar waren die Wege mit Glatteis und die Felder mit kniehohem

Schnee bedeckt, zwar blies den vorrückenden Kolonnen ein eisigkalter Nordwind ins Gesicht und wurden deren Reihen von den Dänen mit einem dichten Kartätschenhagel und Kugelregen überschüttet, aber das alles hinderte die Braven nicht, unaufhaltsam gegen die Schanzen und Verhaue des Gegners vorzudringen und ihn mit wuchtigem Anprall Schritt für Schritt aus seinen Positionen zu verdrängen. Während des wilden Kampfgewoges, das sich stellenweise zu einem wütenden Handgemenge gestaltete, sank mancher tapfere Sohn der Steirerberge, von einer Kugel oder einem Säbelhiebe tödlich getroffen, aufs Schneefeld hin. Mit einem vertrauensvollen Aufblick zum Vater im Himmel droben, mit einem stillen Gruß ans treue Mutterherz daheim und mit dem stammelnden Abschiedsworte auf den erblassenden Lippen: „Kameraden, lebt wohl, euch soll der Sieg beschieden sein!" beschloß er seine Heldenbahn. Als der Kampf am grimmigsten tobte, Kugeln die Luft durchschwirrten und Tal und Hügel vom Donner der Geschütze und dem Geklirre der Schwerter widerhallten, wurde auch der kühne Degen und tapfere Führer des Regimentes, Herzog Wilhelm von Württemberg, am rechten Fuße schwer verwundet. Nachdem dem verehrten Führer Oberleutnant Guggenberger, der Adjutant des Regimentes, und Zugsführer Valenzi die erste Hilfe geleistet, wurde derselbe auf den Verbandplatz getragen. Bevor der Herzog das Schlachtfeld verließ, rief er dem Oberleutnant Guggenberger noch die Worte zu: „Die Häuser im Billschauer Krug nehmen und dann sich ralliieren!" Und das, was der tapfere Held anbefohlen, führten seine braven Krieger getreulich aus. So kräftig sich auch die Dänen wehrten, es half ihnen nichts. Die todesmutigen Steirer gaben nicht nach, sondern drangen, von ihren wackeren Kameraden, den Hessen und Neunerjägern, aufs wirksamste unterstützt, immer ungestümer vor, bis endlich nach hartem blutigen Ringen beim Einbruch der Dämmerung der Feind aufs Haupt geschlagen, die Hügelketten hinuntergeworfen wird. Und nun verstummten allmählich Kanonendonner und Gewehrgeknatter. Viktoriarufe erschallten von Lagerzelt zu Lagerzelt, über der Walstatt aber, da flüsterte und rauschte es

im gold'nen Abendlicht. Es war der Seraph, der von des Himmels Höhe herniederstieg, um Glorienkränze zu winden um die Braven, die, geschmückt mit den blutigen Malen der Kriegertreue, als Heldenmänner von hinnen schieden. Ja, dort, wo Stürme brausen und Kämpfe toben, da ist der Boden, wo Edles reift — da ist der Himmelsstrich für Menschengröße. Aus seinen Armen ging die Heldenschar hervor — die Riesenbilder der vergangenen Jahre — seiner Schule entwuchs der Stolz der Welt. — Wo es dem Menschen einen Kampf bereitet, da bricht die Kraft die unversuchte Bahn, da knüpft der Ruhm den Namen an die Sterne an, es dehnt sich das Atom zum Ewigen aus und was sonst sterblich war, wird unsterblich und Strahlenkränze flechten ihre Blüten um Feuerseelen, die für Gott und Pflicht erglühten.

In Andacht versammelte Krieger! Da Euer Regiment im hartnäckigen Kampfe zu Oversee eine außerordentliche Bravour bewiesen und Opfermut und Ausdauer in ebenso bewunderungswürdiger als erfolgreicher Weise zur Geltung gebracht, so begeht es seither alljährlich den Jahrestag des Gefechtes als Feiertag, an welchem es der in heroischer Erfüllung der Soldatenpflicht dahingeschiedenen Kameraden pietätsvollen Sinnes gedenkt, um dadurch einerseits das Andenken der Braven zu ehren, andererseits im Hinblicke auf deren glorreiche Waffentat die Herzen seiner Mitglieder zu entzünden und zu erwärmen für pflichtgetreues Schaffen und Wirken in des Kaisers Dienste.

Soldaten! Zu diesem Zwecke habt auch Ihr Euch heute an dieser heiligen Stätte versammelt. Eure Feier erhält durch die Anwesenheit der Spitzen der Garnison einen besonderen Glanz. Darum stimmet Eure Herzen zur Andacht und erkennet und fühlet die Bedeutung und den Ernst des gegenwärtigen Gottesdienstes. Schauet auf zum Heilande am Kreuze und dann weihet den Namen der verewigten Heldensöhne des Regiments eine ehrende Erinnerung mit dem Gebete für deren Seelenfrieden und mit dem Gelöbnisse, daß Ihr auf altem Grunde weiter bauen und den heldenmütigen Brüdern in gewissenhafter und selbstloser Betätigung der Kriegertugenden in friedlichen

wie in stürmischen Zeiten nachstreben wolltet, damit der Segen des Himmels auf Euren Waffen ruhe, der Ruhmeslorbeer Eures Banners allezeit grüne und sprosse zu des Kaisers und des Vaterlandes Ehre und es vom Regimente stets heiße: „Sehet, das sind die Belgier, die Söhne des schönen grünen Steirerlandes. Sie sind stark und fest wie ihrer Heimat Eisen, sind brave Männer und schneidige Krieger, kein Wunder, sie sind ja Sprossen und Heldensinnsgenossen ihrer ruhmbedeckten Ahnen.“ Amen.

Am Erinnerungstage einer Schlacht auf die Gefallenen eines Regiments.

Meine Herren!

Lassen Sie mich mit wenigen Worten derer gedenken, die heute vor ... Jahren im Kampfe für die höchsten Güter unseres Volkes und unseres Vaterlandes gefallen.

Ich glaube, je kürzer ich mich fasse, um so besser ist es, denn bedürfen es die, von uns gerühmt zu werden, die, das Vaterland mit aufopferndem Heldenmute beschützend, den Heldentod für dasselbe starben, so den schönsten Ruhm, die herrlichste Ehre erwerbend? Nein, sie bedürfen unseres Rühmens nicht, die teueren Toten, die wir nie vergessen wollen! Aber danken wollen wir ihnen am heutigen Tage für das, was sie geopfert im Dienste des Vaterlandes!

Der Genius Österreichs hat mit unverlöschlichen Buchstaben ihre Namen in die Ehrentafel des Vaterlandes eingegraben; dort leuchten sie, dort glänzen, dort leben sie; und weil sie leben, können sie für uns auch nicht tot sein. Ja, sie leben und ihr Geist lebt in uns, mit uns allen, und so fordere ich Sie auf, Ihr Glas mit mir zu leeren unseren Gefallenen, unseren Helden und teuren Toten zum ehrenden Gedächtnisse!

Nachruf am Grabe eines Kameraden (Offiziers).

Kameraden!

Wieder hat der grimme, unbarmherzige und unerbittliche Tod einen Braven aus unserer Mitte hinweggeholt; tief bewegt stehen wir an dieser Stätte und gedenken jener seltenen und hervorragenden Eigenschaften, welche der Verstorbene sowohl als Soldat im Kriege, wie auch als Kamerad im Freundschaftskreise unvergleichlich zu bekunden wußte.

Seine Aufopferung und edle Selbstverleugnung im Allerhöchsten Dienste galt als leuchtendes Vorbild, sein tatenreiches Leben, sowie seine Werke, Werke treuer Pflichterfüllung und edler Kameradschaft, bleiben uns als erhabener Denkstein, solange wir leben. Er ist eingerückt in die ewige Heimat. Vorbei sind für ihn die Kämpfe des Lebens, vorbei die Schlachten, vorbei die Siege und Niederlagen, er ruht in Frieden!

Wir aber wollen nie vergessen, welch edler, treuer Kamerad uns der Verstorbene zu allen Zeiten gewesen ist, und wenn wir von diesem Grabe scheiden, so tun wir es mit dem stillen, aber festen Gelöbnis, treue Kameradschaft, wie er sie hochgehalten, auch in Zukunft zu hegen und zu pflegen und, treu vereint, als gute und brave österreichisch-ungarische Soldaten für Kaiser, König und Vaterland zu leben und zu sterben. Dies sei unser Gelöbnis!

Dir aber, Du treuer Freund und Kamerad, wünschen wir Ruhe und Frieden in Dein stilles Grab, und die Ehrensalve, die über Deine Ruhestätte rollt, sie möge Dich zum letzten Male von uns allen grüßen. Schlaf' wohl, Du Guter, und auf frohes Wiedersehen beim Allmächtigen dort oben! Schlaf' wohl und ruhe sanft!

Rede am Grabe der Gemahlin eines Offiziers.

Vom Herrn Militärpfarrer **J. Kuboth.**

Geliebte, in Trauer versammelte Zuhörer!

„Wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wann der Herr kommt!" Diese Worte unseres Herrn und Heilandes,

sind sie nicht buchstäblich in Erfüllung gegangen an unserer christlichen Mitschwester, deren irdische Überreste wir soeben in das Grab versenkt? Hat der Herr nicht unerwartet angeklopft an die Türe ihres Hauses, um sie abzuberufen aus dieser Zeitlichkeit? Vor wenigen Tagen noch weilte sie unter den Lebenden, heute suchen wir sie mit unseren leiblichen Augen vergebens unter uns; sie ist hinweggenommen aus unserer Mitte. Vor wenigen Tagen noch stand sie in der Fülle der Gesundheit da und wirkte als rüstige Hausfrau inmitten der Ihrigen und freute sich ihres Lebens, und heute schon hat sie eine andere Wohnung bezogen, sie ist hinabgestiegen in den dunklen Schoß des Grabes, um der Erde zurückzugeben, was von ihr genommen war.

Tot ist die edle Gattin, tot die zärtliche Mutter! Trauernde, ich sage: die edle Gattin, und mit Recht. Denn alle, die ihr näher gestanden, sie wissen es, mit welcher Liebe und Zuneigung sie an demjenigen gehangen, den sie sich zum Auserwählten ihres Herzens und zu ihrem Lebensgefährten auserkoren, wie sie mit aufrichtiger Teilnahme Freud und Leid mit ihm getragen und die Pflichten einer Gattin mit Umsicht und Treue erfüllt hat. Tot ist die zärtlich liebende Mutter. Sie erkannte ihre Mutterpflichten nur zu gut, als daß sie sich damit begnügt hätte, bloß um das zeitliche Wohl ihrer Kinder sich zu bekümmern, nein, es war ihr auch Herzensangelegenheit, für deren ewiges Heil zu sorgen, und darum war sie bemüht, den Samen des Heils frühzeitig in die für das Gute empfänglichen Kinderherzen zu streuen. Möge dieser ausgestreute Same — das ist unser aller Wunsch an ihrem offenen Grabe — gedeihen und dereinst reichliche Früchte tragen!

Sie war, wiederhole ich, eine edle Gattin, eine gute Mutter. Kein Wunder darum, wenn wir an ihrem Grabe trauern, kein Wunder, wenn besonders der treue Gatte der Dahingeschiedenen an ihrem Sarge heiße Tränen vergießt. Doch was uns Schmerz verursacht, das ist zugleich eine Arznei für unsere Seele. Wir dürfen nämlich hoffen und erwarten, daß Gott sie, die hienieden über Weniges treu

gewesen, da droben über Vieles setzen und ihr die Krone des ewigen Lebens geben werde.

Ja, da droben! Denn hier im Grabe liegt nur die morsche Hülle, welche ihrer Seele während der irdischen Pilgerschaft als Wohnung gedient hat; ihr Geist ist hinübergegangen zu dem, der ihr Odem und Leben gegeben, zu ihrem Schöpfer, zum Vater des Lichtes.

Nicht, was im Grabe liegt, ist eure Gattin, Mutter und Freundin, sondern das, was sich emporgeschwungen hat zu den seligen Höhen. Diese Idee veranschaulicht uns das Werk eines Künstlers und berühmten Meisters in der Dresdener Bildergalerie. Unten stehen auf dem Friedhofe am Grabe der Mutter kleine Kinder, die sich jammernd anschmiegen um den tiefgebeugten Vater. Oberhalb schwebt der Würg- oder Todesengel, auf seinen Armen davontragend eine Mutter. Diese hält die rechte Hand segnend über die Ihrigen, die linke dagegen ist zum Himmel erhoben, gleichsam als wollte sie sagen: Da droben suchet mich! Ja, da droben, trauernder Gatte, ist auch Deine Gattin. Dort wird das Band, das der Tod scheinbar gelöst, von neuem geknüpft werden, zu ewiger Dauer. Dort, vor dem Throne Gottes, da wird die teure Tote für euch beten; beten besonders für die Kinder, die sie hier auf Erden zurücklassen mußte, damit Gott und sein heiliger Engel sie beschütze und bewahre vor allen Gefahren der Seele und des Leibes und sie dahin führe, wo die Mutter ist, in das Land der Freude und der Wonne und der ewigen Seligkeit!

Ansprache eines Hauptmanns und Kompagniekommandanten an seine Kompagnie

gelegentlich der Beerdigung eines Selbstmörders seiner Kompagnie (in solchen Fällen wird die Einsegnung der Leiche von der Geistlichkeit oft verweigert).

Soldaten!

Wir sehen in diesem Augenblicke den Unteroffizier (Infanteristen) ... hinabgesenkt in der Mutter Erde Schoß

und bald wird ein kleiner Hügel sich über seinem Grabe wölben, unter welchem er für immer ruhen wird. Er, der noch vor zwei Tagen frisch und gesund in unserer Mitte stand — er hat an sich selbst gefrevelt! . . .

Soldaten! Unser Leben wurde uns von Gott gegeben und nur er, der Schöpfer aller Dinge, hat auch das alleinige Recht, es wieder zu nehmen, und wird es auch dereinst gewiß nehmen, uns zu sich berufen, wenn es sein göttlicher Wille erheischt. Aber niemals, hört Ihr, niemals dürfen wir, gleich diesem vor uns in der Grube Befindlichen, unsere Hand an uns selber legen — niemals unser Leben selber vernichten, das uns aus Gottes Hand gegeben wurde, denn sündhaft ist es, so zu handeln, und die Strafe des göttlichen Zornes trifft jeden, der, mit so schwerer Sünde belastet, vor sein Vaterauge tritt. Wehe dem, der auf sein Donnerwort: „Warum hast Du das getan?", nicht zu antworten vermag! Der ewigen Strafe ist er verfallen, in den Ort hinausgestoßen, wo Heulen und Zähneknirschen bis in alle Ewigkeit herrschen wird!

Wir aber, die wir trauernd am Grabe dieses Unglücklichen stehen, wir wollen schaudernd erkennen, wohin ein frevelhafter Lebenswandel führt; blickt hinab in das Grab dieses Unglücklichen und erkennt, daß man nur gottergeben den rechten Lebensweg zu wandeln vermag, daß man nur in strengster Pflichterfüllung und Gehorsam jene Zufriedenheit findet, die uns das Leben wertvoll macht . . .

Seid stets eingedenk Eures Eides, in welchem Ihr zu Gott geschworen habt, Eure Gesundheit zum Wohle für Thron und Vaterland zu erhalten, damit wir alle, wenn es gilt, Mann für Mann, in vollster Gesundheit stehen können, um unser Leben dort einzusetzen, wo es die Interessen des Thrones und des Vaterlandes erfordern.

Beten wir nun zu Gott, dem Allmächtigen, daß er den Selbstmörder gnädig in seine Arme empfange und in seiner Vaterhuld die furchtbare Strafe mildern möge, die er durch so ein grobes Verbrechen gegen die Gebote Gottes wohl verdient! Vater unser, der Du bist ꝛc. ꝛc.

Rede am Grabe eines Soldaten.

Vom Herrn Militärpfarrer **J. Kuboth.**

Wenn zwei mächtige Kriegsheere auf dem großen Schlachtplane einander gegenüberstehen und den furchtbaren Augenblick des wechselseitigen Angriffes in dumpfer Stille erwarten, so ist das etwas Großes und Ergreifendes. Da zittert jede Fiber am Krieger; kaum hörbar schlägt das Herz; noch einmal ziehen vor den Augen ihres Geistes die lieben Gestalten der Eltern, Geschwister und Freunde vorüber. Doch der Augenblick der Entscheidung ist da, und mit einem „Lebet wohl; Gott die Seele und meinem Kaiser, König und dem Vaterlande das Leben!" stürzen sich die Braven in den Kampf und opfern für die heilige Sache den letzten Blutstropfen ihres Herzens.

Sehet, das ist der Soldatentod, das ist der Tod auf dem Felde der Ehre; das ist der ruhmvolle Tod für Kaiser und Vaterland, den die Zeitgenossen bewundern und den die Geschichte mit unvertilgbarer Schrift in den Blättern ihrer Urkunden den Nachkommen der fernsten Jahrhunderte aufbewahrt zu unvergänglichen Ehren. Ganz anders ist es heute hier an diesem Grabe. Unser Kamerad ist nicht den Tod auf dem Felde der Ehre gestorben, sondern während er in hiesiger Garnison in dem ausgebildet wurde, was zu einem braven Soldaten und tüchtigen Vaterlandsverteidiger gehört, ist über den Starken und Bewaffneten ein Stärkerer gekommen; ein Gewaltigerer, der Tod hat ihn überfallen und ihn nach nur ganz kurzer Krankheit hinabgezogen, in dieses dunkle Grab.

Tief erschüttert stehen wir an diesem offenen Grabe und blicken wehmütig auf den Sarg und die stumme, starre Leiche, worin vor wenigen Tagen noch ein so reges und frisches Leben blühte. Und doch, wer von uns ist sicher vor einem ähnlichen Schicksale! Stehen wir nicht allezeit in der Hand des Allmächtigen, in der Hand desjenigen, der allen Odem und Leben gegeben, und dem es freisteht, uns jede Stunde, jede Minute abzuberufen von dem Kampfplatze dieser Welt? Unser Kamerad ist nicht der erste, an dem das „Heute rot, morgen tot!" zur Wahrheit

wurde. Er wird auch nicht der letzte sein; auch uns kann ein Gleiches widerfahren. Sorgen wir daher, daß wir stets als Starke und Bewaffnete unseren Vorhof bewachen, dann kann uns der Tod nicht wie ein Räuber unvermutet überfallen, sondern er wird nur kommen, wie es seit der Auferstehung des Herrn seines Amtes ist, als der Wachtposten, der da steht an der Grenze der Ewigkeit, um uns zu rufen zur Ablösung.

Ich habe die Zuversicht, daß, obwohl der Tod unseren Kameraden so plötzlich überwältigt hat, er ihn dennoch wachsam und nicht wehrlos gefunden haben wird. Diese Zuversicht wird mir verbürgt durch seinen christlichgläubigen Sinn; sie wird mir verbürgt durch die Liebe und Achtung, die er sich bei seinen Kameraden erworben und durch das gute und untadelhafte Zeugnis, welches sein militärischer Vorgesetzter mir gegenüber ihm ausgestellt hat.

Gleichwohl ist es immer etwas Beengendes, so unerwartet auf den Tod, diesen Posten an der Ewigkeit, zu stoßen und von demselben mit einem: „Halt, wer da!“ angerufen zu werden. Darum lasset uns, gerüstet mit dem Schwerte der Wahrheit und Gerechtigkeit, umhüllt mit dem Panzer heiliger Grundsätze und bedeckt mit dem Helme des Glaubens, ehrbar wandeln, wie es sich für Christen geziemt. Mag dann jener Wachtposten plötzlich vor uns hintreten oder auch nur langsam in einer todbringenden Krankheit an uns herankommen, er wird uns dann als solche finden, die die Parole zum Einlaß in die Pforten der Ewigkeit kennen, nämlich die Parole: „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben; ihre Werke folgen ihnen nach.“

Ja, Kameraden, die Werke folgen den Toten nach; ihnen gemäß empfängt ein jeder bei der letzten Musterung, welche Jesus Christus, der oberste Kriegsherr, selbst abnimmt, seinen Lohn oder seine Strafe. Bei dieser Musterung kommt es nicht darauf an, was für einen Platz, was für eine Stelle oder Charge einer hienieden eingenommen hat, denn bei Gott gibt es kein Ansehen der Person, sondern einzig und allein darauf, wie er den Platz und die Stelle, die ihm Gott auf dieser Welt angewiesen, ausgefüllt hat.

Unser verstorbener Kamerad hat seinen Platz gut ausgefüllt, er hat die Pflichten, welche sein Stand mit sich brachte, getreulich erfüllt. Hat ihm auch der Tod Leben und Waffen genommen, seine Werke, die Werke treuer Pflichterfüllung, hat er ihm nicht nehmen können. Daher hoffen wir, daß der Herr der Heerscharen ihn unter die Zahl der Seligen aufnehmen und ihm eher oder später die Krone des Sieges gewähren werde.

Wenn Ihr den Namen Eures Kameraden ... beim Verlesen nicht mehr nennen hört, dann nennet ihn und erinnert Euch seiner um so öfter in Eurem andächtigen Gebete für die Ruhe und den Frieden seiner Seele.

Auch wir wollen jetzt an seinem Grabe, eingedenk der Worte der Heiligen Schrift: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöset werden", für ihn zum Vater der Erbarmung jenes Gebet emporsenden, welches uns der Sohn Gottes selbst gelehrt hat: Vater unser ꝛc. ꝛc.

Inhaltsverzeichnis

mit Angabe der Abstammung der Original-Toaste, Ansprachen, Nachrufen und Reden 2c.

Seite

Vorrede zur II. Auflage 5

I. Militärische Toaste.

Zum 50jährigen Regierungs-Jubiläumsfeste Sr. Majestät Franz Josef I. Festgedicht von M. v. Hochfeld (mit erbetener Bewilligung) . . 7

Toast Sr. Majestät des Kaisers beim Festmahle gelegentlich der 50jährigen Dienstfeier Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht am 19. April 1877 9

Antwort des Erzherzogs auf diesen Toast 9

Toast Sr. Majestät des Kaisers und Königs gelegentlich des Festmahles am Tage der Enthüllung des Albrechts-Denkmals 10

Toast auf Se. Majestät als Eröffnungstoast bei einer offiziellen Tafel 10, 11

Toast am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers bei der Festtafel am 18. August 12

Toast am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 18. August 13, 14, 15

Toast auf Se. Majestät zum Geburtstage am 18. August 1905, gehalten von Sr. Exzellenz dem Chef des k. u. k. Generalstabes, Herrn FZM. Freiherrn von Beck 16

Toast am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 18. August 1906, gehalten von Sr. Exzellenz dem Chef des k. u. k. Generalstabes, Herrn FZM. Grafen Beck 17

Toast (18. August) am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, gesprochen vom Herrn Generalmajor und Festungskommandanten in Peterwardein Emanuel Wawra 18

Toast Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II., gesprochen am 4. Mai 1900, gelegentlich der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im königlichen Schlosse in Berlin auf Se. Majestät den Kaiser und König Franz Josef I. 19

Erwiderung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. . 20

Toast Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. beim Galadiner am 6. März 1900 21

Seite

Toast Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. 22
Toast, gehalten vom Herrn Oberst und Regimentskommandanten Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst beim Diner in der Offiziersmesse am 2. Dezember 1898 (50jähriges Regierungsjubiläum) 22
Toast, gesprochen während des anläßlich des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät stattgehabten Festdiners des Infanterieregiments Nr. 85 in Leutschau am 2. Dezember 1893 vom Regimentskommandanten Herrn Oberst Emanuel Wawra 23, 24
Toast, gehalten vom Herrn Oberst und Regimentskommandanten Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst, beim Galadiner am 26. Juni 1899 im Offizierskasino des königlich-sächsischen 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 104 in Chemnitz, gelegentlich einer Regimentsfeier, zu welcher er mit einer Deputation des Infanterieregiments Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 45 geladen war 25
Toast, g halten vom Herrn Oberst und Regimentskommandanten Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst beim Abschiedsdiner am 27. Juni 1899 im Offizierskasino des königlich-sächsischen 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 104 in Chemnitz (dritter Tag der Regimentsfeier) 26
Toast, gehalten vom Herrn Generalmajor Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst beim Galadiner am 7. Dezember 1901 anläßlich der 200jährigen Bestandfeier des königlich-sächsischen 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 104 in Chemnitz, zu welcher er und eine Deputation des Infanterieregiments Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 45 geladen war . 27
Toast, gehalten am Gedenktage von Custoza, am 24. Juni 1895, in der Offiziersmenage vom Herrn Oberst Moritz Rostoczil 28
Toast bei einem Bankett, das die Stadtvertretung Reichenbergs, im März 1894, den Offizieren der Garnison in der Volkshalle des Rathauses gab, vom Herrn Oberst Moritz Rostoczil 29
Tischrede Sr. Exzellenz des Herrn FML. Moritz von Rostoczil, beim Festmahle nach der Einweihung des Denkmals der Sechser-Jäger bei Wysokow, am 27. Juni 1906 30
Toast, gehalten vom Herrn Oberst und Regimentskommandanten des 15. Infanterieregiments Norbert von Nemethy, am 18. Juni 1881 in Skalitz, angepaßt der Gedenkfeier des Regiments und der Einweihung des Denkmales der im Treffen bei Skalitz am 28. Juni 1866 Gefallenen 31
Das 200jährige Jubiläum des k. u. k. Infanterieregiments Adolf Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau, Nr. 15 35
Huldigungstelegramm des Herrn Oberst und Regimentskommandanten Karl Glückmann an Se. k. u. k. Apostolische Majestät am 12. Juni 1901 35
Ansprache des Herrn Oberst und Regimentskommandanten Karl Glückmann an das Regiment 36
Toast des Vertreters Sr. königl. Hoheit des Inhabers, Herrn Major van Dyck, auf Se. Majestät den Allerhöchsten Kriegsherrn . 37

Seite

Telegramm Sr. Apostolischen Majestät des Allerhöchsten Kriegsherrn an den Oberst und Regimentskommandanten Karl Glückmann 37
Toast des Kommandanten des jubilierenden Regiments, Herrn Oberst Karl Glückmann, auf Se. königl. Hoheit den Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau 38
Festrede Sr. Exzellenz des Korpskommandanten und kommandierenden Generals, Herrn FZM. Ferdinand Fiedler 39
Toast des Herrn Oberst Josef Antonio 43
Toast des Herrn Emil Michalowski, Direktor des Lehrerseminars in Tarnopol und Landtagsabgeordneter 44
Toast auf Se. Exzellenz den k. u. k. Chef des Generalstabes, Herrn FZM. Friedrich Freiherrn von Beck, gesprochen von Sr. Exzellenz Herrn FML. Heinrich Ritter von Pitreich, am Schlusse der großen Generalstabsreise am 19. Juni 1899 in Rosenau 45
Toast auf Se. Exzellenz den k. u. k. Chef des Generalstabes, Herrn FZM. Friedrich Freiherrn von Beck, gesprochen von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. Heinrich Ritter von Pitreich, zum 20jährigen Jubiläumsfeste bei der großen Generalstabsreise in Schäßburg . 47
Allerhöchstes Handschreiben Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Franz Josef I. an Se. Exzellenz den Chef des k. u. k. Generalstabes, Herrn FZM. Friedrich Freiherrn von Beck 49
Toast auf Se. Majestät den Kaiser und König, gesprochen in Sarajevo beim Generalstabsdiner von Sr. Exzellenz dem Herrn FZM. Grafen Beck 50
Toast Sr. Exzellenz des Herrn FML. Potiorek 52
Toast, gehalten von Sr. Exzellenz dem Reichskriegsminister Herrn FZM. Ritter von Pitreich, an Se. Exzellenz den Herrn FZM. und Chef des k. u. k. Generalstabes Grafen Beck, zum 60jährigen Militärdienst-Jubiläum, gelegentlich des Diner im Hotel Sacher am 17. Oktober 1906 54
Erwiderung Sr. Exzellenz des Herrn FZM. Grafen Beck auf den vorangegangenen Toast 56
Toast auf einen Divisionär (Brigadier) beim kameradschaftlichen Abend. Vom Herrn General Dirkens 57
Toast auf einen Brigadier (Divisionär) bei der ersten kameradschaftlichen Zusammenkunft. Vom Herrn General Dirkens 58
Toast, gehalten von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst (auf die Kameradschaft) 58
Toast auf einen scheidenden General und Präses des militär-wissenschaftlichen Vereines. Vom Herrn General Dirkens 60
Abschiedstoast auf eine Generals-, Obersten- ꝛc. ꝛc. Gemahlin 61
Toast, gehalten bei Eröffnung der Offiziersmenage in der neuen Kaserne in Reichenberg (1893), wozu nebst anderen Gästen auch der Bürgermeister und die Stadträte geladen waren. Vom Herrn Oberst Moritz Rostoczil 62
Toast auf einen aus dem Regimente scheidenden Obersten und neuernannten Regimentskommandanten 63

Seite

Toast auf einen scheidenden Oberst und Regimentskommandanten. Vom Herrn General Dirkens 64
Erwiderung des Oberst und Regimentskommandanten auf den vorangegangenen Toast. Vom Herrn General Dirkens 65
Erwiderung eines Oberst und Regimentskommandanten auf einen vom ältesten Stabsoffizier gelegentlich einer kameradschaftlichen Zusammenkunft ausgebrachten Toast. Vom Herrn General Dirkens . 66
Toast eines scheidenden Oberst und Regimentskommandanten auf sein Offizierskorps. Vom Herrn General Dirkens 68
Toast eines Stabsoffiziers oder Hauptmann auf die aus dem Regimente scheidenden Kameraden. Vom Herrn General Dirkens 69
Erwiderung eines vom Regimente abtransferierten älteren Stabsoffiziers. Vom Herrn General Dirkens 70
Toast eines Regimentskommandanten auf einen infolge Transferierung aus dem Regimente scheidenden Hauptmann (Oberleutnant, Leutnant) 71
Erwiderung eines Hauptmanns (Oberleutnants) auf den vorangegangenen Toast des Regimentskommandanten 72
Toast eines Regimentskommandanten auf einen mit Verordnungsblatt zutransferierten Hauptmann (Oberleutnant) 74
Erwiderung des zutransferierten Hauptmanns (Oberleutnants) auf den vorangegangenen Toast des Obersten 75
Toast eines Regimentskommandanten auf einen zutransferierten Major (Hauptmann, Oberleutnant) 76
Erwiderung des zutransferierten Majors (Hauptmanns, Oberleutnants) 77
Toast anläßlich des Avancementsfestes auf die Neubeförderten einer Garnison oder Regiments 78
Erwiderung des ältesten Neubeförderten auf den vorangegangenen Toast 79
Toast des ältesten Stabsoffiziers auf die neubeförderten Offiziere des Regiments (Bataillons) 80
Erwiderung des Ältesten der Neubeförderten auf den vorangegangenen Toast 81
Erwiderung des Ältesten vom Regimente Transferierten 81
Toast eines Stabsoffiziers auf einen Hauptmann (Oberleutnant) des Armeestandes, welcher zur Übernahme des Augmentations-Magazines bestimmt ist 82
Erwiderung des Hauptmannes, Oberleutnants auf den vorangegangenen Toast 83
Erwiderung eines in den Armeestand übersetzten, zum Generalstab oder Platzkommando 2c. zugeteilten Hauptmannes auf den Toast des Oberst und Regimentskommandanten 84
Toast auf einen Oberstleutnant (Hauptmann) des Generalstabes, welcher zur Truppendienstleistung zu einem Regimente eingerückt ist . . 86
Toast auf einen Stabsoffizier des Generalstabes, welcher zur Truppendienstleistung einem Regimente zugeteilt war und nach Ablauf von . . . Jahren zum Generalstabe zurückberufen wurde 86
Toast eines Oberst und Regimentskommandanten auf einen Stabsoffizier des Generalstabes, welcher zur Truppendienstleistung beim Regimente

Seite

zugeteilt war und nach Ablauf von . . . Jahren zum Generalstabe rückberufen wurde 88
Toast gehalten vom Herrn Generalmajor Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst beim 40jährigen Dienstjubiläum des Konteradmirals Moritz Sachs von Hellenau, Kommandanten der k. u. k. Marineakademie, am 1. Mai 1901 89
Toast zum 40jährigen Dienstjubiläum eines Kameraden. Vom Herrn General Dirkens 90
Toast zum 40jährigen Dienstjubiläum eines Kameraden 91
Erwiderung auf den vorangegangenen Toast 92
Toast anläßlich der Dekorierung eines Hauptmanns mit dem Militär-Verdienstkreuz, 1894, vom Herrn Oberst Rostoczil 93
Toast eines Oberst und Regimentskommandanten auf einen dekorierten Offizier 94
Toast auf einen Hauptmann, welcher nach abgelegter Stabsoffiziersprüfung zum Regimente rückkehrte 95
1. Erwiderung des Stabsoffiziersaspiranten 95
2. Erwiderung des Hauptmanns, Stabsoffiziersaspiranten auf den vorangegangenen Toast 96
Toast eines Stabsoffiziers und Präses der Assentkommission beim gemeinschaftlichen Diner an die Vertreter der Zivilbehörden 97
Toast eines Stabsoffiziers und Präses der Assentkommission 99
Toast auf einen Hauptmann (Oberleutnant), der als Lehrer an eine Akademie, Erziehungsanstalt oder Kadettenschule abgeht 99
Toast auf einen Oberleutnant oder Leutnant beim Abgehen in die Kriegs-(Korps-)Schule 101
Toast auf einen aus dem Regimente scheidenden Regimentsarzt bei gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten eines Spitals 102
Erwiderung des Regimentsarztes auf den vorangegangenen Toast . 103
Toast auf einen Hauptmann (Oberleutnant), welcher als Lehrer an eine Akademie oder Kadettenschule abgeht 104
Toast eines Obergespans (Bürgermeisters 2c.) an das die Garnison verlassende, zur Abschiedstafel geladene Offizierskorps 106
Erwiderung des Oberst und Regimentskommandanten (Bataillonskommandanten) auf den vorangegangenen Toast 107
Toast eines zur Tafel geladenen Kompagniekommandanten (der am selben Tage die ausgerückte Kompagnie befehligte) gelegentlich des Fronleichnams- und Auferstehungsfestes, resp. Wasserweihe 108
Erwiderung des geladenen Hauptmanns und Kompagniekommandanten 109
Toast auf einen Regimentsadjutanten (Hauptmann, Oberleutnant) gelegentlich dessen Ablösung 109
Toast auf einen Regimentsarzt, anläßlich der Verleihung eines Ordens 111
Toast (beim kameradschaftlichen Abend) auf die zur Ableistung der periodischen Waffenübung zum Regimente (Bataillon) eingerückten Reserveoffiziere 112
Erwiderung des ältesten Reserveoffiziers auf den vorangegangenen Toast 112

Seite

Toast zum Abschiede auf die zu einer Waffenübung eingerückt gewesenen Reserveoffiziere 113

II. Militärische Ansprachen.

Ansprache Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht am 2. Dezember 1873 bei Beglückwünschung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef durch die Vertreter der Armee zum 25. Jahrestage der Thronbesteigung 115

Antwort Sr. Majestät auf die vorangegangene Rede 116

Ansprache des kommandierenden Generals, Feldzeugmeisters Baron Maroičić die Madonna del Monte, am 1. Februar 1874 bei Verteilung der Kriegsmedaillen an die versammelten Offiziere und Soldaten der Garnison Wien 117

Ansprache zum 25jährigen Regierungs-Jubiläumsfeste Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 2. Dezember 1873. Vom Herrn General Dirkens 117

Ansprache bei der Verteilung der Jubiläums-Erinnerungsmedaillen, gehalten am 2. Dezember 1898 von Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Herrn FZM. Erzherzog Friedrich 119

Ansprache gehalten vom Herrn Oberst und Regimentskommandanten Alfons Dragoni Edlen von Rabenhorst an das Infanterieregiment Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen Nr. 45, am 2. Dezember 1898 (50jähriges Regierungs-Jubiläum) 119

Ansprache, gehalten vom Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 85, Herrn Oberst Emanuel Wawra, bei Verteilung der Medaillen am 2. Dezember 1898 120

Ansprache des Herrn Oberst und Regimentskommandanten de Balthazar an sein Ulanenregiment Kaiser Josef II., gelegentlich der Verleihung der Ehrentrompete mit der Jubiläums-Erinnerungsmedaille in Rzeszów, am 2. Dezember 1898 123

Ansprache Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer an Se. Majestät gelegentlich der Enthüllung des Albrecht-Denkmals, am 21. Mai 1899 124

Antwort Sr. Majestät auf die vorangegangene Ansprache 124

Ansprache des Berliner Oberbürgermeisters Herrn Kirschner an Seine Majestät den Kaiser und apostolischen König von Ungarn Franz Josef I., gelegentlich des Einzuges in Berlin, am 4. Mai 1900 . 125

Erwiderung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. . 126

Das Gedicht Wildenbruchs mit welchem die Tochter des Oberbürgermeisters, Fräulein Kirschner, Se. Majestät den Kaiser und König Franz Josef begrüßte 126

Huldigende Begrüßungsansprache des Führers der ersten Deputation, Obernotärs Dr. Julius Schaser, im Namen des Beamtenkörpers des Groß-Kokler Komitates an Se. Exzellenz den k. u. k. Chef des Generalstabes, Herrn FZM. Friedrich Freiherrn von Beck, zum 20jährigen Jubiläumsfeste in Schäßburg 127

Huldigende Begrüßungsrede des Bürgermeisters und Sparkassendirektors von Schäßburg, Herrn Friedrich Markus, an Se. Exzellenz den

Seite

k. u. k. Chef des Generalstabes, Herrn FZM. Friedrich Freiherrn von Beck, gelegentlich des 20jährigen Jubiläums als Chef des Generalstabes (Fackelzug und festliche Beleuchtung der Stadt Schäßburg) . 118
Erwiderung Sr. Exzellenz des Herrn FZM. Friedrich Freiherrn von Beck auf die vorangegangene huldigende Begrüßungsrede . . 129
Ansprache zum 25jährigen Jubiläum Sr. Exzellenz des Herrn FZM. Grafen Beck, gehalten in Sarajevo vom Landeschef und kommandierenden General, Sr. Exzellenz dem Herrn FZM. Freiherrn von Albori 130
Ansprache, gehalten von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. Potiorek bei der Gratulation, welche der Generalstab seinem Chef, Seiner Exzellenz dem Herrn FZM. Grafen Beck, zum 25 jährigen Jubiläum darbrachte 133
Ansprache, gehalten vom Herrn Bürgermeister Dr. Lueger, anläßlich der Enthüllung des Deutschmeisterdenkmals in Wien, am 29. September 1906 135
Erwiderung Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Eugen als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers und Königs 136
Ansprache, gehalten von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. Gartner von Romansbruck, gelegentlich der Eröffnungsfeier der Prager Kadettenschule 137
Ansprache, gehalten von Herrn Oberst und Schulkommandanten Pollak, gelegentlich der Eröffnungsfeier der Prager Kadettenschule . . . 138
Ansprache Sr. Exzellenz des Herrn FML. Karl Freiherrn von Salis-Samaden, Kommandanten der 14. Infanterietruppendivision, Präses der delegierten Prüfungskommission, an die Zöglinge des III. Jahrganges der k. u. k. Militärakademie in Wr.-Neustadt, am 28. Juni 1893 140
Ansprache des Herrn Generalmajors und Festungskommandanten in Peterwardein Emanuel Wawra, vor der Beeidigung des IV. Jahrganges der Infanteriekadettenschule in Kamenitz, am 18. August 1903 141
Ansprache nach der Eidesabnahme 142
Ansprache zur Ausmusterung der Kadetten vom Herrn Geistlichen Professor Wilhelm Solil 143
Ansprache eines Schulkommandanten nach der Beeidigung an die neuernannten Kadetten oder Offiziere 147
Ansprache eines Schulkommandanten an die zur Ausmusterung gelangenden Zöglinge einer Akademie- oder Kadettenschule 148
Ansprache, gehalten am 2. Dezember 1898, anläßlich der Jubiläumsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Enthüllung des der Kadettenschule in Preßburg vom k. und k. Reichskriegsministerium gespendeten lebensgroßen Porträts Sr. Majestät, vom Schulkommandanten Herrn Oberstleutnant Sigmund Ritter Benigni von Mildenberg 150
Ansprache des Schulkommandanten Herrn Oberstleutnant Sigmund Ritter Benigni v. Mildenberg gelegentlich der Einweihung der dem Andenken der verewigten Kaiserin Elisabeth gewidmeten Kapelle in Preßburg 151

Seite

Ansprache an einen zum Generalmajor beförderten Chef eines Generalstabsbureaus gelegentlich der korporativen Verabschiedung . . . 153
Ansprache an den Oberst und Vorstand eines Generalstabsbureaus gelegentlich der Beglückwünschung zur erhaltenen Allerhöchsten Auszeichnung 154
Ansprache eines Oberst und Regimentskommandanten an sein Offizierskorps bei Ernennung zum Brigadier. Vom Herrn General Dirkens 154
Ansprache eines scheidenden Oberst und Regimentskommandanten an sein Offizierskorps nach Ernennung zum Brigadier. Vom Herrn General Dirkens 156
Abschiedsansprache eines scheidenden Oberst an das Offizierskorps. Vom Herrn General Dirkens 157
Ansprache eines Oberst bei Übernahme des Regimentskommandos. Vom Herrn Oberst Mayerhofer von Grünbühl 158
Ansprache eines Oberst und Regimentskommandanten bei der Vorstellung seines Offizierskorps dem neueingerückten Generalen und Festungskommandanten 159
Ansprache des Oberst Sachse (am 24. Sept. 1848) bei Überreichung der silbernen Tapferkeitsmedaille an einen Feldwebel (Frick) des 27. Infanterieregimentes. An den Dekorierten. An die ausgerückte Truppe 160
Fahnenrede des Herrn Oberst Fürsten Schwarzenberg bei der Fahnenweihe des Regiments Hoch- und Deutschmeister. An den Fahnenführer. An das Regiment 161
Aus dem Prolog vom Herrn Oberst M. Rostoczil, gelegentlich der Vorfeier der Fahnenweihe des 36. Infanterieregiments am 29. Juli 1892 162
Ansprache an das 36. Infanterieregiment gelegentlich der Fahnenweihe am 30. Juli 1892, gehalten vom Herrn Oberst M. Rostoczil . . 163
Ansprache, gelegentlich einer Fahnenweihe der Veteranen, vom Herrn Geistlichen Professor Wilhelm Solil 163, 168
Ansprache eines Oberst und Regimentskommandanten an das versammelte Offizierskorps, gelegentlich der Dekorierung eines Offiziers des Regiments 173
Ansprache eines Oberst und Regimentskommandanten an die ausgerückte Truppe anläßlich der Dekorierung eines Hauptmanns. Vom Herrn General Dirkens 174
Ansprache eines Oberst und Regimentskommandanten, gelegentlich der Dekorierung eines Unteroffiziers, resp. Soldaten 175
Ansprache auf einen Stabsoffizier des Regiments zum 40jährigen Dienstjubiläum. Vom Herrn General Dirkens 176
Ansprache des ältesten Stabsoffiziers an den neuernannten Oberst und Regimentskommandanten (war 2. Oberst im Regimente), gelegentlich der ersten Begrüßung und Beglückwünschung durch das Offizierskorps 176
Erwiderung des Oberst und Regimentskommandanten auf die vorangegangene Ansprache 177
Ansprache an den Oberst und Regimentskommandanten am Vorabend seines Namenstages, gehalten vom Ältesten des versammelten Offizierskorps 178

Seite

Erwiderung des Oberst und Regimentskommandanten auf die vorangegangene Ansprache 178, 179
Ansprache des Ältesten eines Offizierskorps an einen Artillerie-, Kavallerie- 2c. -Regimentskommandanten bei Beziehen der neuen Garnison . 180
Ansprache eines Stabsoffiziers an einen Obergespan, gelegentlich der Vorstellung seines Offizierskorps 180
Ansprache eines Stabsoffiziers (detachierten Bataillonskommandanten) an den Obergespan (Bezirkshauptmann), beim Beziehen der neuen Garnison und Vorstellung seines Offizierskorps 181
Anrede an die Rekruten vor der Eidesleistung am 1. November 1895, gehalten vom Herrn Oberst Moritz Rostoczil 182
Ansprache zur Eidesleistung der Rekruten (am 1. November) vom Herrn Geistlichen Professor W. Solil 183
Ansprache am 1. November gelegentlich der Beeidigung der Rekruten eines Regiments. Vom Herrn Militärpfarrer J. Kuboth 186
Ansprache eines Majors, Hauptmanns oder Oberleutnants an die Rekruten eines Regiments am 1. November, gelegentlich der Beeidigung . . 187
Ansprache am 1. November gelegentlich der Beeidigung der Rekruten eines Regiments. Vom Herrn Militärpfarrer Ivanetics 188

III. Huldigungs-Telegramme Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I.

Ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef an Kaiser Wilhelm II. am 11. Jänner 1899, anläßlich der Feier der Wiederkehr des Tages, an welchem Kaiser Franz Josef zum Chef des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments ernannt worden war . 192
Telegraphische Erwiderung Kaiser Wilhelms 192
Huldigungsadressen für Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. 193
Die zweite Adresse des Vereins »Ehemaliger Kameraden des Kaiser Franz-Garde-Regiments« 194
Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef gelegentlich der Jubelfeier des Kaiser Franz Josef-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 an den Regiments-Kommandeur Oberst Schwartzkoppen, am 11. Jänner 1899 195

IV. Toaste für Familienfeste.

Toast auf die Damen gelegentlich eines Balles, Gartenfestes 2c. . . . 196
Toast zum Namensfeste eines älteren Kameraden 196
Toast zum Namensfeste eines Kameraden 197
Erwiderung auf den vorangegangenen Toast 198
Toast zum Geburtstage eines Kameraden 198
Rede am 24. Dezember gelegentlich der kameradschaftlichen Zusammenkunft (in der Offiziersmesse) 199
Rede am heiligen Abend (24. Dezember) 200
Trinkspruch zur Silvesterfeier in Josefstadt 1898/99 vom Herrn Generalmajor Moritz von Rostoczil 201
Trinkspruch zur Silvesterfeier in Josefstadt 1899/1900 vom Herrn Generalmajor Moritz von Rostoczil 201

Seite

Toast am Silvesterabend (Damenabend), gehalten vom ältesten der anwesenden Kameraden nach dem zwölften Glockenschlage 203
Toast zum Silvesterabend, gesprochen vom ältesten anwesenden Kameraden 203
Toast zum Silvesterabend, gesprochen vom ältesten Kameraden 204
Toast auf einen Kameraden (Hauptmann, Oberleutnant, Leutnant), der seine offizielle Verlobung in der Offiziersmesse feiert 205
Erwiderung auf den vorangegangenen Toast 206
Toast des Hausherrn, resp. des Festgebers, gelegentlich der Hochzeitsfeier seines Sohnes (Tochter) 206
Toast auf die Neuvermählten 207
Erwiderung auf den vorangegangenen Toast 208
Toast des Bräutigams auf die Anwesenden 209
Toast auf den Geistlichen, der das Brautpaar getraut hat 209
Toast auf die Eltern des Täuflings, gelegentlich einer Tauffeier . . . 210
Toast gelegentlich der Kindestaufe bei einem Kameraden (Freunde) . . 211
Erwiderung des Vaters (Hausherrn) auf den vorangegangenen Toast 212
Toast zur silbernen Hochzeitsfeier (mit eingeholter Bewilligung) . . . 213
Toast zur goldenen Hochzeitsfeier (mit eingeholter Bewilligung) . . . 214
Toast zur diamantenen Hochzeit (mit eingeholter Bewilligung) 215

V. Nachrufe im Tagesbefehle.

Abschiedsbefehl Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn G. d. K. Erzherzog Franz Ferdinand beim Abgehen vom 8. Korps 217
Abschiedsbefehl eines Korpskommandanten bei dessen Übertritt in den Ruhestand 218
Abschiedsbefehl eines zum General ernannten Oberst und Regimentskommandanten 219
Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten an einen aus dem Regiment scheidenden Oberstleutnant, Major des Generalstabes , 220
Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten an einen aus dem Regiment scheidenden Oberstleutnant oder Major 221
Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten an einen aus dem Regiment scheidenden Hauptmann 221
Nachruf eines Schulkommandanten beim Scheiden eines Hauptmanns aus dem Verbande der Schule 222
Belobung eines Regimentsadjutanten bei dessen Ablösung 222
Belobung eines Regiments-Proviantoffiziers bei dessen Ablösung . . . 223
Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten auf einen zur k. ungar. Landwehr übersetzten Subalternoffizier 223
Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten an einen Hauptmann-rechnungsführer bei dessen Übersetzung in den Ruhestand 224
Nachruf eines Oberst und Regimentskommandanten an einen Regimentsarzt, welcher nach mehrjähriger Tätigkeit aus dem Regimente scheidet 225

VI. Feierlichkeiten, Grab- und Gedenktagsreden.

Nachruf am Grabe Ihrer Hoheit der Prinzessin Bathildis zu Schamburg-Lippe. Gehalten von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. Moritz von Rostoczil in Nachod am 15. Februar 1902 226

Seite

Gedenktafel an der Kapelle am Kapellenberge bei Trautenau . . . 227
Ansprache gehalten vom Herrn Militärkurat Prucha (am 28. Juni 1881), gelegentlich der festlichen Einweihung und Enthüllung des Denkmales der im Treffen bei Skalitz am 28. Juni 1866 gefallenen 16 Offiziere und 328 Mann des Infanterieregiments Herzog Adolf zu Nassau Nr. 15 227
Ansprache bei demselben Anlasse, gehalten vom Regimentskommandanten Herrn Oberst Norbert von Nemelky 229
Ansprache gelegentlich der Gedächtnisfeier der Nordpolar-Expedition, gehalten vom Herrn Julius von Payer in Pola am 3. September 1899. 230
Ansprache des Herrn Militärkuraten Franz Ivaneticz, anläßlich des Gedenktages an das Gefecht von Oberſee an das Infanterieregiment Leopold II. König der Belgier Nr. 27 231
Am Erinnerungstage einer Schlacht auf die Gefallenen eines Regiments. 234
Nachruf am Grabe eines Kameraden (Offiziers) 235
Rede am Grabe der Gemahlin eines Offiziers. Vom Herrn Militärpfarrer J. Kuboth 235
Ansprache eines Hauptmanns und Kompagniekommandanten an seine Kompagnie gelegentlich der Beerdigung eines Selbstmörders seiner Kompagnie (in solchen Fällen wird die Einsegnung der Leiche von der Geistlichkeit oft verweigert) 237
Rede am Grabe eines Soldaten. Vom Herrn Militärpfarrer J. Kuboth. 239

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 29, Zeile 18 von unten, soll es heißen „betätigt" statt „bestätigt".

Seite 115, Zeile 21 von unten, ist die Anrede „Meine Herren!" zu streichen.

Seite 226, Zeile 6 von oben, ist das Wort „Gehalten" zu streichen.

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 22385 4222